



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

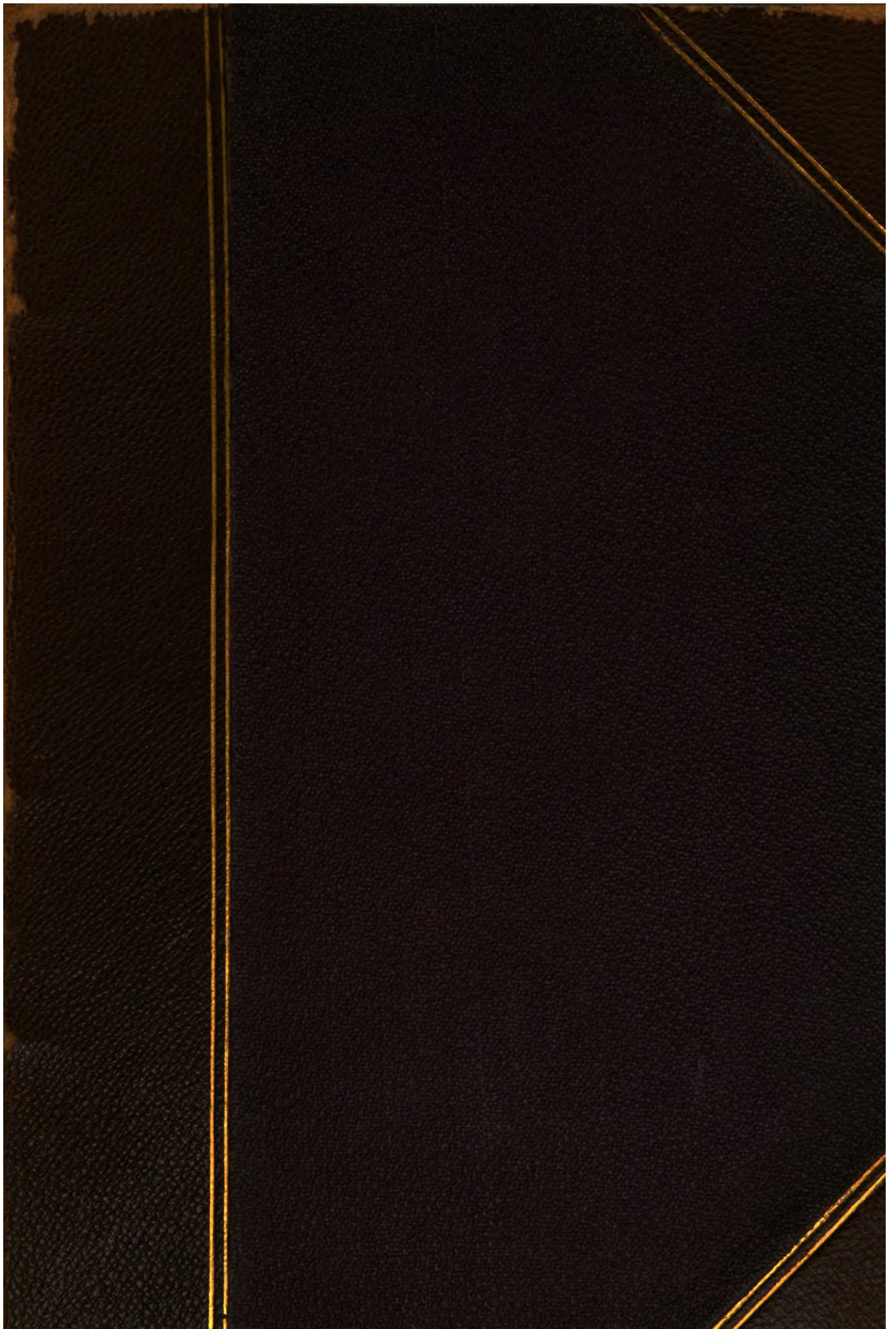
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

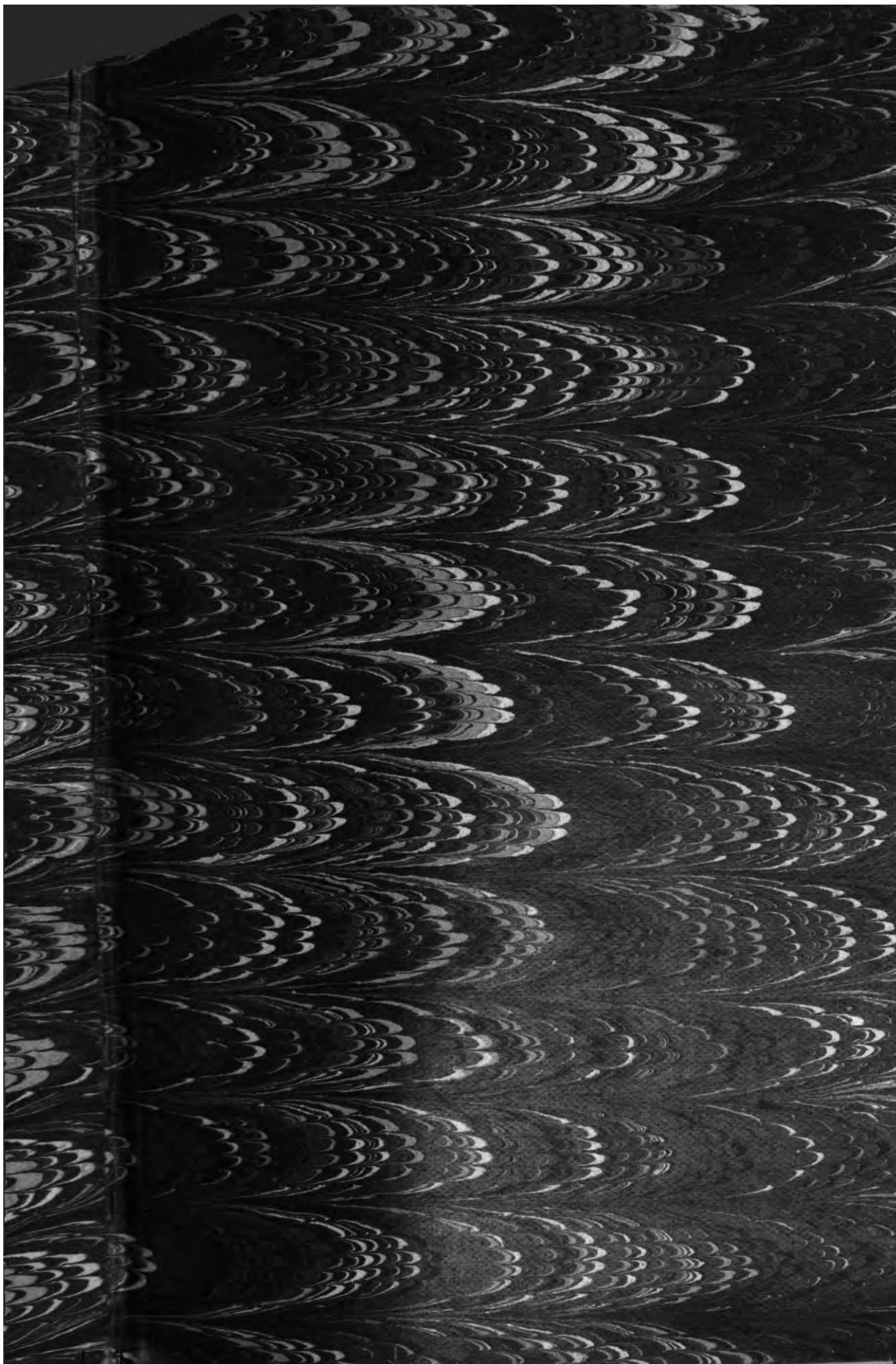




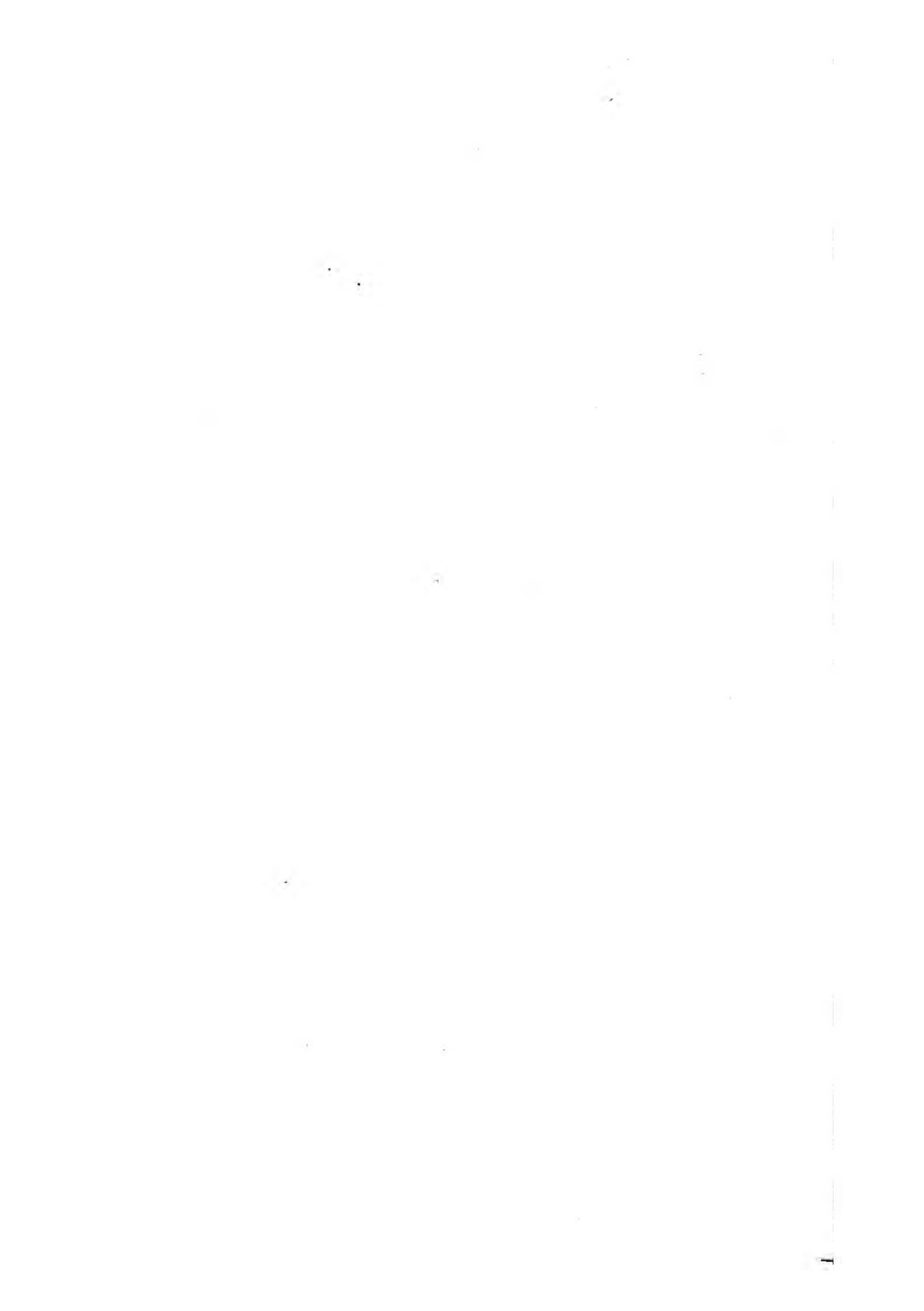
1638 27



*Acc. Km*













# Ferdinand Raimund's

## sämmtliche Werke.

---

Nach den Original- und Theater-Manuscripten  
nebst Nachlaß und Biographie

herausgegeben von

Dr. Carl Glossy und Dr. August Sauer.

Mit Raimund's Porträt

nach dem Original-Gemälde von Lampi, radiert von L. Michael.

Zweiter Band.

---

Wien, 1881.

Verlag von Carl Konegen  
(Franz Leo & Comp.), Opernring 3.

4





---

R. R. Hofbuchdruckerei Fr. Winkler & Schickardt, Brünn.

# Inhalt.

---

	Seite
Moisasur's Zauberfluch . . . . .	1
Die gefesselte Phantasie. . . . .	103
Der Alpenkönig und der Menschenfeind . . . . .	209







# Moisafur's Zauberfluch.

---

Zauberpiel in zwei Aufzügen.

---

Zum erstenmale aufgeführt im Theater an der Wien  
am 25. September 1827.

## Personen:

**Der Genius der Tugend.**

**Ariel, ein Tugendgeist.**

**Moisafur, Dämon des Übels.**

**Der Genius der Vergänglichkeit.**

**Ein Schatten im Reiche der Vergänglichkeit.**

**Der Traumgott.**

**Hoanghu, König des Diamantenreiches.**

**Alinda, seine Gemahlin.**

**Almansor.**

**Omar, ein Bote von Hoanghu's Heer.**

**Hassar, ein Mohr.**

**Caramuco, ein Krieger.**

**Ossa, sein Weib.**

**Ein Häuptling von Hoanghu's Heer.**

**Gluthahn, ein wohlhabender Bauer.**

**Trautel, sein Weib.**

**Hans, ein armer Steinbrecher.**

**Mirzel, sein Weib.**

**Der Amtmann von Alpenmarkt.**

**Der Actuar.**

**Philipp, Diener des Amtmanns.**

**Rossi, Juwelenhändler, Besitzer eines Landhauses bei Alpenmarkt.**

**Hänfling, sein Aufseher im Landhause.**

**Ein Kohlenbauer.**

**Ein Herkermeister.**

**Vier Gerichtsdiener.**

**Vier Schatten Moisafur's.**

Indisches Volk. Alzinden's Hofstaat. Hoanghu's Krieger. Schatten im Reiche der Vergänglichkeit. Traumgestalten. Rossi's Dienerschaft. Tugendgeister.

---

## Erster Aufzug.

### Erste Scene.

#### Indische Landschaft.

(In der Ferne die Hauptstadt des Diamantenreiches, auf einem entfernten Hügel die Ruinen des zertrümmerten Tempels Moifasur's. In der Mitte des Theaters ein herrlicher Tempel im indischen Geschmacke, mit der goldenen Aufschrift: Wer sich der Tugend weihet, hat nie des Bösen Macht zu scheuen. Die Statue der Tugend, eine verschleierte weibliche Figur, einen Lilienstengel haltend, steht auf einem Piedestal in der Mitte des Tempels. Auf den Säulen sind Lilien angebracht.)

Hassar. Almanzor. Omar.

#### Chor.

(Das Volk bringt Omar, einen Boten von Hoanghu's Heer, frohlockend auf die Bühne und umringt ihn fragend.)

Wahrer Bote, sei willkommen!  
Strahlt aus Deinem Auge Sieg?  
Ist das Heer zurückgekommen,  
Ist geendet unser Krieg?  
Ja, es spricht Dein froher Sinn:  
Du bringst Heil der Königin!

**Omar.**

Sieg bring' ich Euch, so wahr die Sonn' auf Indien scheint. Gebt mir eine Flasche Palmenwein dafür! (Er nimmt Einem eine Flasche von der Seite.) Der Krieg trinkt Blut, der Friede Sect.

**Volk.**

Erzähl' uns erst! (Halten ihn ab vom Trinken.) Halt, halt!

**Omar.**

Gerettet ist das Reich, von unsern Grenzen ist der Feind vertrieben. Geendet ist der heiße Krieg.

**Volk.**

Sonne, sei gelobt! (Alles sinkt mit dem Haupt zur Erde und bleibt einen Augenblick in dieser Stellung.)

**Omar.**

Da liegt das Volk, jetzt neß' ich meinen Hals. (Er trinkt.) Der König sendet mich voraus, daß ich den Tag der Königin berichte, an dem er seinen Einzug hält.

**Hassar.**

Und wenn man fragen darf, wann strahlt uns dieser große Tag?

**Omar.**

Spion von Ebenholz! Was hast Du nach dem Tag zu fragen? Nacht hat die Sonn' auf Dein Gesicht gebrannt, das heißt: Du sollst im Finstern wandeln.

**Hassar.**

Du hassst mich?

**Almansor.**

Schweigt! (Zu Omar.) Sogleich wird uns're Königin erscheinen, dann stellen wir Dich vor. Mit Sehnsucht harret schon Alzind' der Rückkehr ihres tapferen Gemahls.

**Omar.**

Doch was erblick' ich — Moïfators Tempel eingestürzt und die Sonne leuchtet noch? Und wer hat diesen aufgebaut, wozu ist der bestimmt?

**Almansor.**

Ein erhab'nes Schauspiel wird sich Deinem Auge zeigen.

**Omar.**

Wird dieser Mohr vielleicht darin gebraten? (Für sich.)  
Das wär' mein liebstes Schauspiel auf der Welt.

**Hassar.**

Für Dich vergift' ich einen Pfeil.

**Almansor.**

Läst're nicht! Der Tugend Tempel ist's.

**Omar.**

Ja, ihm soll man das Laster opfern.

**Almansor.**

Es ist gescheh'n. Dem bösen Geiste Moïfator wird in unserm Reich kein Opfer mehr gebracht.

**Omar.**

Wehe dann dem Diamantenreich! Schon seit Jahrhunderten hat diesem grim'm'gen Tiger durch unzähl'ge



Opfer man geschmeichelt; werft ihm Beute vor, wenn Ihr nicht wollt, daß Euch sein stets geschäft'ger Zahn zerreißt.

### Almansor.

Die Königin, die, seit der König kriegt, das Scepter schwingt im Reich, hat, weil der Krieg, trotz all den reichen Opfern, die man unsern Göttern brachte, sich doch nicht glücklich wenden wollte, mit den weisen Priestern sich berathen und glaubt, daß die guten Götter zürnen, weil neben ihnen und der mächt'gen Sonne Moïsafur's böser Geist verehret wird. Sie hat Moïsafur's Tempel niederreißen lassen. Doch wie's geschah, da rollte fürchterlicher Donner, die Erde bebt', als hätte das Gewicht der umgestürzten Säulen das ganze Reich in seinem Mark erschüttert.

### Omar.

Der Löwe brüllt, wenn man ihn aus der Höhle treibt.

### Almansor.

Doch wie die Erd' auch bebt, fest steht der königliche Sinn. Sie läßt dafür in diesem Thal der Tugend einen Tempel bauen und schreibt auf ihn: „Wer sich der Tugend weihet, hat nie des Bösen Macht zu scheuen“. Soeben wird er eingeweiht, dort nahet schon die Priesterschar.

### Hassar.

Wenn nur die Tugend uns vor Moïsafur's Rache schützt! Den ganzen Morgen hat der Himmel sich mit Donnerwolken oft umzogen, die in sich brummen, als ob sie Zaubersprüche murmelten, und der Blitze Feuerzungen lecken an der Kuppel dieses Tempels.

---

## Zweite Scene.

(Feierlicher Marsch. Indische Tänzer schweben voraus, dann die Priester der Sonne. Zierlich gekleidete Mädchen, mit Lilien in den Händen und das Haupt mit weißen Rosen bekränzt, gruppieren sich um die Stufen des Tempels, nachdem sie vorher die Säulen mit Blumen geziert und behängt; die Priester beschäftigen sich im Innern desselben. Dann erscheint Alzinda und ihr Hofstaat. Sie begibt sich auf einen Seitenthron, neben ihr die Großen des Reichs. Das Volk vertheilt sich um den Tempel und dem Thron gegenüber.)

### Alzinda. Vorige.

#### Chor.

Singt das Lob der Schönheitsblume,  
Die auf Indiens Flur erblüht,  
Und die zu der Götter Ruhme  
Für das Heil der Tugend glüht.  
Sende Deinen Strahl, o Sonne,  
Nieder auf ihr weises Haupt,  
Weil ihr Herz mit frommer Wonne  
An der Götter Allmacht glaubt.

### Alzinda.

Volk meines sieggekrönten Reichs! Ich habe Dich versammeln lassen, um einzufallen in den großen Chor, den das Gefühl des Dankes anstimmt, weil die Götter uns erleuchtet, daß wir durch Moissasur's Sturz der Sonne Zorn versöhnt; daß sie von diesem Augenblick mit Siegesglück die Pfeile uns'res Heeres nach dem Busen uns'rer Feinde wendet. Vielleicht, indem wir hier die Götter preisen, hat mein Gemahl, der königliche Held, den kleinen Rest des müd'gekämpften Feindes aus den Grenzen dieses Reichs verjagt.

**Almansor.**

So ist es, Du erhab'ne Tochter der gewalt'gen  
Sonne, die Deine Ahnung zur Prophetin weicht. Die  
Wahrheit Deines Worts bestätigt dieser Bote hier.

**Omar.**

Der, große Königin, mit seinen Knie'n den Staub  
an Deinem Thron hier küßt, aus Ehrfurcht theils und  
theils aus Müdigkeit, weil er im schnellsten Laufe aus  
des Königs Lager eine holde Last Dir bringt, eine Nach-  
richt von dem ungeheuersten Gewicht! Friede, dieses  
gold'ne Wort, lass' in alle Palmen schneiden, daß mit  
vollem Rechte sie dann Friedenspalmen heißen. Gesiegt  
hat Dein erhabener Gemahl. Noch gestern abends ward  
die letzte Schlacht gewonnen und in der Nacht der Friede  
abgeschlossen, durch den ein Theil vom Feindesland noch  
zu dem Deinen fällt. Nur heute ruht das Heer; doch  
morgen bricht es auf und zieht mit Simbelklang und  
Zubelsang im Vaterlande ein.

Dies zu berichten ward ich abgesendet,  
Mein Auftrag ist erfüllt, der Bote hat geendet.

(Steht auf und tritt zurück.)

**Alzinda** (sinkt auf die Kniee.)

Sonne, sei gelobt!

**Alle.**

Heil den Göttern! Heil dem König Hoanghu!

**Alzinda.**

O mein Gemahl, warum kann ich an Deine Helden-  
brust nicht fliegen, Du edler Sohn der unnennbaren

Götter, dessen Lieb' ich nicht für alle Kronen Asiens tauschen möchte! Juble, Volk! Sei ausgelassen froh! Ihr Priester, weihet den Tempel ein; der Tugend Macht hat sich bewährt, ein ewig Denkmal sei ihr hier errichtet! Wer sagt mir doch, warum mein Glück mich zu so freud'gem Wahnsinn treibt? Warum ist diese Lust so ungetheilt, so allgemein, daß ich kein Stück davon kann Eurem Herzen überlassen? O sprecht, wer nimmt mir einen Theil der edlen Bürde dieses Freudenreichthums ab, womit die gold'ne Sonne mein Gemüth beschenkte? Verdien' ich denn, daß ich so glücklich bin?

### Dritte Scene.

(Fürchterlicher Donnerschlag. Die Bühne umzieht sich mit schwarzen Wolken, aus welchen rothe Blitze sich schlangenartig winden. Aus der Verfenkung sprüht Feuer, dann erscheint Moiasur als ein Ungeheuer mit Drachenfüßen und Drachenschwanz, auf dem Haupte eine rothe Folio-Krone mit Schlangen umwunden, der Leib mit Schuppen bedeckt. Alles sucht sich in den Hintergrund zu retten, einige auf Bäume. Alzinda, welche bei ihrer Rede vom Thron gestiegen, bleibt im Vordergrund, der Thron verschwindet.)

### Vorige. Moiasur.

**Moiasur** (mit fürchterlicher Stimme.)

Alzinda, Du verdienst es nicht!

**Alzinda** (fährt zusammen.)

Sa, — wer bist Du, scheußlich' Ungeheuer, dess' Anblick mir Besinnung raubt? Wie giftig' Unkraut stehst Du da, das plötzlich aus dem Schoß der Erde treibt.

### Moiasur.

Moiasur heiß' ich, kennst Du diesen Namen? Mit Flammenzügen hat der große Geist ihn auf das finst're

Thor der Hölle einst geschrieben, und aus meinem Auge leuchtet ihre Sendung.

**Alzinda.**

Was hat die Hölle an mich abzusenden? Ich habe Dich und sie aus meinem Reich verbannt. Die Tugend ist mein Heil, Dich hab' ich nie verehrt, und jedem Opfer Fluch, das Dir mein Land noch bringt.

**Moisafur.**

So nimm denn Fluch gen Fluch, verruchtes Weib, das meinen Tempel umgestürzt; so zieh' mein Haß denn einen Zauberkreis um Dein verräth'risch Land; so will das Leben ich aus seinen Grenzen jagen und lähmen diesen üpp'gen Theil der Welt! Vertrocknen soll der Baum, die Frucht, der Strom; verdorren soll das Gras und was in Deinem Reich mit Leben prahlt: Dein Volk, die Diener Deines Hofes, wem Blut nur in den Adern kreist, Mensch oder Thier, das steh' erstarrt und wandle sich in Stein! Und jegliches Geschöpf, das dieses Land mit frechem Fuß betritt, das werd' ergriffen von Versteinerung und steh' als marmorn' Denkmal meiner Rache da!

**Alzinda.**

O, mein Gemahl!

**Moisafur.**

Schau' hin und lab' Dich an dem süßen Anblick!  
(Die Wolken gehen auf, man sieht die Gruppen, wie sie ängstlich standen, nun in buntem Marmor stehen, Einige auf Palmen hängen, doch der Tugend Tempel strahlt im hellen Sonnenglanz.) Verdammt, daß ich im Sonnenglanz den Tempel schauen muß, als Nebenbuhler meines Ruhms.



### Alzinda.

Entsetzlich Scheusal, von der Erde ausgespien, weil  
Du ihr Inneres zu vergiften suchest, wie kannst Du  
dieses Reich zerstören, das die Sonne ihren Liebling nennt?

(Die Wolken fallen wieder vor.)

### Moisaur.

Fluch gegen Fluch! Vernichtung für Vernichtung!  
An Dir ist jetzt die Reih'! Ich bin es, ich, der Dir  
nach Deinem Wunsch die holde Last der Freude von dem  
zarten Nacken reißt. Deine Liebe, Deinen Reiz, Deine  
Hoffnung, Deine Ehre, Deinen Ruhm, Dein Diadem  
will ich auf einen Knau'l zusammendrücken und in den  
Pfuhl der Hölle werfen. Erscheint, ihr Geister bleicher  
Nacht! (Hier schwarze Geister erscheinen und ergreifen die Königin.) Seid  
Zeugen und Vollführer meines Fluchs! Zerstöret ihren  
Reiz, die Krone reißt von ihrem Haupt, der Locken  
Glanz verwandelt mir in welches Grau; die Haut  
schrumpft ein und überzieht damit ein fleischloses Gebein,  
das ihr mit halbverfaulten Lumpen dann behängt! Doch  
laßt die junge Seele nicht aus ihrem morschen Leib  
entflieh'n, damit sie zehnfach jeden Schmerz empfind'  
und die Erinnerung ihres Glücks sie quäle! — Doch  
halt — damit des Menschen Habsucht bis zum Tod sie  
peinigt, so laßt sie diamant'ne Thränen weinen, als  
Wehmuthszeichen, daß sie Indiens Fürstin war. Nun  
schleppt sie fort, verwandelt sie, dann schleudert sie dem  
Nordwind in die eisigen Arme, daß er mit ihr nach  
einem andern Welttheil rase und dort die alte Ariadne  
setz' auf nacktem Felsen aus! Befolgt, was ich befahl!

(Die Königin sinkt in Ohnmacht.)



### Erster Geist.

Noch nicht! In Deiner Rache wüth'gem Eifer hast Du vergessen, ihr ein Ziel zu setzen; ewig darfst Du nicht verfluchen, wie Du es von dem ew'gen Geiste bist. Drum sprich, wie lang an diesen Zauberfluch ihr Glück gefesselt bleibt, und wann und wie sich lösen können diese Schreckensbande?

### Moiasur.

Weil Du mich mahnst, verruchter Geist, an meine Pflicht, so höre meinen Spruch! Nur dann, wenn sie im Arm des Todes Freudenthränen weint, kehrt ihr zurück, was ihr mein Zauberfluch entrisen. Nun regt die trägen Drachenglieder, eilet fort, denn Erwartung geißelt mein Gefühl. Den höchsten Berg der Welt will ich besteigen, und durch der Hölle Mikroskop will ich mit süßer Lust auf ihr verbittert' Leben schauen. (Ab.)

(Auf der andern Seite die Geister mit Alzinden.)

### Vierte Scene.

(Verwandlung. Auf dem Rücken einer Alpe, mit der Aussicht auf ferne Gletscher. In der Mitte ein sich bewegender Bergstrom. Der Horizont finster umwölkt. Rechts ein hohes Bauernhaus, Gluthahn gehörend, links eine arme Hütte; neben derselben sprudelt eine Quelle in ein natürliches Becken. Gluthahn kommt erzürnt und erhitzt. Er ist ein alter, heuchlerischer, mißgünstiger, höhrender Schurke.)

### Gluthahn.

#### Lied.

Das ist ein schlechtes G'sind'  
Im Rattenthal da hint';  
Der Bauer Michael Stier  
Kommt vor ein' Jahr zu mir,

Weint wie ein altes Weib,  
Und geht mir nicht vom Leib.  
Mein lieber Nachbar Glut  
Ich bitt' Euch, seid so gut,  
Und zahlt mir auf mein Haus  
Fünfhundert Thaler aus.

(Seufzend.)

Und ich, ich guter Narr,  
Mein Herz, das ist halt wahr,  
Das find't man nimmer mehr,  
Ich bin so dumm, gib' s' her.  
Ich führ' ihn an mein' Tisch,  
Wir schreiben einen Wisch:  
„Fünfhundert Thaler bar  
Gib' ich Dir auf ein Jahr;  
Und daß ich Dich nicht druck',  
So zahlst mir achte z'ruck.“  
Wo ist das Jahr schon hin?  
Was ich schon g'laufen bin,  
Was ich schon schrei' und schelt',  
Ich komm' nicht zu mein' Geld.  
A Zeitlang war er krank,  
Der Teufel weiß ihm's Dank!  
Jetzt ist er wieder g'sund  
Und zahlt mich nicht, der Hund!  
Mit ihm red' ich noch gern,  
Ihm zeig' ich doch ein' Herrn;  
Doch ist sein Weib zu Haus,  
Die macht mich noch brav aus.

Pfui, das sind undankbare Leut', nicht einmal  
pfänden wollen sie sich lassen. Gluthahn, wie wirst Du

jetzt das Geld ersetzen? Ich schmieret' gern einen Andern wieder an, aber ich bring's nicht über's Herz, ich bin zu gut. Aber mir soll noch Einer kommen und ein Geld begehren! — Da grab' ich eh' meine Thaler tausend Klafter tief in d' Erden ein und zünd' mein Haus an allen vier Ecken an, eh' ich ein' Kreuzer auf fünfzig Schritte nur zeig'. Ein' eig'nen Hund richt' ich mir ab, daß er s' vom Haus weghezt. Wo ist denn nur das Weib schon wieder? Trautel, hörst denn nicht?

---

### Fünfte Scene.

**Voriger. Trautel** (kommt, sie ist und spricht immer kränklich.)

**Traul.**

Aber was schreift denn so?

**Gluthahn.**

Wo bist denn, falsche Nummer, die auf den ersten Ruf nicht kommt?

**Traul.**

Ich soll ja nicht in d' Luft.

**Gluthahn.**

So geh' in d' Gruft.

**Traul.**

Was willst denn?

**Gluthahn.**

Die Mützen bring' heraus und die Pfeifen und den Rock nimm mit.

(Zieht ihn aus.)

**Trautel.**

Du gleich. (Ab.)

**Gluthahn** (allein.)

Ein gut's Weib ist f'; ich hätte das Weib nochmal so gern, wenn f' nur um das jünger wär', was f' zu alt ist und um das besser, was f' z' schlecht ist. (Spricht leise, als wenn er Jemand etwas anvertraute.) Vor dreißig Jahren hat f' mich einmal um fünf Gulden betrogen, das vergiß' ich ihr noch nicht; ich bin gut, ich hab' ein einzig's Herz, aber vergessen kann ich nichts. Ich hab' so ein klein's Büchel, da schreib' ich's hinein. (Deutet hinter's Ohr.) Da hint' ist's.

**Trautel** (bringt Mütze und Pfeife.)

**Gluthahn.**

Du lieber Himmel, wie gut könnten ein Paar Eh'leut' miteinander leben, wenn eins dem andern nachgäbe. (fährt sein Weib grob an.) Riechst immer unter'n Füßen herum? Was willst?

**Trautel.**

Nun, die Pfeifen bring' ich und die Mütze.

**Gluthahn.**

Nun, so meld' Dich!

**Trautel.**

So sei nur nicht so grob mit mir, mir ist heut' so nicht gut.

**Gluthahn.**

Wird was rheumatisch' sein, schlag' Dir's aus dem Kopf.

**Trautel.**

Das kann ich nicht.

**Gluthahn.**

Nu, so schlag' ich Dir's heraus, ich kann's.

**Trautel.**

Mir fehlt's im Herzen, und so eine Schwäche hab' ich in mir.

**Gluthahn.**

Da ist man allemal schwach, wenn's einem im Herzen fehlt.

**Trautel.**

Wann Du mir kein' Bader nimmst, so stirb' ich noch.

**Gluthahn.**

So lang noch 's Herz schlägt, stirbt man nicht. Rheumatisch bist, sonst nichts. Egel setz' Dir, da wird alles gut. Hab' erst einen zusammgetreten unt' bei'm Bach, so kommen s' weg.

**Trautel.**

Ich bin ja nicht rheumatisch.

**Gluthahn.**

Im höchsten Grad; wann ich Dich nur anschau', fangt's mich an zum reißen.

**Trautel.**

Bringst g'wiss kein Geld z' Haus, weilst' so z'wider bist.

**Gluthahn.**

Mahnst mich d'rauf?

**Trautel** (beiseite.)

Ich muß ihm nur schmeicheln, dem Bösewicht, sonst ist gar nichts z'haben von ihm. (Schmeichelnd.) Mann, meines Lebens Lust —

**Gluthahn** (öffend.)

Weib, meines Lebens Last, was willst denn außerbrateln<sup>1)</sup> von Dein' Mann', den Du aus List nennst Deine Lust?

**Trautel.**

Ich hol' mir den Bader.

**Gluthahn.**

Hol' mir zwei Maß Wein.

**Trautel.**

Gelt, ich darf ihn holen?

**Gluthahn.**

Aber ein' g'scheiten, das sag' ich Dir.

**Trautel.**

Ich dank' Dir, sie haben ja nur einen unten im Ort.

**Gluthahn.**

Daß er nicht g'schwefelt ist.

**Trautel.**

Wer denn?

**Gluthahn.**

Der Wein.

---

<sup>1)</sup> herauslocken.

**Trautel.**

Ich hab' glaubt, der Bader.

**Gluthahn.**

Wer red't denn vom Bader?

**Trautel.**

Ich.

**Gluthahn.**

Und ich red' vom Wein.

**Trautel.**

Was hab' ich vom Wein?

**Gluthahn.**

Was hab' ich vom Bader?

**Trautel.**

Ich hol' ja den Wein, aber zahl' mir den Bader, sonst geh' ich ja z' Grund'.

**Gluthahn.**

Nu, so hol' Dir ihn, aber wenn Du bis morgen nicht g'sund bist, so darfst mir Dein Leben nimmer krank werden.

**Trautel** (für sich.)

Nu endlich. (Laut.) Dank' Dir, lieber Mann.

(Will fort.)

**Gluthahn.**

Da gehst her. (Trautel kehrt um.) Jetzt wirst Du doch einseh'n, was D' für ein' Mann an mir hast.

**Trautel.**

Nu, ich glaub's!

**Gluthahn.**

Unter andern, hast mich gern?

**Trautel.**

Nu, wer wird denn Dich nicht gern haben!

**Gluthahn.**

Küß' mir d' Hand!

**Trautel** (thut es.)

O Seligkeit! (Geht in's Haus.)

**Gluthahn.**

So muß man sich s' abrichten, nachdem weiß man, wer der Herr im Haus ist. Ich hätt' nicht nachgeben sollen, aber mein Herz, ich bin halt zu gut.

**Trautel** (kommt mit einer leeren Flasche.)

**Gluthahn.**

Bist da? Da hast Geld, jetzt zieh' Dich.

**Trautel** (beiseite.)

Du lieber Himmel, befrei' mich von mein' Leiden, ich will ja gern sterben, daß ich nur den Mann nimmer sehen darf. (Geht gegen 's Dorf ab.)

---

## Sechste Scene.

**Gluthahn**

(allein, er schlägt Feuer und zündet seine Pfeife an.)

Wenn man dem Weib so erlaubte, auf ihre Faust krank zu sein, die machte einen Aufwand damit, der nicht



zu erschwingen wär'. (Schlägt sich vor die Stirn.) Wann ich nur das Geld nicht ausg'liehen hätt'. (Ein Sturmwind erhebt sich.) Oh, blas', du dummer Wind, blas' auseinander die grau muntierten Wolken. Der Himmel ist schon vierzehn Tag' als wie ein Aschenweib. (Windstoß.) He, he, he, he, sei nur kein so a Narr! — Die Kälten von dem Wind! (Windstoß.) Holla, der nimmt die Bäum' beim Kopf und beutelt s' recht, als wie ein Meister seine Lehrbuben. — (Windstoß.) Weil er kein' Kopf hat, so kann er auch kein' andern leiden. (Windstoß.) Nicht rauchen laßt er mich, der Schlaprament! Du sollst mich nicht sekieren, Du lüftiger Patron; ich geh' jetzt hinein, just kriegst mich nicht. (Er geht unter die Thür und steckt den Kopf heraus.) Blas' mich an jetzt, wannst' Dich traust. (Höhnisch.) Ja, auf d'Wochen, dummer Wind! (Schlägt die Thür zu.)

### Siebente Scene.

(Sturmmusik. Alzinda als altes Weib in Bettlerkleidung rauscht im Hintergrunde, zwischen den Flügeln des Nordwinds liegend, über die Bühne; den Strom der Luft auszudrücken, in welchem eine geflügelte Figur mit aufgeblasenen Backen, die Locken mit Eis behängt, wie durch einen Schleier sichtbar ist, bleibt der Phantasie des Malers überlassen. Die Musik geht in eine Klage über, und nach einer bedeutenden Pause kommt Alzinda auf die Bühne.)

#### Alzinda.

Wo bin ich wohl? Wohin hat die Gewalt des Sturmwind's mich getragen? — wie heißt die Unglückswelt, auf der ich mich befinde? — denn das ist nicht mein Reich, zu meinem Auge sprechen nie gesehene Dinge. Fremde Hütten, fremde Berge, ein fremder Himmel, ohne Sonne, ohne Mond, ohne Sterne, ohne Blau. Auch fühl' ich

mich so schwach, ich will mich setzen, jene Quelle soll mich laben. (Sie setzt sich an den Rand des Beckens, sieht in den Wasserspiegel; springt auf.) Welch hässliche Gestalt schaut aus dem Spiegel dieses Quells? Doch nicht mein eig'nes Bild? — Nicht möglich! (Streckt die Hand aus und erschrickt davor.) Wem gehören diese welken Hände, diese abgelumpten Kleider? wessen Stelle muß ich hier vertreten? Ich bin das nicht, widerrufe, Quell! (Beseht sich noch einmal; erstarrt.) Er wiederholt's, ich bin's, ich bin's! (Fällt verzweifelnd auf den Rasen hin.) Ich Unglückselige! (Richtet sich auf und lacht verzweifelnd.) Das ist Azind', die Schönheitsblume Indiens, in eine welke Distel nun verwandelt. O du mein stolzer Geist, verjagt aus Deinem üppigen Palast, was mußt Du jetzt für ein verächtlich' Haus bewohnen! Ich duld' es nicht. Verzweiflungsvolle Seele, spreng' doch die Kiegel dieses morschen Kerkers! (Ängstlich.) Eilt mir zu Hilfe, Große meines Reiches — wo seid ihr, meine Diener? — (stark rufend) meine Sklaven! (Echo ruft: Sklaven!) Es ist umsonst, das Echo ist der einz'ge Sklave meines Rufes. Ich bin allein, verbannt von meinem Volke, meinem Gott. Was rauscht? Ha, ein Geschöpf aus dieser Welt. O du erbärmliche Gestalt!

---

### Achte Scene.

Gluthahn. Vorige.

Gluthahn.

Wer schreit denn so? Wie kommst denn Du auf'n Berg? Kriechst weiter um ein Haus!

**Alzinda.**

Wenn Du ein Mensch bist, wie die Sprache mich's vermuthen läßt, so sage mir, wie heißt die Welt, in der Du lebst?

**Gluthahn.**

Weiter geh'!

**Alzinda.**

Wenn Du ein Mensch bist, nimm mich auf in Deine Hütte, die Sonne wird Dich dafür lohnen.

**Gluthahn.**

Aha, die brennet' mich aus Dankbarkeit auf den Buckel hinauf. Du laß' mich aus mit Deiner Sonn', die kenn' ich nicht.

**Alzinda.**

Er kennt die Sonne nicht, weh' mir! Hab' Mitleid, Hunger führet mich an Deine Hütte, speise mich mit etwas Reis.

**Gluthahn** (erstaunt.)

Was willst Du haben? einen Reis? Ein Bettelweib ein' Reis: Sie schafft sich nur gleich an, was sie lieber isst.

**Alzinda.**

O reich' mir nur ein kleines Stückchen Zucker.

**Gluthahn** (lacht.)

Einen Zucker will sie, o Du süßes Göscherl<sup>1)</sup> Du. Wo hab' ich denn g'schwind was, ich gib' ihr eine hinauf, daß s' ein Zucker<sup>2)</sup> macht, an dem s' langmächtig z'schlecken hat.

1) kleiner Mund. — 2) Zuck.

**Alzinda.**

Hab' Mitleid, ich verschmachte, gib mir stärkendes Gewürz.

**Gluthahn.**

Jetzt halt' ich's nimmer aus, jetzt will s' noch gar ein G'würz! ich komm' in' Narrenthurm mit sammt dem Weib. Ich hab' kein Gewürz noch g'seh'n, so lang' ich auf der Welt noch bin, die geht herum und bittelt um ein Gewürz.

**Alzinda.**

Du Unmensch, sprich, soll ich an Deiner Schwelle sterben?

**Gluthahn.**

Was unterstehst Du Dich, an meiner Thür willst Du da sterben? A solche Ungelegenheit, daß ich Dich noch begraben lassen könnt'; gehst hinunter über'n Berg und schauft Dich um ein Plätzel um, wost' hinwerden kannst.

**Alzinda.**

Bist Du ein Mensch? Hast Du ein Herz in Deinem Busen?

**Gluthahn.**

Nein, nichts als einen Stock hab' ich im Zimmer d'rin.

**Alzinda.**

Sonne, was erlebe ich!

**Gluthahn.**

Schläg' wirst gleich erleben, wenn Du nicht gehst.

**Alzinda** (stolz und kräftig.).

Ich befehl' es Dir, mich zu bewirten, ich bin Indiens Königin.

### Gluthahn.

Jetzt ist's heraufen. Das Weib ist närrisch. Sie ist Indiens Königin, ich lach' mir noch einen Buckel<sup>1)</sup>, größer als der Ihrige. Wenn Du jetzt nicht gleich von meiner Thür weggehst, so jag' ich Dich über 'n Berg hinunter. Marsch! (er stößt sie von der Thüre fort, sie sinkt in's Knie.) Du verzedertes indisches Bettelweib Du! (Ab. Schlägt die Thür zu.)

### Neunte Scene.

#### Alzinda (allein.)

Weh' mir! So bin ich denn auf einem fremden Stern, ausgeschlossen aus der Sonne Strahlenreich. Nicht Menschen haufen hier. Dämone sind es, Söldner jenes Drachensohns, der mich hierher verflucht. Hier darf kein Weihrauch duften, keine Palme blüh'n, ein wüstes Grab ist diese Höllenflur. Seht, seht, wie kleine Furien mit gehörnten Köpfen über jene kahlen Felsen springen. Nie werd' ich mehr mein Volk, meinen Gemahl erblicken. Verloren ist mein Leib, verloren meine Seele. (Sinkt auf die Knie; ruft stark:) O Sonne, rette mich!

(Echo: Rette mich!)

Umsonst, sie hört mich nicht; das Echo höhnt mich aus. Ihr Strahl dringt nicht auf dieses fluchbelad'ne Land. Welche Angst ergreift mein Gemüth? Von Allen bin ich hier verlassen und auch zu ihr kann ich nicht flehen. Entsetzliches Geschick! Was ist der Mensch, dem man die Hoffnung auf das Höchste raubt? Mein Aug' wird trüb,

<sup>1)</sup> Höcker.



mir ist, als hätten diese Berge Licht und Farbe eingeblüht und flößen mit des Himmels schauerlichem Grau zusammen. Die Welt zerrinnt vor meinen Blicken, ich sehe nichts, als jenen Strom, der convulsivisch sich durch dieses Chaos windet und seine nassen Arme nach mir streckt. Hinweg von mir, du schrecklicher Gedanke, der mich ergreift und nach dem Strom hinzieht. Ich folg' Dir nicht, — umsonst, ich muß — Verzweiflung, freu' Dich deines Sieg's, ich muß hinein. (Sie eilt gegen den Strom, plötzlich bricht die Sonne aus den finstern Wolken herrlich strahlend hervor, beleuchtet die Gegend und spiegelt sich im Strome. Alzinda erblickt sie zuerst im Strome; fährt zurück.) Ha, der Sonne Bild! (Blickt empor, ihr ganzes Wesen löst sich in zitternde Freude auf.) Sie ist's! (Steigend.) Sie ist's, die — (mit zitternder Stimme.) die Sonne! Meine Sonne, meiner Seele Trost! (Sinkt auf ein Knie, dann springt sie freudig auf.) Freude, Freude, sie ist hier! Ihr Wälder, Klippen, Bäume, Quellen, meinen Blicken neu geboren, grün gekleidet wie mein Hoffen, hört es, ich bin nicht verlassen, nicht verstoßen von der ew'gen Sonne! O wie ist mir wieder leicht, wie hat ihr Strahl mein Innerstes gelichtet. Nun hab' ich Muth zum Dulden, Muth zum Tragen.

Muß ich fern von allen Lebensfreuden  
Kämpfen auch mit Gram und Leiden,  
Kann ich's doch der Sonne klagen,  
Mit Bewußtsein zu ihr sagen:  
Ich hab' alle Freuden meiner Jugend  
Aufgeopfert für den Ruhm der Tugend  
Und erwarte meinen Lohn  
Einst an Deinem Himmelsthron.

(Sie setzt sich auf einen Rasen und versinkt in Nachdenken.)



### Behute Scene.

(Das Ritornell eines fröhlichen Liedes beginnt. Hans tritt fröhlich auf.)

### Vorige. Hans.

Hans.

Lied.

Schön ist der Wald,  
Lustig erschallt,  
In ihm der Finken und Nachtigallfang.  
D'rum gieng ich bald  
Draußen im Wald  
Auf ein schön's Vögerl gleich aus auf den Fang.  
Raum ich mich jetz',  
Fliegt mir in's Netz  
Gleich ein recht lustiges Vögerl hinein.  
G'schwind ohne Weil'  
Denk' ich in Eil',  
Wünsch' doch zu wissen, was hab' ich denn g'fischt.  
Ich schau' hinein,  
Steh' wie ein Stein,  
Hab' statt ein' Vögerl ein Weiberl erwischt.  
Drum sing' ich halt,  
Schön ist der Wald,  
Wo man so pffiffige Vögelein fangt.

(Ritornell von Mirzels Lied, sie springt fröhlich herein.)

### Elfte Scene.

Vorige. Mirzel, später Gluthahn.

#### Mirzel.

Sag' mir mein Manderl, was laufft denn voraus,  
Singst wie ein z'brochener Krug;  
Ist's vielleicht mit Deiner Lieb' zu mir aus,  
Hast an Dein' Weiberl schon g'nug.  
Was ist der Mann für ein schrecklicher Tropf,  
Hat's schönste Weib auf der Alm,  
Hab' ich denn nicht ein schön's Augerl im Kopf,  
Bin schlank wie ein aufg'schoss'ner Halm.

Und auf dem Kirchtag, welch glückliches Los,  
Geht mir der Athem nie aus.  
Zwar meine Fußerl, die sein a wen'g groß,  
Aber da mach' Dir nichts d'raus.  
D'rum steht bei mir auch die Treue so fest,  
Weich' Dir nicht um einen Fuß.  
Mir ist mein Mandel das einzige Fest,  
Hansel, geh, gib mir an Kuss.

(Hans küßt sie und springt freudig in die Höhe.)

#### Hans.

Vivat der Wald!

Vivat der Wald!

Wo ich das Bögerl hab' g'fangt.

#### Beide.

Hans. Vivat der Wald, wo ich das Bögerl hab' g'fangt.

Mirzel. Vivat der Wald, wo ich mein Mandel erlangt.

**Mirzel.**

Geh', geh', ich soll recht böß auf Dich sein. Du bist ein sauberer Mann, lauffst voraus und schaußt Dich gar nicht um mich. Wie ich noch ledig war, da bist hinter mir her g'wesen auf einen jeden Schritt, jetzt — aber die Nachbarin hat mir's voraus g'sagt, das ist das sicherste Zeichen, daß ein paar verheiratet sind. Heut' werden s' copuliert, da geht sie voraus, den andern Tag laßt er sie schon hint' nach geh'n.

**Hans.**

Aber liebe Mirzel —

**Mirzel.**

Willst Du's etwa läugnen? Zuerst kommst Du, hernach Dein Spizel, nachher ich, ich und der Hund, wir gehen immer mit einander. Au contraire, seinem Spizel pfeift er doch manchmal, aber bei mir da denkt er sich: Du kommst mir so nach Haus, Dich verlier' ich nicht.

**Hans.**

Ich weiß gar nicht, ich hab' den Hund recht gern bei mir. Ob wir jetzt unser Zwei ausgeh'n, oder unser Drei?

**Mirzel.**

Nu, neulich sind wir gar unser Vier g'wesen, da hast zwei Spizeln mitg'habt; einen hast Du aus dem Wirtshaus nach Haus tragen, und der andere ist so mitg'laufen.

**Hans.**

Nu, und wie er neulich verloren gegangen ist, so hat ihn doch kein Mensch finden können als Du.

**Mirzel** (launig.)

Ja, das macht, weil ich sehr spitzfindig bin.

**Hans.**

Aber jetzt hören wir einmal auf, wir disputieren wegen die Spitz, wie die kleinen Buben; das ist eine völlige Spitzbüberei.

**Mirzel.**

Ich bin ja schon wieder gut, das ist ja nur mein Spafs, ich hab' Dich viel zu lieb, Du bist ja mein guter Mann.

**Hans.**

— Und Du mein gut's Weib; kurzum, wir sein halt von der besten Gattung.

**Mirzel.**

Freilich, wir sind gut, und Alles wär' gut, wenn wir nur mehr zu essen hätten.

**Hans.**

Lafs' nur gut sein, der liebe Gott wird uns schon helfen. Haben wir doch jetzt unser' Grundsteuer wieder zum Amtmann hineintragen; acht Gulden alle Jahr', ist kein Spafs. Schau' nur, wie die Sonn' so freundlich scheint, schau' Dich nur um. (Erblückt Alzinda.) Du, was liegt denn dort für ein altes Weib? die wird krank sein; sie weint, ich werd' s' trösten.

**Mirzel.**

Die Alte? Nun, die kannst schon trösten.

**Hans** (geht zu ihr.)

Du, Alte, hörst?

**Alzinda**

(hebt sich empor, erblickt Beide, springt erschrocken auf und ruft.)  
Menschen! (Will entfliehen.)

**Hans.** (hält sie zurück.)

Se, wo lauffst denn hin? so wart', wir meinen's  
Dir ja gut.

**Mirzel.**

Freilich, willst ein Stückel Brot?

**Alzinda** (sieht sie erstaunt an.)

Seid Ihr wirklich Menschen?

**Hans.**

Nu, Du wirst uns doch für keine Maikäfer anschau'n?

**Alzinda.**

Menschen seid Ihr, und Ihr habt Erbarmen?

**Mirzel.**

Du lieber Himmel, warum denn nicht? wir erbarmen  
uns selbst manchmal.

**Alzinda** (mitleidig.)

Also seid Ihr unglücklich?

**Mirzel.**

I bewahre, wir sind recht glücklich.

**Hans.**

Wir haben nur kein Geld.

**Gluthahn**

(läßt sich am Fenster sehen und horcht.)

**Alzinda.**

Das versteh' ich nicht.

**Hans** (zu Mirzel.)

Weißt, sie ist taub. (zu Alzinda in's Ohr laut.) Wir haben kein Geld, wie kannst denn das nicht versteh'n, das kann ich mit Händen greifen, wann ich in den Sack fahr'.

**Mirzel.**

. Weißt, wir sind halt glückliche Unglückliche, sowie manche Leut' unglückliche Glückliche sind.

**Hans.**

Das ist eine gute Explication. Weißt, wir sind arme Steinbrecher, wir arbeiten im Steinbruch da hint' und leiden oft Hunger, daß sich ein Stein erbarmen möchte, aber nur im Winter, im Sommer geht's uns besser.

**Mirzel.**

Was red'st denn so viel mit der Alten, trag' ihr etwas heraus und laß' sie geh'n.

**Hans.**

Nein, mir g'fällt s', sie hat zwar noch nichts g'red't, aber ich find', daß sie recht eine unterhaltendliche Person ist. (zu Alzinda.) Weißt, ich und mein Weib haben uns halt gar so gern, und das ist unser Glück.

**Alzinda** (zu Mirzel.)

Also liebst Du Deinen Mann?

**Mirzel.**

Von ganzem Herzen.

**Alzinda.**

Und wenn Du ihn verlieren müßtest?

**Mirzel.**

Ich, mein' Mann?

**Alzinda.**

Wenn er Dir auf ewig entrissen würde?

**Mirzel.**

Das überlebet' ich nicht.

**Alzinda.**

Weh' mir, und ich lebe noch! Sie stirbt für diesen Bettler, und ich lebe noch. (Weint heftig.) O mein Gemahl, mein königlicher Herr! (Ihre Thränen fallen in Hansens Hut, der ihn absichtslos aufhält.)

**Hans.**

Jetzt, warum weinst denn? Jetzt weint sie mir g'rad' in den Hut hinein. — Du, Mirzel, schau', was ist denn das, der ihre Thränen sind von Glas, die weint ja lauter kleine Steiner.

**Mirzel.**

Warum nicht gar!

**Hans.**

Auf die Zeit hat s' gar ein Steinbruch in die Augen.

**Mirzel.**

Was weinst denn Du da?

**Alzinda.**

Ich weine Diamanten.



**Hans.**

Mich trifft der Schlag, das hab' ich noch mein Leben nicht g'hört, daß eine Amanten weint. Wann s' noch wegen einen Amanten weinet', aber einen Amanten selbst, das ist entsetzlich.

**Alzinda.**

Sagt mir, haben Diamanten auf Eurer Welt hier einen Wert?

**Mirzel.**

Nu, ich will's hoffen. Unser Herr, bei dem wir arbeiten, hat einen Ring, da ist ein einziger Stein mehr wert, als sein ganzer Steinbruch.

**Alzinda.**

So hört mich an, vielleicht kann ich durch meine Thränen Euch beglücken. Des Einen Glück bedingt ja leider oft des Andern Unglück. Behaltet mich bei Euch, gebt mir nur magern Unterhalt, schützt mich vor der Mißshandlung Eurer Brüder und nehmet meine Thränen hin als Eigenthum, welche reichlich fließen werden, weil ich mein Schicksal nicht genug beweinen kann.

**Gluthahn.**

Das Weib laß' ich nicht aus, mein Herz ist z' gut, die nehm' ich auf.

**Hans.**

Aber wer hat Dir denn das g'lernt, Du bist doch nicht etwann eine Hexe?

**Mirzel.**

Nun, fragen möcht' ich s' noch.

**Alzinda.**

Was ich Euch nun entdecke, ist wahr, so wahr, als dieser Sonnenstrahl, der sich in meinen Thränen bricht. Ich bin die Fürstin eines ind'schen Reichs, der Tugend hab' ich mich geweiht, wie Ihr, und weil ich einen bösen Geist aus meinem Land vertrieben, hat er aus Rache mich nach Eurer Welt verbannt. Ich ward geehrt von meinem Volk, das meine Schönheit, meinen Geist bewunderte, geliebt von meinem zärtlichen Gemahl, und Alles, was des Glückes Großmuth mir verlieh'n, hat dieser Dämon mir entzissen. (Weint.)

**Hans.**

Jetzt fang' ich auch zum weinen an, aber meine Thränen sind keinen Kreuzer wert.

**Alzinda.**

Doch meine Jugendkraft hat er mir nicht geraubt, und heftiger fühl' ich den Schmerz, als ich die Freude früher hab' empfunden. Ihr glaubt mir doch?

**Mirzel.**

Das kann ja sein, ich hab' schon viel von verwunschenen Prinzessinnen g'hört. Nu, trösten sich Euer Gestreng nur, wir werden schon für Euer G'streng sorgen.

**Hans.**

Was sagst denn Euer G'streng, glaubst denn, Du red'st mit dem Verwalter? Weiß die Fürstin was, wir b'halten die Fürstin bei uns, und was wir haben, das bekommt die Fürstin auch.

**Alzinda.**

Ihr guten Menschen, meine Thränen werden dankbar fließen.

**Mirzel.**

Ah, wann s' alle Jahr' nur einmal weint, im Frühjahr, wenn der Schnee weggeht, so leben wir das ganze Jahr davon. (Freudig.) Die Fürstin macht noch unser Glück.

**Hans.**

Und da braucht sie nicht einmal einen Schmerz, der sie weinen macht; ich reib' ihr einen scharfen Stein, so weint sie ihren diamantenen Fleck her und lacht uns Alle aus.

**Mirzel.**

Ja, das ist prächtig, lieber Hans; die Thränen, die Du im Hut hast, tragst Du morgen gleich in die Stadt. Jetzt geht die Fürstin nur in unsere Hütten hinein, da find't die Fürstin Milch und Brot; wir müssen jetzt in' Steinbruch hinaus, wir haben nur unsern Werkzeug g'holt. Auf den Abend kommen wir nach Haus, da wollen wir recht vergnügt sein alle Drei.

**Hans.**

Ja, mein' liebe gute Fürstin, jetzt geht die Fürstin hinein, und gib mir die Fürstin auf mein' Spizel gut acht und sperrt die Fürstin von innen die Thür gut zu; unser Nachbar ist gar ein böser Mann, dem muß die Fürstin nicht trau'n, mache ihm die Fürstin gar nicht auf.

**Alzinda.**

Besorgt Euch nicht, ich hab' ihn schon erkannt. Er stieß mich ja von seiner Thür.

(Sie geht hinein, Hans und Mirzel nehmen ihre Hämmer. Alzinda riegelt die Thür von Innen zu.)

**Duett.**

**Mirzel.**

Heißa juhe! Heißa juhe! Jetzt zieh'n wir in Stein-  
bruch hinaus.

**Hans.**

Bivat juhe! Bivat juhe! Ich kenn' mich vor Freuden  
nicht aus.

**Beide.**

Fröhliches Herz kennt keinen Schmerz,  
Tauschet mit Königen nicht.

**Hans.**

Hätt' ich auch tausend fünfhundert Millionen,  
Möcht' ich doch außer den Bergen nicht wohnen.

**Mirzel.**

Ich baute von Marmor ein herrliches Haus.

**Hans.**

Und ich putz' die Wirtschaft auf's nobelste 'raus.

**Mirzel.**

Dein Spitzel käm' gleich der Erste daran.

**Hans.**

Dem schaffst' ich ein prächtiges Halsbandel an.

**Mirzel.**

Die Rüh' fressen nimmermehr Gras sowie eh'.

**Hans.**

Die saufen den ganzen Tag nichts als Kaffee.

**Mirzel.**

Auch müßte der Kuhstall voll Spiegel mir sein.

**Hans.**

So stoßt s' doch der Fodel mit'n Hörndeln gleich ein.

**Mirzel.**

Der Knecht und der Halter trag'n alle Dupée.

**Hans.**

Die Drescher, wann s' dreschen, krieg'n auch Liverée.

**Mirzel.**

Mit silbernen Worten, sonst wär's eine Schand.

**Hans.**

Und jeder ein' goldenen Flegel in d' Hand.

**Beide.**

Heißa juhe! (plötzlich traurig; tragen sich hinter den Ohren.)

Au weh! au weh! Jetzt zieh'n wir in Steinbruch hinaus.

**Hans.**

Heißa juhe! Mirzel geh', mach' Dir nichts d'raus!

**Beide** (fröhlich.)

Fröhliches Herz kennt keinen Schmerz,  
Tauschet mit Königen nicht.

(Stipfen ab.)

---

### Zwölfte Scene.

**Gluthahn** (schleicht herein.)

Geh' in den Abgrund, Volk. Ob denn ein guter Mensch, wie ich bin, ein Glück hat? Erwischen die das

Weib mit ihrer diamantenen Thränenfabrik! Gluthahn da kannst Du Dein Geld hereinbringen. Ich bin ein guter Mensch, aber das Weib laß' ich nicht aus, die mußs mir alle Säc' voll weinen. Hab' schon meinen Plan ausgedacht indessen. — Sechs Stunden weit in Alpenmarkt d'rin, da kenn' ich einen Herrn aus der Stadt, er hat ein Landhaus in Alpenmarkt d'rin und war in meiner Hütten öfter über Nacht, wenn er auf die Alm hinauf ist, — das ist ein vermöglicher Mann, er handelt mit guten Steinen und reist herum damit. Er kauft Holz von mir; da führ' ich s' hin und laß' sie etwas weinen, daß er s' untersucht, ob s' wirklich Diamanten weint, ob s' nicht etwa böhmische Steine weint, oder so Zeug. Und wenn s' was wert ist, so machen wir einen kleinen Überschlag, und ich verkauf' ihm das ganze Weib wegen ihren Thränen um ein Pauschquantum. So ist das arme Weib versorgt, kommt auf Reisen und hat das schönste Leben. Ich kann mir halt nicht helfen, ich find', daß ich ein edler Kerl bin, ich mag schon thun was ich will. Wenn ich s' nur herauslocken könnt', ich wirf' sie auf meinen Leiterwagen, und fahr' mit ihr davon, als wenn ich sie gestohlen hätt'. Da kommt mein Weib.

---

### **Dreizehnte Scene.**

**Voriger. Trantel.**

**Trantel**

(stellt den Wein nieder auf einen Tisch, neben dem ein Stuhl steht.)

Nun da bin ich, lieber Mann.



**Gluthahn.**

Nun, bist schon g'sund?

**Trantel.**

Warum nicht gar. O, lieber Mann, mit mir ist's aus, der Bader sagt, mich bringt er nimmer auf.

**Gluthahn.**

Der Bader ist ein Narr, was braucht er Dir's zu sagen, das hab' ich eh' schon g'wusst.

**Trantel.**

Ich unglücklich's Weib — ich bitt' Dich, Mann, was soll ich denn jetzt thun, daß es besser wird?

**Gluthahn.**

Den Leiterwagen spann' ein, das ist Dir g'sund, ich fahr' gleich aus.

**Trantel.**

Das ist ein schöner Trost! Ich kann nicht, ich bin z' schwach.

**Gluthahn.**

Du mußt, Poß Himmeltausend Sagrament, ich werd' Dich lernen raisonnieren, Du alte Blendlaterne. Den Augenblick spannst ein und gehst in den Garten hinaus und brockst<sup>1)</sup> ein' Korb voll Äpfel ab.

**Trantel.**

Nein, Du bist kein Mensch, Du bist ein Krokodil.

**Gluthahn.**

Wirst geh'n?

---

<sup>1)</sup> Pflücken.



**Trautel.**

Ich geh' schon. (Weint.) Ach, Du lieber Himmel!

**Gluthahn.**

Jetzt weint die auch. Das ist ein völliger Klagbaum<sup>1)</sup> heut'. Geh' her. (Trautel kehrt um.) Was weinst denn? (Schaut.) Die weint keine Diamanten, höchstens weint ſ mein Geld als Medicin. (Gleichgiltig.) Geh', spann' ein, so kommst mir aus den Augen.

(Trautel ab.)

**Vierzehnte Scene.**

**Gluthahn, dann Alzinda.**

**Gluthahn.**

Werden fensterln geh'n. (Klopft an das Fenster der Hütte.) Liebe Alte, komm' heraus, ich muß Dir was entdecken.

**Alzinda** (öffnet.)

Was willst Du, böser Mensch, der mich verstieß.

**Gluthahn.**

Mein, mein, ich war halt so im Zorn, ich bin gähzornig, das hat mich gereut, ich hab' schon g'weint deswegen und möcht' ich Dir's gern vergelten; d'rum komm' heraus, wir trinken ein Glas Wein.

**Alzinda.**

Ich traue Deinen Worten nicht. Eh' glaub' ich, daß der Hai des Meeres Schutzherr wird, der Falke

<sup>1)</sup> Name eines alten Spitals auf der Wieden, eines Filiales des ehemaligen Bürgerspitals.

um die Taube freit, Hyänen um ein Menschenleben weinen, der Wolf aus Gram vergeht, weil er ein Lamm getödtet hat, eh' ich Dir's glaub': daß Du mich trösten willst.

**Gluthahn** (beiseite.)

Sie beißt nicht an, ich werd' ihr etwas Süßes auf die Angel schmieren. (Laut.) Sei nicht so mißtrauisch, Du hast ja selbst ein gutmüthiges G'sicht, Du mußt einmal curios schön g'wesen sein, man sieht Dir's noch ein wenig an, Du hast noch recht verliebte Augenbraunen. Geh', komm' herüber, liebe Alte, zu mein' Weib, die hat eine schöne Hauben, die wird Dir prächtig stehen.

**Alzinda.**

Bemüh' Dich nicht, Du zwingst mir kein Vertrauen ab.

**Gluthahn** (beiseite.)

Das muß kein Weibsbild sein, weil sie das nicht rührt. Werden wir's auf eine and're Art probieren. (Laut.) Schau', Du thust ein gutes Werk, wenn Du Dir was Gut's erweisen lass'st, ist ja Deine Pflicht, ich kann nicht ruhig schlafen sonst; ich mach' mir solche Vorwürf' in meinem Innern, daß ich Dich so behandelt hab'. (Hält die Hände zusammen.) Ich bitte Dich, geh' heraus, thu mich nicht so kränken, ich bin ja ein kranker Mann, ein alter, der nicht lang mehr leben wird. (Weint.)

**Alzinda.**

Verlass' die Hütte, Du betrügst mich nicht.

(Schließt das Fenster.)

**Gluthahn** (erzürnt.)

Der Satan hat das Weib im Sold!

---

### Fünfzehnte Scene.

Gluthahn. Trautel, dann Alzinda.

Traulnel (kommt.)

Eing'spannt ist, jetzt fahr' in d' Höll'!

Gluthahn.

Was hab' ich in Dein' Geburtsort zu thun. In den Garten geh' und Äpfel brock'. (Trautel geht ab.) Heraus muß sie, und wenn ich 's Haus anzünden sollt'. (Klopft an.) Alte, g'schwind machst auf, der Hans schickt herauf, er hat einen Arbeitszeug vergessen. (Der Hund bellt. Pause.) Sie macht nicht auf. (Pocht stärker an.) Ob Du aufmachst, frag' ich, oder nicht, ich schlag' Euch alle Fenster ein, Ihr schlechtes G'sind'. (Er schlägt die Fenster ein, man hört den Hund d'rin bellen; das Fenster hat ein eisernes Kreuz.) Den Hund, den schlag' ich todt! Bist still, Du Teufelsvieh! (Wirft mit einem Stein hinein.)

Alzinda (am Fenster.)

Bist Du rasend, Mensch? was reizt Dich so zur Wuth?

Gluthahn (äußerst böshaft.)

Heraus gehst, sag' ich, oder ich zünd's Haus an allen Ecken an, ich kenn' mich nicht vor Zorn. Au weh, mir wird nicht gut, ich armer Mann — wer hilft mir denn? (Er sinkt in den Stuhl, und löst sein Halstuch.) Wasser, Wasser! Mir wird übel — ich stirb', wenn sich kein Mensch erbarmt — oh! oh! (Pause.)

Alzinda.

Götter, welch ein Mensch! Er liegt bewegungslos! was soll ich thun! Wenn er nun stirbt, so bin ich Schuld,

ich könnte ihn erretten — Er ist ein böser Mensch zwar — aber doch ein Mensch, die Sonne scheint auf ihn, so wie auf mich, und fordert mich zu seiner Rettung auf. Ich will der Tugend dieses kleine Opfer bringen. (Öffnet die Hütte; bringt in einer Schale Wasser.) Alter, Alter, hier ist Wasser!

**Gluthahn** (springt schnell auf.)

Heiße! Jetzt hab ich s' erwischt? Jetzt kommst mir nimmermehr aus. (Er trägt oder führt sie in die Couliße, in welcher der Wagen steht.) So, aufgepackt ist's! (Der Spitz, welcher am Fenster heraus will, bellt schrecklich zum Gitter heraus. Gluthahn kommt zurück.) Bist still, Du Rabenthier. Lustig! Jetzt fahr'n wir auf den Kiritag,<sup>1)</sup> Schatz! Hotto! Das ist ein Leben! (Geht ab. Der Wagen rollt fort. Der Hund bellt entseztlich und will heraus.)

---

### Sechszehnte Scene.

**Trautel** (mit einem Korb Äpfel aus dem Hause.)

Was bellt denn der Hund so? Spectakel! Dort fährt ja mein Mann? und hat ein alt's Weib auf sein' Wagen. Du gottloser Mensch, wann er nur nichts Schlecht's vorhat? Wie er ausjagt, — das geht nicht mit rechten Dingen zu. Ich lauf' in' Steinbruch, such' mein' Nachbarin, sag's dem Bader, klag's dem Richter, allen Leuten unt' im Orte will ich g'schwind die ganze G'schicht' erzählen. Das ist ein Unglück, daß ich gar nicht weiß, was g'schehen ist. (Lauft mit Lamento ab.)

---

<sup>1)</sup> Kiritag.

## Siebzehnte Scene.

(Verwandlung. Wolkentheater. An der Seite eine hervorragende thronartige Wolkengruppe. Geister der Tugend, weiß gekleidet, mit weißen Rosenkränzen auf dem Haupte, Lilienstengel in den Händen, kommen unter passender Musik trauernd auf die Bühne. Ariel tritt mitten unter sie.)

### Ariel.

Läßt uns um Alzinden klagen,  
Die in jugendlichen Tagen  
Durch der finstern Mächte Spiel  
Als ein Tugendopfer fiel.

(Knien nieder.)

Himmel, höre uns're Bitten,  
Lasse nimmer es geschehen,  
Daß der Tugend reine Sitten  
Durch Verfolgung untergehen.

(Steht lebhaft auf.)

Doch seh't nur, dort schwebt mit dem Lilienstengel  
Der Retter der Unschuld als tröstender Engel,  
Er trug zu dem Throne des Mächtigen hin  
Das Schicksal Alzindens mit flehendem Sinn.  
O himmlischer Bote, o tauche doch nieder  
Dein silbererglänzendes Schwanengefieder!  
Er nahet, er nahet, er senket die Schwingen,  
Und wird uns das Machtwort des Ewigen bringen.

(Musik.)

---

### Achtzehnte Scene.

Vorige. Der Genius der Tugend.

Genius (besteigt den Wolkenthron.)

Hört mich an, Ihr Tugendgeister,  
Zu mir sprach der hohe Meister:  
„Ein großer Kampfplatz ist die Welt,  
Und das Böse hingestellt,  
Dass es mit dem Guten streite  
Und der Hölle werd' zur Beute.  
Beide treten in die Schranken  
Dieser unruhvollen Welt;  
Tugend darf im Kampfe wanken,  
Eig'ne Schuld ist's, wenn sie fällt.  
Jedem ward die Kraft hienieden,  
Der Verführung Troß zu bieten;  
Nur der Schwache sinkt im Krieg,  
Doch den Starcken krönt der Sieg.  
So ist es bestimmt auf Erden,  
Tugend muss geprüft dort werden.  
Dies ist auch Alzindens Los;  
Doch ihr Lohn unendlich groß,  
Denn sie wird ein Beispiel geben,  
Wie der Mensch gelangt im Leben  
Durch die Qual der tiefsten Leiden  
Zu dem Ziel der höchsten Freuden,  
Die ein groß' Bewusstsein schenkt.

In Erfüllung gehe Moiasurs Spruch,  
Und Edelmuth, den er verdammt, besiege seinen Fluch.



Unmögliches hat er von ird'scher Kraft begehrt,  
So werde er durch den Erfolg belehrt:  
Dass Tugend, wenn sie auch im Staub sich windet,  
In den Wolken ihren Retter findet.“

„Zu diesem,“ sprach er, „will ich Dich nun weih'n,  
Und Deinem Wink die Kraft verlei'h'n,  
Dass jedes Wesen, so die Erde hegt,  
Was sich in ihr und was sich auf ihr regt:  
Die Bewohner dunkler Klüfte,  
Wie die Geister blauer Lüfte,  
Deinem Rufe unterthänig;  
Ja, dass selbst des Todes König,  
Sprichst Du meinen Donnergruß,  
Deinem Rufe folgen muß.“  
Also sprach der große Meister,  
Preiset ihn, Ihr Tugendgeister!

(Alle knien nieder und beugen ihr Haupt.)

Ich aber will, das Schiff zu lenken,  
In Hoanghu's Seele senken  
Meiner Prüfung forschend Blei,  
Ob sein Lieben tief auch sei.  
Ihr verrinnet in die Lüfte,  
Hüllet Euch in Blumendüfte,  
Lindert in Azindens Herz  
Der Verzweiflung wilden Schmerz!

(Die Geister verschwinden.)

---



## Neunzehnte Scene.

(Verwandlung. Indische Gegend. Seitwärts Hoanghu's Zelt, zwischen Palmen aufgehängt, er ruht darinnen. Der Wolkenthron, auf welchem der Eudgenius steht, verwandelt sich in einen hohen Fels.)

**Genius** (auf dem Fels.)

Unter jenem Palmgezelt  
Ruhet Indiens edler Held;  
Lass' Deinen Traumgott Nacht  
Schnell zu ihm niedersteigen,  
Er mag Alzindens Loß  
Im Wolkensbild ihm zeigen.

(Musik. Wolken sinken, es wird Nacht. Der Traumgott tritt in Hoanghu's Gezelt, beugt sich über sein Haupt und, indem er seine Stirne mit der einen Hand berührt, zeigt er mit der andern auf die Hinterwand und bleibt in dieser Stellung, bis der Traum vorüber ist. Die Wolkendecke löst sich, man sieht in einer hellbelegneten Gegend am Meere auf einem mit Blumen besäeten Hügel Alzinden, mit einem Siegeskranz in der Hand, ihren Gemahl freudig erwarten. Siegesmarsch erschallt. Eine Gestalt, wie die Hoanghu's, von Kriegeru begleetet, landet auf einem Schiffe, springt freudig an's Land, eilt auf Alzinden loß und streckt die Arme aus. Plötzlich verwandelt sich der Hügel in einen schroffen Fels, auf dem Alzinda in der Gestalt des alten Weibes sitzt und ihre dürru Arme nach Hoanghu streckt, welcher entsetzt zurückschauert. Eine Riesengestalt Moissajur's grinst mit hohnlächelndem schadenfrohen Antlitz, mit halbem Leibe, aus den Wolken herab auf die Gruppe. Diese Erscheinung ist gemalt und optisch beleuchtet. Die indische Gegend sinkt wieder ein. Die Musik endet leidenschaftlich. Der Traumgott verschwindet. Hoanghu springt erschrocken vom Lager auf. Es wird Tag.)

**Hoanghu.**

Fort von mir, verruchter Traum, der seine Schreckensbilder auch nach dem Erwachen zeigt, willst Hoanghu Du ermorden? Was klammerst Du Dich so an meine Phantasie? — Lass' loß! (Reißt erzürnt das Schwert aus der Scheide und haut in die Luft.) Du freche Traumgestalt! Träume sendet uns die Sonne, darum glaub' ich ihrem Wink. Götter, sendet

mir ein Zeichen, ob Euch dieser Traum gehört? oder ob die gift'ge Spinne Moiasur ihn gewebt? Doch was brauch' ich hier zu fragen in dem antwortlosen Wald, ich will meine Frage stellen an die Überzeugung selbst. (Es donnert.) Ha, des Donners Warnungsstimme spricht, der Schreckenstraum ist wahr. Auf, ihr Krieger, reißt die Zelten nieder, kündigt den Gehorsam auf dem Schlaf! (Alarm, Alles greift erschrocken zu den Waffen, Krieger und Häuptlinge erscheinen auf der Bühne.)

---

## Zwanzigste Scene.

Voriger. Häuptlinge. Krieger.

Ein Häuptling.

Was befehlst Du, großer König?

Hoanghu.

Ordne schnell Dein ganzes Heer. Siehst Du meines Reiches Grenze? (Deutet in die Scene.) Nach der Hauptstadt ziehen wir, die Götter haben einen Traum gesendet, meiner Gattin droht Gefahr. Schnell, wie Ihr den Feind verfolget, so verfolget jetzt die Zeit. Eure Waffe ist die Eile, haut damit den Tag in Stücke, meßelt Stunden zu Minuten, daß in wenigen Secunden Ihr Alzindens Antlitz schaut. Darum zeigte uns der Morgen rothge- weinte Augenlider, neßt' die Erd' mit blut'gem Thau — seine Thränen flossen um mein Weib. Brechet auf, und welcher Bote mir den Flug des Pfeils beschämt, wer am Thore meiner Hauptstadt mit der Nachricht von Alzindens Leben freudig mir entgeneilt, dem laß'

einen Thurm ich bauen in des Reiches schönstem Theil;  
und was von seinen gold'nen Zinnen überschaut sein  
gierig' Auge, schenk' ich ihm als Eigenthum. (Alles ab.)

### Einundzwanzigste Scene.

**Genius der Tugend** (tritt mit zarter Freude vor.)

D könnten doch alle die lieblichen Frauen  
Dies seltene Beispiel von Männertreu' schauen,  
So würde in aller Brust Ein Wunsch nur sein:  
D könnt' ich doch auch einen Hoanghu frei'n.  
Und könnten die Männer, die nicht so gewesen,  
In Hoanghu's Busen den Lohn dafür lesen,  
So würd' aus dem flatternden Männerverein  
Die Tugend sich manches Befehrten erfreu'n.

(Ab.)

### Zweiundzwanzigste Scene.

**Verwandlung. Kurzer Palmenwald.**

(Drei Schritte von der Couliſſe steht frei in Form eines hohen, drei Schuh breiten Monuments ein Grenzstein von weißem Marmor, mit der Aufschrift: Grenze von Hoanghus Reiche. Carambuco, ein indischer Krieger, ohne Waffen, läuft herein, hinter ihm, ihn am Felle zurückhaltend, leucht Dissa, sein Weib; sie ist mit einem Bündel beschwert.)

**Carambuco**

(ruft noch in der Couliſſe.)

Laß' mich los, Du entsetzliches Weib! (Tritt auf.) Was  
willst Du denn von mir, Du Drachenzahn, ich muß  
ja laufen, daß die Sohlen brennen.

**Ossa** (hält ihn fest.)

Du kommst mir von der Stelle nicht, bis Du mir sagst, was Du für ein Geheimnis mit Dir trägst. Du bist ein falscher Mann, Du entlaufst dem Heer und Deinem Weib. Du hast etwas angestellt. (Boshaft.) So sag' mir's doch.

**Carambuco.**

O Götter, leih mir einen Pfeil, daß ich ihre Sucht umbringe, mich zu halten. Sonne, brenn' ihr beide Arme ab! Ich muß ja fort, es ist ein Preis gesetzt, wer unserem König Nachricht bringt, ob seine Gattin lebt.

**Ossa.**

Das lügst Du, unverschämter Mann, da hab' ich nicht ein Wort davon gehört.

**Carambuco.**

Weil Du geschlafen hast.

**Ossa.**

Ich schlafe nie.

**Carambuco.**

Der Satan wacht in Dir. Da komm' ich eh' von einer Riesenschlange los, als von dem Weib, ich muß mich gar auf's Bitten legen. (Kniet sich nieder, sie läßt das Kleid los und hält ihn an den Armen, sie knien einander gegenüber.) Liebe Ossa, laß' mich los.

**Ossa.**

Ich kann nicht, lieber Carambuco.

**Carambuco**

(springt erzürnt auf, sie mit ihm.)

Berwünschtes Weib, was willst Du denn?

Ossa.

Was Du nicht willst, verwünschter Mann!

Carambuco.

Geh! —

Ossa.

Steh! —

Carambuco.

Ich schlag' Dich todt.

Ossa.

Du kannst ja nicht, ich halt' Dich ja.

Carambuco.

Das ist ein Riesenweib, sie bricht mir noch die Hände entzwei. Erinnerere Dich auf Deine Pflicht!

Ossa.

Des Weibes Pflicht ist, festzuhalten an dem Mann; ich halte fest.

Carambuco.

Ich komm' nicht auf mit ihr und nicht davon. Da bring' ich eher einen Elephanten durch ein Nadelöhr, als dieses Weib zu ihrer Pflicht. O meine Aussichten — was hätt' ich auf dem Thurm für schönes Land geseh'n; jetzt seh' ich nichts, als dieses hässliche Gesicht. Doch wart', Du sollst mich kennen lernen; nimm Dich zusammen, Carambuco! fort mit Dir, Du Drachenweib! (Er schleudert sie mit Gewalt von sich, so, daß sie über den Grenzstein fliegt und in einer drohenden Stellung gegen ihn auf die Erde fällt. Sie wird in dieser Attitüde zu einem grauen Stein, als ausgehauene Figur.) Was ist das? bin ich versteinert, oder ist's mein Weib? Diesmal ist sie's. Götter, was habt Ihr für Wunder gethan! Dieses Weib

zum Schweigen zu bringen, da gehört etwas dazu.  
(Springt vor Freude.) Götter, die Freud', mein Weib ist von  
Stein. Von Stein! Ha, jetzt hab' ich Muth, jetzt schmä'l'  
ich sie recht. Du Hydra, Du Drache, Du indische Mumie!  
(Freudig.) Sie kann nichts sagen, o glückliche Ehe! Jetzt  
freut's mich erst, daß ich verheiratet bin. — So rede, wenn  
Du Dich trau'st, schlag', wenn Du kannst, beiß', beiß'!  
(Springt.) Ihr Götter, ich dank' Euch, sie kann nimmer  
beißen! O Du steinerne Bosheit, wie bist Du so gut=  
müthig jetzt. Wenn doch mancher Mann die Macht besäße,  
der Beredsamkeit seiner Frau so ein versteinernes Halt  
zuzurufen, da kämen oft göttliche Statuen heraus. Doch  
ich verplaudere die Zeit, und soll sie verlaufen. Leuchte  
mir, Sonne! (Er stellt sich zum Laufen an.)

### Stimme des Genius.

Trete nicht auf diesen Boden, er verwandelt Dich  
in Stein.

### Carambuco.

Bitt' um Vergebung, da spiel' ich den Krebs. (Geht  
rückwärts.) Also der Boden versteinert? — Da scheid' ich  
von ihm. — Doch was seh' ich, was fällt mir jetzt ein!  
Mein ganzes Vermögen, was ich erspart und gestohlen,  
Alles ist hin, sie hat Alles im Sack und im Bündel da  
d'rin. Alles ist Stein, Weib und Vermögen versteinert,  
— ich hab' Alles verloren und bin doch ein steinreicher  
Mann.

---



### Dreiundzwanzigste Scene.

(Schneller indischer Marsch. Hoanghu eilig an der Spitze seines Heeres.  
Carambuco kniet sich vor ihm nieder und haltet ihn auf.)

**Carambuco.**

Großer König, bleib' zurück.

**Hoanghu.**

Aus dem Wege, Sklave, flieh'! (Stößt ihn um.)

**Carambuco** (Kammert sich an seinen Fuß.)

Bei der ew'gen Sonne, bleib' zurück, ein einz'ger Schritt bringt Tod. Sieh' hier mein marmorverblichenes Weib. Dieser Boden lithographiert. Wer ihn betritt, den gibt er als Steinabdruck heraus. Laß' Dein ganzes Heer einziehen, und Du wirst jeden Krieger durch ein Monument verewigen.

**Hoanghu.**

Zurück, Du Mörder, der durch Warnung tödtet. Diese Grenze schließt Alzindens Unglück ein. Ohne sie kann ich nicht glücklich sein und jedes Schicksal will ich mit ihr theilen. Nicht außer diesem Reiche steht mein Leben, es ist in ihm, in ihr; ich trag' es nicht hinüber, kann es nimmer retten, weil's mit ihr vergeht. Weg mit der Schale, wenn der Kern verloren ist. Ist Alzindens Herz versteinert, ist's doch meines nicht und sucht ihr Grab. Mein ist dies Reich, und wenn's mit Unglück kämpft, so darf der König auch nicht fehlen. Folg', wer will! (Will über die Grenze.)

---



### **Vierundzwanzigste Scene.**

**Genius der Tugend** (tritt ihm entgegen.) **Vorige.**

**Genius.**

Zurück, Hoanghu, ich befehl' es Dir.

**Hoanghu.**

Wer bist Du, Lichtgestalt?

**Genius.**

Ich bin die Tugend, Deiner Gattin, Deines Landes Schutzgeist. Deine Gattin hat in Deinem Reich' mir einen Tempel auferbaut, d'rum hat Moisasur sie verflucht, wie sie Dein Traum gemalt, so lang, bis die Unmöglichkeit erfüllt, die zur Bedingung er gesetzt.

**Hoanghu.**

Das heißt, die Ewigkeit mit anderem Namen nennen.

**Genius.**

Alles kann die Gottheit wenden, und zum Werkzeug hat sie Dich ersehen. Die höchste Probe hast Du diesen Augenblick bestanden. Du kannst Reich und Gattin retten, weil Du Dein Leben unter Deine Liebe stellst.

(Verwandlung. Wolkenhain. Die Statue der Tugend, vor ihr ein Opferaltar. Die Geister der Tugend in Gruppen, im Hintergrunde eine große diamantne Sonne.)

### Genius.

Schwöre hier, am Weihaltar der Tugend, auf ihrer Lilie heil'gen Kelch, daß Du ihr jedes Opfer bringest, wenn sie es gebeut.

### Hoanghu.

Ich schwör' es, und wenn ich breche diesen Eid, so soll die Quelle meinem Durst versiegen, der Baum die Früchte selbst verzehren; so will ich König sein in menschenleerer Wüste, will schlaflos mich im heißen Sande wälzen, und wenn mein Leib an solcher Glut vergeht, soll die Sonne meinen Geist aus ihrem Reiche verbannen, und Moïsa'sur ihn an seine Ferse heften! (Er kniet, der Genius berührt sein Haupt mit der Lilie.)

### Genius.

So will ich Dich durch dieser Lilie Kraft,  
Die alles Edle und Erhab'ne schafft,  
Zum Ketter Deiner Gattin weih'n.  
In des Abends sanftem Schein  
Wirst Du wieder mich erblicken,  
Und auf leichter Wolken Rücken  
Schweb' ich mit Dir eilig fort,  
Bis wir landen an dem Ort,  
Wo in unbekannter Ferne  
Durch die Macht der bösen Sterne  
Deiner Gattin Leiden weilen.  
Doch jetzt muß ich von Dir eilen  
Und des Abgrunds Tiger wecken,  
Er muß seine Klauen strecken  
Nach der Tugend Lilienbrust;

Bis wir sie mit Götterlust  
Allem Ungemach entrücken,  
Sie an unsern Busen drücken  
In beglückter stolzer Ruh';  
Nun leb' wohl, mein Hoanghu.

(Genius fliegt ab.)

(Ende des ersten Aufzuges.)

---

## Zweiter Aufzug.

---

### Erste Scene.

#### In Alpenmarkt.

(Borsaal im Landhause des Juwelenhändlers Rossi. Der Hausinspector Hänfling tritt auf mit Hausbedienten, höchstens sechs.)

#### Hänfling.

He, Ihr Leute, schnell zur Hand!  
Eure Pflicht ist Euch bekannt,  
Seid geschäftig, übt sie aus,  
Denkt, die Herrschaft ist zu Haus.

#### Chor.

Wir sind willig, rüstig, flink,  
Und gehorchen Eu'rem Wink.

#### Hänfling.

Ich habe Euch rufen lassen, um Euch zu warnen. Der gnäd'ge Herr ist nicht auf einige Tage aus der Stadt herausgefahren, er wird dies Jahr drei Monate in seinem Landhaus hier verweilen; darum nehmt Euch zusammen, stoßt Eure Bequemlichkeit in die Rippen, seid flink, damit er sieht, daß ich auf Ordnung halte, als Inspector. (Beiseite.) Wenn er fort ist, kann ich Euch

manchmal durch die Finger sehen, doch so lang er hier ist, muß ich Euch auf die Finger klopfen. (Laut.) Habt Ihr mich verstanden?

**Alle** (schreien.)

Ja.

**Hänfling.**

So schreit nicht so und packt Euch fort an Eure Arbeit. Und wenn der gnäd'ge Herr Euch fragt, wie man im Hause hier mit meiner Anordnung zufrieden ist, so antwortet als treue Diener und sagt, was ich seit vierzehn Tagen Jedem eingelernt: Unser Herr Inspector ist ein Engel. Dies merket Euch, geht Eures Wegs und bleibt fein dabei steh'n.

**Ein Bedienter.**

Wir gehen uns'res Wegs und bleiben dabei stehen.  
(Alle ab.)

---

**Zweite Scene.**

**Hänfling** (allein.)

Für mich gibt's nichts Bequemereres auf der Welt, als das Befehlen; fast Jeder hat Talent dazu, der Mensch ist ein geborner Commandant, am besten seh' ich das bei meiner Frau. Ich für meinen Theil, wenn ich nicht Inspector wäre, ich würde mir wenigstens einen Jagdhund halten, damit ich zu ihm sagen könnte — (es wird geklopft an der Thür; ruft.) Herein!

---

### Dritte Scene.

Voriger. Gluthahn. Alzinda.

#### Gluthahn

(hat Alzinden an der Hand, sieht zur Thür hinein.)

Euer G'streng verzeihen, ich möcht' — (zu Alzinden.)  
So geh' herein, mein' liebe Alte, laß' Dich nicht so  
ziehen, es nutzt Dich nichts. (Er zieht Alzinden herein.)

#### Alzinda.

Sklavin bin ich eines Sklaven.

#### Hänfling.

Nun, was ist das für ein Auftritt? was will das  
Lumpenpack?

#### Gluthahn.

Sein Euer G'streng nicht gar so ungnädig, ich bin  
der alte Gluthahn von der Windalm hint', ich möcht'  
gern mit dem gnädigen Herrn vom Haus reden; er kennt  
mich schon, ich bin sein Holzlieferant, und wenn er  
unser' Alm besteigt, so bleibt er bei mir über Nacht.

#### Hänfling (für sich.)

Das ist eine Bettelei. (Laut.) Er ist nicht hier.

#### Gluthahn.

Ah, ich hab' ihn ja am Fenster g'sehen.

#### Hänfling.

Er ist doch nicht hier, und wenn Er ihn an allen  
Fenstern zugleich gesehen hätte.

**Gluthahn.**

Ah so — (heuchlerisch.) Bitt' gar schön, Euer G'streng,  
erlauben S' ihm's, daß er hier sein darf.

**Hänfling.**

In solchem Aufzug laß' ich Niemand vor. Was  
hast Du mit dem Weibe da, was drückst Du ihr die  
Hände so zusammen?

**Alzinda**

(welcher Gluthahn mit der linken Hand beide Hände zusammenklammert,  
und sie so hält, spricht unruhig.)

O Fremdling, nimm Dich meiner an!

**Gluthahn** (heimlich zu ihr.)

Wann's Du was sagst zu ihm, ich bring' Dich um.

**Alzinda**

reißt sich los von ihm, stürzt zu Hänflings Füßen und umklammert sie.)

Laß' mich — (zu Hänfling.) Fremdling, höre mich —

**Hänfling** (stößt sie weg von ihm.)

Was willst Du, schmutz'ge Bettlerin?

**Alzinda** (steht plötzlich stolz auf.)

Nichts von Dir, gar nichts, Freund. Ich habe Dich  
verkannt. (Setzt sich auf einen Stuhl und seufzt.) Ach! (verhüllt ihr  
Antlitz.)

**Gluthahn** (schadenfroh.)

Das ist ihr g'sund.

**Hänfling.**

Was will das Weib?



### Gluthahn.

Mit Ihrem gnäd'gen Herrn möcht' s' reden.

### Hänfling.

Das kann nicht sein, packt Euch jetzt fort, er ist nicht hier.

### Gluthahn.

Er wird gleich kommen. Euer G'strog haben halt ein kaltes Gemüth, ich seh' 's schon, ich werd' Euer G'strog morgen so sechs Stoß' hart's Holz hereinführen, das gibt ein' rechte Blut, da thaut der Mensch schon auf. Euer G'strog, mir scheint, ich hör' ihn reden d'rin, auf die Letzt ist er doch zu Haus.

### Hänfling.

Das ist nicht möglich. (Geht an die Thür und sieht hinein.) Meiner Seel', er ist zu Haus. Wie man sich irren kann. Ich will jetzt für Ihn sprechen; doch daß Er sich nicht untersteht und schickt mir einen Splitter Holz, ich laß' mich nicht bestechen. Wenn Er es morgen bringen will, so laß' Er sich den Keller zeigen und leg' Er es hinein, ich will nichts davon wissen. (Abgehend.) Das gieng' mir ab, das wär' nicht schlecht. (Ab.)

### Gluthahn.

Ah, ist ein Ehrenmann der Herr Hänfling, aber so sechs tüchtige Stöße, die bringen Einen schon vorwärts bei ihm. (Zu Alzinda.) Nu, was machst denn Du, mein altes Capital? (Beiseite.) Wenn ich s' nur zum Weinen bringen könnt'.

**Alzinda.**

Mensch, was hast Du mit mir vor? Welch böser Geist bestimmt Dich, so an mir zu handeln?

**Gluthahn.**

So sei nur nicht so kindisch, liebe Alte, Du kennst mein Herz, ich mein's ja gut mit Dir, Du kriegst das schönste Leben. Sei still — der gnäd'ge Herr.

---

**Vierte Scene.**

**Vorige. Rossi.**

**Rossi.**

Ah, mein alter Gluthahn, was bringt Ihn zu mir?

**Gluthahn** (küßt ihm die Hand.)

Ich küß' die Hand, Euer Gnaden, viel tausendmal.

**Rossi.**

Wie geht's zu Haus, was macht die Frau?

**Gluthahn.**

Ich mein, allweil kränklich ist sie halt.

**Rossi.**

Nun, da muß Er Geduld mit ihr haben.

**Gluthahn.**

Ich du lieber Himmel, mein Herz! Euer Gnaden wissen's ja, wir leben, wie die Kinder, ich gib' ja acht auf sie, wie auf mein' Augapfel. Was s' braucht, das hat s', ich opfer' mich ganz auf für sie.

**Rossi.**

Brav, das macht Seinem Herzen Ehre. Wer ist denn diese Alte da?

**Gluthahn.**

Das ist ein eignes Weib, Euer Gnaden, kein solches hat noch gar nicht gelebt. (Zu Alzinda.) Geh', setz' Dich nieder, liebe Alte! (Führt sie an einen Stuhl, dann heimlich zu Rossi.) Die möcht' ich gern Euer Gnaden verkaufen.

**Rossi.**

Das alte Weib? das wär' ein schöner Kauf.

**Gluthahn.**

Die ist vernünftiger als eine Junge, — wenn eine Junge weint, so braucht sie ja was, und wenn die Alte weint, so bringt s' noch etwas. Das alte Weib weint Diamanten.

**Rossi.**

Diamanten? Bist Du ein Narr?

**Gluthahn.**

Versteht sich, in mein' Sack; Euer Gnaden werden 's gleich sehen, ich lasse s' jetzt Prob' weinen, an der Stell'. Euer Gnaden rechnen aus, was die ganze Weinerei unter Brüdern wert sein kann, geben mir alle Jahr' einen Theil davon, kein Mensch braucht was zu wissen, und der Handel ist geschlossen.

**Alzinda** (die gehorcht.)

Entsetzlich!

**Rossi** (Beiseite.)

Der Kerl ist ein Betrüger. (Laut.) Wie kommst Du zu dem Weibe?

**Gluthahn.**

G'funden hab' ich s' drauß' im Wald.

**Alzinda** (springt auf.)

Du lügst, der Bösewicht hat mich geraubt.

**Rossi.**

Welch' jugendliche Stimme, welche Haltung!

**Gluthahn** (heftig.)

Bist still, Du — (Säset sich plötzlich.) Setz' Dich nieder, liebe Alte! (Zu Rossi.) Mein, Sie ist verrückt, sie weiß gar nicht, was sie red't; das macht Euer Gnaden nichts; wenn s' auch dumm red't, wenn s' nur g'scheit weint.

**Rossi** (Beiseite.)

Ich muß klar sehen in der Sache. (Laut.) Gut, überzeuge mich von Deinen Worten, wir wollen sehen was zu machen ist.

**Gluthahn.**

Euer Gnaden kaufen s' also? Hollah! Jetzt geht's recht, jetzt nimm Dich zusammen, Alte, wein', was Zeug hält.

**Rossi.**

Weint sie denn, so oft sie will?

**Gluthahn.**

Nu, das will ich hoffen, das ist ihr' schönste Unterhaltung. Nicht wahr, mein liebe Alte, gelt, Du weinst uns schon ein Stück'l, kriegst hernach einen Zucker. Nicht wahr, Euer Gnaden, ein' Zucker kriegt s'. (Heimlich zu Rossi.) Auf den Zucker geht s', wie ein Kanari.

**Alzinda** (steht auf.)

Gemeiner Sklav', auf den die Sonne mit Verachtung schaut, und dessen Anblick mein Gefühl empört, wie hoffest Du ein Aug' zu finden in der Welt, das sich mit Thränen für Dich füllt? Für Dich darf keine Thräne fließen, selbst an Deinem Sarge nicht; denn die Götter sind gerecht.

**Rossi.**

Welch eine edle Sprache führt dies Weib!

**Gluthahn.**

Sie ist närrisch, Euer Gnaden; sie weint uns doch noch.

**Alzinda.**

Ich habe Dich gelobt und Du hast unbarmherzig mich gebunden und hieher geschleppt.

**Gluthahn.**

Ist alles nicht wahr, Euer Gnaden, mein Herz ließ' dtes nicht zu.

**Rossi** (beiseite.)

Sonderbarer Vorfall.

**Gluthahn.**

Jetzt frag' ich Dich zum letztenmal, ob Du weinst? (Beiseite.) Wenn ich sie nur recht kränken könnt'. (Laut.) Da schauen s' Euer Gnaden nur an, wie s' da steht, so eine miserabliche Figur. Die rothe Nase und die hunderttausend Falten, als wenn s' für jede Sünd' ein Strichel hätt' im G'sicht. Und Augen hat s' als wie ein' Nag'. Pfui Teufel! Ha, ha, ha, ich thät mich schämen.

(Reise zu Rossi.) Helfen Euer Gnaden ein wenig mit, machen wir sie marb'.<sup>1)</sup>

**Rossi** (beiseite, empört.)

Das ist ein niederträchtiger Bube, kaum halt' ich mich zurück.

**Alzinda**

(ergreift Gluthahns Hand; mit Würde.)

Komm' her, es lohnt die Müh', Dich näher zu betrachten. Sag' mir, bist Du denn wirklich ein Geschöpf, gebaut in seinem Innern, wie der edle Mensch? O Sonne, sende Deinen Blitz und spalte diese Felsenbrust, damit mein Blick zu seinem Herzen kann gelangen, ob es die Form hat eines menschlichen? — Götter, stärket meinen Geist, damit ich mich an Eurem Werke nicht verfühndige und diese Menschen hier für redende Hyänen halte.

**Rossi.**

Wenn so der Wahnsinn spricht, so tausch' ich meinen Verstand dafür ein.

**Gluthahn.**

Das ist ein schreckliches Weib, ich komm' halt nicht zum Zweck! Wenn Du jetzt nicht weinst, so nimm' ich Dich mit fort und sperr' Dich ein, so lang Du lebst. Siehst Du meinen Zorn, schau' her, er brennt, Wasser brauch' ich, lösch', lösch', mit zwei Tropfen kannst Dich retten. Nicht? — So komm' mit mir, in den tiefsten Keller wirf' ich Dich hinunter, kein' Sonn' soll auf Dich scheinen mehr. (Er will sie fortziehen.)

---

<sup>1)</sup> Mürbe.



**Rossi** (springt zwischen Beide.)

Lass' sie los, Du Schurke!

(Packt ihn an der Brust und schleudert ihn von ihr, springt an den Glockenzug und reißt heftig an; man hört stark läuten, zwei Bediente springen augenblicklich herein. Rossi sagt Einem heftig etwas ins Ohr, worauf der Bediente schnell abläuft.)

**Rossi** (stark).

Augenblicklich, hörst Du, schnell!

**Alzinda**

(wie rasend, sinkt auf die Knie.)

Sonne, wenn in diesem Augenblick Du Deinen Donner schmettern willst auf dies verrätherische Haupt, so rufe ihn zurück und lasse meine Stimme dafür gelten, damit Du sie auf Deinem Throne hörst. Straf' nicht durch Tod, vielleicht ist er noch zu bekehren; durch Reichthum strafe seine Habbegierd'. Setz' ihn auf eine öde Insel hin, doch außer dieser Welt, damit sein Ruf nicht zu Dir, nicht zu den Menschen dringt. Dort wohne er in einem silbern' Haus, mit einem Dach von Edelstein; schenk' ihm ein Kornfeld, das von gold'nen Ähren strotzt, damit sein Geiz sich daran labe. Jede Blume, jedes Laub sei von Smaragd, die Früchte von Rubin, die Bäche von Krystall, damit ihn nichts erquicke, als ihr Anblick. Dann lasse wüth'gen Hunger in sein Eingeweide zieh'n, den Durst von Fischen, die auf trock'nem Land vergeh'n, bis er ermattet niedersinkt auf sein smaragd'nes Grab, und seine Zunge lechzt nach einem Tropfen Thau; dann erst erfülle seinen jetz'gen Wunsch und ström', statt milden Regen, diamant'nen Hagel auf sein eigensinnig' Haupt, damit er fühlt, wie unglücklich



der Überfluß an Reichthum macht, und von dem Wahn genes't, der ihn zum Bösewicht geprägt. (Sie kniet und beugt ihr Haupt.) Sonne, höre mein Gebet!

**Rossi.**

Abfcheulicher Auftritt!

---

**Fünfte Scene.**

**Vorige. Bediente. Vier Gerichtsdiener.**

**Bedienter.**

Die Wach' ist hier.

**Rossi.**

Ergreift sie Beide, diesen Bauer und dies Weib, vor's Gericht mit ihnen; unterdessen geh' ich zum Justiziar.  
(Schnell ab.)

**Gerichtsdiener** (beide ergreifend.)

Fort mit Euch!

**Alzinda** (freudig.)

Die Götter sind gerecht!

**Gluthahn.**

So kommt man mit sein' guten Herzen an.

(Alles ab.)

---

## Sechste Scene.

### Verwandlung. Das Reich der Vergänglichkeit.

(Der Vordergrund ist eine ganz finstere Säulenhalle aus schwarzem Marmor. Rechts von der Bühne das kolossale eiserne Eingangsthor zum Palaste des Genius der Vergänglichkeit. Im Hintergrund wogt ein dunkelblaues Meer, magisch erleuchtet. An seinem Ufer steht auf einem dunklen Felsstück ein grauer Schatten und schaufelt Vorbeerkränze, Blumenkränze, Perlen, Schmuck, Geldsäcke, Poesien, die auf einem Haufen liegen, in das Meer. Quer über die Bühne begrenzen es, als Hintergrund, schwarze Zackenfelsen, und über diese leuchtet in der Ferne die Morgenröthe der Ewigkeit hervor. Von diesem Punkte aus hört man leis ertönend einen Chor von Genien, die man hinter Rosenschleiern wie im Nebel schweben sieht.)

### Chor.

Heil dem ew'gen Himmelslichte,  
Heil dem unnennbaren Geist,  
Heil, Heil, Heil!

(Der Genius der Tugend tritt mit dem Lilienstengel unter dem Schluß des Chores von der linken Seite ein.)

### Genius.

Niedersteig' ich zu Alzindens Rettung in dies lichtberaubte Reich und begrüß' zum erstenmal das schaurige Gestade dieses unermess'nen Meers, Vergänglichkeit genannt. Sag' an, Du fleißiger Gefelle, was schaufelst Du dort auf und senkst es in den Grund des Meers?

### Schatten (mit dumpfer Stimme.)

Vorbeern find's und eitle Schätze, so die Welt für unvergänglich hält.

### Genius der Tugend.

Und wo haust der stolze Krösus dieser Gruft, der Eigenthümer alles Seins?

**Schatten.**

Dort sitzt er in jener Marmorhalle, sinnend auf den Untergang der Zeit.

(Der Schatten entfernt sich über den Fels in die Scene.)

**Genius der Tugend.**

So will ich ihn aus diesem Traum erwecken, der verderbenbringend ist.

**Siebente Scene.**

(Dummpfes Jagdgetön. Eine Schar grauer Geister, mit Sensen, zieht über die Bühne und spricht diesen Chor:)

**Chor.**

Lustig vorwärts, munt're Brüder,  
Denn die Zeit steht nimmer still.

**Genius der Tugend.**

Sag' an, wo eilst Du hin, Du nächtlich wildes  
Chor?

**Erster Schatten** (grinsend.)

Wir sind ein lustig' Schnittervolk  
Und ziehen nach der Welt;  
Fleißig sind wir Tag und Nacht,  
Mähen Jung und Alt.

**Genius.**

Und seid Ihr froh bei solchem Dienst?

**Erster Schatten.**

Wir haben einen harten Herrn, der niemals freundlich blickt, doch sind wir fröhlich, herzensfroh. Lustig, Kinder, auf die Welt. Es leb' die Pest! Es lebe Mars!

(Sie ziehen ab, Raben fliegen hintendrein: Qua, qua!)

### Genius der Tugend.

Zieh' hin, Du grauser Bienenschwarm, bring' Lebenshonig heim, ich suche Deinen Weisel auf. (Er schlägt mit der Lilie an das Thor, es ertönt mächtig.) Heraus aus Deinem finstern Haus, Du Schreckensfürst, der Du Vernichtung in dem Wappen führst!

(Die Pforte springt donnernd auf, der Genius der Vergänglichkeit tritt heraus, ein stolzer, finstrier Mann, griechisch gekleidet, lange Toga, weiten Mantel, eine blau angelaufene Krone auf dem Haupte, bleiches Antlitz.)

---

### Achte Scene.

Genius der Tugend, Genius der Vergänglichkeit.

Genius der Vergänglichkeit.

Wer gab Dir Macht, an diese Pforte anzuschlagen?

Genius der Tugend.

Ich grüße Dich, Du Riesenengel, dem die Welt erbebt, und der sie einst mit eherner Faust zerschlägt.

Genius der Vergänglichkeit.

Was willst Du hier? Warum erglänzt Dein Strahlenleib in diesem Thal der Finsternis?

Genius der Tugend.

Siehst Du über jenem Zackenfels, der dunklen Grenze Deines Moderreichs, die ew'ge Morgenröth' erglühen? Dort ist der Tugend Vaterland, der Thron des großen Geists, und ich ein Bürger seines Staats.

Aus dem hohen Wunderland  
Bin ich zu Dir hergesandt;  
Du sollst von Moiasur's Bann,  
Indiens Herrscherin befrei'n.  
Nur in Deinen Armen kann  
Sich ihr Lebensglück erneu'n.

**Genius der Vergänglichkeit.**

Sprichst Du irre, kannst Du hoffen,  
Leben aus dem Tod zu zieh'n?  
Steh'n der Hölle Himmel offen?  
Macht Verwesung Blumen blüh'n?

**Genius der Tugend.**

Ich will heut' ein Schauspiel geben,  
Dem sich keines noch verglich:  
Wo der Tod gewinnt das Leben,  
Diese Rolle lehr' ich Dich.

**Genius der Vergänglichkeit.**

Willst Du mich zum Gaukler dingen,  
Mich, den allgewalt'gen Tod?

**Genius der Tugend.**

Ich will Dich zur Milde zwingen  
Durch des Himmels Machtgebot.

**Genius der Vergänglichkeit.**

Wer sagt, daß ich schrecklich bin?  
Um sein Leben zu verbittern,  
Stellt der Mensch mit bangem Zittern  
Düst're Bilder von mir hin.

Schrecklich bin ich nur dem Bösen,  
Doch dem Guten bin ich's nicht!  
Bin ein Wort von ernstem Wesen,  
Das Bestimmung zu ihm spricht.  
Doch wie kannst Du's, Lichtwurm, wagen,  
Zu befehlen mit dem Tod?

### Genius der Tugend.

Dies wird Dir Dein Meister sagen,  
Der dort thront im Morgenroth.

(Schrecklicher Donner Schlag.)

### Eine Stimme

(ertönt von oben durch ein Sprachrohr.)

Gehorche, Sklav'!  
Die Ewigkeit befiehlt.

### Chor der Genien.

Heil! Heil! Heil!

### Genius der Vergänglichkeit.

Sturmesworte hör' ich sausen,  
Widerstand ist mir geraubt,  
Und vor seines Donners Brausen  
Beug' ich mein gekröntes Haupt.

(Er kniet und beugt sein Haupt.)

### Genius der Tugend (seinen Blick erhebend.)

Lass' mich Deine Strahlen küssen,  
Sonne, die Du es gefügt,  
Dass der Tod zu meinen Füßen  
Wie ein Lamm geschmeidig liegt. (Paus.)

### Genius der Vergänglichkeit.

Dein Befehlen zu vernehmen,  
Lad' ich, Seraph, Dich in's Haus;  
Willst Du Dich dazu bequemen,  
Eil' ich Deinem Schritt voraus.

(Bleibt in erwartender Stellung knien.)

### Genius der Tugend.

Komm', Du Herrscher finst'rer Geister,  
Führ' mich in Dein schaurig Haus,  
Dort verläugn' in Dir den Meister,  
Zeichne Dich als Schüler aus:  
Zeig' dem Laster, das der Jugend  
Leben stiehlt mit arger List,  
Dass die Kraft der edlen Tugend  
Über Dich erhaben ist.

(Geht voraus. Genius der Vergänglichkeit folgt.)

---

## Neunte Scene.

(Verwandlung. Gerichtssaal in Alpenmarkt. Ein Tisch wird herein-  
getragen und in die Mitte gestellt.)

**Der Amtmann, ein Actuarius und Rossi** (treten ein.)

### Amtmann.

Das ist ein ganz besond'rer Vorfall. Den Blut-  
hahn kenn' ich schon, das ist der abgeseimt'ste Schurke,  
den ich je geseh'n, da muss man rasch verfahren.

### Rossi.

Die Zeugen kommen uns gerade recht, sie beschleu-  
nigen die Sache.



**Amtmann.**

Wollen Sie sich nicht gefälligst setzen?

**Rossi** (setzt sich.)

Danke!

**Amtmann** (läutet, ein Gerichtsdiener erscheint.)

Den Steinbrecher und sein Weib! (Gerichtsdiener ab.)  
Das sind zwei herzensgute Leute, und so gewissenhaft, wie eine Wage; ihrer Aussage kann ich vollkommen glauben.

---

### **Zehnte Scene.**

**Vorige. Hans und Mirzel** (treten furchtsam ein.)

**Amtmann.**

Jetzt komm' Er her, mein lieber Hans, und gebe Er genau und umständlich zu Protokoll, wie sich die ganze Sache zugetragen hat. (Zum Actuar.) Setzen Sie Ihre Feder in Bewegung.

**Hans.**

Sehr wohl, Euer Gnaden Herr Amtmann! Sehen Euer Gnaden Herr Amtmann: Mein lieb's Weiberl da will nicht gern auf in der Früh', da hab' ich denn heut' morgens zu ihr g'sagt: liebe Mirzel, steh' doch auf, wir müssen dem Herrn Amtmann die Steuer nach Alpenmarkt tragen. Da sagt sie Ja und kehrt sich nochmal um —

**Amtmann.**

Ja, lieber Freund, das dauert mir zu lange.

**Mirzel.**

Euer Gnaden Herr Amtmann verzeihen, daß ich so mitten in's Protokoll hinein fall', aber was mein Mann zusammenred't, das begreift kein Mensch, viel weniger der Herr Amtmann, mit Respect zu sagen. — Die Sach' war so: Wie wir heut' Morgen dem Herrn Amtmann unsere Steuer bezahlt haben, sind wir auf unser' Alm zurück, und haben das alte Weib bei unserer Hütte liegen g'funden, ganz betrübt und scheu, weil s' der Gluthahn fortg'jagt hat; endlich haben wir s' getröstet und sie hat uns erzählt, sie wär' eine verwunschene Fürstin aus — Du, wie heißt das Land?

**Hans.**

Du nimmst Dich um was an und weißt am Ende gar nichts. Aus Indien, hat s' g'sagt, dort hat s', glaub' ich', einen Gemahl und hat ein Volk. D'rauf hat s' uns gebeten, wir möchten sie bei uns behalten und ernähren, sie will uns dafür etwas weinen, und wie mein Weib so eine schöne Schilderung von mir g'macht hat, hat sie sich an ihren Herrn erinnert und hat diamantene Thränen in mein' Hut hinein g'weint.

**Amtmann.**

Wo hat Er diese Thränen?

**Hans.**

Ich hab' s' im Sack, Herr Amtmann.

**Amtmann.**

Geb' Er sie heraus. (Hans gibt sie her — zu Rossi.)  
Wollen Sie dieselben wohl ansehen?

**Rossi.**

Mit Vergnügen. (Befiehl sie.) Das sind echte Diamanten.

**Amtmann.**

Ist das möglich? Diamanten? Gleich ins Protokoll damit. Vorher nachgezählt, wie viel es sind.

**Actuar.**

Es sind sechzehn Stück.

**Mirzel.**

D'rauf haben wir das alte Mutterl in unser' Hütten g'sperrt und sind in den Steinbruch hinaus, doch in einer halben Stund' kommt dem Gluthahn sein Weib halbtodt und lamentiert, dass ihr Mann mit einem alten Weib auf dem Wagen über Stock und Stein davon g'fahren ist und wir möchten nur nachlaufen und schauen, was er denn macht; denn ein Kohlbauer wär' ihm auf der Alpenmarkt-Straßen begegnet — und wie sie so lamentiert, wird ihr nicht gut, sie fällt uns in' Arm und stirbt. (Pausse. Weint.)

**Actuar** (hat geendet.)

Punktum. Sand auf sie.

**Hans.**

Dann haben wir s' zum Bader ins Dorf hinunter tragen, und der hat ihr den Puls gegriffen und hat g'sagt, ein Schlag hat s' getroffen.

**Mirzel.**

Nu, dann sind wir auf der Straßen fortg'laufen, bis wir in Alpenmarkt bei einem Haus dem Gluthahn

sein' Leiterwagen steh'n haben sehen' und da haben wir ein' Herrn g'fragt, der die Pferde g'halten hat, ob der Gluthahn bald kommt: so sagt der, er kommt gleich, er ist im Arrest. Dann sind wir zum Herrn Amtmann hergegangen, und das ist die ganze G'schicht'.

**Amtmann.**

Könnst Ihr darauf schwören?

**Hans.**

Herr Amtmann, alle Tag'.

**Mirzel.**

Und alle Stund', wenn 's sein muß.

**Amtmann.**

Tretet seitwärts unterdessen.

(Beide stellen sich auf die Seite.)

**Amtmann** (zum Gerichtsdiener.)

Den Bauer! (Gerichtsdiener ab.)

**Ross.**

Jetzt werden sie den Heuchler sehen.

**Amtmann.**

Ich kenn' ihn schon.

---

## **Elfte Scene.**

### **Vorige. Gluthahn.**

**Gluthahn** (fällt auf die Knie.)

Euer Gnaden, Herr Amtmann, ich bin unschuldig.

**Amtmann.**

Das wird sich zeigen. Steh' auf! Warum bist Du hier?

**Gluthahn.**

Weil ich unschuldig bin, Euer Gnaden, Herr Amtmann.

**Amtmann.**

Woher hast Du das Weib, das Du Herrn von Kossi verkaufen wolltest? Wenn Du lügst, wirst Du gezüchtigt.

**Gluthahn.**

Der Himmel ist mein Zeug', ich hab' s' im Wald drauß g'funden und hab' s' herflattiert.<sup>1)</sup>

**Kossi.**

Das ist Unwahrheit, ich selbst bin Zeuge, wie das Weib Dir sagte, Du hättest sie geraubt, gebunden und zu mir geschleppt.

**Gluthahn.**

Mein, mein, Euer Gnaden, wie man halt das nimmt, mit ein' jedem Weibsbild ist's eine Schlepperei, weil 's nicht so g'schwind kann geh'n, als wie ein Mann, und das ganze Weib kann gegen mich nicht zeugen, die

---

<sup>1)</sup> Durch Schmeicheln bewegen, herzukommen.

g'hört in' Narrenthurm und nicht vor's Gericht. Ah, so viel kenn' ich schon Euer Gnaden, wenn ich auch kein Suri hab' und kein Just nicht.

**Amtmann.**

Also im Walde hast Du sie gefunden? Um welche Zeit?

**Gluthahn.**

Um neun Uhr, Euer Gnaden.

**Amtmann** (zu Hans.)

Hervor! — Wann hast Du das Weib in Deiner Hütte verlassen?

**Hans.**

Um neun Uhr, Euer Gnaden.

**Amtmann** (zu Gluthahn.)

Also hast Du gelogen? — Gerichtsdiener, he —

**Gluthahn** (mit Angst.)

Nein, halten Euer Gnaden, ich hab' ja nicht g'logen, sie war in der Hütten, aber die Hütten steht ja im Wald, so hab ich f' ja g'funden im Wald.

**Amtmann.**

Wart', Du abgeseimter Schurke. — Du hast sie also aus der Hütte geraubt, auf den Wagen gebunden und hieher geführt?

**Gluthahn.**

Euer Gnaden, das brächet' ja mein Herz, ich hab' f' nur auf den Wagen hinaufg'hoben, weil f' all's zu schwach war, das arme Weib, mir hat f' erbarmt; aber

bunden hab' ich s' nicht, ich werd' doch nicht ein solcher Unmensch sein. Da verdienet' ich ja, daß mir Euer Gnaden einen hölzernen Haarzopfen anhängen ließen.

**Rossi** (zum Amtmann.)

Was meint er da?

**Amtmann.**

Den Galgen, meint er, den er lang verdient. (Läutet.)  
Den Kohlenbauer herein.

---

### Zwölfte Scene.

**Vorige. Ein Kohlenbauer.**

**Amtmann.**

Hast Du den Mann gesehen am Ausgange des Waldes, wie er das alte Weib vom Wagen hat herabgebunden?

**Kohlenbauer.**

Sa, ja, der ist's, den hab' ich g'sehen, g'strenger Herr Amtmann, ich hab' ihm noch zug'rufen, was er da macht? er hat g'sagt, wenn ich ihn verrath', so schlägt er mich todt. Darauf kann ich schwören.

**Gluthahn.**

Aber Euer Gnaden, Euer Gnaden, das ist a Verschwärzung, wie man s' nur von einem Kohlbauer erwarten kann. Losgebunden hab' ich s', das ist wahr, aber gebunden hab ich s' nicht.

**Amtmann.**

Wer hat sie denn gebunden?



**Gluthahn.**

Sie hat sich selbst bunden, Euer Gnaden, damit sie nicht herunterfällt, das arme Weib, ich hab' ihr nur mein Halstuch g'liehen dazu.

**Amtmann.**

Aber Du hast ihr doch hilfreiche Hand geleistet, denn selber konnte sie das nicht, das hast Du doch gethan, nicht wahr?

**Gluthahn.**

Mein, Euer Gnaden, man unterstützt ja doch ein' Menschen, wenn er so was vorhat, und mein Herz, Euer Gnaden, sie hat mir so erbarmt, g'holfen hab' ich ihr, aber gebunden hab' ich s' nicht, das sag' ich gleich, Euer Gnaden, das wär' g'fehlt, das weiß ich schon.

**Amtmann** (zu Rossi laut.)

Es scheint doch, daß er unschuldig ist.

**Gluthahn** (für sich.)

Ich lüg' mich schon heraus.

**Amtmann.**

Du hast sie dem Herrn von Rossi verkaufen wollen, vielleicht billig, nicht wahr? Du sagst ja, das ließ' schon Dein Herz gar nie zu.

**Gluthahn.**

Ich hab' ein einziges Herz, ich hab' das Weib versorgen wollen, Euer Gnaden, und hab' ihm s' gebracht, und hab' nur um ein Trinkgeld beten. Nicht wahr, mein lieber, gnädiger Herr? (Reise zu Rossi.) Helfen mir Euer Gnaden, ich schenk' Ihnen mein' schönsten Acker.

**Rossi.**

Du wagst es, mir so einen Antrag zu thun? Du Schurke! Hast Du die Alte nicht in meiner Gegenwart mißhandelt? nicht mit mir abgehandelt und mir ihren Schmerz verkauft? Dich soll man so lange hauen, bis Dir Diamanten vor den Augen flimmern.

**Gluthahn.**

So ist denn alles wider mich verschworen? Wegen meiner geh' 's, wie's will, ich sag' jetzt immer nein, ich sieh' 's, ein rechtschaffener Mann, wie ich bin, hat kein Glück.

**Amtmann.**

Du bist ein Räuber, bist ein Schurke und wirst im Gefängnis büßen. Fort mit Dir.

(Gerichtsdienner ergreifen ihn.)

**Gluthahn.**

Hans, mein Weib soll auf mein' Wirtschaft schau'n.

**Hans.**

Dein Weib ist todt. Heut' früh ist s' g'storben.

**Gluthahn.**

Das ist ein Leichtsinns obnegleichen; stirbt, und ist kein Mensch im Haus. Jetzt tragen sie mir das ganze Geld davon.

**Amtmann.**

Das wird Dir das Gericht bewahren. Fort mit ihm!

**Gluthahn.**

Ein jeder Pfennig brennt auf ihrer Seel'. Ich unglücksel'ger Mensch, hätt' ich nur mit kein' alten Weib was ang'fangt.

(Ab.)

**Amtmann.**

Das ist ein schlechter Kerl, einen solchen gibt's nicht mehr. (Zum Kohlenbauer.) Du kannst jetzt geh'n.

(Kohlenbauer ab.)

**Amtmann** (zum Gerichtsdienner.)

Die Alte bringt! (Gerichtsdienner ab, zu Rossi.) Wenn Sie Geschäfte rufen —

**Rossi.**

Nein, das ist mir äußerst merkwürdig.

---

### Dreizehnte Scene.

**Vorige. Alzinda.**

**Hans.**

Schau' nur, Mirzel, unser fürstlich's Mutterl.

**Mirzel.**

Wenn ihr nur nichts g'schieht, mir ist recht bang.

**Amtmann.**

Du stehst hier vor dem Amtsgericht. Wie heißest Du ?

**Alzinda.**

Alzinda heiß' ich.

**Amtmann.**

Wo geboren ?

**Alzinda.**

Indien ist mein Vaterland.

**Amtmann.**

Wie alt ?

**Alzinda.**

Zwanzig Jahre kaum vorüber.

**Amtmann.**

Ha! Ha! (Zu Rossi.) Ich muß unwillkürlich lachen.

**Actuar.**

Das sieht man ihr nicht an, für achtzehn hätt' ich sie gehalten.

**Alzinda.**

O spotte nicht des Alters! Achtung jedem Menschen, der mit Ehren trägt den Orden hoher Jahre, womit die edle Zeit die Mäßigkeit belohnt.

**Amtmann** (verwundert.)

Das ist ein Wahnsinn von der nobelsten Gattung.

**Rossi.**

Sie dauert mich!

**Mirzel.**

Armes Mutterl!

**Amtmann.**

Was treibst Du für Geschäft'?

**Alzinda.**

Wenn Jammer ein Geschäft ist, treib' ich es.

**Amtmann.**

Bist Du verheiratet?

**Alzinda.**

Ich bin es, mein Gemahl ist Hoanghu, der König eines mächt'gen Reichs.

**Amtmann** (schüttelt den Kopf.)

Eigene Ideen. Wie kommst Du in's Gebirg?

**Alzinda.**

Warum verschonest Du die Frage nicht, wenn Du der Antwort Unwert kennst? Warum besprichst Du mit dem Wahnsinn Dich? Wirfst Du mir glauben, wenn ich Dir entdecke, daß mich ein böser Geist mit einem Zauber hat belegt, der mir mein Reich verschließt und unter Euch mich elend macht?

**Amtmann.**

Sie klagt sich selbst der Zauberei an, diese Hexe. Kennst Du diese Beiden? (Auf Hans und Mirzel deutend.)

**Alzinda**

(stürzt freudig auf sie zu.)

Meine Wohlthäter! Ob ich sie kenne, fragst Du mich? Mir ist, als ob ich in Arabiens Wüste zwei fruchtbelad'ne Bäume fände, deren Schatten mich erquickend kühlte. Ihr guten Menschen, wüßtet Ihr doch, was ich Alles hab' gelitten, seit man mich von Euch gerissen hat.

**Mirzel.**

Du gute Alte!

**Hans.**

Sei die Fürstin nicht so traurig.

**Amtmann.**

Das ist ein sonderbares Weib. Hierher trete! (Zeigt ihr die Diamanten, die auf einer Tasse liegen.) Sag', gehören diese Thränen Deinen Augen, hast Du sie geweint?

**Alzinda.**

Wer gab Euch diese Wunderthränen hier? Nein, so war es nicht gemeint; Euch sind sie nicht geweiht. Ihr Ärmsten, hat man Euch entrissen, was die Dankbarkeit Euch gab? O harter Mensch, gib sie zurück, ich bitte Dich, denn Du verkennest ihren Wert. Was soll die Thräne Dir, ach Du verstehst Dich nicht darauf, gib sie zurück, mach' mich nicht gar so arm und bring' dies Aug' nicht um sein schmerzlich' Eigenthum.

**Amtmann.**

Zauberthränen sind's, ich brauche nur ein Ja von Dir. Kannst Du solche Thränen weinen?

**Alzinda.**

Nein, nein, dies wirst Du nicht erleben, eh' brenn' ich diese Augen aus mit glühendem Stahl. Rühren soll die Thräne, dazu hat die Sonne sie bestimmt, und könnt' ich sie auf Eurer Herzen weinen auch, so fiel' Stein auf Stein und bliebe wirkungslos.

**Amtmann.**

Ich brauche Deine Thränen nicht, ich will Geständnis klar und deutlich haben, ob Du sie geweint?

**Alzinda.**

Du brauchst sie schon. Du heuchelst nur. Wenn Euer Geiz hier Thränen presst aus des Bedrückten Auge, deren Wert nur in der Größe ihrer Wehmuth liegt: o wie unendlich muß die Wollust sein, mit der Ihr diamant'ne fallen seht!



**Amtmann.**

Vergiß die Achtung nicht, die Du mir schuldig bist. (Sehr zornig, doch edel durchaus.) Sie ist nicht wahnsinnig, der Satan spricht aus ihr. Zum letztenmal, hast Du die Thränen hier geweint? Wenn Du nicht antwortest, so werd' ich anders Dich behandeln.

**Alzinda** (fährt empor.)

Anders? (Stolz.) Vergiß Dich nicht, Du Sklave, denke, ich bin eine Königin! (Sinkt in einen Stuhl, an dem sie steht.) Ach — (matt) ich war eine Königin, Du beweisest mir, daß ich es nicht mehr bin. Nicht länger will ich mich entweihen. (Start.) Ja, ich habe sie geweint, ich schwör' es bei der ew'gen Sonne Dir.

**Amtmann.**

So beweisest Du mir, daß Du eine Hexe bist. Ins Gefängnis fort, das Landgericht wird bald Dein Urtheil fällen, und vielleicht ist schon die nächste Sonne, die Dein Blick begrüßet, auch die letzte, die Dir scheint. Verstehst Du mich, verweg'nes Weib?

**Alzinda.**

Ha! seht den stolzen Pfau, wie er mit schönen Federn prahlet, und wie so häßlich seine Stimme tönt. Leb' wohl und glaube nicht, Du hättest mich gerichtet; die Götter sind's, und Du ein Werkzeug ihres großen Plans. Darum vergeb' ich Dir, Du übtest Deine Pflicht, Du hast mich nur verkannt. Und nun erlaube mir, daß ich zu Diesen sprechen darf, zu Diesen, deren schlichtes Kleid ein Herz bedeckt, das sich die Tugend hat zum



Heimatland erwählt. Wie soll ich Euch, Ihr Theuren, danken, daß Ihr mich aufgenommen und getröstet habt, als mich die Grausamkeit von ihrer Schwelle stieß? O Sonne, deren Strahl beglücken kann — (tritt in ihre Mitte und nimmt sie Beide an der Hand.) wenn Du vergelten willst, was ich erdulden muß, so vergilt an diesen hier. Schenke Frieden ihren Herzen und laß ihre Ehe glücklich sein, wie es die meine war. (Bricht plötzlich ab; mit Schmerz.) Lebt wohl, ich bin bewegt, (leise.) ich will bewegt sein, muß es sein. O ihr Götter, laßt mich weinen! (Weint — leise.) Seht, es fließen meine Thränen, hascht sie heimlich auf, damit es Jene nicht bemerken. (Hans hält den Hut auf und Mirzel die Schürze; im Vordergrund sind alle Drei, damit's der Amtmann nicht bemerkt, doch vermeide man allen Anstrich des Komischen.) So, so, behaltet sie, verberget sie, und wenn ich nicht mehr bin, erinnert Euch der unglücklichen Königin Alzind'. (Zu den Gerichtsdienern stolz.) Nun folg' ich in's Gefängnis Euch.

(Mit zwei Gerichtsdienern ab.)

### Amtmann

(steht auf und sagt zum Actuar.)

Schließen Sie und legen Sie es auf mein Pult.

(Actuar ab.)

### Vierzehnte Scene.

Amtmann. Rossi. Hans. Mirzel.

### Rossi

(der bewegt war unter dem Schluß der Scene.)

Was geschieht mit diesem Weib, Herr Amtmann?

**Amtmann.**

Sie wird verbrannt, wie sie's verdient. (Zu Hans und Mirzel.) Geht jetzt nach Hause und nehmt ein Beispiel an diesen unglücksel'gen Menschen hier.

**Hans.**

Der Bluthahn ist ein schlechter Mensch, das haben wir lang schon g'wusst, Herr Amtmann; aber was das Weib betrifft, verzeihen Euer Gnaden, das Weib ist g'wiss eine gute Seel', und in mein' ganzen Leben werd' ich die gute Fürstin nicht vergessen.

**Mirzel.**

Und wenn s' verbrennt wird, lieber Gott, so lass' nur regnen Tag und Nacht, damit sie's sehen, dass Du ihren Tod nicht willst, und wenn 's doch g'sch'eh'n soll, lieber Hans, so nehmen wir ihr' Aschen und wir bauen s' in unserm Gartel an, da werden viel tausend schöne Blumen d'raus entsteh'n.

**Rossi.**

Ihr wackern Leute, nehmet dies Gold; ich gebe es Euch, weil es mich innig freuet, dass Ihr das alte Mütterchen bedauert, denn das muss ich auch.

**Hans.**

Wir küssen d'Hand Euer Gnaden tausendmal, und Euer Gnaden Herrn Amtmann 's Kleid. Komm', Mirzel, geh', heut' ist ein trüber Tag.

**Mirzel.**

Heut' schmeckt mir g'wiss kein Bissen, lieber Hans.  
(Beide ab.)

**Rossi.**

Auch ich empfehle mich, Herr Amtmann.

**Amtmann.**

Wollen Sie nicht eine Suppe bei mir essen?

**Rossi.**

Ergebenen Dank, Herr Amtmann, heute bin ich zu bewegt, der Auftritt hat mich angegriffen; ich will die grüne Wiese suchen und den blauen Himmel, um ihn zu befragen, ob man, wie dieses Weib, so edel sein kann und so schuldig auch. (Geht ab.)

---

### Fünfzehnte Scene.

**Amtmann.**

**Amtmann** (allein.)

Will er mir das Mahl verbittern? Hätt' ich denn nicht Recht geübt an diesem Weibe? Wenn ich darüber mein Bewußtsein spreche, sagt es mir, Du hast noch nie verletzt des Richters noch des Menschen Pflicht und hast Deinen Platz behauptet, auf den Bestimmung Dich gestellt. Er fragt den Himmel, ich will alle Menschen fragen! Hier steht ein altes Weib, mit thät'ger Jugendkraft, das Haupt voll Eis, das Aug' voll Blut, spricht wie ein Xenophon und gilt für wahnsinnig; ist eine Bettlerin und schwärmt von einer Krone; hat ein Gemüth wie Sammt [und Thränen hart wie Stein; beschwört die Sonne und verklagt die Hölle; und alles dies bestätigt durch vier unpartei'sche Zeugen, eig'ne Augen, eig'ne

Dhren. Nun setz' ich Solon hin an meinen Platz, ob er nicht sprechen wird: Dies Weib ist eine Hexe. — Philipp, trag' Er auf. (Ab.)

### Sechszehnte Scene.

(Verwandlung. Kurzer Kerker. Nacht. Alzinda, welche nach dem ersten Auftritt ihr Gesicht mit Falten bemalte, ohne eine Larve vielleicht zu nehmen, muß während des vorhergehenden Auftrittes sich jugendlich schminken, welches man bei der Dunkelheit der Bühne jetzt nicht bemerkt. Sie wird von dem Kerkermeister hereingeführt und setzt sich ermattet auf einen Stein.)

**Alzinda. Kerkermeister.**

**Kerkermeister.**

Hier kannst Du bleiben, Hexe, bis Dich die Flamme ruft. (Ab.)

**Alzinda.** (allein.)

Hier kerkert man mich ein, und zur Gefährtin gibt man mir die Finsternis. Seid mir gegrüßt, ihr Unglücksmauern, aufgebaut, um Elend zu betrachten; du feuchter Boden, von den Neuzähren der Verbrecher nass, sei mir gegrüßt; du melanchol'scher Ort, ich weihe dich zu meinem Brunksaal ein. Hier will ich meinen Gram mit düstern Bildern säugen, hier will ich herrschen über kriechendes Gewürm; von meinen Thränen will ich eine Krone flechten und denken, daß ich sei des Schmerzes Königin. Ich leb' allein von allen meinen Lieben. Mein Volk ist todt, versteinert ist's, und mein Gemahl, — o mein Gemahl, der Erste stets an Deines Heeres Spitze, be-  
tratest Du den mörderischen Boden Deines Reiches? —  
Ja, auch er ist todt, alles todt, Alles! (Springt auf.) So ist's recht, Alzinda, so ist's recht, denn herunter muß

das Leben, wenn der Geist sich schwingen soll. O wie stärkt ein rein' Gewissen! Götter, fordert meinen Geist, jetzt bin ich dazu bereit.

(Kurze Klage-Musik.)

### Siebzehnte Scene.

#### Vorige. Der Genius der Vergänglichkeit

(tritt ein, als ein grauer Mann, mit grauem, langem Kleide, etwas Kahlkopf und langem Bart, seine Miene ist sanft und seine Sprache gemüthlich und tröstlich.)

#### Genius der Vergänglichkeit.

Alzinda, ich bin hier.

#### Alzinda.

Wer bist Du, bleicher, ungelad'ner Gast? Was willst Du von der Dunkelheit und mir?

#### Genius der Vergänglichkeit.

Ein Vater will ich Deinen Leiden sein.

#### Alzinda.

Ein Vater? ach, mein Vater ist dort oben.

#### Genius der Vergänglichkeit.

So kehre heim zu ihm. Reich' mir Deine Hand, Alzind'. Ich bin kein Jüngling, der die Ewigkeit zum Liebeschwur mißbraucht. Sieh', unsere Locken sind sich gramverwandt; darum schenke mir die theuren Reste des Vertrauens, die Dein Unglück Dir gelassen hat. Sieh' hin!

(Die Hälfte der Hinterwand bildet einen Kerkerbogen. Diese Wand geht auf und man sieht durch den finstern Bogen eine kleine Insel von einem See umgeben, auf welcher ein indisches Monument steht, mit dem blaß transparenten Namen „Alzinda“, von Cypressen umgeben. Die Gegend ist vom Mondlicht hell bestrahlt. Der Kerker bleibt finster.)

### Genius der Vergänglichkeit.

Nach jenem Eiland führ' ich Dich, das kein lebend'ger Schiffer noch geschaut, nichts wird dort Deine süße Ruhe stören. Was immer Dich auf dieser Welt betrübt, gekränkt: — Verfolgung, Neid und Undank bleiben fern von Dir. Dort leget unter einsamen Cypressen der Ruhm beschämt die gold'nen Kränze ab, der wuthentbrannte Haß und alle Leidenschaften dieser Erde löschen ihre Fackeln schweigend aus. Ird'sche Freuden werden Dir nicht winken, doch milde Sterne werden Dein verklärtes Haupt umglänzen, und der lichte Engel Deiner reinen Tugend führet Deinen Geist auf Himmelswolken zu dem Thron der ew'gen Wonne hin.

### Alzinda.

Ja, ich verstehe Dich. Ich kenn' Dich nun. Es sinket eine mächt'ge Stunde nieder und gebietet einer Königin. Du bist das große Ziel, zu dem uns alle Wege führen.

### Genius der Vergänglichkeit.

Ich bin der kräftige Magnet, der alles Leben an sich zieht. Wie Du Dich auszuweichen auch bemühst, es ist umsonst! Denn könntest Du durch tausend Sonnen wandeln, Du trittst auf Einen Pfad und, eh' Du es noch ahnst, gelangst Du in mein Reich.

### Alzinda.

So nimm mich mit Dir, guter Vater, an jenen Ort, wo ew'ge Freude herrscht; ich werde meinen Hoanghu



dort seh'n und alle meine theuern Lieben, die meinem herben Leiden sind vorausgeeilt. Komm', ich folge Dir.

(Der Genius hält sie in seinem Arm und will sie fortführen; da ertönt Hoanghu's Stimme, die hintere Wand schließt sich. Kerker wie vorher.)

### Achtzehnte Scene.

Vorige. Hoanghu und der Genius der Tugend.

Hoanghu (von Innen.)

Hier soll ich meine Gattin finden?

Alzinda.

Götter, welche Stimme!

(Hoanghu tritt ein, mit ihm der Genius der Tugend.)

Hoanghu.

Fast erblinden meine Augen, da ich statt den gold'nen Wolken, die ich erst mit Dir durchsteuert, dieses Abgrunds Tiefe schaue. Und hier muß Alzinda schmachten!

Alzinda.

Götter, das ist Hoanghu!

Hoanghu.

Ja, dies ist ihr holder Ton. Zeig' Dich, Brust, aus der er klinget, daß ich Dich an meine drücke.

Genius der Tugend.

Siehst Du dort die zwei Gestalten. 's ist Alzinda und der Tod.

Hoanghu.

Ist sie denn an ihn vermählet, daß sein Arm sie so umschließt?



### Genius der Tugend.

Er ist ihre eigene Wahl, weil sie Dich verloren wähnte. Suche sie ihm abzurufen, schnell, es ist die höchste Zeit.

### Hoanghu.

Sag', Alzinda, bist Du's wirklich, denn ich kann Dich nicht erkennen, sehe nur die Truggestalt, die mein Traum mir drohend wies.

### Alzinda.

Ja, ich bin's, mein Hoanghu! Laß' mich los, Du grauer Riese, der sich jetzt dem Blick erst zeigt, laß' mich hin in seine Arme, nur dem Gatten schlägt mein Herz. Warum hältst Du mich umklammert, niemals werd' ich Deine Braut.

### Genius der Vergänglichkeit.

Hast Du mir Dich nicht verlobet? Du bist mein, ich laß' Dich nicht.

### Alzinda.

Nein, dies wendet den Vertrag. Du warst nur ein Rettungsmittel, meinen Gatten wollt' ich suchen in den Himmelsräumen dort, doch ich hab' ihn hier gefunden, nun gehör' ich dieser Welt. Ha, wie sich der düst're Kerker jetzt mit holden Farben schmückt; wie das schaurige Gewölbe nun auf gold'nen Säulen ruht; wie mir feine dunkle Kuppel hell erglänzt wie Chrysolit; und dies Alles schafft Hoanghu, der wie eine zweite Sonne neu für mich die Welt bestrahlt. Und ich soll ein Leben lassen, erst geboren durch die Liebe, soll mit Dir, Du düst'rer Alter, in Dein ernstes Schattenreich? Gib mich auf, Du läst'ger Freier, nimmer wird Alzinda Dein.

### Hoanghu.

Lass' sie los, Du graue Schlange, oder ich zerhaue Dich. (Will mit dem Schwert auf ihn dringen.)

### Genius der Vergänglichkeit.

Armer, sinnverlorner Kämpfer, mit dem Tod drohst Du dem Tode? Durch mich selbst willst Du mich morden? Senk' die Waffe, denn der leichtgewebten Luft kann sie keine Wunden schlagen.

### Hoanghu.

O du stolzgesinnter Prahler, Du bist dennoch meinesgleichen, bist ein Feldherr, ausgesendet, um das Leben zu erobern; bist ein Held, der sein Panier hin auf Leichenhügel pflanzt und das grause Siegerhaupt sich mit Rosmarin bekränzt; und so willst Du an mir handeln, Du des Undanks echter Sohn, willst ihr Leben mir versagen, eines schwachen Weibes Leben, und ich habe so viel tausend kräft'ge Männer Dir geweiht?

### Genius der Vergänglichkeit (ironisch.)

Und wie hast Du dies begonnen? Lass' doch hören, tapf'rer Junge.

### Hoanghu.

Was war Indiens Schlachtfeld anders, als Dein blut'ger Opferherd? Warst Du nicht in meinen Siegen stets das große Losungswort, das die Chöre der gefall'nen Krieger wimmerten zu Deinem Lob? Hat die blutbespritzte Fahne Deinen Ruhm nicht stolz verkündet? Und die gift'gen Pfeile, die wir rauchend aus dem Leib der Feinde rissen, dass mit off'nem Munde Dich unheilbare Wunden priesen? Sieh', so habe ich gehandelt an Dir,

undankbarer Geist, hab' das rüst'ge Sein bestohlen, und den Schatz Dir zugesendet; darum ford're ich ihr Leben als mein rechtlich' Eigenthum.

**Alzinda.**

O wie liebt mich mein Gemahl!

**Genius der Vergänglichkeit.**

Du hast nur Dein Recht beschirmet, dies giebt Dir kein Recht an mich. Von dem Leben magst Du fordern, Leben fordern darf nur ich.

**Hoanghu.**

Nun, so will ich mit Dir handeln, Buch'rer, der so bitt're Zinsen nimmt. Schenke mir Alzinda's Leben, und ich will von meinem Dir gern die bess're Hälfte geben.

**Alzinda.**

O, mein Hoanghu, was thust Du?

**Genius der Tugend.**

Götter, stärket sein Gemüth!

**Hoanghu.**

Sieh', so groß ist meine Liebe, daß sie in den Staub  
mich zieht.

So ward'st Du noch nicht geehret, daß ein König vor  
Dir kniet. (Er kniet.)

Meine Waffen leg' ich nieder, meine Hände heb' ich auf,  
(Er bittet mit gehob'nen Händen.)

Lass' Dich, guter Tod, erweichen, schließ' den vortheil-  
haften Kauf.

Was willst Du mit ihrem Leben, das vor Alter bald  
zerfällt,

Nimm Dir meine rüst'ge Hälfte, trotzig steh' ich noch  
der Welt.

Sieh' die festgestählten Muskeln, sieh' die hochgewölbte  
Stirn',

Leicht ist der Gewinn zu rechnen, Kaufmann, frage Dein  
Gehirn.

Sei doch nicht so unerbittlich, sieh', mein Auge thränt  
vor Schmerz,

Es sind meine ersten Thränen, und sie schänden nicht  
mein Herz. (Weint.)

**Alzinda** (vor Freude außer sich.)

Götter, Sonne, all' ihr Welten, seht, Hoanghu weinet  
hier,

Schaut herab von Euren Wolken, seine Thränen fließen  
mir.

Welche Gattin kann sich rühmen, daß ihr Gatte so sie  
liebt,

Daß er Freude, Glück und Leben, daß er Alles für  
sie gibt?

Ha, wie alle Nerven beben, wie sein Anblick mich entzückt,  
(Edel ausgelassen.)

Wie ich glücklich bin und lache, wie die Freude mich  
berückt!

Perlen treten in mein Auge; doch ich weine nicht aus  
Schmerz,

Freudenthränen ist ihr Name, Freude sprengt mir das  
Herz.

(Augenblicklich fällt rauschender Chor ein, vollstimmig und hehr.)

**Chor.**

Freudenthränen,  
Freudenthränen,  
Heißt das große Lösungswort!

(Zugleich Verwandlung, die Alzinden's Reich, die Decoration der Eingangscene, bietet. Alles Volk ist entsteinert, die Tugendgeister knien freudig um den Tempel. Der Genius der Vergänglichkeit verschwindet. Alzinda hat sich in ihre vorige Gestalt verwandelt, doch im weißen einfachen Kleide. Alzinda und Hoanghu stürzen sich freudig in die Arme.)

**Hoanghu.**

O Alzinda!

**Alzinda.**

Mein Hoanghu! Ewig, ewig bist Du mein.

**Hoanghu.**

Nie soll uns der Tod mehr trennen!

**Alzinda.**

Denn wir sterben im Verein!

**Genius der Tugend** (tritt in die Mitte.)

Heil der Tugend, die auf Erbe  
Zählet solch' erhab'nes Paar,  
Das ein edles Herz bewährte  
In so schrecklicher Gefahr.

(Schrecklicher Schlag. Schwarze Donnerwolken ziehen über die Bühne, aus welchen Blitze zischen.)

Seht, schon zieht aus Euren Landen  
Donnernd Moiasurs Geist.

(Zum Volk.)

Ihr seid frei von seinen Banden,  
Eure Königin hier preist!

So läßt sich die Welt bezwingen,  
So wird Erdenneid versöhnt!  
Groß kann nur der Nachruhm klingen,  
Wenn er sich durch Tugend frönt.

(Alzinda und Hoanghu knien nieder, der Genius der Tugend steht in ihrer Mitte und blickt gegen Himmel, von oben schweben Genien herab mit einer Lilienkrone und bleiben in der Mitte der Bühne hängen. Das Opferfeuer im Tugendtempel flammt hoch auf. Priester, Volk und Tugendgeister bilden eine Gruppe, die von griechischem Feuer beleuchtet wird.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende.





# Die gefesselte Phantasie.

---

Original-Zauberspiel in zwei Aufzügen.

---

Zum erstenmale aufgeführt im Theater in der Leopoldstadt  
am 8. Jänner 1828.

## Personen:

**Apollo.**

**Die poetische Phantasie.**

**Hermione, Königin der Halbinsel Flora.**

**Affriduro, Oberpriester des Apollo.**

**Nipria,**  
**Arrogantia, } die Zauberschwester.**

**Distichon, Hofpoet.**

**Muh, Hofnarr.**

**Odi, ein Höfling.**

**Ein Dichter.**

**Amphio, Hirte der Lilienherde.**

**Nachtigall, Harfenist aus Wien.**

**Ein Fremder.**

**Der Wirth zum Hahn.**

**Ein Fiaker.**

**Ein Schuster.**

**Ein Spengler.**

**Ein Kellerer.**

(Hermionens Hofstaat. Gözendiener. Dichter. Inselbewohner.  
Verschiedene Gäste. Volk.)

## Erster Aufzug.

(Garten in Hermionens Palast. In der Mitte ein erhabener Thron mit  
Weilchenguirlanden auf Blumenstufen.)

### Erste Scene.

**Affridura. Odi. Göhendiener. Inselbewohner.**

(Alles in Bestürzung.)

### Chor.

Götter, schleudert Eure Blitze,  
Schickt der Eumeniden Schar  
Vom erhab'nen Wolkenfitze,  
Straft das freche Zauberpaar!

### Affridura.

Habt Hermionen Ihr berichtet, daß wir um ihr  
Erscheinen bitten?

### Odi.

Es ist geschehen.

### Affridura.

Nicht länger dürfen wir die Frechheit dieser Zauber-  
schwestern dulden; Apollo selbst befiehlt es uns.

### Odi.

Hier kommt der Hofpoet.

### **Affriduro.**

Stauchet ihm entgegen, seiner Muse Flug soll Euch begeistern.

---

### **Zweite Scene.**

**Vorige. Distichon** (mit einer Menge Gedichte in Rollen.)

**Alles** (ruft.)

Willkommen, Distichon!

**Distichon** (feierlich.)

Verderben diesen Zaubernymphen! Die ganze Nacht hat meine Phantasie geraset und den geflügelten Gaul beinahe zu Schanden geritten, bis Aurora vierzig Schmahgedichte beleuchtete, die mein schöpferischer Geist in dieser Nacht gebar.

**Mehrere.**

Hier sind noch mehr. (Zeigen sie vor.)

**Distichon.**

Ich glaub' es Euch. An Dichtern fehlt's auf unserer Insel nicht. Flora heißet sie, weil sie die Göttin hat mit Blümlein aller Art bedeckt. Wir kennen keinen Schnee, als wenn uns Zephyr weiße Blüten streut; darum begeistert uns der ewige Blumenduft und weihet uns zu Priestern des Apoll', so dass der Schuster selbst mit Einer Hand nur seinen Stiefel schafft und in der andern hält er hoch die gold'ne Leier:

„Sein kühner Geist ist mit Apoll' verwandt,

„Ist seine Lyra gleich mit Schustergarn bespannt.“

**Affriduro.**

Doch hohe Zeit ist's nun, die Leier zu vertauschen mit dem Muth; die Zauberschwestern müssen fallen.

**Distichon.**

Ich werfe sie mit Knittelreimen todt. Ein Jahr ist's nun, daß diese beiden Zauberschwestern auf unsere Insel kamen in einem Wolkenwagen, den zwei weiße Löwen zogen; wir glaubten schon, die Götter hätten sie gesendet, doch bald erfuhren wir, daß sie der Orkus ausgespien; denn ihre Zaubermacht erbaute schnell ein Schloß, vor dem die beiden Löwen wachen und jeden tödten, der sich ihnen naht.

**Affriduro.**

Sie zertreten unsere Fluren, und mit vergifteten Pfeilen schießen sie nach den Dienern des Tempels.

**Alle.**

Wehe, Wehe über sie!

---

**Dritte Scene.**

**Vorige. Der Narr.**

**Narr** (mit Pathos.)

Wehe, Wehe über sie! Ich weiß zwar nicht über wen, aber ich bin ein Narr, ich muß überall dabei sein. Also weh' über Euch alle, nur nicht über mich!

**Affriduro.**

Es freut uns, Narr, daß Du so fröhlich bist.

**Narr.**

Das bin ich immer unter meinesgleichen.

**Distichon.**

Sprich vernünftig, wird die Beherrscherin erscheinen?

**Affriduro.**

Wir haben große Dinge vorzutragen.

**Narr.**

Sie kommt sogleich, sie ordnet nur ein Fest, wozu nicht lauter Dichter eingeladen sind, gemeine Geister auch.

**Distichon.**

Sie wird doch nicht gar Handwerksleute laden?

**Narr.**

Aha, der fürchtet sich, es möchten welche darunter sein, denen er schuldig ist.

**Distichon.**

Das fürcht' ich nicht; dess' rühm' ich mich, daß Einer lebt, der mir noch borgt. Wer borgt denn nicht? Alles ist auf dieser Welt geborgt, das Leben selbst ist nur geliehene Ware; die Erd', auf der wir wandeln, ist nicht schuldenfrei: der Raum, in dem sie schwebt, gehört der Luft, sie wäre blind, wenn ihr die Sonn' den Staar nicht sticht; und auch die Sonne, die Verschwenderin, die ein zu glänzend' Haus nur führt, bezieht ganz sicherlich ihr leuchtend' Gold aus einer Wucherwelt.

**Narr.**

Du sprichst ja wie ein Sokrates!

**Distichon.**

Beneid' mich nicht um meinen Genius! Wem Höheres geworden, der hat auch höhere Zinsen abzutragen.

**Narr.**

Da kommst Du gut davon, denn für das bißchen Hirn, was Dir Natur geliehen, wirst Du ihr wenig Zinsen zahlen.

**Distichon.**

Man will an andern niemals finden, was man selbst vermisst. Ästhetisch Wirken herrscht auf Flora; Du gehörst nicht unter uns, wir ringen nach Unsterblichkeit.

**Narr.**

O, Ihr betriebsamen Florianer! Müßiggang heißt Euer Gewerbe; ich will Dir ein Mittel sagen, das Dich unsterblich macht: leg' Du die Zeit, in der Du müßig gehst, als Capital zurück, und wenn Dein lumpicht Leben ausgeht, schieß' sie hinten d'ran, dann lebst Du fort in alle Ewigkeit.

**Affriduro.**

Wie kannst Du's wagen, Narr, in meiner Gegenwart solch ungeschliffenen Scherz zu treiben?

**Narr.**

Verzeih', Dich hab' ich nicht gemeint, Dich nehm' ich schon ein andermal auf's Korn. Er hat ein Spottgedicht auf mich gemacht, d'rum heß' ich ihn, so lang ich Athem hab'!

**Odi.**

Berföhnet Euch, ich hab' Euch etwas zu entdecken.



**Narr.**

Was, eine Neuigkeit? Waffenstillstand unterdessen!  
Vielleicht gibt's neuen Stoff zum Schimpfen.

**Odi.**

So hört denn! Unsere Fürstin ist verliebt.

**Distichon.**

In wen?

**Odi.**

Ja seht, das weiß ich nicht.

**Narr.**

Ich bitte Dich, bewahre Dein Geheimnis.

**Affriduro.**

Was sprachst Du für ein Wort?

**Odi.**

Als gestern sie den stillen Hain betrat, wo sie so gerne weilt, schlich ich ihr nach und sah, wie ein Gedicht sie aus dem Busen zog, das sie wohl mehr als zwanzigmal geküßt.

**Distichon** (seufzend.)

O! wär' ich dies Gedicht gewesen!

**Narr.**

Dann hätt' sie's sicher nicht gelesen.

**Odi.**

Dann rief begeistert sie: „Nur ein Genie, das so die Liebe schildern kann, ist meiner Liebe wert.“

**Distichon** (beiseite.)

War's mein Gedicht, bin ich der Glückliche?

**Odi.**

Doch in dem Augenblick kam Amphio mit ihrer Lilienherde, und ich ward verschreckt.

**Affriduro.**

Sag' mir doch, Odi, wie kommt Amphio, ein Fremdling hier im Lande, zu der Ehre, Hermionens Lieblingskammer zu bewachen?

**Odi.**

Das will ich Euch erzählen. Dieser Hirt scheint mir nichts Gewöhnliches zu sein. Der Aufseher der fürstlichen Herde ward vor einem Jahr von einer Schlange überfallen, die ihn getödtet hätte, wenn nicht ein junger Wanderer aus einem Busche springt und sie erschlägt. Amphio war der kühne Jüngling, er forderte keinen Dank, als einen kleinen Dienst in unserm Land; er wäre eine Waise, sagte er, und suchte unter fremden Völkern nun sein Glück, da er's in seiner Heimat nicht gefunden hat. Der Aufseher, von Dankbarkeit bewegt, erinnert sich, daß er einen Stier besäße, welcher gold'ne Hörner trägt.

**Distichon.**

Goldene Hörner? Hätt' ich diesen Stier, das wär' ein Capital!

**Narr.**

Mir wär' ein Hirsch mit gold'nem G'weih viel lieber, der wirft doch alle Jahr' Interessen ab.

**Odi.**

Nun stellt Euch vor, von Dankbarkeit bewegt, ernennet er ihn zum Hüter dieses Stiers.

**Narr** (weint.)

O, edler Mann! O schöne Vormundschaft! Wie war denn das? Hat der Dchs ihm befohlen oder er dem Dchsen?

**Odi.**

Das letztere.

**Narr.**

Das ist doch noch ein Glück. Ich hab' das erste auch erlebt schon in der Welt.

**Odi.**

Und da er seinen Dienst so treu versah, schwang er sich zum Hirten unsrer Lilienherde auf; doch liegt etwas Geheimnisvolles in dem Jungen, und dasß zum Hirten er geboren, glaub' ich nimmer mehr.

**Affriduro.**

Hermione naht, zieht Euch zurück.

---

### **Vierte Scene.**

**Hermione. Gefolge. Vorige.**

**Chor.**

Heil Hermione!  
Glücklich die Zone,  
In der sie thront!

**Hermione.**

Ganz ungewöhnlich ist die Stunde zwar, in der Ihr meine Gegenwart verlangt, doch gibt es keine Zeit, in der ich Euch nicht angehörte; stets haben unsere

Wünsche freundlich sich begrüßt, daß sie sich heute feindlich trennen werden, hoff' ich nicht. Sprecht aus, was Ihr begehrt!

**Affriduro.**

Auf Dein Geheiß, o Königin, befragt' ich das Orakel des Apoll', wodurch der Übermuth der Zauberschwestern sei zu bändigen und was durch sie die dunkle Zukunft unserem Lande droht.

**Hermione.**

Und des Orakels Spruch?

**Affriduro.**

Verderben, Krieg droht Eurem Blumenreich, wenn Ihr die Zauberschwestern nicht daraus verjagt.

**Alles.**

Wehe uns!

**Hermione.**

Was rathen meine Weisen mir?

**Distichon** (tritt vor.)

So höre mich denn, hohe Hermione!

**Narr** (springt in die Mitte.)

Um des Himmels Willen, Du vergißt Dich ja!  
Die Weisen sollen sprechen; Du hast das Gegentheil verstanden; bist denn Du ein Weiser?

**Distichon.**

Das bin ich — oder hältst Du mich für einen Narren?

**Narr** (beiseiden protestierend.)

Du hast mich eben dieser Müh' enthoben.

**Distichon.**

Wie so?

**Narr.**

Du glaubst ja fest, daß Du ein Weiser bist.

**Distichon** (unwillig.)

Nun ja!

**Narr.**

Da hältst Du Dich ja selbst für einen Narren; was brauch' denn ich's zu thun? Für naseweis hab' ich Dich stets gehalten, doch eine and're Weisheit trau' ich Dir nicht zu.

**Distichon.**

Das gedenk' ich Dir, Bastard des Jocus!

**Hermione.**

Endet Euren Streit! Sprich, Affriduro, kann Gewalt uns retten?

**Affriduro.**

Gewalt? Zum erstenmal hör' ich dies Wort von Dir. Entsprungen aus dem Stamme Deines gut'gen Vaters, herrschest Du durch Sanftmuth stets. Wir kennen hier nur Poesie, Gesang und Tanz; der rauhe Klang der Waffen ist uns unbekannt, nur ein arkadisch' Leben führten wir bis jetzt. Von einer Seite schützt des Meeres Wellenschild unsern blumenreichen Strand, und von der andern trennen steile Berge uns von unserm mächt'gen Nachbar, dem König von Athunt. Die Waffen sind uns fremd, wir kennen nur die List.

### Narr.

Ich rathe auch zur List; sie machen sich zu mausig<sup>1)</sup> hier, drum muß man sie wie Mäuse fangen. (Beiseite.) Ich richte eine diamant'ne Falle auf und statt dem Speck häng' ich zwei türk'sche Shawls hinein.

### Affriduro.

Doch höre des Orakels Schluss. Nicht eher wird die Macht der Zauberschwestern sich besiegen lassen, bis Hermione sich vermählt und dem Lande einen Herrscher gibt, der gleich ihr zu herrschen würdig ist; wenn das geschieht, wird jene Macht verschwinden. D'rum hör' die Bitte Deines ganzen Reichs und wähle Dir den König von Athunt, er strebt nach Deiner Hand. Du besitzest Geist, er Muth und Macht; erwähle ihn, bevor die Zauberschwestern noch in seine Brust des Hasses Samen streu'n, und mit Gewalt er fordert, was Du seinem Edelmuth verweigert hast. Du wirst dem Schicksal nicht entrinnen, denn die Sterne prophezeien unserm Lande einen Herrscher aus dem Hause von Athunt.

### Hermione.

Als vor zwei Jahren der König von Athunt mit seinem Sohn an meinem Hof erschien, für sich um meine Hand zu werben, gestand ich ihm ja frei, daß ich, vom Wert der Poesie begeistert, im Tempel des Apollo ein Gelübde abgelegt, als Gemahl nur einen Sänger hoher Lieder zu umarmen; sei er der Ärmste meines Volkes auch, wenn er nur reich ist an Gemüth und hohem Geist. Der König von Athunt belächelte den Schwur, gestand, daß

<sup>1)</sup> sich übernehmen.

er die Berse nur mit blut'gem Schwert zu schreiben wüßte. Er zog von meinem Hof; doch hinterließ er das Versprechen mir, daß er den schönen Frieden meines Landes niemals stören wolle. Glaubst Du, ich hätte meinen Schwur vergessen? Nur einem Sohn der Musen reich' ich meine Hand.

**Diſſichon** (stolz.)

Mein Vaterland ist der Parnass.

**Narr.**

Ich bin vom Kahlenberg zu Haus.

**Affriduro.**

Erwäge des Orakels Spruch, und wählest Du nicht ihn, so wähle doch und rette dadurch Deine Treuen.

**Hermione** (für sich.)

Peinliche Verlegenheit! Was beginn' ich? Mein Herz ist ja nicht frei.

**Alles** (kniend.)

Wir flehen zu Dir, Herrscherin!

**Hermione.**

Wohlan, so will ich wählen. Wenn wiederum der Mond uns seine Sichel zeigt, so werd' ich meine Hand verschenken.

**Alles.**

Heil, Hermione!

**Hermione.**

Bis dahin will ich meines Stolzes Panzer mit geschmeid'gem Sammt der Klugheit überziehen und durch



sanfte Worte die Zauberschwestern zu gewinnen suchen.  
Eilet hin nach ihrem Schloß und bescheidet sie hierher.

**Odi** (sieht hinaus; erschrickt.)

Götter, dort sind sie. Sie streifen durch die Flur  
und jagen weiße Raben.

**Hermione.**

So eil' hinaus und rufe sie.

**Odi** (erschrocken.)

Ich?

**Hermione.**

Ja, Du!

**Odi.**

Verzeih', ich wag' es nicht.

**Affriduro.**

So bist Du ja ein ganzer Hase?

**Narr.**

O nein, er ist ein bloßer Hasenfuß.

**Hermione.**

Beschämt keiner ihn?

**Distichon** (kühn für sich.)

Muth, Distichon, Du stiehlest ihr Herz. (laut.) Ich  
hole sie. (Eilt ab.)

**Narr**

(thut, als hebe er etwas von der Erde auf.)

Pst!

**Hermione.**

Was, treibst Du, Narr?

**Narr.**

Er hat beim Fortgehen seine Furcht verlor'n, ich heb' ihm s' unterdessen auf. (Er thut, als steckte er sie in den Sack.)

**Odi.**

Er ist schon dort und spricht mit ihnen. Sie drohen ihm — er läuft davon.

**Hermione.**

Pfui!

**Odi.**

Sie senden Pfeile nach. (Schrei.) Er ist getroffen.

**Hermione** (ängstlich.)

Götter!

**Odi.**

In dem Waden steckt ein Pfeil.

**Narr.**

Jetzt haben wir doch einen gespickten Hasen auch.

**Hermione.**

So sinkt er?

**Odi.**

Nein, er läuft.

---

### Fünfte Scene.

**Diſſigon** (einen Pfeil mitten durch die Wade gesteckt.) **Vorige.**

**Diſſigon** (athemlos.)

Es ist gescheh'n!

**Hermione.**

Du bist verwundet, Unglückssohn. (Verhüllt sich das Antlitz.)

**Distichon.**

Im Herzen, Königin!

**Hermione.**

Nicht doch, im Fuß.

**Distichon.**

Nicht möglich! (Befieht sich und erstaunt.) Das hab' ich wirklich nicht bemerkt.

**Narr** (zieht ihm den Pfeil heraus.)

Was das für ein Glück ist, wenn man falsche Waden hat! Unverwundbar wie Achill!

**Distichon.**

Ein kluger Feldherr weiß sich zu verschanzen,  
Den Arm weicht man der Schlacht, den Fuß braucht man  
zum Tanzen.

---

### Sechste Scene.

**Vorige. Arrogantia** und **Vipria** (gleich gekleidet; in tigerartigen Kleidern, mit Bogen und Pfeilen, treten schnell und kühn herein. Allgemeiner Schreckensausruf.)

**Alles** (mit Entsetzen.)

Die Zauberschwestern! (Alles steht erstarrt in Gruppen.)

**Vipria.**

Ha, ha, ha! Hast Du's gehört? Wir sind angemeldet.

**Arrogantia** (mit Verachtung.)

Ha, furchtsam Volk! Der Schreck ist Kammerdiener hier.

**Vipria.**

Nun, wie wird's? Habt Ihr 's Medusenhaupt geschaut, daß Ihr versteinert steht?

**Arrogantia.**

Sind zur Komödie wir geladen, daß ein Tableau man uns zum Besten gibt? Wo bist Du, Hermione, die uns rufen ließ?

**Hermione.**

Frag' sanfter, wenn Du's zu erfahren wünschest; solche Frage ist der Antwort Tod.

**Vipria** (perfidierend.)

Wo weilt denn die gestrenge gnäd'ge Frau? (Befehlend.) Wer bist denn Du? Bist Du die Magd vom Haus, so löf' die Riemen auf an meinem Schuh! — Aha, Du bist das Kammerkätzchen hier, Du willst gestreichelt sein; so meld' uns an, theil' Gnaden aus, wir bitten Dich. Zwei arme Zauberschwestern, sag', wir küssen Dir die Hand. (Küssen ihr heuchlerisch die Hände.)

**Hermione** (erzürnt.)

Lafst ab. Ich bin es selbst! Ich bin Hermione!

**Vipria.**

Nicht möglich! Ach verzeih', ich hab' Dich wirklich nicht erkannt, wir haben Dich ganz anders uns gedacht. (Zu Arrogantia.) Sie hat ja so gesunde Backen!

**Arrogantia.**

Eine gewöhnliche Gestalt.

**Vipria.**

Sie sieht so einfach aus.

**Arrogantia.**

Ein fältig fast.

**Vipria** (sie heuchlerisch umarmend.)

Unendlich freut uns das.

**Arrogantia** (ebenso.)

Ich bin entzückt im höchsten Grad.

**Narr.**

O Schierlingskraut, mit Zucker überstreut!

**Affriduro.**

Kannst Du dies dulden, Zeus?

**Narr.**

Lass' Deinen Zeus zu Haus!

**Hermione.**

Bekämpfe Dich, mein Stolz, es gilt ja meines Landes Glück.

**Vipria.**

Du wohnst hier allerliebft! Ein schöner Blumenhain.

**Hermione.**

Es ist mein liebster Garten.

**Vipria.**

Und eine nette Dienerschaft.

**Narr** (macht ihr eine Verbeugung.)

**Vipria.**

Quelle figure?

**Arrogantia.**

Der ist gebaut als wie ein Telegraph.

**Vipria.**

Ist der im Garten hier bestimmt, daß er die Vögel  
Dir verscheucht?

**Narr.**

Ich soll die Fledermäus' vertreiben, aber heut' sind  
mir doch ein Paar hereinkommen.

**Arrogantia.**

Wer bist Du, fecker Freund?

**Narr.**

Man spricht nicht gern davon.

**Hermione.**

Es ist mein Narr.

**Vipria.**

Bravissimo! Bist Du der einz'ge Narr auf dieser  
Insel?

**Narr.**

Nein! (auf Distichon deutend.) Hier führ' ich Dir noch  
einen auf.

**Vipria.**

Nun, Hermione, uns gefällt's in Deinem Reich.

**Arrogantia.**

Wir haben doch die ganze Welt durchreiset. Wir  
sahen Indiens gewürzte Fluren —

**Vipria.**

Die Reckskometer Heide —

**Arrogantia.**

Ägyptens Pyramiden —

**Vipria.**

Die Spinnerin am Kreuz —

**Arrogantia.**

Die Höhe des Montblanc —

**Vipria.**

In Wien den tiefen Graben —

**Arrogantia.**

Arabiens Wüstenei —

**Vipria.**

Und Rufsdorfs schöne Auen.

**Arrogantia.**

Doch unter allen diesen Welten haben wir zwei  
Lieblingsinseln uns erwählt.

**Vipria.**

Die meine liegt am Donaufstrom.

**Arrogantia.**

Die meine heißet Flora.

**Hermione.**

Wenn Ihr die Insel liebt, so ehrt auch ihren  
Frieden und stört ihn nicht durch Euren Übermuth.

**Arrogantia** (auffahrend.)

Wer?

**Vipria** (steigend.)

Wie?

**Narr** (grell für sich.)

Was?



**Hermione.**

Verzeiht, daß ich den harten Ausdruck hab' gewählt.  
Ich bitte Euch, schont dieses Landes Glück.

**Vipria.**

Nicht weiter sprich! Also darum ließeſt Du uns rufen?

**Arrogantia.**

Um einen Mentor hier zu ſpielen?

**Vipria.**

So wiſſe denn, wir haſſen Dich wie Schlangengift.

**Hermione.**

Was hab' ich Euch gethan?

**Vipria.**

Als wir auf Deine Inſel kamen, hätteſt Du um  
Schutz uns flehen ſollen; doch mit Verachtung haſt Du  
uns empfangen.

**Arrogantia.**

Selbſt nicht zum Thee haſt Du uns eingeladen, das  
hat die Schweſter ſo empört.

**Vipria** (zu Arrogantia.)

Sprich nicht ſo albern, ſchweig'!

**Arrogantia.**

Warum? Der Thee iſt Deine ſchwache Seite.

**Narr.**

Sie hat ja ſo ſchon ihren Thee.

**Vipria** (zu Arrogantia.)  
Erzürn' mich nicht und schweig'!

**Arrogantia.**  
Was hast Du zu befehlen mir?

**Vipria** (heftig.)  
Ich will's!

**Arrogantia** (ebenso.)  
Ich nicht!

**Narr.**  
Sie fangen noch zu raufen an.

**Vipria** (zu Arrogantia.)  
Ein andermal! (Zu Hermione.) Zu Dir, Du freches  
Weib!

**Hermione.**  
Halt' ein, das geht zu weit! Soll denn Gewalt  
nichts über Euch vermögen? Ergreift sie schnell!

**Alles** (will auf sie zu.)

**Beide** (spannen ihre Bogen schnell.)  
Wer wagt's?

**Distichon** (zieht sich erschrocken zurück.)  
Ich nicht!

**Narr** (auch.)  
Detto mit Obers.

**Vipria.**  
Entfernt Euch schnell! Wir licitieren Euer Leben.  
(Mit gespanntem Bogen drohend.)

**Narr.**

Die Licitation wart' ich nicht ab. (Er läuft davon.)

**Odi.**

Ich geh' schon auf den ersten Ruf. (Läuft ab.)

**Arrogantia** (zu Distichon.)

Nun? Was zahlst Du für das Deine?

**Distichon** (schnell.)

Das Fersengeld. (Erschrocken ab.)

**Vipria** (zu Affriduro.)

Hast Du für unsern Pfeil ein überflüssig' Leben?

**Affriduro.**

Ich hab' nur Eins, das brauch' ich selbst; leb' wohl! (Ab.)

**Arrogantia** (zu Allen.)

Und Ihr?

**Alles.**

Wir laufen schon. (Alles in Verwirrung ab.)

**Vipria** (triumphierend.)

Ha, ha, ha! Virtuosen in der Furcht.

---

### Siebente Scene.

**Hermione. Vipria. Arrogantia.**

**Arrogantia.**

Verlassen stehst Du nun.

**Vipria.**

Erkenne unsere Macht!

**Hermione** (weinend.)  
Wehe mir!

**Arrogantia** (höhnend.)  
Was weinst Du denn?

**Vipria** (ebenjo.)  
Du zartes Turteltäubchen, Du!

**Hermione.**  
Auf Euer Haupt zurück den Spott, Ihr niedern  
Zauberdirnen! Entweicht auch Ihr, vergiftet nicht den  
Hain durch Euren Hauch.

**Vipria.**  
So komm'! Wir wollen sie verlassen.

**Arrogantia.**  
Doch unser Haß bleibt ihr zurück.

**Vipria.**  
Und diese Flur, des Streites bunter Zeuge, die  
ihn mit farb'gem Aug' geschaut, verödet soll sie sein.  
(Nimmt einen Stern hervor.) Du Zauberstern, der finstern  
Hekate entwendet, jetzt steh' mir bei! (Zu Hermione.) Du  
liebest diesen Blumentempel? So stürz' ich seine Säulen  
ein, und eine einzige Distel setz' ich dafür hin, Ver-  
wesung heißet sie; schau' her!

(Der Garten stürzt zusammen, Sumpf und verdorrte Bäume zeigen sich. Raben  
sitzen auf den Ästen und flattern in der Luft. Das Ganze ist ein grauser  
Anblick, der Wind heult gräßlich.)

**Hermione** (schauernd.)  
Entsetzlich!

**Vipria.**

Unerfättlich werde meine Rache, gleich dem Hunger des Eryfichthons, überall will ich Dich necken und verfolgen, in jedem Grashalm will ich Dich belauschen.

**Arrogantia.**

Aus jedem Unkraut strecke ich meinen Hals.

**Vipria.**

Bis die Verzweiflung bittend Dich zu meinen Füßen reißt, dann erst ist Vipria versöhnt. (Erschöpft.) Ha, wie wird mir jetzt, ich bin zu schwach für meinen Grimm.

**Arrogantia** (sanft.)

Du hast Dich angegriffen, liebes Schwesterchen, o stütze Dich auf meinen Arm!

**Vipria** (höhnisch.)

Ich danke Dir. (heimlich.) Wie kommst denn Du zu dieser Zärtlichkeit?

**Arrogantia** (beiseite.)

Aus Bosheit, weil sie's ärgert. (Laut.) Das macht die Eintracht unserer Herzen. Wenn Du leidest, leid' ich auch.

**Vipria** (zart.)

O gutes Kind! (umarmt sie zärtlich mit durchbohrendem Blick auf Hermione.) Wart, Schlange! (Watt zu Arrogantia.) Leit' mich. (Geht gestützt auf Arrogantia ab.)

---

### Achte Scene.

**Hermione** (allein.)

O Ihr Götter! Wodurch verdient' ich Euren Fluch? Erniedrigt, — und vor wem? Vor meinem eigenen Geschlecht. Wenn's noch ein mächt'ger Zauberer wär' — doch daß es Weiber sind, die mich besiegt, das kränkt mich gar so tief! Und wenn ich, gleich dem Argus, hundert Augen hätte, so würde jedes sich mit Thränen füllen über diese Schmach. O Amphio, könntest Du den Schmerz mir tragen helfen! Doch halt! Hat das Orakel nicht bestimmt: daß, wenn ich einen Gatten wähle, die Macht der Zauberbrut vernichtet ist? Doch, darf ich meinem Volke sagen, daß ich einen Hirten liebe? Und kann ich einen Andern wählen? Ich vermag' es nicht. Es sind nicht Amor's Rosenketten, die mich an ihn binden, eiserne Bande sind es, die mein Herz an seines schmieden. Doch wie — hat Minerva mich berührt? — So gelingt es — so muß er siegen! — So wird er mein, ich kann auf seinen Geist vertrauen. (Der Narr sieht zur Coullisse herein.) Was suchst Du, Narr?

### Neunte Scene.

**Narr.** Dann *Disichon. Affriduro. Odi. Volk. Vorige.*

**Narr.**

Ich muß recognoscieren. Sie trauen sich nicht herein. Nur herein, Ihr florianischen Helden, der Feind ist fort, Ihr habt gesiegt.

**Alles**

(Kömmt gelaufen und stürzt zu Hermionen's Füßen.)

Heil, Hermione, ewige Treue geloben wir Dir!

**Distichon.**

Nur einen Augenblick hat uns die Furcht besiegt;  
sie ist vorbei, jetzt bau' auf unsre Kraft.

**Hermione.**

Ich bau' auf sie, wie auf die Reize dieser Flur.

**Alles** (blickt hin.)

Ha, was ist das?

**Hermione.**

Ein blühend' Bild von Eurem Muth; er ist so  
treu, wie dieser Sumpf, wer auf ihn baut, sinkt ein.  
Darum will ich nicht länger ihm mein Wohl vertrauen,  
ich befolge des Drakels Wunsch. Noch heute Abend soll  
mein Land gerettet sein, ich will noch heute mich vermählen,  
damit die morgige Sonne der Zauberinnen Ohnmacht  
schon bescheint. Afriduro, eile hin und schmück' den  
Tempel des Apoll'; in einer Stunde seid Ihr dort ver-  
sammelt und höret meinen Eid: „Dem reich' ich heut'  
noch meine Hand, der, bis die siebente Stunde tönt, mir  
ein Gedicht ersinnt, das an Wert hoch über alle andern  
steht.“ Es gelte gleich, welch' Land ihn auch gezeugt, ob  
ihn ein Lorbeer schmückt, ob er den Hirtenstab erwählt.  
So fordre ich in die Schranken Eure Poesie; weil Ihr  
nicht kämpfen könnt' um mich durch Eurer Sehnen Kraft,  
so kämpft um mich mit kräftigen Gedanken. Die Phantasie  
trag' Euch die Fahne vor, Vernunft steckt auf den Helm,



der Witz sei Euer Pfeil, die Verse stellt in dichte Reihen,  
statt der Trompete laßt den Reim erklingen; so rücket  
vor, und kämpfet um den Preis:

Drei Kronen bietet er zugleich,  
Mein Herz, den Lorbeer und dies Reich. (Ab.)

**Affriduro** (mit den Götzendienern zur entgegengesetzten Seite ab.)

### Zehnte Scene.

**Vorige** (ohne Hermione und Affriduro.)

**Mehrere.**

Ha, jetzt gilt's!

**Distichon** (mit Emphase, schnell.)

Dichtergeister!  
Hört den Meister,  
Spornt den Gaul,  
Seid nicht faul;  
Zieht vom Leder  
Eure Feder,  
Schreibt drauf los,  
Der Preis ist groß.  
Fortunens Blick  
Verkündet Glück!

**Narr.**

Auweh, zwick',  
Jetzt wird 's mir z' dick!  
Reim' Dich oder ich friss' Dich. Ha, ha, ha!

**Distichon.**

Was lachst Du, Schaafskopf, Kalb, dem Mond  
entsprungen?

**Narr.**

Pfui der Schande! durch ein Gedicht müßt Ihr  
die Hand der Herrscherin erkämpfen, weil Ihr so furchtsam  
seid, daß Ihr beim Anblick einer Spinne lauft. O Ihr  
Heroen der Vorzeit! Nehmt Euch doch ein Beispiel an  
dem Theseus von Canova<sup>1)</sup>, der hält den Minotaurus  
schon zehn Jahr' beim Schopf und laßt ihn noch nicht  
aus. Das ist ein Held!

Und Ihr Wichte  
Schreibt Gedichte  
Voll Gewinsel!  
O Ihr Pinsel  
Dieser Insel!

Apoll', Du Zechmeister aller Dichter, schlag' ihnen Deine  
Peier um den Kopf, ihre Väter schamen sich im Grab!

**Distichon.**

Mein Vater war ein Held.

**Narr.**

Der meine auch, er war Hanswurst und hat den  
Harlekin geprügelt.

**Odi.**

Wir sind es auch.

**Narr** (ruft erschrocken.)

Die Zauberschwestern!

---

<sup>1)</sup> Im Volksgarten zu Wien.

**Alles** (will erschrocken davonlaufen.)

Hilfe!

**Narr.**

Ha, ha! Probatum est. O Ihr Schmucknadeln,  
zum Zittern seid Ihr auf die Welt gekommen. Einen  
Esel laßt Euch bauen, so groß, wie das trojan'sche  
Pferd, und schließt's mit Eurer Tapferkeit hinein.

**Distichon.**

Nein, das wird zu arg!

Auf, Ihr Brüder  
Hoher Lieder,  
Schlagt ihn nieder!

(Alle prügeln auf ihn.)

**Narr** (indem er fällt.)

Jetzt schreiben s' ein Vers auf meinen Buckel.

**Odi.**

Triumph, das Ungeheuer ist besiegt!

**Distichon.**

Ich hab' ihn auf das Haupt geschlagen!

**Odi** (schadenfroh.)

Ich gab ihm in die Rippen ein's.

**Distichon.**

Wir lassen uns in Kupfer stechen.

**Alle.**

Es lebe Distichon, der tapf're Held!

(Alles ab.)

### Elfte Scene.

**Narr** (allein, seinen Rücken reibend.)

Das Schlachtfeld ist leer. Ah, das nenn' ich ein Treffen! Jeder hat getroffen, Keiner hat g'fehlt. Aber dem Verdienste seine Kränze, Einer ist dabei, der kann's; wann das ein Dichter ist, der hat eine shafespearische Kraft! (überdennend.) O Schicksal eines Narren! Geboren auf Osterreichs fetten Triften, studiert bis an den Hals, dann Kammerdiener eines span'schen Lords, vom Schiffbruch ausgespuckt an diesen Strand der Feigheit und der Scherie. Aus Gnaden haben sie mich zum Hofnarren aufgenommen, mich, der ich mehr Witz in meinem Daumen hab', als alle Köpfe dieses Fabellandes seit hunderttausend Jahr'. Und nun zu Euch, ihr gift'gen Zauberkröten, denn Frauenzimmer seid Ihr nicht; — Respect vor allen andern Frauenzimmern! Ehret die Frauen, sie flechten und weben — Punktum! Das andre fällt mir nicht mehr ein; aber das sind keine Frauenzimmer, das sind Töchter des liebenswürdigen Cerberus und der reizenden Hydra. Darum beschwör' ich euch, ihr vier Winde des Himmels, blas't mir alle Krankheiten dieses schwindsüchtigen Jahrhunderts auf Einen Haufen zusammen und überlaßt sie mir zu meiner Disposition. Herbei, ihr zwölf Monate dieses tiefbeleidigten Jahres, ich will einen Kalender zusammensluchen und Euch ein Neujahrs Geschenk damit machen:

Ganz leicht beginn' der Januar  
Mit Schnupfen, Halsweh und Katarrh;  
Des Abends sanftes Gliederreißen,

Dass sie vor Schmerz die Lippen beißen.  
Dann werd', weil beide eitel sind,  
Die eine taub, die andre blind,  
Und ihre niedlichen Gefriesel<sup>1)</sup>  
Bedeck' ein scharlachrother Kiesel.<sup>2)</sup>

Dem Februar lass' ich die Wahl,  
Zu sinnen eine eigne Qual.  
Die Gicht ist schön, doch wünscht' ich lieber  
Die Bleichsucht oder 's gelbe Fieber.  
März und April bringt Seitenstechen,  
Der Mai muß sich durch Krämpfe rächen;  
Im Juni Regen allenfalls,  
So hab'ns die Wassersucht am Hals.

Im Juli ist die Sommerszeit,  
Wo man auf grüner Flur sich freut:  
Nur ihnen blüh' kein schönes Thal,  
Die ganze Welt sei ihr Spital.  
August, da werd' ihr Hunger heiß,  
Doch bleib' ihr Magen kalt wie Eis;  
Nichts hemme ihrer Eßsucht Lauf,  
Vielleicht frisst eine d'andre auf.

September streu' vergift'nen Thau,  
Der färbe ihre Haare grau;  
October ruft das Blatt nach Haus,  
Da brechen ihre Zähne aus;  
November fällt ihr Namensfest,  
Da schick' zum Bindband ich die Pest,

---

1) Gesichtser. — 2) Friesel-Ausschlag.

Und bis Dezember kommt herbei,  
Sind schon in Zügen alle zwei.

Doch noch ist nicht der Spass verdorben,  
Kaum glauben sie, sie sind gestorben,  
So speien sie, der Welt zum Graus,  
Auf's neu' zwei gift'ge Drachen aus.  
So drück' auf ihre Qual die Zeit,  
Das Siegel einer Ewigkeit;  
Den Wunsch bringt froh zum neuen Jahr  
Mein gutes Herz den Schwestern dar.

(Ab.)

### Zwölfte Scene.

(Verwandlung. Romantisches Thal. Weiße Lämmer weiden auf den Hügelu.  
Amphio sitzt auf einem Steine und bläst ein sanftes Lied auf seiner Flöte.  
Im Vordergrund befinden sich zwei steinerne Wassernymphen auf Postamenten,  
in Lebensgröße, welche auf Wasserurnen ruhen.)

#### Amphio (allein.)

Wo weilst du heute, hohe Phantasie, daß sich dein  
Bild noch nicht auf blauem Äther malt und mit den  
bunten Schwingen zu mir niedertaucht? So wie der  
Arzt den Kranken jeden Tag besucht, so schwebst du jeden  
Morgen zu mir nieder, zu heilen meinen liebkranken  
Geist. Durch dich begeistert sang ich jene Lieder, die mir  
das Herz der Königin errangen; dir verdanke ich die  
schöne Hoffnung, an Hermionens Hand zu herrschen  
über dieses Reich. Ihre Liebe nenn' ich mein, sie selbst  
gestand es mir. Nun will ich meinen Rang entdecken, um  
heimzuführen die königliche Braut; doch dir muß ich's

vorher vertrauen, hohe Phantasie, du hast den wilden Muth in mir gezähmt, zum stillen Hirten mich gemacht, und nur dein Rath soll mich bestimmen, ob ich den Schleier ziehen darf von dieser Täuschung Bild. Doch, was seh' ich? Eine andre Sonne strahlt mir dort entgegen, Hermione ist's, die über jene Hügel eilt. Ist's Freude, ist es Angst, die ihre Schritte so beflügelt?

### Dreizehnte Scene.

Vorige. Hermione.

**Amphio**

(eilt ihr entgegen und sinkt zu ihren Füßen.)

Gebieterin!

**Hermione** (spricht die ganze Scene schnell und unruhig.)

Heut' bin ich's nicht; ich hab' die Herrschaft abgetreten an die Zeit, ein Sklave bin ich meiner Eile.

**Amphio.**

Mir bangt um Dich. Was kämpfst in Dir?

**Hermione.**

Vertrauen gegen Furcht. Mein Volk, der Zauber-Nymphen Wuth, Apollo selbst befiehlt, daß ich mein Herz noch heute binden muß.

**Amphio.**

Dein Herz? Ist es noch Dein?

**Hermione** (sanft.)

Du weißt es ja. — Doch meine Hand —



**Amphio.**

Weh' mir!

**Hermione.**

Sei ruhig, Amphio! Ein schöner Sieg winkt Deinem Geist. Von dem Gedicht, das Du mir gestern überreicht, auf's neue überzeugt, daß Du gegen alle Dichter meines Reichs ein Krösus bist an Phantasie, hab' ich, Dich heute Abend noch Gemahl zu nennen, den kühnen Schwur gewagt: „Wer bis zur siebenten Stunde mir die schönste Dichtung liefert, erhält noch heute meine Hand und dieses Reich.“

**Amphio.**

O wie beglückt Du mich! (Beiseite schnell.) Ha, Wink der Phantasie! Die Dichtkunst soll allein den hohen Preis erringen! Nein, ich entdecke mich noch nicht. Das höchste Glück soll durch mich selbst mir werden.

**Hermione.**

Was vertrauest Du den Lüften Deine Worte? Bist Du verwirrt?

**Amphio.**

Verzeih', die Freude tanzt mit meinen Sinnen. Vertrau' auf mich und meiner Liebe Kraft! Mein wird der Sieg, ich kämpfe ja um Dich, darum ist das Gefühl der Dichter Deines Landes ein Thau gegen das Meer meiner Empfindungen.

**Hermione.**

Ja, ich vertraue Dir. Die Hoffnung schwingt die gold'ne Fahne! Doch jetzt leb' wohl; ich eile in den Tempel, um zu bekräftigen den Schwur, und wenn die Sonne sinket in des Meeres Silberschoß, so sink' ich

Dir, dem Sieger, dankend an die Brust. Doch jetzt entflieh', man suchet mich; dann eile nach dem Tempel hin, dort wird durch des Orakels Mund des Preisgedichtes Stoff Dir kund.

**Amphio.**

Leb' wohl, vertrau' auf mich! (Entfernt sich schnell.)

### Vierzehnte Scene.

Der **Narr.** Dann **Affriduro**, und **Inselbewohner.**

**Vorige.**

**Narr.**

Verzeih', ich bin vorausgeeilt, Dich tiefergebenst abzuholen.

**Germione.**

Kömmst Du allein?

**Narr.**

O nein! Ein Narr bringt zehn. (Deutet in die Scene.)

**Affriduro** (tritt auf und verbeugt sich.)

Ich bin der zweite — (kleine Pause.) der die Nachricht bringt, daß Dich Apoll erwartet.

(Neun Inselbewohner treten auf, verbeugen sich und stellen sich auf einer Seite fünf, auf der andern vier, daß Affriduro der fünfte ist.)

**Narr.**

Ich halte Wort, die Zahl ist voll.

**Germione.**

So folget mir! (Alles ab.)

**Narr.**

Ihr Narren geht voraus, der Weise folgt nach.  
(Geht gravitatisch nach.)

---

**Fünfzehnte Scene.**

(Die beiden liegenden Statuen verschwinden und statt ihnen liegen die Zauber-  
schwestern in der nämlichen Stellung auf den Postamenten, springen erzürnt  
auf und gehen auf und ab.)

**Vipria. Arrogantia.**

**Vipria.**

Nein, das ist zu viel! Einen Hirten liebt sie! Das  
hat die Sonne nicht erlebt. Ist er denn wirklich schön?  
Ich hab' ihn nicht genau betrachtet.

**Arrogantia.**

Er hat ein glänzend' Aug'.

**Vipria.**

Im Ernst?

**Arrogantia.**

Und Lippen wie Rubin.

**Vipria.**

Da hätt' er sich in uns verlieben sollen, nicht in sie.

**Arrogantia.**

Der Meinung bin ich auch.

**Vipria.**

Sie darf ihn nicht besitzen! — Wie verhind're ich es?

**Arrogantia.**

Ach, sinne, Schwesterchen! ich bitte Dich.

**Vipria.**

Geduld! — Durch ein Gedicht soll ihre Hand ihm werden, ist es nicht so? Das Dichten muß man ihm verleiden. Doch wie? Ich frag' Dich, Zauberstern! (Sieht den Stern heraus und sieht hinein, fährt auf.) Hollah! Was spiegelt sich in Dir? Was schwebt da in des Himmels Blau? Blic' auf!

**Arrogantia** (blickt in die Luft.)

Ein Adler ist's.

**Vipria.**

Du irrst, es ist die Phantasie, sie kömmt zu Amphio, sie hat ihm Hermionen's Hand gelobt.

**Arrogantia.**

So sagte er.

**Vipria.**

Jetzt lebt es auf in mir; mein Plan ist reif! Wir fangen sie und sperren sie dann ein, dann will ich sehen, wer ein Gedicht hier schreibt.

**Arrogantia.**

Ich habe viel Verstand, doch Dich versteh' ich nicht.

**Vipria.**

Begreif's! Wer dichtet denn? Die Phantasie ist's, die Gedanken schafft. Wir halten sie gefangen, dann fällt keinem Dichter etwas ein.

**Arrogantia.**

Also wird auch kein Preisgedicht gemacht?

**Vipria.**

Es wird gemacht, heut' Abend noch, doch zwingen werde ich die Phantasie, den zu begeistern, den ich für Hermione zum Gemahl bestimmt, und wie der aussehen wird, das kannst Du Dir wohl denken; und nehmen muß sie ihn, wenn er das Beste liefert: sie schwört's in diesem Augenblick im Tempel des Apoll'.

**Arrogantia.**

Ein schöner Plan! — Verbergen wir uns jetzt!

**Vipria.**

Flieg' nur, mein Vögelchen, Du fliegst in unser Netz.

(Beide verbergen sich, die Statuen erscheinen wieder an ihrer vorigen Stelle, das Ritornell der Arie beginnt. Die Phantasie schwebt mit ausgebreiteten irisfarbigen Flügeln auf rosigem Nebel nieder.)

**Sechszehnte Scene.**

**Die Phantasie (allein.)**

**Arie.**

Ich bin ein Wesen leichter Art,  
Ein Kind mit tausend Launen,  
Das Nied'res mit dem Höchsten paart,  
's ist wirklich zum Erstaunen.  
Kurzum ich bin ein Kraft-Genie:  
Sie sehn in mir die Phantasie.

(An's Publicum.)

Wenn rauhe Wirklichkeit auch gleich  
Verwundet Ihre Herzen,  
So flüchten Sie sich in mein Reich,  
Ich lind're Ihre Schmerzen;

Denn alles Glück, man glaubt es nie,  
Am End' ist's doch nur Phantasie.

Im dichterischen Übermuth  
Durchschweb' ich weite Fernen,  
Ich steck' die Sonne auf den Hut  
Und würfle mit den Sternen;  
Doch vor des Beifalls Melodie  
Verbeugt sich tief die Phantasie.

(Sich tief verneigend.)

Es ist doch wahrlich eine Schande, daß die Phantasie, die von oben stammt, als Unterhändlerin in einem Liebesroman erscheint. Apollo selbst will dieses Pärchen einen; denn unter uns gesagt, er ist ein eitler Mann, wie viele Dichter sind, und Hermionens Schwur, nur einem Dichter zu gehören, hat ihn so sehr entzückt, daß er mir befahl, ihr einen Würdigen zu bilden, zu bilden: weil gewöhnlich die gebildetsten Dichter die ungebildetsten Ehemänner sind. Hier kommt mein Candidat, ich will ihn doch ein wenig aufziehen.

### Siebzehnte Scene.

Amphio. Die Phantasie.

Phantasie.

Nun, mein dichterischer Freund, wie haben wir uns aufgeführt? Hat unser gestriges Gedicht Amors Bande fester geknüpft?

Amphio.

Auf ewig sie zu binden steht in Deiner Macht.

### Phantasie.

Ich armes Kind soll andere vermählen, und für mich selbst wird Hymens Fackel niemals leuchten.

### Amphio.

Wer würde Deine Hand verschmähen?

### Phantasie.

Ach, ihr gut'gen Götter, die Männer fliehen ja schon in jetziger Zeit, wenn ihnen ein Mädchen gesteht, daß sie 20 Jahre alt sei, wie würden sie erst wettrennen, wenn ich gestehen müßte, daß ich schon so viele tausend Jahre auf der Welt herumfliege. Nichts, nichts, ich bin eine Tochter der Luft, und lüftige Personen sind nicht zum heiraten geneigt. Was kümmern mich die Männer dieser ird'schen Welt? Was gilt mir selbst ein menschlicher Apoll'? Ich bin die Phantasie; der höchsten Schönheit Bild kann ich mir selbst erschaffen, nach Adonis reizender Gestalt form' ich aus rosgem Äther mir den Bräutigam, seine Muskeln stähl' ich durch die Kraft des Herkules, in sein Gehirn leg' ich Minervens Weisheit ihm, der Zunge schenk' ich die Beredsamkeit der Polyhymnia, in seine Brust gieß' ich Selenens Sanftmuth aus. So bild' aus Götterkräften ich mein Ideal und flieh' mit ihm nach einer Himmelswelt in unbekannte Sphären, dort bau' ich Amors Tempel auf von glänzendem Rubin, und lass' von tausend Sonnen ihn bestrahlen, dann raub' ich dem Saturn die Sichel seiner Zeit und breche sie ob unserer Lieb' entzwei, damit mir jeder Kuß zur ew'gen Wonne wird.



**Amphio.**

Du scherzest, Du weißt nicht, wie poetisch wichtig diese Stunde ist.

**Phantasia.**

Beleidige mich nicht! Ich selbst hab' heute Hermione zu dem Entschluß begeistert, ein Preisgedicht zu fordern, damit nur einmal dieser langweilige Liebeshandel sein Ende erreicht.

**Amphio.**

O dann wirst Du mir auch Deine Hilfe nicht versagen, der heut'ge Tag entscheidet.

**Phantasia.**

Du bist doch noch bescheiden, Du nimmst meine Hilfe nur bei Tage in Anspruch, aber manche Dichter sind so wahnsinnig, die ganze Nacht zu schreiben, und wenn die Phantasia nicht gleich auf dem Tintenfasse sitzt, so beschwören sie mich durch Punsch und Champagner, daß ich erscheinen soll, und wer kann der Einladung eines so artigen Franzosen, wie der Champagner ist, widerstehen? Ich nicht!

**Amphio.**

In jenem Tempel schwört die Herrscherin. Ich eile, um Dir zu berichten, was wir zu besingen haben. Wie freu' ich mich, wie bebe ich! Ach, wie quälend ist dieser Wechsel von Freude und Furcht.

**Phantasia.**

Ach, wie quält Dich dieser kleine Wechsel, und wie gerne würde Mancher mit Dir tauschen, der heute einen recht großen auszuzahlen hat. Die Freude ist ein Handelshaus, sie muß wechseln, denn im Wechsel liegt Freude.

Doch um Dich zu beruhigen, will ich Dir einen Wechsel ausstellen an das große Wechselhaus Amor et Compagnie, nun, der wird Dir doch sicher sein? Denn wenn die Liebe zu zahlen aufhört, dann macht die Welt Bankerott. So geh' denn hin und hole den Stoff, die Phantasie bleibt hier zurück, und wenn Du wiederkehrst, umschling' ich Deinen Geist, und fertig ist das kindische Gedicht.

**Amphio.**

Und wird es Hermionens Hand erringen?

**Phantasie.**

Ich schwör' es Dir bei Schillers Haupt, in dem ich lang gewohnt.

**Amphio.**

Ich trau' auf diesen Schwur. (Sinkt ihr zu Füßen.)

**Phantasie** (hebt ihn auf.)

Komm' bald, ich harre Dein.

**Amphio** (ab.)

**Phantasie.**

Heute habe ich einen fröhlichen Tag. Wie wohl ist der Phantasie, wenn sie vom Versemachen ruh'n und in ungezwungener Prosa sprechen kann. (Sie singt eine lustige Rossinische Melodie.) Die Phantasie kann alles. (Hüpft herum.) Sie ist ein muthwilliges Geschöpf.

### **Achtzehnte Scene.**

**Vipria und Arrogantia.** (Erstere mit Pfeil, letztere mit Bogen und Pfeil.) **Vorige.**

**Vipria** (tritt der Phantasie in den Weg.)

Halt' an! Qui vive?

**Phantasie.**

Bon amie, die Phantasie.

**Vipria.**

Nichts passiert! Gib Dich gefangen, bunter Rabe!

**Phantasie.**

Doch nicht so leicht. (Entreißt ihr den Pfeil und verwundet sie.)

**Vipria.**

Verdammte Schlange! (Hält sich den Arm.)

**Phantasie**

(eilt auf einen kleinen Hügel und macht Miene zum Aufstiegen.)

Du Hexe, denk' an mich!

**Arrogantia**

(hat den Bogen gespannt und schießt die Phantasie in eine Achsel, an der der Flügel verwundet wird.)

Und Du an mich!

**Phantasie** (sinkt.)

Weh' mir, das traf!

**Vipria** (schadenfroh.)

Fort mit ihr!

**Phantasia.**

D unglücksel'ges Los!

**Arrogantia.**

Jetzt kennst Du mein Geschoss.

(Beide fesseln sie.)

**Vipria.**

Sperr' in den Käfig sie; ich such' ihr einen  
Dichter auf.

**Arrogantia**

(zieht die Phantasia an den Fesseln fort.)

**Phantasia.**

Apollo!

**Arrogantia.**

Folge mir!

(Arrogantia mit der Phantasia ab.)

**Vipria** (allein.)

Umhülle mich, magische Finsternis! (Schwarze Wolken  
fallen ein, die in der Mitte einen Stern bilden, es wird Nacht.) Jetzt,  
Zauberstern, entehre deinen Glanz und strahl' Gemeinheit  
ab und Hässlichkeit, wie sie mein rachetrunk'ner Sinn  
begehrt. (Der Stern öffnet sich, man sieht das farbige Transparentbild des  
Harfenisten, mit seiner Harfe sitzend, an der Wand.) Ha, ha, ha! Will-  
kommen, Frauenbild, Dich erkenne ich zu ihrem Gemahl.  
(Ein Wagen, mit sechs Raben bespannt, statt der Laternen zwei Fackeln,  
erscheint.) Durch die Lüfte fort, damit ich es schnell entführe,  
dies Werk einer hypochondrischen Stunde der Natur!  
(Fliegt ab.)

### **Neunzehnte Scene.**

Verwandlung. Das Innere eines Bierhauses. Verschiedene Gäste an Tischen; der Schuster, der Spengler, der Fiaker, ein Fremder, der Wirt. Seitwärts eine Credenz mit Zimenten. Rückwärts hängt ein Kästchen von schwarzem Papier, worauf transparent zu lesen ist: „Heute spielt der berühmte Harfenist Nachtigall.“ Kurze passende Musik zur Verwandlung.)

#### **Mehrere Gäste.**

Aber was ist denn das, Herr Wirt?

#### **Wirt.**

Ich bitt' Sie, meine Herren, sind S' nur nicht böse, daß der Harfenist noch nicht da ist; mit dem Menschen ist's nicht zum Aushalten.

#### **Schuster.**

Wenn er nur nicht so grob wär' mit den Gästen.

#### **Spengler.**

Nein, das ist jaust recht, da hat man was z' lachen über ihn, er hat gute Einfälle und so wahr.

#### **Schuster.**

Den Herrn hat er neulich ein' Esel g'heißen, das war ein guter Gedanken.

#### **Wirt.**

Ja, es ist wahr, er ist der zweite Narrendattel<sup>1)</sup>. Ich hab' eine Menge Gäst' wegen ihm. Den Leuten g'fällt sein' Grobheit; aber er übernimmt sich. Ich hab' ihm's schon g'sagt, wie er noch wen beleidigt, muß er ausbleiben.

#### **Fremder.**

Ist das der Harfenist, der gestern g'sungen hat? Der kann ja gar nichts! Da wird jetzt ein anderer

---

<sup>1)</sup> Ein Spasmmacher.

kommen von Linz, den werden s' hören. He, Kellner,  
eine Portion Schaffköpfel!

**Kellner.**

Gleich, Euer Gnaden! — Der Nachtigall kommt!

**Alle.**

Nu, endlich einmal!

---

### Zwanzigste Scene.

**Vorige. Nachtigall** (caritirt gekleidet, mit der Harfe.)

**Nachtigall.**

Lied.

Nichts Schöner's auf der ganzen Welt  
Als wie ein Harfenist,  
Wenn er nur seinen Gästen g'fällt  
Und allweil lustig ist.  
Trinkt er sich auch ein Käuscherl an,  
Dann singt er erst recht frisch,  
Und wenn er nimmer singen kann,  
So fällt er unter'n Tisch.

Er hat nur für sein' Harfen G'fühl,  
Sie ist sein Weib sogar,  
Die kann er schlagen, wie er will,  
Die fährt ihm nicht in d' Haar.  
So singt er sich durch's Lebensjoch,  
Und wird er einst caput,  
So sag'n die werten Gäste noch:  
Er war ein Haupt-Adut.

**Kellner**

(setzt ihm einen Stuhl in die Mitte der Bühne.)

**Wirt.**

Aber warum denn gar so spat? Herr Nachtigall?

**Nachtigall.**

Ich bitt' um Verzeihung, ich hab' Kopfweh g'habt, ich hab' mich ang'schlag'n. Ich hab' gestern einen Kausch g'habt, und unser Hausmeister, wenn man um zwölf Uhr anläut't, so macht er erst um eins auf — und da hab' ich mich derweil an's Thor angelehnt und hab' eing'schlafen; auf einmal macht er gäh' auf, und ich lieg' nach aller Längst beim Thor d'rinn, ihn schlag' ich nieder und mich schlag' ich auf.

**Fiaker.**

Weil Er halt wieder ein' Kausch g'habt hat, jetzt nur anfangen!

**Nachtigall.**

Gleich! — Hansel, mein' Colophoni zum Hals-schmieren.

**Kellner.**

Weiß schon. (Beiseite.) Das sind sechs Maß Bier.

**Nachtigall.**

Und den Zinnteller zum Einsammeln.

**Fremder.**

Kellner!

**Nachtigall.**

Aha! Bist schon da, Vogel! Heut' setzt es was.

**Fremder.**

Wann krieg' ich denn einmal meinen Schafskopf?



**Nachtigall.**

Du, so gebt's dem Herrn sein' Schafskopf, laßt's die  
Leut' nicht so lang ohne Kopf dasitzen.

**Kellner** (bringt das Schafköpfel.)

**Wirt.**

Er fangt schon wieder an. Herr Nachtigall, ich  
rath' Ihn's!

**Nachtigall.**

Herr Wirt, mit dem gibt's ein' Streit, ich kenn'  
ihn, er will mich um's Brot bringen.

**Wirt.**

Untersteh' Er sich.

**Nachtigall.**

Nutzt nichts. Ich bin ein streitbarer Mann,  
g'stritten wird!

**Wirt.**

Wenn Er mir ein' Gast beleidigt —

**Nachtigall.**

Er ist kein Gast, ich werd' ihm's schon sagen,  
warum?

**Fiaker** (mit der Peitsche.)

Anfangen einmal, und a bissel was Neues singen!

**Nachtigall.**

Allemal! (Singt und spielt die Harfe.)

**Lied.**

He! Brüderln, wollt's recht lustig sein,  
Es kost' Euch nicht viel Geld,  
Da spannt's nur Eure Kappeln ein

Und fahrt's in's Verchenfeld.  
Da ist ein neues Wirtshaus drauß',  
Das heißt beim gold'nen Affen,  
Da schaut der Wirt beim Fenster 'raus  
Und fragt gleich, was wir schaffen?  
He! Brüderln, wollt's zc.

**Chor.**

Bravo, Harfenist! O bravo, Harfenist!

---

Die Wirtin hat gar feinen Sinn,  
Und heißt die schöne Franzel,  
Geboren ist sie in Berlin,  
Erzogen ist's beim Schanzel.<sup>1)</sup>  
Der Wirt ist gar ein flinker Mann,  
Bedient die Gäst' gar schleuni<sup>2)</sup>,  
Schafft Einer was um sieb'n Uhr an,  
So bringt er's erst um Neuni.  
Die Wirtin hat gar zc.

**Chor.**

Bravo, Harfenist! O bravo, Harfenist!

---

Der Wirt, der halt auf's Wasser viel,  
Er sagt: das macht recht munter,  
Und weil ein Jeder Bier hab'n will,  
So schütt' er g'schwind eins d'runter.  
Ein Extrazimmer hab'ns, a schön's,  
Das braucht der Wirt alleini,

---

1) Obstmarkt in Wien. — 2) Behende.

Da füttern's Händ'l und die Gäns',  
Ein Gast darf gar nicht eini.  
Der Wirt, der halt zc.

**Chor.**

Bravo, Harfenist! O bravo, Harfenist!

---

Auch stellt ein Harfenist sich ein,  
Der singt die schönsten Lieder,  
Und kommt ein' schöne Köchin 'rein,  
Klopft er sie gleich auf's Nieder.  
Und setzt es eine Kauferei,  
Die Leut' hab'n z'viel Courage:  
Da singt der Harfenist halt glei<sup>1)</sup>),  
Ah, das ist a Bagage!  
Auch stellt ein Harfenist zc.

**Chor.**

Bravo, Harfenist! O bravo, Harfenist!

---

D'rauf spielt er aus ein' ander'm Ton,  
Gar à la Paganini,  
Jetzt geht erst der Spectakel an,  
Die Gäst' werd'n völlig wini<sup>2)</sup>).  
Um zwölf Uhr, da heißt's umgesteckt,  
Und alles muß nach Haus,  
Da kommt der Kellner voll Respect,  
Und wirft die Gäst' hinaus.  
D'rauf spielt er aus ein' zc.

---

1) Gleich. — 2) Wüthend.

**Chor.**

Bravo, Harfenist! O bravo, Harfenist!

**Fremder** (lacht laut.)

Das ist nicht zum Anhören. Kellner, zahlen!

**Nachtigall** (hört plötzlich auf.)

Ah, heut' kommst mir nicht aus. (Nimmt den Sammel-  
teller und geht damit herum.) Haben Sie die Güte, meine Herren!  
(Zu dem Fremden.) Sie, ich bitt' unterthänig.

**Fremder.**

Was gibt's? Er hat ja noch nichts g'sungen.

**Nachtigall.**

Ich hab' ja just aufg'hört.

**Schuster.**

Ja, aber der Herr hat schon eher aufg'hört, eh' der  
Herr ang'fangt hat.

**Nachtigall.**

Das geht mich nichts an, er hat gestern zwei Lieder  
b'stellt und hat nix bezahlt.

**Fremder.**

Impertinent!

**Nachtigall.**

Sie sind impertinent!

**Fremder.**

Fahr' Er mir nicht auf!

**Nachtigall.**

Fahren Sie mir nicht ab!

**Fremder.**

Zust nicht! Kellner, zahlen!

**Nachtigall.**

Nichts Kellner zahlen, Harfenisten zahlen!

**Schuster.**

Ruhig, der Herr hat Recht; wer wird eh' zahlen, eh' man was hört? Ich trag' als Schuster die War' in's Haus und krieg' oft kein Geld, viel weniger vorhinein.

**Nachtigall.**

Warum ist der Herr ein Schuster worden? Dem Herrn sein' War' treten die Leut' mit Füßen, aber ich leid' das nicht. Das ist ein verkleid'ter Harfenist von Pinz, der will mich ausstechen.

**Fremder.**

Das ist erlogen. (Wirft ihm ein Stückel Geld hin.) Da hat Er, und jetzt marsch!

**Nachtigall.**

Nichts marsch, halt! wird commandiert. Da haben Sie Ihre zwei Groschen, mit denen kaufen Sie mir die Grobheiten nicht ab, die ich Ihnen heut' noch anthun will. — Über meine Stimm' haben Sie g'schimpft? Sie haben g'sagt: ich heiß' deswegen Nachtigall, weil d'Leut' immer ein' Gall' haben, wenn ich auf die Nacht sing'.

**Fremder.**

Kerl, ich nimm mein spanisches Rohr und —

**Nachtigall.**

Was? Für deutschen G'sang wollen Sie spanische Schläg' hergeben? Wenn Sie ein g'schickter Harfenist

sein, so lassen Sie ein Paar tüchtige Triller heraus; aber Sie sind ein Sänger der Vorzeit, der in der jetzigen nichts mehr kann.

**Fremder.**

Meine Herren, nehmen Sie sich um mich an, ich bin ein Reisender.

**Nachtigall.**

Und ich bin ein Rasender. Und wenn Sie noch so weit gereist sind, in meinen Augen sind Sie doch nicht weit her.

**Wirt.**

Jetzt sei der Herr still, oder ich red' aus einem andern Ton.

**Nachtigall.**

So stimmen Sie einen an! Ich red' einmal aus dem F.

**Wirt.**

Ich sag' d'rauf G. (Zeigt auf die Thür.)

**Nachtigall.**

Was G! Solche Buchstaben stoßen sie aus? Ah, jetzt muß ich als Harfenist andre Saiten aufzieh'n.

**Schuster.**

So, jetzt geht er über 'n Wirt auch.

**Wirt.**

Ich verbiet' Ihm mein Haus ganz.

**Nachtigall.**

Das können Sie nicht ganz, weil Sie noch die Hälfte d'rauf schuldig sein. Übrigens sind Sie in meinen Augen ein braver Mann, aber Ihr Bier ist nichts nutz.

**Wirt.**

Weil Er seine Grobheiten nicht aufgibt, so geh' Er gleich.

**Nachtigall.**

Weil ich meine Grobheiten nicht aufgib', so bleib' ich gleich. Allen Respect vor meine verehrten Gäst'; aber meine Herren, ich fordere Sie bei Ihrer Ehr' auf, können Sie mir etwas Höfliches nachsagen?

**Alle.**

Nein, das ist wahr.

**Nachtigall.**

Sehen Sie, nur Eine Stimm'. Ich bin ein gerader Mann, ich lass' mich kerzeng'rad bei der Thür hinauswerfen, ich geh' doch wieder herein; ich weiß schon warum; aber zwei Reirer in einem Wirtshaus thun nicht gut. Das ist ein Harfenist, der muß hinaus!

**Alle.**

Er muß hinaus!

**Nachtigall.**

Ich will sehen, wer mich aus dem Haus bringt.

---

### **Einundzwanzigste Scene.**

(Die Kellerei verwandelt sich in eine finstre Wolke, aus der Vipria tritt.)

**Vorige. Vipria.**

**Vipria** (stark.)

Ich!



**Nachtigall.**

O Jegerl, der Mon=Mon!

(Sie verschwindet mit Nachtigall. Feuer strömt aus der Erde.)

**Alle** (in Staunen.)

O Spectakel, was ist das?

(Hektiger Donner Schlag. Ein Blitzstrahl fährt schief über die Hinterwand und spaltet sie, so daß die untere Hälfte eine Art Dreieck bildet. Der obere Theil stürzt ein, und man sieht in lichter Ferne ganz im Kleinen einen Wolkenwagen mit Nachtigall und Pipria schweben, während es vorne finster bleibt.)

(Die Courtine fällt.)

(Ende des ersten Aufzuges.)

## **Zweiter Aufzug.**

### **Erste Scene.**

(Romantische Gegend vor dem kolossalen Palaste der Zauberschwestern. Zwei weiße Löwen liegen vor dem Eingange. Vipria sinkt unter leiser Musik mit Nachtigall in ihrem Wolkenwagen nieder, sie streiten noch während dem Niedersinken.)

**Vipria. Nachtigall.**

**Nachtigall.**

Lassen S' still halten, ich bleib' einmal nicht.

**Vipria.**

Schweig'! (Der Wolkenwagen ist am Boden; Nachtigall springt erzürnt heraus.)

**Nachtigall.**

Wann ich aber nicht will! Da haben wir's, jetzt geht s' mit mir in einem Land nieder, wo ich gar nimmer z'Haus find', da muß ich verhungern. Das ist eine unwirtbare Insel, wo soll ich da einen Wirt finden, der einen Harfenisten braucht?

**Vipria.**

Beruhige Dich, ich werde schon Deine Tafel besorgen.

**Nachtigall.**

Sie? Nun da hab' ich schon gegessen, wenn ich das hör'. Sie führen mich nimmer an.

**Vipria.**

Die Zunge halt' im Zaum, Raison nimm an.

**Nachtigall.**

Was Raison! Ich raisonier' genug. Wie können Sie eine ordentliche Person sein? Sie kommen ganz allein in's Wirtshaus, wie ein Husar, packen mich auf und entführen mich, mich unschuldsvollen Mann, schamen Sie sich nicht?

**Vipria.**

Ich habe Dich zu Deinem Glück entführt.

**Nachtigall.**

So? Und da kommen Sie mit der Equipage? Da kommt man mit sechs Rabben, aber nicht mit sechs Raben; da muß Einer ja rabiat werden.

**Vipria.**

Und doch werd' ich Dich hoch erheben.

**Nachtigall.**

Ich bedank' mich für eine solche Erhebung, wenn ich in der Luft oben häng', und fliegen die Raben um mich herum. Wollen Sie ein Rabenbratel<sup>1)</sup> aus mir machen?

**Vipria.**

Ein Bettler bist Du jetzt, ein Crösus sollst Du werden.

---

<sup>1)</sup> Der für den Galgen bestimmte Verbrecher.

**Nachtigall.**

Ah, da muß ich bitten, jetzt heißt s' mich gar einen Bettelmann? Haben Sie meine glänzenden Verhältnisse nicht bemerkt? Haben Sie nicht g'hört, wie mich der Wirt auf den Glanz hergestellt hat? Jetzt werden Sie gleich mit mir gehen und werden mich an ein' Ort führen, wo ich Sie verklagen kann.

**Vipria.**

Den Löwen schenk' ich Dich zum Mahl, wenn Du Dich nicht in meinen Willen fügst.

**Nachtigall.**

Was für Löwen? (Sieht sich um und erblickt das Gebäude sammt den Löwen; erzittert.) O Sapperment, das sind zwei Bolongneserl. (Auf einen Löwen deutend.) Das eine muß ein Weibel sein, sie kokettiert auf mich. Jetzt zieh' ich andre Saiten auf. (Fällt auf die Knie.) Verehrteste, ich bin jetzt, was Sie wollen; ich bin ein Bettelmann, ein Bettelweib, eine ganze Bettelfamilie, wenn Sie befehlen; ich bitt' gar schön, schenken S' mir nur ein bißel mein Leben.

**Vipria.**

Steh' auf! Gib Augen Deiner blinden Furcht und sieh' Dich um im Vaterland der Blumen.

**Nachtigall** (bleibt knien.)

Ich weiß es; ich bin voll Respect; ein schönes Land, ich küß' ihm die Hand, und blumenreich! Mir hat's von weitem schon g'fallen, ich hab's für ein großes Garteng'schirr<sup>1)</sup> g'halten.

---

<sup>1)</sup> Blumentopf.

**Vipria.**

Entzückt Dich nicht der Wohlgeruch?

**Nachtigall.**

Das glaub' ich, die Woll' riecht hier sehr gut, das ganze Land ist ein völliger Pomadetiegel! <sup>1)</sup>)

**Vipria** (beiseite.)

Der Narr taugt ganz für meinen Plan. (Vaut.) Steh' auf! Dies Land ist nicht so unbewohnt, als Du es wähnst, hier athmen Tausende, und über sie herrscht eine junge und eine schöne Königin.

**Nachtigall.**

Also zwei Königinnen? Eine junge und eine schöne? Nun, wenn die junge auch schön ist, und die schöne auch jung, da muß Einem schön die Wahl weh' thun. Das wär' ein Glück, wenn ich da Harfenist werden könnt'.

**Vipria.**

O Du bescheid'ner Wurm! An ihrer Seite wirst Du herrschen, morgen schon.

**Nachtigall.**

Hören S' auf, Sie S'passige, Sie foppen mich. Eine Kinigin soll ich erhaschen? Ein' Kiniglhasen <sup>2)</sup>) vielleicht.

**Vipria.**

Zum Werkzeug meiner Rache hab' ich Dich entführt. Noch heute Abend wirst Du hier ein Preisgedicht verfassen, wodurch die Hand der Herrscherin Dir werden muß. Unter Tausenden wirst Du das Beste liefern.

---

<sup>1)</sup> Pomadebüchse. — <sup>2)</sup> Kaninchen.

**Nachtigall.**

Das Beste liefern? Selt'ne Tugend eines Lieferanten.

**Vipria.**

Jetzt eilst Du hin und meldest Dich in jenem herrlichen Palast; dort gibst Du vor, Du wärest ein Minstrel, ein Sänger aus dem fernen Engelland, Dir wär' Apoll' erschienen im Begeist'ungstraum und hätte Dir befohlen, in dies Land zu segeln und der Dichtkunst Ehre hier zu retten, und eine Würde zu erringen, die Deinem Geist gebürt und Deinem Stolz.

**Nachtigall.**

Das wird ein ungeheurer Triumph werd'n mit dem zerrissenen Hut und dem g'flickten Rock.

**Vipria.**

Ein Wink von mir wird Dich in goldene Kleider hüllen, und eine goldene Harfe schenk' ich Dir.

**Nachtigall.**

Ah, da werd' ich eine goldene Schneid' haben, da geben S' acht. Das ist die neueste Erfindung in der Medicin, daß Gold die Nerven stärkt, und wie haben s' das entdeckt? — Da haben s' einen armen Teufel, der vor Hunger kaum mehr geh'n hat können, alle Säc' voll mit Ducaten gefüllt, und auf einmal hat sich eine solche Kraft bei ihm geäußert, und er ist so impertinent geworden, daß er die schönsten Leut' bei der Thür hinausg'worfen hat. Pums, haben s' ihm das Gold wieder weggenommen, und er war wieder so miserabel, wie vorher.

**Vipria.**

Ich will an Dir erproben diese Kraft. Geh' hin, Du wirst dort viele Dichter treffen, doch lache ihres Spotts. Zu Hermione laß Dich führen, so heißt die Königin, dort bläh' Dich auf, durch Prahlerei vermehr' die Hässlichkeit, die Dir Natur verlieh'n, damit Dein Anblick ihre Heiterkeit vergifte, dann kehrt Du schnell zurück und schlägst an dieses Thor; hier wirst durch fremde Phantasie Du das Gedicht erschaffen, das Dich zu Hermionens ew'ger Qual zum Herrscher stempelt ihres Reichs und ihrer halb verlosch'nen Reize.

**Nachtigall.**

An das Thor soll ich anklopfen, wo die zwei Hausmeister vor der Thüre liegen? Das laß' ich bleiben! Wenn einer unrecht versteht, so macht er statt der Thür den Rachen auf. Da geh' der Aken<sup>1)</sup> hinein, ich nicht.

**Vipria.**

Den Löwen kümmert nicht die Maus. Geh' hin, versuch's, die Schwester öffnet Dir.

**Nachtigall.**

Jetzt haben die zwei Löwen eine Schwester auch noch. Was ist zu thun? Hier zwei männliche Löwen, (Auf *Vipria* deutend.) dort ein weiblicher Tiger. Wer ist jetzt bissiger? Auf's Beißen geht's einmal los. (Entschlossen.) Ich halt's mit die Löwen. Doch, vielleicht sind sie ebenso großmüthig als ich kleinmüthig bin. Muth, Richard

---

<sup>1)</sup> Thierbändiger in Wien.



Löwenherz! (Lauft hin, klopft schnell an und springt gleich wieder zurück.)  
Getroffen hab' ich! Was ich getroffen hab', das wird der  
Himmel wissen.

### **Zweite Scene.**

(Die Thorflügel springen auf, Arrogantia tritt heraus.)

#### **Vorige. Arrogantia.**

##### **Arrogantia.**

Wer wagt es, anzupochen hier?

##### **Nachtigall.**

So ist's recht! Eine war nicht g'nug zu meiner  
Qual, die Fortsetzung kommt auch noch heraus.

##### **Arrogantia.**

Was willst Du, Übergang vom Affen zu den  
Menschen?

##### **Nachtigall.**

Da haben wir's! Ich hab's ja g'wußt, der zweite  
Theil ist immer schlechter als der erste.

##### **Vipria.**

Wie kannst Du den beschimpfen, den mein Blick aus  
Millionen sich zum Werkzeug hat erkoren?

##### **Nachtigall.**

Just mich hat's erwischt; das ist ein solches Glück,  
als wenn der zehnte Mann erschossen wird.

##### **Vipria.**

Hier stell' ich Dir den Helden dieses Tags, den  
künft'gen Schach der Insel, vor.

**Arrogantia.**

Welch' eine herrliche Caricatur! Ha, ha, ha! Freund,  
Du bist die schönste Mißgestalt, die ich erblickt noch hab'.

**Nachtigall.**

Ich bitt' recht sehr, meine schöne Bella-Donna, Sie  
sind zu gütig. Nein, was die für eine Beschreibung  
von mir herausgibt, das ist schandvoll.

**Vipria.**

Was macht die Phantasie? Hat sie den Käfig nicht  
zertrümmert?

**Arrogantia.**

Verzweiflung hat in ihr gewüthet, doch blickt sie  
ruhig jetzt um sich, und bald erglänzt ihr Aug', bald  
spiegelt eine Thräne sich in ihm.

**Vipria.**

Sie dauert mich, die arme Nachtigall.

**Nachtigall.**

Also da drinn' haben s' auch eine Nachtigall? Auf  
die Letzt geh'n die herum und fangen die Nachtigallen  
zusamm'. O ich unglücklicher Nachtigall! Auf die Letzt  
komm' ich in ein Vogelhaus und muß aus einem Nirsche<sup>1)</sup>  
laufen, und mir ist ein Maßziment zu klein.

**Vipria.**

Wie steht's mit unserem Dichterschwarm? Wirkt ihre  
Gefangenschaft auf ihn.

---

<sup>1)</sup> Vogelnapf.

### Arrogantia.

Herrlich! Alle Dichter dieser Insel rennen in geistloser Verwirrung durcheinander; auch nicht Ein Vers steht ihren hohlen Köpfen zu Gebot, seit sich die Phantasie daraus entfernt.

### Vipria.

So komm', ich will der Phantasie verkünden, wodurch sie ihre Freiheit kann erringen. Unterdessen wird sich dieser im Palaste Hermionens zeigen. Berühre ihn mit Deinem Pfeil!

### Arrogantia.

Erglänze, Kiez, und werd' zum Edelstein, von außen wenigstens! (Sie berührt Nachtigall; er hat ein mit Gold gesticktes Staatskleid an.)

### Vipria

(berührt einen Baum, es hängt augenblicklich eine gold'ne Harfe daran.)

Und ich schenk' diese Harfe Dir, geh' hin und lasse sie erklingen;

Durch Harfenton erfreutest Du so manches trübe Herz,  
Doch heute bring' ein fröhliches durch ihren Klang zum Schmerz!

Erring' durch sie das Preisgedicht, Du Sänger froher Lust,  
Und bohr' dadurch den Rachepfeil in Hermionens Brust!

(Beide ab in ihren Palast.)

### Dritte Scene.

Nachtigall (allein.)

Jetzt laufen s' alle zwei davon und lassen mich allein da steh'n. Wenn ich nur ein Wort verstanden hab' von der ganzen Schnatterei, so bin ich ein schlechter Mann. Ich weiß gar nicht, was s' mit mir da wollen. Wann ich lieber in meinem Bierhaus wär', mir wird mein Lungenbratel kalt, das ich ang'schafft hab'. Und thu' ich nicht, was sie schaffen, so bringen s' mich am Ende gar um, die zwei Bisgurn<sup>1)</sup>). Anzogen hätten s' mich schön, es könnt' was herauschauen; aber ich kenn' mich nicht aus, mir bleibt der Verstand aus, und ich soll ein Preisgedicht machen! Um keinen Preis, das kann ich nicht. Lieder hab' ich genug gemacht, ich war sehr liederlich, will ich sagen liederreich; aber andere Verf', gerührte, die hab' ich noch nie versucht. — Ach was, ich verlasse mich auf meine zwei Rabenschwestern. Ich geh' jetzt einmal in den Palast und hol' mir entweder einen tüchtigen Respect oder tüchtige Schläg' ab. Der Zufall ist ein curioser Kerl, der hat schon manchen herausgeholfen.

Arie.

Der Zufall, der sendet viel' Vögelchen um  
Von zweierlei Gattung per se,  
Die flattern der Welt um die Nase herum  
Und bringen ihr Wohl oder Weh'.  
Die Glücklichen hab'n eine rothe Bordur,  
Die Schlimmen sind schwarz wie ein Rab',

---

<sup>1)</sup> Bisgurre, Name eines kleinen Fisches.

Doch streifen die rothen auf blumiger Flur,  
Die schwarzen, die fliegen thalab.

Drum send' mir, o Zufall, ich bitte dich fein,  
Ein rosiges Vögelchen heut',  
Das flieg' in den Saal meiner Zuhörer 'nein  
Und stimm' sie zur Nachsicht und Freud';  
Dann schwing' ich die Harfe, erob're die Braut  
Und führ' sie im Jubel nach Haus.  
Doch ist sie mein Weibchen, dann rufe ich laut,  
Freund Zufall, jetzt pack' dich hinaus!

Die Treue darf nie bloß durch Zufall besteh'n,  
Der Zufall bringt oft ein' Chapeau,<sup>1)</sup>  
Und Zufälle, die durch ein' Dritten entsteh'n,  
Die machen nur selten uns froh,  
Doch stürbe mein Weibchen, fatale Geschicht',  
Mein Wunsch wird es niemals zwar sein,  
Dann, glücklicher Zufall, vergesse mich nicht,  
Find' mit einer andern dich ein.

(Geht ab.)

### **Vierte Scene.**

(Verwandlung. Hermionens Palast.)

**Odi** (und alle Dichter der Insel stürzen herein.)

**Chor** (zu Odi.)

Lass' uns vor, eile hin,  
Rufe schnell die Herrscherin!

---

<sup>1)</sup> Liebhaber.

Wir erdulden nicht die Qual,  
Sie verschieb' die Dichtermahl!

**Odi.**

Seid Ihr denn unsinnig geworden; hat das Dichten  
Euch die Sinne verwirrt?

**Ein Dichter.**

Vorbei ist's mit der Dichtkunst hoher Gabe, wir  
sind behext, uns fällt kein Vers mehr ein. Hermionen  
bitt' hieher, wenn Du ein Freund zu Deinem Rücken bist.

**Alle.**

Ja, hörst Du, Wicht!

**Odi** (schreiend.)

Ich höre schon. (Für sich.) Du grobes Dichtervolk!  
(Geht ab.)

---

**Fünfte Scene.**

**Vorige. Narr.**

**Narr** (eilt herein.)

Ist's wahr, was ich gehört? Die Hypokrene ist  
vertrocknet, die Dichtkunst sitzt auf dürrem Sand? O weh,  
o weh, o weh!

**Alle.**

Hermione ist für uns verloren.

**Narr.**

Fällt Euch denn gar nichts ein?

**Alle.**

Gar nichts.

**Narr.**

O arme Waisenkinder des Apoll', ich will nach Deutschland reisen und bei unsern Dichtern eine Gedanken-Collecte für Euch machen.

---

**Sechste Scene.**

**Vorige. Distichon.**

**Distichon** (verflört, rasch eintretend.)

Verrath! Verrath! Mein Geist hat sich empört!

**Narr.**

Dem Himmel sei gedankt, hier ist der Weisheits-millionär.

**Distichon.**

O Brüder, stimmt in meine Klage ein! Apoll' hat mich verflucht. Verzweiflung, nimm als Sohn mich an!

**Narr.**

Da kriegt s' ein sauber's Kind.

**Distichon.**

Verloren ist mein Geist, wo find' ich ihn?

**Narr.**

Ich trommle ihn Dir aus, Dein Geist ist ein verlorn'er Schlüssel, Dir geht er ab und andern nützt er nichts.

**Distichon.**

Gar, gar nichts fällt mir ein, und heut' soll ich den Preis erringen!



**Narr** (kniert sich nieder.)

O Du Herkules aller Dichter, ich winde mich im Staube und bewundere Deine Unwissenheit.

**Distichon**

(verzweifelnd sich vor die Stirne schlagend.)

O! hätte ich meine Gedanken in Spiritus aufbewahrt —

**Narr** (ebenso.)

O! hätte ich meinen Witz an einen Eseltreiber verschenkt —

**Distichon.**

So dürft' ich die Schmach nicht erleben, der Narr dieses Narren zu sein.

**Narr.**

So dürfte ich die Schand' ihm nicht anthun, an Euch ihn zu üben.

---

**Siebente Scene.**

**Vorige. Hermione.**

**Hermione** (schnell.)

Wer ist's, der mich begehrt? Was will die bunte Menge mir?

**Narr.**

Die Verzweiflung hält ihren Triumphheinzug hier.

**Hermione.**

Hier ist nicht Euer Platz, im Tempel seh'n wir uns; zu flink war Euer Geist.

**Distichon.**

O Königin! Lass' mich zu Deinen Füßen sterben!

**Hermione.**

Stirb im Gedicht, nicht in der Wirklichkeit, ein Distichon darf nur in Versen enden.

**Distichon.**

An Knittelversen werd' ich noch ersticken. Unmöglich ist's uns heut', Dich, Hohe, zu besingen. Es ist, als hätten alle wir nur einen einz'gen hohlen Schädel, aus dem die Dummheit selbst mit einem ungeheuren Besen die Vernunft hinausgefegt. Ein Zauberkrampf zieht unser Hirn in einen Knau'l zusammen.

**Hermione.**

Bist Du mein Hofs poet, was sprichst Du so gemein?

**Distichon.**

Das ist das Schönste, was ich noch den ganzen Tag gesagt, ich kann nichts Edles denken mehr, und wo ich hinseh', (sieht auf den Narren.) seh' ich ein Fraßengesicht.

**Narr.**

Ich auch.

**Distichon.**

Darum, o Herrscherin, verschieb' den heut'gen Preis, wir können Dich heut' nicht erringen; lass' uns bis morgen Zeit, wenn Du nicht unbesungen aus dem Tempel eilen willst.

**Hermione.**

Die Furcht ist es, die Euren Geist bestrickt. Wie wagt Ihr's zu behaupten, daß hier außer Euch kein

Dichter lebt? Bestraft sei Euer Stolz, ich halte meinen Schwur, und ich erneu' ihn hier: „Und wenn's ein Bettler ist! Verse will ich klingen hören, Hermione heißt der Stoff, sieben ist der Stunde Zahl.“ Jetzt eilet hin und erjammert ein Gedicht, weil Ihr zu feig es zu erfinden seid!

### **Distichon.**

So leb' denn wohl, Du stolze Dichterbraut! Kommt, Ihr enterbten Söhne der Iyrischen Muse, erleichtern wir durch Schimpfen unser edles Herz. Wir sind doch Genie's, der Welt zum Trotz, und wenn wir gar nichts wüßten, so wissen wir doch das. Wir finden uns im Tempel ein, vielleicht, daß sich die Zaubernacht in unsern Köpfen lichtet; dann brüllen wir die Verse gegen seine Kuppel, daß sie erzittert und unser eignes Echo uns den Preis entgegen ruft. (Läuft ab.)

### **Alle.**

Ja, das wollen wir. (Ihm nach.)

### **Narr.**

Jetzt haben s' ihm's geben! O Ihr Verseverarmten, prosaischen Bettelhunde!

### **Hermione.**

Das ist Apollo's Werk. Amphio, nun hast Du leichteres Spiel.

---

### **Achte Scene.**

**Vorige. Odi.**

**Odi.**

Gebieterin, ein Fremdling bittet um Gehör, er richtet viele Grüße von Apollo aus, der ihn gesandt. Er ist der schnellste Schwimmer, den das Meer je trug, in einer Nacht schwimmt er von England her. Es ist ein spassiger Patron.

**Narr.**

Vielleicht Apollo selbst.

**Hermione.**

Ist es ein schöner Mann?

**Odi.**

Von weitem hielt ich ihn für einen Pavian; in der Nähe magst Du selbst ihn hier betrachten.

---

### **Neunte Scene.**

**Vorige. Nachtigall** (mit der goldenen Harfe.)

**Nachtigall.**

**Arie.**

Serviteur! Serviteur!

Ist Ihnen allerseits ein' Ehr. —

Ich bin ein fremder Dichtersmann,

Das sieht mir jeder Narr gleich an,

Und schwimme über's rothe Meer

Als gold'ner Fisch aus England her. —  
Apollo selbst ist mein Herr Vetter,  
Im Himmel lauf' ich ab und zu,  
Und erst mit alle andern Götter  
Da bin ich gar auf Du und Du.

Kurzum, ich bin hierher gekommen,  
Weil, wer ein Preisgedicht erfinnt,  
So hab' die Nachricht ich vernommen,  
Am ersten Ruf die Braut gewinnt.  
Drum lach' ich mir voll an den Buckel,  
Der Sieg, ich wette d'rauf, ist mein;  
Ich stiehl' Fortunen ihre Kugel  
Und scheid' als Dichter alle Neun!

**Nachtigall.**

Hab' ich die Ehre, die Prinzessin Hermione zu betrachten?

**Hermione.**

So ist es, Freund, Du hast Dich nicht geirrt.

**Nachtigall.**

Bin ungemein erfreut! (Beiseite.) Ach, das ist eine liebe Person, wenn die meine Frau ist, schau' ich vierzehn Tag' kein' Andre an. (Zum Narren.) Und wie heißt dieser Herr?

**Narr.**

Ich heiße Muth.

**Nachtigall.**

Ein schöner Nam', so leicht, so flüchtig, — eine jede Ruh kann ihn aussprechen.

**Narr.**

Ich hab' ihn auch schon aus eines Esels Mund gehört.

**Nachtigall.**

Vielleicht ein Anverwandter der Prinzessin?

**Narr.**

Der Hofnarr bin ich hier.

**Nachtigall.**

Hofnarr? Fidon! Da gehört er in den Hof hinunter, Freund, und nicht in den Saal herauf.

**Narr.**

Heut' ist schon so ein Tag, wo alle Narren eingelassen werden, sonst wär'st Du auch nicht da.

**Nachtigall.**

Also wie steht's mit uns, Verehrteste!

**Hermione.**

Mit uns? Du sprichst sehr kühn, mein Freund.

**Nachtigall.**

Ja, wer wird denn da viel' Umständ' machen! Wir werden heut' Abend Mann und Weib.

**Hermione** (lächelnd).

Weißt Du das so gewiß?

**Nachtigall.**

Gar kein Zweifel! Sie sind der Preis, der ausgerufen wird, und ich der Entsetzlichste der Dichter in

der Welt, das merkt man gleich an der — wie sagt man nur — nun an Verschiedenem.

**Narr.**

An der Ideenfülle hauptsächlich.

**Nachtigall.**

Das will ich hoffen; die gefüllten Ideen sind immer besser als die ungefüllten, das ist so wie mit den Krampfen. Übrigens hab' ich als Dichter eine außerordentliche Leichtfertigkeit, ich hab' schon über fünfhundert Trauerspiels geschrieben, und je mehr als ich schreibe, desto trauriger wird das Publicum.

**Hermione.**

Kennst Du den Homer?

**Nachtigall.**

Nein! Aber den Humor kenn' ich, und der soll mir auch Ihr Herz erobern. Auch darf man gar nicht glauben, daß ich ein armer Teufel bin, ich hab' in England schöne Revenuen.

**Narr.**

Also nicht der arme Poet von Kotzebue?

**Nachtigall.**

Nein, der Reiche, aber es sind nicht alle so reich. Es gibt geschickte Dichter, wenn sie den Mund aufthun, machen sie sehr witzige Ausfälle, aber wenn sie den Sack aufmachen, fällt ihnen nie was heraus. Doch zur Sach' jetzt! Mein Herr Wetter, ein g'wisser Apollo, ist mir die



vorige Nacht im Traum erschienen, hat mir Ihre Hand versprochen und den heut'gen Abend zur Vermählung b'stimmt. Machen Sie also keine Umständ' und fügen Sie sich in sein' Willen. Meine Aufwartung hab' ich g'macht, ich werd' jetzt noch ein klein's Fausenschlafertl machen, und dann fang' ich zum Dichten an, daß der Rauchen<sup>1)</sup> auffliegt. Und eh die Sonne in das Meer noch plumpst, bin ich so glücklich, Ihr Gemahl zu sein. (Will ab.)

**Hermione.**

So lebe wohl; beweise bald, ob Du ein Meister in dem Versbau bist.

**Nachtigall.**

Was Bau? Verzeihen Sie, da muß ich nochmal umkehren. Ein Baumeister bin ich nicht, das sag' ich gleich.

**Hermione.**

Ist nicht die Dichtkunst mit der Baukunst formverwandt? Denn wie der Bauherr Stein an Stein aus edlem Marmor füget, so reihet der Poet Gedanken an Gedanken und bindet sie durch seines Witzes Mörtel.

**Nachtigall.**

Sie irren sich. Wissen S' was für ein Unterschied ist zwischen einem Dichter und ein' Baumeister? Wenn einem Dichter was einfällt, ist 's ihm eine Ehr', wenn aber einem Baumeister etwas einfällt, das ist eine schöne Schand', das glauben Sie mir, der ich die Ehre habe mich zu empfehlen. (Ab.)

<sup>1)</sup> Rauch, Staub.

## Zehnte Scene.

Vorige (ohne Nachtigall.)

Hermione.

Ein sonderbarer Mensch; ein Abenteurer ist's, der hier sein Glück versucht; doch er erheitert mich.

Narr.

Wenn der den Preis gewinnt, dann gibst Du unter'm Preis Dich weg.

Hermione.

Schweig', Narr! Ein Dichter ist er nicht, doch besser scheint sein Gemüth als Deines zu sein, und seine Laune könnte Deiner leicht gefährlich werden. Verlass' mich jetzt!

Narr (für sich.)

So muß sogar ein Narr auf seiner Höhe zittern. O undankbare Welt! Da glaubt so mancher oft, er wär' allein der Narr im Haus, da kommt ein and'rer her und sticht ihn wieder aus; und dieser and're wird von einem andern Andern dann verdrängt, und so zerstreiten sich die armen Narren um's traur'ge Narrenthum. Ein jeder möcht' der größere sein, und jeder narrt sich selbst. O eitle Narrethei, o närr'sche Eitelkeit! Ich wollt', ich hätt' brav Geld, dann mach' ein' Narr'n, wer will! (Ab.)

Hermione (allein.)

Gemeiner Neid, der selbst den Weisen schändet oft. O Amphio, wie wird man Dich beneiden, wenn Dich die Myrte und der Lorbeer schmückt.

### Elfte Scene.

Vorige. **Amphio** (verstört und bleich.)

**Amphio.**

O Hermione, find' ich Dich! Wenn Du mich je geliebt, so blick' mich gütig an!

**Hermione.**

Was quält Dich, Amphio? Was führt Dich jetzt hierher?

**Amphio** (starr.)

Lass' mich in Deine Augen schau'n, ich bitte Dich, so lang, bis sich mein Geist an ihrem Strahl entzündet.

**Hermione** (sieht ihn verwundert an.)

**Amphio.**

Ich danke Dir. (Er macht das Spiel, als wollte er sich durch ihren Anblick zum Dichten begeistern, und vermag es nicht; er geht daher hoffnungsvoll einen Schritt von ihr und sagt, nachdenkend gegen Himmel schauend.) So — so — nun wird es gehen. (Immer unruhiger.) Flamm' auf, Gemüth, flamm' auf! (Verzweiselt.) Es ist umsonst, sie ist für mich verloren! (Will ab.)

**Hermione.**

Wo willst Du hin?

**Amphio.**

In's Meer. (Racht wild.) Ich will Neptun mich weih'n.

**Hermione.**

Doch seiner ungetreuen Tiefe nicht?

**Amphio.**

Sie ist nicht tiefer, als mein Schmerz, und seinen Wellen kann ich nur vertrau'n, warum's in ihren Grund mich reißt.

**Hermione.**

Bist Du mein Amphio? Hermione sei der Stoff, sprach das Orakel heut', und so besingst Du mich?

**Amphio.**

So wisse denn, ich kann Dich nicht besingen; mein Geist ist wüth, mein Herz ist kalt; seit Du mich sprachst, bin ich nicht Amphio mehr.

**Hermione.**

Ermanne Dich, Dir fehlt Vertrau'n auf Deine Kraft.

**Amphio.**

Betrogen bin ich durch die Phantasie, sie ist ein Weib. Hätt' ich ihr nicht getraut!

**Hermione** (empört.)

O könnt' ich für Dich dichten, um Dir zu beweisen, wie schön ein Weib aus Liebe denken kann.

**Amphio.**

Sie ist erschöpft, sie hat sich selbst verbannt.

**Hermione.**

O läst're nicht! Sagst Du nicht selbst durch Dein Gedicht:

Es ist die Phantasie ein tiefer Zauberbrunnen,  
Aus dem wir der Gedanken Nektar schöpfen;

Er reichet vom Olymp bis in des Orkus tiefsten  
Schlund,  
Mit seinem Ring umschließet er die Welt,  
Und unausschöpfbar ist sein ew'ger Born;  
Denn alle Ströme der Verhältnisse  
Ergießen Sich auf seinem Grund.

### Amphio.

O Königin, warum hast Du den kühnen Schwur  
gewagt? Es hätte des Gedichtes nicht bedurft; nur Deine  
Liebe brauch' ich zu erringen, denn wisse, daß — doch  
nein, nun ist's zu spät, Du wirst des Siegers Braut,  
und mein Geheimnis laß' ich mit mir untergeh'n.

### Hermione.

O halt'! Noch hab' ich einen Hoffnungsstrahl. Wie  
Du, so klagen alle meine Dichter, vielleicht, daß es ein  
Spuk der bösen Zauberschwestern ist. D'rum Muth, denn  
in dem Tempel des Apolls muß dieser Zauber schwinden.  
Freude, Amphio, mir sagt's mein Herz.

### Amphio.

Das Elend hascht nach jedem Hoffnungswahn, so  
will ich mein Vertrauen mit Deinem Hoffen denn ver-  
mählen und einen Sohn erwarten, der Erfüllung heißt.

### Hermione.

Ich will noch vor dem Fest schnell das Orakel  
fragen, mehr darf ich nicht für unsere Ruhe thun. Nicht  
mir gehö'r' ich an, nein, ich gehö'r' Apoll'! Mein höchst'  
Vertrau'n setz' ich auf ihn, den Weltbestrahlenden; denn  
eine Ahnung hat er mir in meine Brust gelegt, daß

mich ein anderer nicht erringen darf, als Du. Darum erwart' ich in dem Tempel Dich. Muth, Amphio, die Götter sind uns nah! Vertrau' auf ihren Schutz! (Ab.)

**Amphio** (allein.)

Nun wohl, ich will mein Glück dem letzten Augenblick vertrau'n; und konnte mich die Phantasie, die hohe, teuschen, dann laß mich ziehen aus dir, Welt, in der das Edle trägt und nur Gemeines sich bewährt. (Ab.)

---

### Zwölfte Scene.

(Verwandlung. Gemach im Palaste der Zauberchwestern. An der Seite ein griechisches Schreibepult auf einer Stufe.)

**Arrogantia** und **Vipria** (treten rasch ein.)

**Vipria.**

Wo bleibt der Tropf?

**Arrogantia** (sieht durch das Fenster.)

Hier kommt er schon.

**Vipria.**

Jetzt bring' die Phantasie! (Arrogantia ab.)

---

### Dreizehnte Scene.

**Vipria.** Nachtigall.

**Nachtigall.**

Da bin ich schon, ich hab' meine Sachen prächtig gemacht. Nun, wie schaut's jetzt mit dem Gedicht aus,

machen wir's zusammen g'schwind! Ich kann's gar nicht erwarten. Die Königin ist schön, da sind Sie nichts dagegen. Ich bin in sie verliebt, ich kann's gar nicht erwarten, bis ich König bin.

### Vierzehnte Scene.

Vorige. Arrogantia. Phantasie.

#### Arrogantia

(zerzt die Phantasie in Ketten herein, die Flügel sind ihr abgeschnitten.)

Hier bring' ich sie, sie hat entwischen wollen, als ich den Käfig öffnete.

#### Vipria.

Wo hast Du Deine Flügel?

#### Arrogantia.

Ich hab' sie ihr beschnitten.

#### Vipria.

Das hast Du klug gemacht. (Höhnisch.) Wo wolltest Du denn hin, Du Täubchen, Du?

#### Phantasie (ebenso.)

Ich hab' zum Geier fliegen wollen, weil's bei der Gule mir mißfiel.

#### Arrogantia.

Ich will auf Kundschaft mich begeben; mache mit ihr, was Du willst! (Ab.)



### **Fünfte Scene.**

**Vorige** ohne **Arrogantia**.

**Vipria** (zu Nachtigall.)

Durch diese wirst Du das Gedicht hier schreiben; das ist die Phantasie.

**Nachtigall.**

Ah! das freut mich, daß ich die Ehr' hab', kenne zu lernen. (Heimlich zu Vipria.) Was ist denn das, die Phantasie?

**Vipria.**

Es ist der Geist, der im Gehirn der Dichter tobt.

**Nachtigall.**

Also die springt den Dichtern im Gehirn herum? Dann ist's kein Wunder, wenn's bei ihnen rappelt. D'rum sagt man, die Dichter sind närrische Köpf'!

**Vipria.**

Ich schmied' sie Dir an diesen Schreibtisch an. (Sie hängt die Fessel der Phantasie in einen Ring, der an der Seite des Schreibpultes angebracht ist, ein, so daß die Phantasie an der Seite des Tisches gegen die Mitte der Bühne auf der breiten Stufe sitzt, doch ja nicht etwa auf dem Boden.) Sei stolz darauf! Kein Dichter kann sich dessen rühmen, daß sie als Sklavin ihm gedient. Was sie Dir vorsagt, zeichne emsig auf, als schreibst Du Diamanten hin! Hermione ist der Name des Gedichts, den schreibst Du oben hin.

**Nachtigall.**

Also ich bin ein Dichter, der nur schreibt, ohne daß er was denkt? Da bin ich nicht der Einzige. Und sie ist die, die für die Dichter alle denkt?

**Vipria.**

So ist's.

**Nachtigall.**

Das muß a Marter sein! D'rum schaut s' so mager aus.

---

**Sechszehnte Scene.**

**Vorige. Arrogantia.**

**Arrogantia** (ängstlich.)

Hermione ist auf dem Wege zu den zwei Drakelpriestern, um vor der Wahl noch das Drakel zu befragen, warum die Geistesnacht auf ihren Dichtern ruht? Wenn das geschieht, ist unser Plan vereitelt.

**Vipria.**

Das muß verhindert werden! Komm', wir verwandeln diese beiden Priester schnell in Stein und setzen uns an ihre Stelle hin. In der Gestalt des Affriduro frag' ich Dich, und Du sprichst als Stimme des Drakels aus: „Apollo habe einem Fremdling seine Gunst geschenkt, den Hermione wählen muß.“ (Zu Nachtigall.) Unterdessen bleibst Du hier und schreibest Dein Gedicht, doch bevor die Stunde halb verfließt, find'st Du Dich in dem Tempel ein und trägst es mit der Harfe vor; wenn es auch schlecht ausfällt, das beste ist es doch, weil es das einz'ge ist. (Zur Phantasie.) Du halte Deinen Schwur, begeist're ihn, so viel in Deiner Macht es steht. (Zu Nachtigall.) Lass' sie nicht frei, wenn Du Dein Leben liebst, und will sie Dir nicht dienen, zwinge sie, Du bist ihr Herr. (Beide ab.)

---

## Siebzehnte Scene.

### Die Phantasie. Nachtigall.

**Phantasie** (für sich.)

O Amphio, welch schrecklich' Los! Ich kann Dich nicht erretten.

**Nachtigall** (setzt sich an den Tisch.)

Jetzt werden wir halt schauen, daß wir was zusammen dichten. Das wird ein' Arbeit werden. — Also: Hermione. — Und eine rothe Tinte haben s' mir hergestellt. Das wird ein blutiges Gedicht. Also g'schwind anfangen! — Kommt was oder nicht?

**Phantasie** (seufzt.)

Ach!

**Nachtigall.**

Ach? Ist denn das ein schöner Gedanken? Ach! Da wird einem völlig bang dabei. (Ungebudig.) Nu, weiter um ein Haus! Ich komm' nicht von der Stell'. Nu? (Er rüttelt sie.)

**Phantasie.**

Was willst Du, Tropf? Die Phantasie muß frei sein, wenn sie dichten soll. Nie wird sie Dir in Fesseln dienen.

**Nachtigall.**

Was ist das für ein Discurs? Wo ist denn ein Stock? (Nimmt einen Thyrustab von einer Draperie.) Da liegt er jetzt auf dem Tisch. Jetzt, wie nicht ordentlich phantasiert wird, wird er wo anders aufgelegt.

**Phantasie** (lacht verzweiflungsvoll.)

Ha, ha, ha!

**Nachtigall.**

Wie dumm als sie lacht!

**Phantasie** (wie wahnsinnig.)

Einst war ein gold'nes Vögelein,  
Das nannt' sich Phantasie.

**Nachtigall.**

Was ist denn das? Die phantasiert ja ohne Hiß?

**Phantasie** (fährt wild auf.)

Ich duld' es nicht!

**Nachtigall** (tunkt ein und schreibt schnell.)

Nu, endlich einmal!

**Phantasie.**

Ihr Blitze! stürzt herab —

**Nachtigall** (schreibt schnell nach.)

Setz geht's d'rauf los.

**Phantasie.**

Und euren glüh'nden Rufs —

**Nachtigall** (wie oben.)

Holla, hast es nicht g'sehen.

**Phantasie.**

Drückt auf die freche Stirn!

**Nachtigall.**

Die freche Stirn — Nicht gar so g'schwind, ich  
komm' nicht nach.

**Phantasie** (toll.)

Du Schafskopf, schweig'!

**Nachtigall** (stutzt, ohne zu schreiben.)

Was ist das für ein Vers?

**Phantasie.**

Willst Du ihn zweimal hören?

**Nachtigall.**

Was die alles zusamm' diktirt? — Was hab' ich denn da g'schrieben? (liest das Geschriebene.) „Ich duld' es „nicht, ihr Blützer stürzt herab und euren glühenden „Fuß drückt auf den frechen Stier — (Pause.) Du „Schafskopf schweig'!“ Was ist denn das für eine Phantasiererei? Da phantasier' ich ja besser, wenn ich das Nervenfieber hab'?

**Phantasie.**

Zu gut für Dich, gemeiner Wicht!

**Nachtigall.**

Das Weibsbild hat mich für einen Narren. Die Zeit vergeht; ich bring' nichts z'samm'. Wenn nur die zwei Schwestern von Prag<sup>1)</sup> da wären. Die ganze Sach' ist schon dumm ang'stellt; ein and'rer hat die Phantasie im Kopf, und ich hab's bei den Füßen da. Wie soll da was herauskommen? Ich krieg' schon alle Hizen. (Er zieht den Rock aus.) O Himmel, was ist das für ein' Marter um

---

<sup>1)</sup> Titel einer Hafner'schen Posse, welche Perinet als Singspiel umarbeitete.

einen Dichter, dem nichts einfällt. Du mußt mir helfen, oder ich verzweifle.

### Phantasie.

Du zwingst mich nicht, Du feiger Tropf!

### Nachtigall.

Das ist eine boshafte Person. Ich bring' s' um, ich schneid' ihr den Kopf ab und nimm ihr die Gedanken heraus. (Läuft zu dem Tisch.) Ich setz' mich nochmal nieder. (Liest den Titel.) Hermione! — Dictier' weiter! (Boshast in den Tisch trommelnd.) Hermione — (local) sie hört mi halt nit an; ich fahr' durch die Luft. Jetzt hab' ich die Gedanken von allen Dichtern in der Welt (auf die Phantasie zeigend.) in diesem Winkel da beisamm' und ich hab' von dem ganzen Gedicht noch nichts fertig, als das einz'ge Wort: Hermione; da kann ich doch den Preis nicht kriegen damit? Ich verzweifel'.

### Phantasie.

Ha, ha, ha! Das freut die Phantasie.

### Nachtigall (wüthend).

Jetzt lacht's mich aus; ich werd' noch wahnsinnig. (Kniert sich vor ihr nieder.) Ich beschwöre Dich bei allen Sternen, phantasier'!

### Phantasie (kniert auch)

Ich Dich bei allen Sonnen, lass' mich frei!

### Nachtigall.

Ich beschwöre Dich bei allen griechischen und walachischen Dichtern, phantasier'!

**Phantasia.**

Ich bau' Dir eine Welt aus glücklichen Gedanken,  
lass' mich frei!

**Nachtigall.**

Ich kann ja nicht. Hab' doch Barmherzigkeit! (Weint.)

**Phantasia** (weint.)

Du unempfindlich Thier!

**Nachtigall** (weinend.)

Jetzt fangt s' zu weinen an. Jetzt sind wir alle Zwei  
im Wasser. Wenn s' nur in Versen weinte, um des Himmels-  
willen — die helle Prosa läuft ihr über's G'sicht. —  
(Ein sanftes Glöcklein läutet in der Ferne.) Jetzt muß ich fort, jetzt  
läuten s' Siebene im Apolloaal<sup>1)</sup>! Du, g'freu Dich, wenn  
ich wieder komm'! O Todeschweiß, Du stehst mir an der  
Stirn'! Ich weiß kein anders Mittel — ich kann ein Lied  
von der schönen Magellona, das änder' ich um und sing'  
statt: Mageroni, Hermioni, und wann's nicht g'fällt, ich  
schieß' mich todt, ich häng' mich auf, ich bring' mich viermal  
nach einander um! Ich Dummkopf ohne alle Phantasia!

(Rennt verzweifelt ab.)

---

**Achtzehnte Scene.**

**Phantasia** (allein.)

**Quodlibet.**

(Die Musik beginnt, es schlägt Dreiviertel auf Sieben, die Phantasia springt  
ängstlich auf.)

Ha! Was ist das? die Stunde tönt,  
Und Amphio ist verloren!

---

<sup>1)</sup> Ehemaliger Tanzsaal in der Vorstadt Schottenfeld.



(Ängstlich.)

Wenn, Apoll', Du mich nicht rettetest,  
Werd' ich noch des Wahnsinns Raub!

(Trauernd.)

Durch den Äther, durch die Lüfte  
Schwebt' ich leichten Flugs dahin! — —  
Ihr ungetreuen Flügel, nur Einen Augenblick  
Wünsch' ich Euch zu besitzen, Ihr wär't mein höchstes  
Glück! — —

Entsetzlich! Entsetzlich! Wenn Phantasie so weit es bringt,  
Dass sie ein Quodlibet gar singt.  
Doch mir leuchtet am Himmel ein tröstendes Licht,  
Ich fleh' zu den Göttern, sie teuschen uns nicht! —

(Kniend.)

O Jupiter! der Du mich einst aus Deinem Haupt gebarst,  
Der Du mir stets ein güt'ger Vater warst, —  
Kannst Du die Tochter hier gefesselt seh'n?  
O, schleud're deinen Blitz und lass' mich untergeh'n!  
O Jupiter! Erhöre mich! Höre mich!

(Ein Blitzstrahl fährt herab und zertrümmert ihre Fessel.)

Ha, ich bin frei, Hohen Dank Euch ihr Götter!  
Ha, wie durchströmt mich dies freudige Sein!  
Fort sind von mir jetzt die lästigen Ketten!  
Schnell hin zu Amphio, ihn zu befrei'n!  
Amphio, Halt! Amphio, Halt! Die Phantasie ist frei!  
Sie wirft einen griechischen Mantel der Zauberschwestern um und eilt ab.)

## **Neunzehnte Scene.**

(Verwandlung. Das Innere des Apollotempels. Im Hintergrunde die Statue des Apoll's. Im Vordergrunde ein Seitenthron, worauf sich Hermione befindet. Neben ihr Hofleute; ihr gegenüber die Schaar der Dichter. Dem Thron gegenüber sitzt auf dem hervorragenden Postamente einer Säule Amphio in verzweifelnder Attitude. Volk. Vipria, Arrogantia als Opferpriester verkleidet. Mehrere Priester des Apollo.)

### **Alle Dichter.**

#### **Chor.**

Vergebens winkt des Preises Glück,  
Die Phantasie kehrt nicht zurück;  
Und beschämt gestehen wir  
Unfre Geistesohnmacht hier.

#### **Vipria** (im Tone des Affriduro.)

Verhüll' Dein Antlitz, hohe Muse! Hermione, hör'  
das Unerhörte an: Alle Dichter Deines Landes erklären  
laut, daß sie nicht fähig waren, ein Gedicht zu Deinem  
Lob zu schreiben, und selbst Apollos hehrer Anblick sie  
nicht kann dazu begeistern.

#### **Amphio.**

Hörst Du es, Nemesis?

#### **Hermione.**

Sind das die Weisen meines Landes, die gelehrten  
Männer?

#### **Distichon.**

— Verzeih', o Königin! Gelehrsamkeit allein verfasset  
kein Gedicht. Wissen ist ein goldener Schatz, der auf

festem Grunde ruht; doch in das Reich der holden Lieder trägt uns nur der Phönix Phantasie.

**Hermione** (sieht auf Amphio.)

So lebt auf Flora keiner mehr, der Hermionens Ehre retten kann?

**Narr.**

In einem Lobgedicht gewinn' ich keinen Preis, ich bin zum Schimpfen auf die Welt gekommen.

**Hermione** (steht auf.)

So hebt die Feier auf!

**Arrogantia.**

Halt' ein! Noch tönt die siebente Stunde nicht! Du kennest des Orakels Spruch: Ein Fremdling wird es sein!

**Hermione.**

Auch das Orakel ist bezaubert.

**Vipria.**

Läst're nicht. (Für sich.) Wo bleibt der Verräther nur?

---

**Zwanzigste Scene.**

**Vorige. Nachtigall.**

**Nachtigall** (von Innen.)

He, he! Halt' ein! Ein Gedicht! Ein Gedicht! (Stürzt athemlos herein.) Halt' ein! Ein Gedicht und auch ein Dichter, alle zwei sind da!

**Alle.**

Was ist das?

**Vipria.**

Wie? Du hast ein Gedicht?

**Nachtigall.**

Ein schreckliches Gedicht!

**Narr.**

Mich trifft der Nervenschlag.

**Alle.**

So lies es vor!

**Distichon.**

Ja, lies!

**Nachtigall.**

Das kann ich nicht. Das hab' ich nicht gelernt. Ich sing's, weil ich ein Sänger bin aus Eng- und Schottenland. Merkt auf! Mein ist der Preis!

**Narr.**

Das wird was Schönes werden.

**Nachtigall** (stellt sich in die Mitte, spielt mit der Harfe und singt.)

Liebe Leutchen, kommt zu mir,  
Will Euch etwas singen,  
Ich will Hermionen hier  
Schnell ein Loblied bringen.  
Jeder, der sie nur erblickt,  
Liegt in Liebesbanden,  
Selbst der Weise wird beruckt,  
Habt Ihr mich verstanden?

**Chor.**

Wie gemein! Wie gemein!  
Was sind das für Verse?

**Nachtigall.**

Zeigt sie sich im Blumenreich,  
Athmet alles Wonne,  
Alle Blümchen rufen gleich:  
Servus Hermione!  
Wandelt auch in finst'rer Nacht,  
Ganz ohne Laterne,  
Ihre Auglein voller Pracht  
Leuchten wie zwei Sterne.

**Chor.**

Ha, ha, ha! Ha, ha, ha!  
Das ist nur zum Lachen.

**Nachtigall.**

Und der lieben Vöglein Zahl  
Ist ihr recht gewogen,  
Auch ein' alte Nachtigall  
Kommt herbeigesflogen;  
Kurz, ihr holder Nam' erschallt  
Laut in jeder Zone,  
Selbst die Bären in dem Wald  
Brummen: Hermione!

**Chor.**

Hört den Wicht! Solch' Gedicht  
Wagt er hier zu singen!

**Hermione.**

Bin ich zum Spotte dieses Narren hier geworden?  
Soll ein Gedicht das sein?

**Distichon.**

Das heißt Apoll' gelästert; schleppt zum Tempel ihn  
hinaus!

**Alle.**

Hinaus mit ihm!

**Vipria.**

Halt' ein! Erfüllen mußt Du, Hermione, Deinen  
Schwur. Er hat das beste Dir gebracht, er werde Dein  
Gemahl!

**Hermione.**

Unmöglich!

**Alle.**

Verrätherei! Zu schlecht ist sein Gedicht.

**Vipria.**

Wer spricht ein besseres hier? Ich fordere nochmal auf.

**Amphio** (leise.)

Wehe mir!

(Allgemeines Schweigen.)

**Vipria.**

Dies Schweigen spricht Dein Urtheil aus.

**Arrogantia** (winkt; es donnert.)

Und Apoll' bestätigt es.

**Nachtigall.**

Jetzt donnert's gar wegen mir.

**Dipria.**

Wagt Ihr's zu widersprechen?

**Alle** (langsam.)

Nein, er werde ihr Gemahl!

**Amphio.**

Entsetzliches Geschick!

**Narr.**

Je dummer der Mensch, je größer sein Glück.

**Hermione.**

So ist denn keine Rettung mehr?

**Nachtigall** (trippelt kindisch.)

Ich werd' König! Ich werd' König!

---

### **Einundzwanzigste Scene.**

**Vorige. Die Phantasie.**

**Phantasie**

(tritt ein, im Mantel gehüllt, ergreift Amphios Hand; leise ihm in's Ohr.)

Amphio, die Phantasie ist frei, nur Dich begeistert sie.

**Amphio** (springt auf, plötzlich inspiriert.)

Halt' ein! Ich rett' des Tempels Ehre hier, wage ein Gedicht. Zu kostbar ist der Preis, ich entreiß' ihn Dir.

**Alle.**

Apoll', wir preisen Dich.



### Amphio's Gedicht.

Die Nacht zieht fort in's ewig finst're Heimatsland,  
Die Welt umkränzt ihr Haupt mit Phöbus Strahlenband,  
Und wie Auror' die Erd' in Purpur hüllt,  
Entdeckt sie einen Jüngling, gramerfüllt.

Ein Königssohn ist's, der die Nacht durchweint  
Und seines Auges Thau mit dem des Morgens eint.  
Aurora grüßt ihn sanft und strahlt ihm Trost in's Herz,  
Da fleht er zum Apoll', gibt Worte seinem Schmerz.

Im Wunderland, das meines Vaters Reich begrenzt,  
Wo die Natur im tausendfarb'gen Schmuck erglänzt,  
Thront meiner heißen Liebe Königin.

Mit zartem Reiz vereint sie hohen Sinn,  
Es haben sich die anmuthsvollen Musen  
Zum Sitz erkoren ihren holden Busen,  
Und wie sich Daphne einst dem Dichtergott entwand,  
So reichet sie nur einem Dichter ihre Hand.

Darum, Apoll', magst Du nur schnell die Muse senden,  
Soll Amors bitt're Qual nicht bald mein Leben enden!  
So jammert er und fluchet seinem Leben;  
Da faßt sein Herz ein namenloses Beben,  
Mit seinem Schmerz fühlt er die Freude ringen,  
In Wolken hört er Harmonien klingen,  
Es schwebt die Phantasie auf Rosennebel nieder  
Und schwingt im Morgenstrahl ihr glänzendes Gefieder.

„Mich hat Apoll' gesandt, ihn rühren Deine Leiden,  
„Vertauschen wirst Du sie mit Hymens Götterfreuden.“  
So spricht die Phantasie, ergreift seine Hand  
Und schwebt mit ihm nach Hermionens Land.

Zwei kühne Mars, durchsteuern sie die Lüfte  
Und rauschen nieder in das Reich der Düste.  
Dort wandelt sich der Prinz zum stillen Hirten um  
Und sucht durch Poesie zu gründen seinen Ruhm.

Ihn sieht die Königin; er weicht ihr sein Gedicht,  
Da fasst sie ein Gefühl, ihr Herz erklärt sich's nicht,  
Es kämpft ihr Stolz, sie will den Kühnen hassen,  
Doch Eros spricht: „Du darfst ihn nimmer lassen.“  
Ein Preisgedicht lässt sie im Land verkünden,  
Nur mit dem Sieger will sie sich verbinden.

So wie der Fels im Meer trotz sturmbewegten Wellen,  
Will des Geliebten Geist auf gleiche Prob' sie stellen.  
Schon harrt das Volk, da kommt der Hirt' heran,  
Trägt Wahrheit vor, nicht was die Dichtung sann,  
Dann tritt er auf und fordert seinen Lohn:  
Die Hand der Königin und Floras Thron.  
Wagt kühn den Kauf und schließt mit ihr den Herrscher-  
bund,

Denn wisst, ich bin der Sohn des Königs von Athunt.

**Alle** (freudig.)

Heil dem Sohn des Königs von Athunt! Es lebe  
unser neuer Herrscher!

**Bauberschwester.**

Verdammt!

**Distichon.**

Das Gedicht hat eine Menge Fehler.

**Hermione** (stürzt in Amphio's Arme.)

O Amphio! Mein Prinz! O nehmt mein Herz,  
mein Reich und meinen ew'gen Dank!

**Nachtigall.**

Jetzt steh' ich frisch.

**Amphio** (stürzt zu den Füßen der Phantasie.)

Nur ihr gebüret unser Dank.

**Alle.**

Wer ist das?

**Phantasie** (wirft den Mantel ab.)

Ich bin die holde Phantasie, die Euch nicht retten konnte, bis mich Jupiter befreit, weil ich gefangen in den Händen Eurer Zauberschwestern war.

**Vipria und Arrogantia** (verwandeln sich schnell in ihre wahren Gestalten um.)

**Arrogantia.**

Ihr triumphiert zu früh!

**Vipria.**

Noch athmet Vipria und ihre Zaubermuth! Dem Tod send' ich als Braut Dich zu. So stürz' denn dieser Tempel ein, und unter seinem Schutt begrab' Dich ew'ge Hochzeitnacht! (Es wird Nacht, zwischen dem Tempel und Meere sinken finstre Wollenschleier ein. Donner und Blitz. Die Statue des Apoll sammt dem Opferaltar versinkt.)

**Vipria.**

Warum trozen diese Hallen? Wer verhindert ihren Sturz? (Heftiger Donner Schlag, die Bühne wird licht, der Nebel verrinnt zu beiden Seiten, man hat die vorige Aussicht auf das Meer. Apollo mit den Sonnenrossen will soeben in den Schooß der Thetis sinken; der Sonnenwagen gleitet noch auf der Oberfläche des Meeres.)

Alle.

Weh' uns!

---

**Zweiundzwanzigste Scene.**

**Vorige. Apollo.**

**Apollo.**

Wer wagt es, meinen Tempel zu zerstören?

Alle.

Apoll'!

**Die Zauberschwestern.**

Weh' uns, er selbst!

**Apollo** (steigt aus und tritt vor.)

**Phantasie** (sinkt zu seinen Füßen.)

Um Schutz fleht Dich die Phantasie für Deine Insel an. Zwei Zauberinnen rasen hier; gefangen nahm man mich.

**Apollo.**

Wer hat's gewagt, die Phantasie zu fesseln?

**Phantasie.**

Diese hier.

**Apollo.**

Der Orkus strafe sie dafür! (Die Zauberschwestern versinken.)

**Narr.**

Jetzt haben sie's überstanden.

**Apollo** (zu Sermione.)

Ich war es selbst, der Amphio Dir bestimmt. Das Orakel ist erfüllt, Dein Land hat einen Herrscher aus dem Hause von Athunt; von mir gesendet war die Phantasie.

Alle.

Heil Apoll' Dir!

**Apollo.**

Mein Tempel ist zerstört, baut einen neuen auf und heiligt ihn der Phantasie; sie wird vereint mit mir in Zukunft Eure Insel hier beschützen, die auch von heute an die Dichterinsel heißt.

**Nachtigall.**

Den Namen kriegt s' nicht wegen mir.

**Narr.**

Ich such' mir jetzt ein Land, wo lauter Narren sind.

**Nachtigall.**

Und ich schau', daß ich eine Nachtigalleninsel find'.

**Apollo.**

Wer ist der Fremdling hier?

**Nachtigall.**

Jetzt kommt er über mich, das wird a schöne Wäsch'.

**Dissidjon.**

Aus England ein Minstrel.

**Nachtigall** (kniet nieder.)

Und Harfenist aus Wien, die Rabenschwestern haben  
mich entführt.

**Hermione.**

Ich nehme ihn zum zweiten Narren auf.

**Nachtigall.**

Ich küß' die Hand.

**Narr.**

Den Kerl bring' ich um.

**Nachtigall.**

Ich bin der singende und das der redende, ich hoff',  
daß man mit beiden wird zufrieden sein.

**Apollo** (zur Phantasie.)

Die bunten Flügel hat man Dir geraubt, Dich  
werden künftig gold'ne zieren! Zu Amphios Vater sei  
Dein erster Flug, bericht' des Sohnes Glück dem König  
von Athunt!

**Phantasie** (tritt vor.)

Ein Schlusswort spricht die Phantasie,  
O lohnt mit Nachsicht ihre Müh'!  
Wenn sie auch Kleines Euch gebar,  
So denkt — daß sie gefesselt war.

**Apollo.**

Die Götter wachen über Euer Los,  
Mir winkt die Nacht, ich sink' in Thetis' Schoß.

(Er geht zurück und steigt in den Sonnenwagen, mit welchem er langsam  
untersinkt. Eine allgemeine Abendröthe verbreitet sich über die ganze Bühne.  
Die Meereswellen erglänzen mit rother Folie und der Chor dauert solange,

bis Phöbus ganz im Meere ist. Die Hintercourtine, welche reinen Horizont vorstellt, hebt sich bei dem Sinken des Sonnenwagens, und es präsentiert sich auf ihr die Abendröthe.)

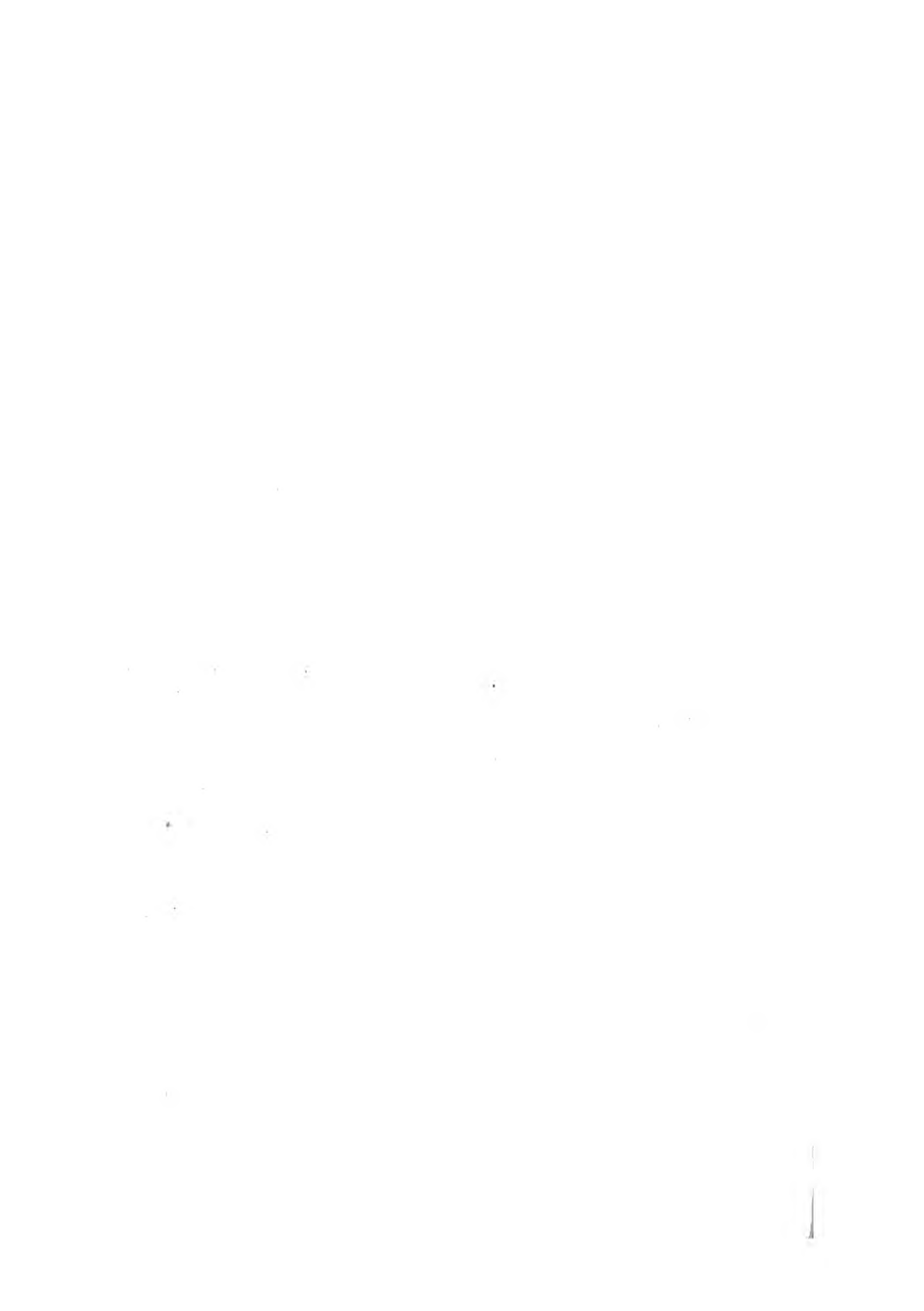
**Chor.**

Sink' hinab, Du heißer Tag  
Und vergolde Dir Dein Grab,  
Doch zum schönern Lebenslauf  
Strahle morgen neu herauf!

(Der Vorhang fällt.)

**Ende.**





# Der Alpenkönig

und

## Der Menschenfeind.

---

Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in zwei Aufzügen.

---

Zum erstenmale aufgeführt im Theater in der Leopoldstadt  
am 17. October 1828.

## Personen :

**Atragalus**, der Alpentönig.

**Linarius**,  
**Alpanor**, } Alpengeister.

Herr v. **Rappelkopf**, ein reicher Gutsbesitzer.

**Antonie**, seine Frau.

**Malchen**, seine Tochter dritter Ehe.

**Silberkern**, Antonien's Bruder, Kaufmann in Venedig.

**August Dorn**, ein junger Maler.

**Lisken**, Malchens Kammermädchen.

**Habakuk**, Bedienter  
**Sebastian**, Kutscher } bei Rappelkopf.  
**Sabine**, Köchin }

**Christian Glühwurm**, ein Kohlenbrenner.

**Marthe**, sein Weib.

**Salgen**,  
**Hansel**,  
**Christophel**, } ihre Kinder.  
**Andresel**, }

**Christians Großmutter**.

**Victorinen's**  
**Walburga's** } Gestalt, Rappelkopf's verstorbene Weiber.  
**Emerentia's** }

Alpengeister. Genien. Diener in Rappelkopf's Hause.

Die Handlung geht auf und um Rappelkopf's Landgut vor.

## Erster Aufzug.

(Die Overture beginnt sanft und drückt fröhlichen Vogelsang aus, dann geht sie in fremdartiges Jagdgetöse über, begleitet von Büchsenknall. Beim Aufziehen der Courtine zeigt sich eine reizende Gegend am Fuß einer Alpe, welche sich im Hintergrunde majestätisch erhebt. Im Vordergrunde zeichnet sich in der Mitte ein Gebüsch von Alpenrosen, rechts ein abgebrochener Baumstamm und im Vordergrunde links ein hoher Fels aus.)

---

### Erste Scene.

(Ein Chor von Alpengeistern, worunter Linarius, durchaus grau, als Gemsenjäger gekleidet, jeder eine erlegte Gemse über dem Rücken hängen, eilt von der Alpe herab und sammelt sich im Vordergrunde der Bühne.)

#### Chor.

Stellt die Jagd ein, lust'ge Schützen!  
Von den steilen Alpenspitzen  
Steigt herab in's blum'ge Thal;  
Zählt mit wilder Jägerfreude  
Schnell die frischgefällte Beute  
Hier im grünen Weidmannssaal!

## Zweite Scene.

**Astragalus** (ganz grau, gleich den übrigen Geistern, als Alpenjäger gekleidet, ein Jagdgewehr über die Schulter.) **Vorige.**

**Astragalus** (im rauhen Tone.)

Holla ho, ihr Jägersleute,  
Seid genügsam in der Beute,  
Lafst, ihr jagdberauschten Schergen,  
Ruh'n das Gemsvolk in den Bergen!  
Lang gedonnert haben wir  
Heut' im steinichten Revier.

**Linarius.**

Großer Fürst, Du magst nur winken,  
Und der Alpen Geister sinken  
Kraftberaubet in den Staub,  
Wie vor'm Sturmwind welches Laub.  
Keiner ist hier, der es wagt,  
Fortzusetzen mehr die Jagd.  
Doch es kann nichts Schön'res geben,  
Als auf Alpen spitzen schweben,  
Und den Blitz vom Rohre senden,  
Der Gazelle Leben enden.  
Ha, wenn aus metall'nem Lauf  
Krachend sich der Schuß entladet,  
Und die gold'ne Kugel d'rauf  
In der Gemse Blut sich badet:  
Das ist echte Weidmannslust,  
Das erhebt des Jägers Brust!

**Alle.**

Das ist echte Weidmannslust,  
Das erhebt des Jägers Brust!

**Astragalus.**

Bei des Eismeers starren Wellen,  
Ihr seid wack're Jagdgesellen;  
Oft soll Euch die Lust entzücken,  
Doch auch andre mag's beglücken!  
Denn, was wir dem Berg entwenden,  
Will in's dürft'ge Thal ich senden;  
An Bewohner nied'rer Hütten,  
Die um karges Mahl oft bitten,  
Theilet Eure Gemsen aus,  
Werft sie unsichtbar in's Haus!

**Linarius.**

Edel ist stets Dein Beginnen,  
Und wir eilen schnell von hinnen,  
Um den mächt'gen Herrscherwillen  
Stolz zu ehren durch Erfüllen. —  
Läßt die Hütten uns umrauschen,  
Und leiß' dem Entzücken lauschen:  
Wenn sie in der Thiere Wunden  
Gold'ne Kugeln aufgefunden.  
Dankesperlen, die sie weinen,  
Wollen wir zu Kränzen einen,  
Dass sie zieren dann zum Lohn  
Lieblich Deinen Alpenthron.

(Alle ab.)

### Dritte Scene.

**Astragalus** (allein.)

Wohl soll in der Geister Walten  
Lieb' und Großmuth mächtig schalten,  
Und ihr Wesen hoher Art,  
Wo sich Kraft mit Freiheit paart,  
Soll, befreit von ird'schem Band,  
Schwingen sich an Äthers Rand.  
Doch, so wie's im Menschenleben  
Bös- und Gutgesinnte gibt,  
Jener haßt und dieser liebt,  
So ist's auch in Geistersphären,  
Dass nicht all' nach oben kehren  
Ihr entkörper't Schattenhaupt,  
Und des hehren Sinns beraubt,  
Auch der Böse schaut nach unten,  
An die finst're Macht gebunden!  
Und so wird der Krieg bedinget,  
Der die Welt mit Leid umschlinget,  
Der die Wolken jagt durch Lüfte,  
Der auf Erden baut die Gräfte,  
Der den Geist gen Geist entzweiet,  
Der dem Hai die Kraft verleihet,  
In des Meeres Flut zu wüthen,  
Der dem Nordhauch schenkt die Blüten,  
Der den Sturm peitscht gegen Schiffe,  
Dass zerschmettern sie am Riffe;  
Der die Menschen reiht in Heere,  
Dass sie zu des Hasses Ehre



Über ihrer Brüder Leichen  
Sich des Sieges Lorbeer reichen. —  
Doch, ich liebe Geisterfrieden,  
Bin dem Menschen gut hiernieden,  
Haue nicht in Bergesschlünden,  
Lass' in freier Luft mich finden.  
Hab' auf Höhen glänzend weiß,  
Auf des Gletschers kühnstem Eis  
Mein krystall'nes Schloß erbaut,  
Das der Sterne Antlitz schaut,  
Und dort blick' aus klaren Räumen  
Auf der Menschheit eitles Träumen  
Mitleidsvoll ich oft herab.  
Doch wenn ich am Pilgerstab  
Manch Verirrten wandern sehe,  
Steig' von meiner wolf'gen Höhe  
Nieder ich zum Erdenrunde,  
Reich' ihm schnell die Hand zum Bunde,  
Und leit' ihn mit Freundessinn  
Zum Erkenntnistempel hin. (Ab.)

### Vierte Scene.

**Malchen** und **Lisden** (auf der entgegengesetzten Seite, erstere im lichtblauen Sommerkleide, einen Strohhut auf dem Haupte, läuft fröhlich voraus.)

#### Malchen.

Ach, das heißt gelaufen! Wie pfeilschnell doch die Liebe macht! (Sieht sich um.) Hier ist mein theures Thal. Wie herrlich alles blüht; heut' glänzt die Sonne doppelt schön, als wäre Festtag an dem Himmel, und sie des

Festes Königin. Ach wie dank' ich Dir, Du liebe Sonne, daß Du mir meinen August bringst. Lischen! Lischen! (Ruft in die Couliſſe.) Wo bleibst Du denn? Wie ängstlich sie sich umsieht! Was hast Du denn?

**Lischen** (ganz verwirrt und sehr geschwätzig.)

Aber Sie unglückseliges Fräulein, wie können Sie sich denn heute in diese berüchtigte, verrufene, bezauberte Gegend wagen? Haben Sie nicht die wilde Jagd gehört? Heut' ist der Alpenkönig los. Hätt' ich das gewußt, Sie hätten mich nicht mit zwanzig Pferden aus dem Haus gezogen. Aber Sie weckten mich auf, sagten mir, ich sollte mich schnell anziehen, Sie wollten Ihrem August entgegenreisen, der heute von seiner Kunstreise aus Italien zurückkömmt.

**Mädchen.**

Nun, das that ich ja. Hier erwart' ich meinen August. Sein letzter Brief nennt mir den heut'gen Morgen. Hier schieden wir in Gegenwart meiner Mutter vor drei Jahren mit betrübtem Herzen von einander. Du weißt, daß mein Vater schon damals gegen unsere Liebe war; obwohl August's Onkel starb und ihm einiges Vermögen hinterließ, schlug er ihm doch meine Hand ab, gerieth in den heftigsten Zorn und warf ihm Talentlosigkeit in seiner Malerkunst vor. August, auf das bitterste gekränkt, beschloß, nach Italien zu reisen, um seinen Kummer zu zerstreuen und sich an den großen Mustern zu bilden. Hier schwor er mir ew'ge Treue, meine gute Mutter versprach uns ihren Beistand. Doch Du weißt, wie es um meinen armen Vater steht, hier haben wir uns getrennt, hier gelobten wir uns

wieder in die Arme zu stürzen. Nach seinen Briefen hat er große Fortschritte in seiner Kunst gemacht.

### Lisden.

Was Italien! Was Kunst! Was helfen mir alle Maler von ganz Italien und Australien. In diesen Bergen haust der Alpenkönig, und wenn uns der erblickt, so sind wir verloren.

### Malden.

So sei nur ruhig, es wird ja den Hals nicht kosten.

### Lisden.

Aber die Schönheit kann's kosten, und der Verlust der Schönheit geht uns Mädchen an den Hals; und wie innig ist die Schönheit mit dem Hals verbunden! Wer halst uns denn, wenn wir nicht schön mehr sind? Wissen Sie denn nicht, daß jedes Mädchen, das den Alpenkönig erblickt, in dem Augenblick um vierzig Jahre älter wird? Ja, sehen Sie mich nur an, keine Minute wird herabgehandelt; vierzig Jahre und unsere jetzigen auch noch dazu — da wird eine schöne Rechnung herauskommen! Stellen Sie sich die Folgen einer so entsetzlichen Verwandlung vor! Was würde Ihr geliebter Maler dazu sagen, wenn er in Ihnen statt einer blühenden Frühlingslandschaft eine ehrwürdige Wintergegend aus der niederländischen Schule erblickte? Was würden alle meine Anbeter dazu sagen, wenn der Anblick dieses Ungethüms meine Wangen in Falten legte, wie eine hundertjährige Pergamentrolle?

**Mädchen.**

Aber wer hat Dir denn solche Märchen aufgebunden? Beinahe könnt' ich selbst in Angst gerathen. Es gibt gar keinen Alpenkönig.

**Fischen.**

Nun gut — bald werd' ich Sie wie meine Großmutter verehren. Folgen Sie oder ich laufe allein davon. (Will fort.)

**Mädchen.**

So bleib' nur! Mein August wird bald hier sein, die Sonne steht schon hoch. — Du mußt mir Toilette machen helfen, denn der Wind hat meine Locken ganz zerrüttet. Du hast doch den kleinen Spiegel mitgenommen, wie ich Dir befahl?

**Fischen.**

Ei freilich! Ach, hätt' ich lieber meine Angst vergessen!

**Mädchen.**

So! (Setzt sich auf den Baumstamm und öffnet ihre Locken, Fischen steht mit dem Spiegel vor ihr.) Halt' ihn nur! Weißt Du Fischen, ich muß mich doch ein wenig zusammenputzen, er kömmt aus Italien, und die Frauenzimmer sollen dort sehr schön sein.

**Fischen.**

Ha, ha, ha! Warum nicht gar! Ich kenne in der Welt nur Ein schönes Frauenzimmer. Sie werden mich verstehen, Fräulein!

**Mädchen** (nimmt es auf sich.)

Du bist zu galant, Fischen, das verdien' ich nicht.

**Lischen** (beiseite.)

Die glaubt, ich mein' sie; wie man nur so eitel sein kann — und ich meine mich.

**Mädchen.**

So, Lischen, jetzt sind die Locken alle offen. Jetzt halt' nur gut, der Alpenkönig thut uns nichts.

**Lischen.**

Ach, um's Himmelswillen, nennen Sie doch den abscheulichen Alpenfürsten nicht. — (Erschrickt.) Es rauscht ja etwas im Gebüsch. Himmel, ich lass' den Spiegel fallen. — (Ein Auerhahn fliegt aus dem Gebüsch auf, sie schreit.) Ach! der Alpenkönig! (Läuft mit dem Spiegel fort.)

**Mädchen** (nachrufend.)

Lisichen! Lisichen! Was schreiest Du denn? Es ist ja nur ein Vogel. Ach, du lieber Himmel, sie hat ja den Spiegel mitgenommen. Die läuft ganz sicher nach Hause. Lisichen, so höre doch! — Entsetzlich, meine Locken! Wenn jetzt August kommt und mich so erblickt, das überleb' ich nicht. Ach, du lieber Himmel, wie hätt' ich mir das vorstellen können, das ist doch das größte Unglück, das einem Menschen begegnen kann. (Besinnt sich.) Aber pfui, Mädchen, was ist das für eine Eitelkeit! August wird dich doch nicht deiner Locken wegen lieben. (Ärgerlich.) Aber die Locken tragen dazu bei; wenn die Männer nun einmal so sind, was kann denn ich dafür! Und warum heißen sie denn Locken, wenn sie nicht bestimmt wären, die Männer anzulocken? (Sieht in die Scene.) Ach, dort eilt August den Hügel herauf. O, welche Freude, (hüpfst.) welche Freude! (plötzlich stille.)

Wenn nur die fatalen Locken nicht wären! Ich will mich hinter den Rosenbusch verstecken, vielleicht bring' ich sie doch ein wenig zurechte. (Verbirgt sich hinter das Rosengebüsch.)

### Fünfte Scene.

#### August

(im einfachen Reiseanzug, eine Mappe unter dem Arme.)

Von dem meerumwogten Strande,  
Aus dem wunderholden Lande,  
Wo die gold'nen Ährenfelder  
Wechseln mit Drangen-Wälder,  
Wo die stolzen Apenninen  
Über alte Größe sinnen,  
Wo die Kunst mit Geisteswaffen  
Das Vollendetste erschaffen,  
Wo die ungeheuren Nester  
Der zerfallenen Paläste  
An die Kraft der Zeit uns mahnen,  
Und wir bebend Hohes ahnen:  
Aus dem Tempel der Natur  
kehr' ich heim zur stillen Flur;  
Denn im biedern Vaterlande  
Ketten mich die theuern Bande  
Zarter Liebe, fester Treue,  
Und der Riesenbilder Reihe,  
Die wie Träume mich umwehen  
Schließt ein frohes Wiedersehen.

Seid mir gegrüßt, ihr heimatlichen Berge! O, Erinnerung, wie nah' trittst Du an mich und reichst mir einen



schönen Kranz, geflochten aus vergang'nen Freuden. Und doch muß ich bei all' dem Schönen hier das Schönste noch vermessen, bei all' dem Lieben fehlt mein Liebstes mir. Wo bist Du, theures Mädchen? Warum erwartest Du mich nicht? Sollte sie meinen Brief nicht empfangen haben? Ist sie krank? Vielleicht kann sie so früh vom Haus nicht fort? Sie kommt gewiss. Ich will indess die Gegend zeichnen hier, die sie so liebt, und zum Geschenk ihr's bieten, wenn sie naht. (Er setzt sich auf den Baumstamm und zeichnet.) Wie herrlich die Alpe glänzt im Sonnenstrahl, die heitere Luft und hier — der dunkle Fels, der üpp'ge Rosenstrauch — nur eins gefällt mir nicht, die weißen Rosen machen sich nicht gut, ich wüßte schönere, die auf ihren Wangen blüh'n. Wär' nur Mädchen hier, sie sagte mir gewiss, was ich für Farben wählen soll —

---

### Sechste Scene.

August. Mädchen. Astragalus.

#### Mädchen

(öffnet den Rosenstrauch und blickt liebevoll hervor, daß sie mit halbem Leibe sichtbar ist, und sagt zärtlich.)

Lass' sie blau sein, wie Beständigkeit.

August (höchst entzückt.)

Amalia! (sie stürzen sich in die Arme.)

#### Mädchen.

August, lieber August!



**August.**

Liebes, schönes, gutes Mädchen — (plötzlich scherzhaft.)  
böses Mädchen, warum hast Du mich auch nur einen  
Augenblick geneckt.

**Mädchen.**

Sei nicht böse, lieber August!

**August.**

Dafür räch' ich mich durch diesen Kuß. (küßt sie.)

**Mädchen.**

O Du rachsüchtiger Mensch!

**August** (sanft.)

Bist Du ungehalten darüber?

**Mädchen** (unschuldig.)

Gott bewahre, räche Dich nur; böse Leute sagen,  
die Rache sei süß, und auf diese Weise möcht' ich es  
beinahe glauben.

**Astragalus** (erscheint auf dem Fels im Vordergrund und ruft:)

Heiße he! da geht's ja lustig zu im Alpenthale.  
(Er stützt sich auf sein Gewehr und behorcht das folgende Gespräch.)

**August.**

Gutes Mädchen! Wie glücklich fühl' ich mich, Dich  
wieder zu sehen! Nichts soll uns nun trennen als der Tod.

**Mädchen.**

Und mein Vater, August, der ist noch weit über den  
Tod. Wenn der gute Vater nur nicht gar so böse auf  
mich wäre!

### August.

Sorge nicht, Malchen; wenn er die Fortschritte meiner Kunst erfahren wird, wenn er sich von der Beständigkeit meiner Liebe überzeugt, so kann uns seine Einwilligung nicht entgehen. Ich will noch heute zu ihm.

### Malchen.

Ach! das ist vergebens. Mein Vater spricht niemand außer seiner Familie, nur selten die Dienerschaft; er ist zum Menschenfeind geworden.

### August.

Unmöglich! Und Du rühmtest mir sein Herz, seine Redlichkeit?

### Malchen.

Er besitzt beides, doch Du weißt, daß mein Vater, als er in der Stadt noch den ausgebreiteten Buchhandel hatte, um große Summen betrogen wurde, die er aus Gutmüthigkeit an falsche Freunde verlieh. Undank und Niederträchtigkeit brachten ihn zu dem Entschluß, seinen Buchhandel aufzugeben, die Stadt zu fliehen und sich auf seinem gegenwärtigen Landsitze vor der Zudringlichkeit ähnlicher Menschen zu verbergen. Hier liest er nun un= aufhörlich philosophische Bücher, die ihm den Kopf ver= rücken. Sein Mißtrauen hat keine Grenzen. Er hat die unglückliche Weise, gegen jeden Menschen so aufzufahren, daß er die gleichgiltigsten Dinge mit einer Art von Wuth verlangt; niemand, selbst die Mutter nicht, kann um ihn weilen; alles flieht und fürchtet ihn, und darum hat er jeden im Verdacht der Untreue und gönnt doch keinem eine Vertheidigung. Sein Menschenhass steigt mit

jedem Tage, und wir fürchten für sein Leben. Wie gerne würden wir alles dafür thun, ihn von unserer Liebe zu überzeugen; doch wer lehrt ihn die Fehler seiner unbilligen Hestigkeit einsehen und ablegen, womit er sich alles zum Feinde macht und sich der Mittel beraubt, die Menschen aus einem besseren Gesichtspunkte zu betrachten. Deinen Namen dürfen wir gar nicht aussprechen; er weiß, daß meine Mutter unsere Liebe billiget, und haßt sie darum bis in den Tod.

**August.**

O grausames Schicksal, warum vernichtest Du all' meine glücklichen Träume wieder? Also kann ich Dich nie besitzen, Mädchen?

**Mädchen.**

Wenn ich nur Ein Mittel wüßte, Dich zu erringen. Wär' ich frei wie jener Vogel, der sich so fröhlich in der blauen Luft dort wiegt, ich zöge mit Dir durch die ganze Welt. Glückliches, beneidenswertes Thier, wer kann Dir Deine Freiheit rauben?

**Astragalus** (schießt den Vogel aus der Luft, man sieht ihn nicht fallen.)

**Mädchen** (erschrickt.)

Ha!

**Astragalus** (immer in rauhem Ton.)

Des Schützen Blei, weil Du die Frage stellst.

**Mädchen** (blickt hinauf.)

O August, sieh'!

**August.**

Wer bist Du, grauer Wundermann?

**Astragalus.**

Den Alpenkönig nennt man mich.

**Mädchen.**

Der Alpenkönig! Wehe mir!

(Sinkt ohnmächtig in August's Arme.)

**August.**

Was ist Dir, Mädchen? Hilfe! Hilfe! Steht ihr bei!

**Astragalus** (lachend.)

Da müssen Steine sich erbarmen selbst. Hab' Mitleid Fels, und öffne schnell Dein Herz! (Er stoßt mit dem Kolben des Gewehres an den Fels; der Fels öffnet sich, man sieht einen kleinen Wasserfall, der über Rosen sprudelt, an dem zwei Genien lauschen; sie fangen mit goldenen Muscheln Wasser aus der Quelle und besprengen Mädchen damit.) Erwache Thörin, die sich Flügel wünscht und so die Erde höhnt!

**August.**

Sie schlägt das Auge auf! Wie ist Dir, Mädchen?

**Mädchen.**

Ach! wie kann mir sein! Ich habe den Alpenkönig erblickt, jetzt bin ich gewiß um vierzig Jahre älter geworden. Erkennst Du mich noch, August?

**August.**

Bist Du von Sinnen? Was hast Du denn?

**Mädchen.**

Ach, Falten habe ich, lieber August, viele tausend Falten. Ich muß entsetzlich aussehen, sieh' mich nur nicht an!

**August.**

Was fällt Dir ein! Du bist so schön, als Du es immer warst.

**Mädchen.**

Schön wär' ich, gewiß? Und hätte keine Falten? Keine einzige?

**August.**

Gewiß nicht!

**Mädchen.**

Ach, Du lieber Himmel, wie danke ich Dir! — Nein, eine solche Angst habe ich in meinem Leben noch nicht ausgestanden!

**August.**

Was war Dir denn?

**Mädchen.**

Nun, Lischen sagte mir: ein Mädchen, das den Alpenkönig sieht, würd' um vierzig Jahre älter.

**Astragalus** (tritt vor.)

So sagte sie?

**Mädchen.**

Ach, da ist er schon wieder. (Verhüllt das Gesicht.)

**Astragalus.**

Seid ohne Furcht und horcht, was Alpenkönig spricht:  
Schon zweimal sah ich Eurer Herzen Brand  
Wie Morgenroth auf Silienschnee erglühen,  
Und Thränen, edler Sehnsucht nur verwandt,  
Leidkündend über Eure Wangen ziehen,  
Und weil mich dies so inniglich erfreut,

Dass Ihr so seltsam treu noch denkt,  
Hab' ich Euch meine Fürstengunst geweiht  
Und Eure Lieb' mit meinem Schutz beschenkt.

(Zu Mädchen.)

Ich weiß um Deines Vaters Menschenhass,  
Hab' ihn belauscht, wenn er den Wald durchrannte  
Mit Ebersgrimm, auf Bergesgipfel saß  
Und seinen Fluch nach allen Winden sandte.  
Doch laßt darum den treuen Muth nicht sinken;  
Erkennen wird mit seinem Wahnsinn rechten,  
Die Sterne werden bald zur Brautnacht winken,  
Und Alpenkönig wird den Kranz Dir flechten.

(Ab.)

## Siebente Scene.

August. Mädchen.

Mädchen.

Hast Du 's gehört, August? Ist's ein Traum? Wir  
sollen glücklich werden?

August.

Wir wollen seinem Worte glauben, und obwohl ich  
seine Existenz für ein Märchen hielt, muß ich sie für wahr  
erkennen, wenn ich nicht ungerecht gegen meine Sinne  
handeln will.

Mädchen.

Komm, wir wollen meiner Mutter alles erzählen.  
Ich werde schon sehen, dass Du mit ihr sprechen kannst.  
Lass' uns vertrauen auf den Alpenkönig, er scheint nicht  
böse zu sein, ich hab' ihm auch dreist in's Auge geblickt,



und es hat mir nichts geschadet; nicht wahr, lieber August? Ich bin um gar nichts älter geworden?

**August.**

Nein, liebes Mädchen, seit ich Dich wiedersehe, kaum um eine Stunde.

**Mädchen.**

Um eine Stunde nur? (Ihm sanft in's Auge blickend.)  
Nun, eine Stunde kann ich schon verschmerzen — und es war eine glückliche, denn ich habe sie mit Dir verlebt.

**August.**

O gutes Mädchen, wie beglückst Du mich!

(Beide Arm in Arm ab.)

---

### **Achte Scene.**

(Verwandlung. Zimmer auf Rappelkops's Landgut.)

**Antonie. Sabine. Sebastian. Die sämmtliche Dienerschaft.**

**Chor.**

Euer Gnaden sind so gütig,  
Doch wir halten 's nimmer aus;  
Unser Herr ist gar zu wüthig,  
Und das treibt uns aus dem Haus.  
Niemand kann bei ihm bestehen,  
Und wir wollen Alle gehen.

**Antonie.**

Seid nur ruhig, liebe Leute, verfehlt Euren Dienst nur kurze Zeit noch, es wird sich vielleicht bald alles ändern. Geht an Eure Pflicht! Wenn mein Mann herüber käme — ich bin in Todesangst!



**Sebastian.**

Ei, was nützt denn das, Euer Gnaden? Er soll's wissen, wir können's nicht mehr länger aushalten mit ihm, wir thun unser' Schuldigkeit und er kann uns nicht leiden.

**Antonie.**

Es wird sich alles ändern; ich habe an meinen Bruder nach Venedig geschrieben, ihm meines Mannes Seelenkrankheit und ihre üblen Folgen vorgestellt; er wird vielleicht noch heute ankommen, um alles zu versuchen, seinen Menschenhass zu heilen, — — oder mich von meinem armen Mann zu trennen.

**Sebastian.**

Na, das ist die höchste Zeit. Euer Gnaden schauen sich ja gar nimmer gleich. Drei Weiber hat er schon umbracht! Er ist ja ein völliger blauer Bart.

---

**Neunte Scene.**

**Habakuk. Vorige.**

**Antonie** (für sich.)

Diese gemeinen Äußerungen hören zu müssen! Habakuk! ist mein Mann auf seinem Zimmer? Ist Malchen schon zu Hause?

**Habakuk.**

Der gnädige Herr ist schon wieder im Gartenzimmer, er hat sich selbst seinen Schreibtisch und seinen Stuhl hinübergetragen, und geht mit sieben Ellen langen Schritten auf und ab. Ich versichere Euer Gnaden, ich war zwei

Jahr' in Paris, aber ein solcher Herr ist mir nicht vorgekommen.

**Sabine** (im schwäbischen Dialect.)

Nun, da haben wir's, jetzt trau' ich mich nicht in den Garten hinaus, er hat den Schlüssel von der Hofgartenthür abgezogen, ich kann nicht kochen.

**Antonie.**

Nun, so geh' Sie durch das Gartenzimmer.

**Sabine.**

Sa, wer traut sich denn hinein, wenn der Herr d'rin ist? Da geh' ich ja eher zu einem Leopard in die Fallen — er jagt ja alles hinaus. Wenn er in die Kuchel kommt, so wär's nothwendig, ich schliefet' unter den Herd.

**Habakuk.**

Nun ja, und da sind so schon so viel' Schwaben<sup>1)</sup> unten.

**Sebastian.**

Mich kann er gar nicht leiden, ich muß mich immer unter's Heu verstecken.

**Habakuk.**

Mich haßt er doch nur bis daher. (Zeigt den halben Leib.)  
Er sagt, ich wär' nur ein halberter Mensch.

**Antonie.**

Aber er beschenkt Euch ja so oft.

**Sabine.**

Sa, aber wie? Er thut einem dabei alle Grobheiten an und wirft einem das Geld vor die Füß'.

<sup>1)</sup> Schwaben.

**Habakuk.**

O, da ist er noch in seinem besten Humor; aber neulich nimmt er seine goldene Uhr, ich glaub', er macht mir ein Präsent, derweil wirft er mir s' an den Kopf. (Hochdeutsch:) Ja, das sind halt Berührungen, in die man nicht gern mit seiner Herrschaft kommt. Ich war zwei Jahr' in Paris, aber das hab' ich nicht erlebt. Zu was brauch' ich zwei Uhren? Ich habe meine Uhr im Kopf, aber am Kopf brauch' ich keine.

**Sabine.**

Kurz, in dem Haus ist nichts zu machen. Wenn man nicht einmal in den Garten kann —

**Habakuk.**

Wie soll man denn da auf ein grünes Zweig kommen?

**Alle.**

Kurzum, wir wollen alle fort!

**Antonie.**

Also wollt Ihr Eure Frau, die Euch immer so menschenfreundlich gewogen war, so plötzlich verlassen, da Ihr doch seht, daß sowohl ich, als meine Tochter eine gleiche Behandlung zu erdulden haben? Ich kann Euch nicht fortlassen, weil zwischen heut' und morgen mein Bruder ankömmt, der vieles über meinen Mann vermag. So lange müßt Ihr die Launen Eures Herrn noch ertragen.

**Alle.**

Es geht nicht, Euer Gnaden, es ist nicht zum existieren.

**Antonie.**

Nun, so nehmt dies kleine Geschenk — (Sie gibt Jedem einige Silberstücke.) und stärkt Euere Geduld damit, vielleicht geht es doch.

**Alle.**

Ach, wir küssen die Hand, Euer Gnaden!

**Sebastian.**

Wir werden halt sehen, ob wir auskommen können mit ihm.

**Habakuk.**

So lang wir mit dem Geld auskommen, kommen wir schon mit ihm auch aus.

**Sabine.**

Und wissen Euer Gnaden, er wär' nicht gar so übel, der gnädige Herr —

**Sebastian.**

Ach, gar nicht, wenn er nur anders wär'!

**Habakuk.**

Freilich, das ist der einzige Umstand.

**Antonie.**

Doch jetzt geht beruhigt an Eure Geschäfte!

**Alle.**

Gleich, gnädige Frau! (Ab.)

**Sebastian** (das Geld wiegend.)

Euer Gnaden sind halt eine gescheite Frau. Ich sag' immer, Euer Gnaden sind einmal Rutscher gewesen, weil

Euer Gnaden so gut wissen, daß man einen Wagen schmieren muß, wenn er fahren soll. (Ab.)

**Sabine** (küßt ihr die Hand.)

Das ist wahr, Euer Gnaden sind eine Frau, die man in der ganzen Welt suchen darf. (Ab.)

**Habakuk.**

Ich versichere Euer Gnaden, ich war zwei Jahr' in Paris, aber ein Herz, wie Euer Gnaden zu haben belieben, das ist wirklich, wie man auf französisch sagt: nouveau!

---

### **Behnte Scene.**

**Antonie. Habakuk. Lischjen.**

**Antonie.**

Nun endlich seid Ihr zurück. Wo ist Malchen? Ist August angekommen? Haben sie sich getroffen?

**Lischjen.**

Von allen dem weiß ich keine Silbe, gnädige Frau, ich weiß gar nichts, als daß der Mädchen verfolgende Alpenkönig eine Jagd gegeben hat, daß mich an dem Ort des Rendezvous eine Angst befallen hat, und daß ich über Hals und Kopf zurückgelaufen bin.

**Antonie.**

Und Malchen?

**Lischjen.**

Wollte ihren Liebhaber erwarten und war nicht zu bewegen, mit zurückzugehen.

**Antonie.**

Aber wie kann Sie sich unterstehen, meine Tochter allein zu lassen, Sie leichtsinnige Person, der ich mein Kind anvertraut habe. Ich muß nur gleich Leute hinausjenden. Wenn ihr ein Unglück widerführe! O Himmel! Was bin ich für ein gequältes Geschöpf!

**Lisden.**

Aber gnädige Frau —

**Antonie.**

Geh' Sie mir aus den Augen! (Eilig ab.)

---

**Elfte Scene.**

**Lisden. Habakuk.**

**Lisden** (äußerst zornig.)

Nein, das ist nicht zum Aushalten. Das Haus ist ja eine wahre Folterbank. Wie man nur die Dienstleute so herabsetzen kann!

**Habakuk.**

Es ist aber auch ein Volk! Ich bin ein Bedienter, aber wenn ich mein eigener Herr wär', ich jaget' mich selber fort.

**Lisden.**

Mich eine Person zu heißen!

**Habakuk.**

Solche Personalitäten!

**Lisden.**

Halt' er sein Maul! Wenn ich nur diesen langweiligen Menschen nicht mehr vor mir sehen dürfte.

**Habakuk** (beiseite.)

Ich bin kein Menschenfeind, aber ich habe einen Stubenmädelsaß! — Was mir diese Person zuwider ist, bloß weil sie's nicht glauben will, daß ich in Paris gewesen bin. (Boshaft.) G'schieht Ihr schon recht, Mamsell Eiserl!

**Lisden.**

O Er erbärmlicher Wicht! Er verdient gar nicht, daß sich ein Stubenmädchen von meiner Qualität mit Ihm unter Einem Dache befindet.

**Habakuk.**

O prahlen Sie nicht so mit Ihrer Stubenmädelschaft. Sie haben auch die Stubenmädlerci nicht erfunden. Ich versichere Sie, ich war zwei Jahr' in Paris, da gibt es Stubenmädler — wenn man die in's Deutsche übersetzen könnt', das gäbete eine Stubenmädliade, wo sich die ganze hiesige Kammerjungferschaft verstecken müßte. Und Sie schon gar, meine liebe Exkammerjungfer!

**Lisden.**

Er zwei Jahre in Paris gewesener Schlingel, Er kommt mir gerade recht. Wenn Er sich noch einmal untersteht, seine unverschämte Zunge zu meinem Nachtheil zu bewegen, so werd' ich Seinen Backen einen Krieg erklären, und Ihm den auffallendsten Beweis liefern, auf was für eine kräftige Art ein deutsches Kammermädchen die Ehre ihres Standes zu rächen weiß.

(Gibt ihm eine Ohrfeige; schnell ab.)



**Habakuk** (hält sich die Wange.)

Nein, was man in dem Haus alles erlebt; ich war zwei Jahre in Paris, aber so etwas ist mir noch nicht vor's Gesicht gekommen. (Geht ab, indem er sich den Backen hält.)

### Zwölfte Scene.

(Verwandlung. Kürzeres Zimmer. Rechts die Eingangsthür, links führt eine Glasthür nach dem Garten. Auf dieser Seite befindet sich ein massiver altmodischer Tisch und ein Stuhl. Rechts an der Wand neben der Thür ein hoher Spiegel. Neben der Gartenthür ein Secretär.)

### Rappelkopf

(Kömmt in heftiger Bewegung zur Glasthür herein, sein ganzes Wesen ist sehr auffahrend. Er sieht die Menschen nur auf Augenblicke oder mit Seitenblicken an und wendet sich schnell, entweder erzürnt oder verächtlich, von ihnen ab.)

### Lied.

Nein, das kann nicht mehr so bleiben.  
's ist entsetzlich, was sie treiben!  
In's Gesicht werd' ich belogen,  
Hinter'm Rücken frech betrogen.  
's Geld muß ich am End' vergraben,  
Denn sie stehl'n, als wie die Raben,  
Ich hab' keinen Kreuzer Schulden,  
Vare hunderttausend Gulden,  
Und doch wird's mir noch zu wenig;  
Es thät' Noth, ich wurd' ein König!  
Meine Schimmel sind vernagelt,  
Meine Felder sind verhagelt,  
Meine Tochter — wie betrübt —  
Ist das ganze Jahr verliebt.  
Alle Tag' ist das ein G'winfel  
Um den Maler, um den Pinsel,

Der kaum hat ein Renommee,  
Und vom Geld ist kein' Idee.  
Und mein Weib, bei allen Blitzen!  
Will die Frechheit unterstützen;  
Schauet zu, wenn sie sich küssen,  
Sagt: sie könne ihn nicht missen.  
Wie die Weiber alles wissen!  
Und das soll mich nicht verdrießen?  
Ja, da möcht' man sich erschießen!  
Und statt daß man mich bedauert,  
Wird auf meinen Tod gelauert;  
Und so sind sie alle, alle,  
Ich zerberste noch vor Galle!  
D'rum hab' ich beschlossen und werd' es vollstrecken.  
Ich lass' von den Menschen nicht länger mich necken.  
Ich lasse mich scheiden, ich dringe darauf,  
Der ganzen Welt kund' auf Micheli ich auf.  
Die Liebe, die Sehnsucht, die Freundschaft, die Treue,  
Mir fall'n s' nur nicht alle g'schwind ein nach der Reihe,  
Die lockenden, falschen, gewandten Mamsellen,  
Die mich fast ein halbes Jahrhundert schon pressen,  
Die lad' ich noch einmal zum Frühstück in's Haus  
Und peitsch' sie, wie Timon, zum Tempel hinaus.

Es ist aus! Die Welt ist nichts als eine giftige Belladonna; ich habe sie gekostet und bin toll davon geworden. Ich brauch' nichts von den Leuten und sie kriegen auch nichts von mir, nichts Gutes, nichts Übles, nichts Süßes und nichts Saures. Nicht einmal einen sauren Wein will ich ihnen mehr verkaufen. Ich habe Aufrichtigkeit angebaut und es ist Falschheit herausgewachsen. Es ist schändlich,

ich bin auf dem Punkte durch meinen eigenen Schwager zum Bettler zu werden. Er hat mich überredet, mein Vermögen einem Handlungs-hause in Venedig anzuvertrauen, das jetzt dem Sturze nah' sein muß. Ich erhalte keine Interessen, keinen Brief von meinem heuchlerischen Schwager, den ich verkannt und der vielleicht im Bunde steht mit dem betrügerischen Volk. Und so teuscht mich Alles! Alles! Darum will ich keinen Kameraden mehr haben, als die zankfüchtige Erfahrung.

Das ist der vorsicht'ge, weltg'hetzte Hase,  
Mit der vom Unglück zerstoßenen Nase,  
Mit dem millionmal verwundeten Schädel,  
Das ist mein Mann, den behandle ich edel.

Ich hab' zu viel ausgestanden in der Welt, ich kann's beweisen, ich hab' vier Attestaten, denn ich hab' das vierte Weib. Und was für Weiber? Eine jede hat eine andere Untugend g'habt. Die erste war herrschsüchtig, die hat wollen eine Königin spielen, bis ich als Treffkönig aufgetreten bin. Die zweite war eifersüchtig bis zum Wahnsinn; wie sich nur eine Fliege auf meinem G'sicht hat blicken lassen — pums! hat sie s' erschlagen. — Das waren zwei Ehen, da kann man sagen: Schlag auf Schlag. Die dritte war mondsüchtig; wenn ich in der Nacht hab' etwas auf sie sprechen wollen, ist sie auf dem Dache oben g'essen. Jetzt frag' ich einen Menschen, ob das zum Aushalten war? Aber sie haben doch behauptet, sie könnten mit mir nicht leben, und sind aus lauter Bosheit gestorben. Bin aber nicht g'scheid geworden, hat mich die Höllenlust angewandelt, eine vierte zu nehmen. Eine vierte, die viermal so falsch ist als die andern drei;

die mein Kind in ihrem Ungehorsam unterstützt; den Maler protegiert, den Maler, der vor Hunger alle Farben spielt; nichts, als immer wispelt; mit der Dienftbotenbrut Complote macht gegen ihren Herrn und Meister. (Sieht zur halb offenen Eingangsthür hinaus.) Aha, da schleicht das Stubenmädchel herum, die hat schon wieder eine Betrügerei im Kopf. Die wär' nicht so übel, das Stubenmädchel, das ist noch die säuberste; — aber ich hab' einen Haß auf sie, einen unendlichen. Ich werd' sie aber doch hereinrufen, bloß um sie auf eine feine Art auszuforschen. — He, Lischen! (Schreit.) Herein mit ihr!

### Dreizehnte Scene.

#### Voriger. Lischen.

**Lischen** (tritt furchtsam herein.)

Was befehlen Euer Gnaden?

**Rappelkopf** (immer barsch.)

Ich hab' etwas zu reden mit Ihr.

**Lischen** (erschrickt.)

Mit mir? (Beiseite.) Nun, das wird eine schöne Conversation werden. Was er schon für Augen macht!

**Rappelkopf** (beiseite.)

Ich werd' alle möglichen Feinheiten gebrauchen. (Roh.) Da geh' Sie her!

**Lischen** (näbert sich verzagt.)

**Rappelkopf**

(betrachtet sie verächtlich vom Kopf bis zu den Füßen.)

Infame Person!

**Lisden.**

Aber, Euer Gnaden —

**Rappelkopf.**

Was Gnaden, nichts Gnaden! Schweig' Sie still' und antwort' Sie!

**Lisden.**

Das kann ich ja nicht zugleich.

**Rappelkopf.**

Sie kann alles. Es gibt keinen Betrug, der Ihr nicht möglich wäre. Sie ist eine Mosaik aus allen Falschheiten zusammengesetzt. (Beiseite.) Ich muß mich zurückhalten, damit ich nur nicht unhöflich mit ihr bin.

**Lisden** (empört.)

Aber wer wird sich denn solche Impertinenzen sagen lassen?

**Rappelkopf** (heftig.)

Sie, Sie wird sich's sagen lassen und wird keinen Laut von sich geben! Was hatte Sie für eine Betrügerei vorgehabt? Sie will mich bestehlen.

**Lisden.**

Nein!

**Rappelkopf.**

Was denn?

**Lisden** (faßt sich.)

Ich will mich empfehlen. (Will fort.)

**Rappelkopf**

(nimmt ein ungeladenes Jagdgewehr.)

Nicht von der Stelle, oder ich schieß' Sie nieder!

**Lisden** (schreit.)

Hilfe! Hilfe!

**Rappelkopf.**

Nicht mußt'n! Antwort: Warum hat Sie so verdächtig herumgesehen? Was ist im Werk?

**Lisden.**

Himmel, wenn es losgeht!

**Rappelkopf.**

Mußt nichts, losgeh'n muß etwas, entweder Ihr Maul oder die Flinten.

**Lisden.**

Ach, was soll ich denn mein Leben riskieren. (Kniet nieder.) Lieber gnädiger Herr, ich will alles bekennen.

**Rappelkopf.**

Endlich kommt's an den Tag! Himmel, thu dich auf!

**Lisden.**

Ich habe gelauscht, ob das Fräulein nicht aus dem Alpenthal zurückkömmt; die gnädige Frau hat mich ausgezankt, weil ich nicht bei ihr geblieben bin, da sie ihren Liebhaber erwartet, der heute ankommt. Die gnädige Frau ist mit ihr einverstanden; doch weil sie mich so mißhandelt hat, so verrathe ich sie.

**Rappelkopf.**

Entsetzlicher Betrug! O die falsche Niobe! Und Sie niedrig denkende Person, Sie wagt es, Ihre Frau zu verrathen, — der Sie so viel Dank schuldig ist? O Menschen, Menschen! Ausgeartetes Geschlecht! Aus meinen Augen geh' Sie mir, Sie undankbare Creatur! Ich will nie mehr etwas von Ihr wissen.



**Lisden.**

Aber was hätt' ich denn thun sollen?

**Rappelkopf.**

Schweigen hätt' Sie sollen!

**Lisden.**

Aber Euer Gnaden hätten mich ja erschossen.

**Rappelkopf.**

Ist nicht wahr, es ist nicht geladen. Betrug für Betrug!

**Lisden.**

So, also hätt' ich diese Angst umsonst ausgestanden? Das ist abscheulich!

**Rappelkopf.**

Nein, nicht umsonst, Du Krokodil von einem Stubenmädel, Du sollst eine Menge dafür haben. Meine Verachtung, meinen Haß, meinen Schimpf, meine Verfolgung und Deinen Lohn. (Wirft ihr einen Beutel vor die Füße.) Nimm's und geh' aus meinem Haus! Mach' Dich zahlhaft, oder ich zahl' Dich auf eine andere Art aus. So nimm's! Warum nimmst Du es denn nicht?

**Lisden.**

O ich werd's schon nehmen. (Denkt nach.) Gnäd'ger Herr!

**Rappelkopf.**

Was denkst denn nach, Du Viper? Nimm's und ruf' mir Deine Frau!

**Lisden**

(schnell auf die Gartenthür deutend.)

Dort ist sie ja.



**Rappelkopf**

(schießt schnell gegen die Gartenthür.)

Wo ist sie? Wo? Her mit ihr!

**Lisden**

(hebt schnell den Beutel auf.)

Das ist ein alter Narr. (läuft schnell ab.)

---

**Vierzehnte Scene.**

**Rappelkopf** (sieht ihr nach.)

Hat ihn schon! O ihr Welten, stürzt zusammen! Dieses weibliche Insect wagt es, mich zum Besten zu halten? O Rappelkopf! Wie falsch diese Menschen mit mir sind! Und ich bin so gut mit ihnen! Ha! — Dort kommt mein Weib. Entsetzlicher Anblick! Meine Haar' sträuben sich empor, ich muß aussehen wie eine Stachel-schwein.

---

**Fünfzehnte Scene.**

**Voriger. Antonie.**

**Antonie** (gelassen.)

Was willst Du denn, lieber Mann?

**Rappelkopf.**

Dich will ich! Aus der gesammten Menschheit Dich, und von Dir mein Fleisch und Blut, mein Kind! Wo ist sie?

**Antonie** (verlegen.)

Sie ist nicht zu Hause —

**Rappelkopf** (sehr heftig.)

Nun also, wo ist sie? — wo? —

**Antonie.**

So sei nur nicht so heftig!

**Rappelkopf.**

Jetzt bin ich heftig — und ich bin ganz erstaunt über meine Gelassenheit. Im Walde ist sie draußen? Also auch mein Kind ist verloren für mich!

**Antonie.**

Nu, nu, in dem Wald ist ja kein Bär.

**Rappelkopf.**

Aber ein junger Herr! — Also die G'schicht' ist noch nicht aus mit diesem Maler?

**Antonie.**

Und darf nicht aus sein, denn das Glück und die Ruhe Deiner Tochter stehen auf dem Spiele. Sie wird ihn ewig lieben.

**Rappelkopf.**

Und ich werd' ihn ewig hassen.

**Antonie.**

Was hast Du als Mensch an ihm auszusetzen?

**Rappelkopf.**

Nichts, als dass er einer ist.

**Antonie.**

Was hast Du gegen seine Kunst einzuwenden?

**Rappelkopf.**

Alles. Ich hasse die Malerei, sie ist eine Verleumderin der Natur, weil sie sie verkleinert. Die Natur ist unerreichbar, ich beweis' es, soll einer einmal Prügel malen und wenn sie noch so teuschend sind, — wenn man sie in natura bekommt — ganz eine andere Wirkung.

**Antonie.**

Ich kann Deine Ansichten nicht billigen und darf es nicht. Meine Pflicht verbietet es.

**Rappelkopf.**

Weil Du Dir die Pflicht aufgelegt hast, mich zu hassen, zu betrügen, zu belügen et caetera. (Wendet sich von ihr ab.)

**Antonie.**

So blick' mich doch nur an!

**Rappelkopf.**

Nein, ich hab' meinen Augen jedes Rendezvous mit den Deinigen untersagt. Lieber Kronäugeln<sup>1)</sup> als Liebäugeln. Aus meinem Zimmer! (Setzt sich und dreht ihr den Rücken zu.)

**Antonie** (empört.)

Du wendest mir den Rücken zu?

**Rappelkopf.**

In jeder Hinsicht; weil Du alles hinter meinem Rücken thust, so red' auch mit mir hinter meinem Rücken! Ich bin kein Janushaupt, ich hab' nur Ein Antlitz; und da ist nicht viel daran. Aber wenn ich hundert hätt', so würd' ich sie alle von Euch abwenden. Darum befrei' mich von Deiner Gegenwart! Hinaus, Ungeheuer!

<sup>1)</sup> Krähenaugen.

### Antonie.

Mann! ich warne Dich zum letztenmale. Diese Behandlung hab' ich weder verdient, noch darf ich sie länger erdulden, wenn ich nicht die Achtung vor mir selbst verlieren soll. Niemand ist Deines Hasses würdiger, als Dein Betragen, es ist ein Feind, der sich in seinem eignen Haus bekriegt. Und es ist wirklich hohe Zeit, daß ich mich entferne, damit ich mich nicht durch den Wunsch versündige, der Himmel möchte Dich von einer Welt befreien, die Deinem liebeleeren Herzen zur Last geworden ist und in der Du keine Freude mehr kennst, als die Qual Deiner Angehörigen. (Geht erzürnt ab.)

### Sechszehnte Scene.

#### Rappelkopf (allein.)

Das ist eine schreckliche Person. Alles ist gegen mich und ich thu' niemand etwas. Wenn ich auch manchmal in die Sitz' komm', es ist eine seltene Sach' — wenn ich ausgered't hab', ich weiß kein Wort mehr, was ich g'sagt hab'. Aber die Menschen sind boshaft, sie könnten mich vergiften. Und dieses Weib, gegen die ich eine so auspeitschenswerte Liebe g'habt hab', ist im Stande, mich so zu hintergehen. Und doch fordert sie Vertrauen. Woher nehmen? Wenn ich nur Einen wüßst', der mir eines leihete, ich wollte ihm dafür den ganzen Reichthum meiner Erfahrungen einsetzen. (Stellt sich an die Gartenthür.) Dieser Garten ist noch meine einzige Freud'. Die Natur ist doch etwas Herrliches. Es ist alles so gut eingerichtet. Aber wie diese Raupen dort wieder

den Baum abfressen. Dieses kriechende Schmarotzergesindel! (Sich höhnisch freuend.) Fressst 's nur zu, nur zu! bis nichts mehr da ist, nachher wieder weiter um ein Haus! O Bravissimo! (Bleibt mit verschlungenen Armen in den Anblick versunken stehen.)

## Siebzehnte Scene.

Voriger. Habakuk.

### Habakuk

(tritt zur Eingangsthür herein, ein Gartenmesser in der Hand.)

Jetzt wollen wir's probieren. (Sieht Rappelkopf, erschrickt.) Sapperment, da steht er just vor der Gartenthür! Wie komm' ich denn jetzt hinaus? Ich trau' mich nicht vorbei, er fahret' auf mich los, als wie ein Kettenhund. — Ach, was kann denn mir geschehen? Ich war zwei Jahr' in Paris. — Euer Gnaden erlauben, daß ich —

### Rappelkopf

(kehrt sich schnell um und erschrickt.)

Habakuk (ebenfalls.)

### Rappelkopf.

Was ist's? Was will Er?

Habakuk (für sich.)

Bellt mich schon an! (Versteckt das Messer unwillkürlich.)

### Rappelkopf

(packt ihn an der Brust.)

Was willst Du da herin? Warum erschrickst?

**Habakuk** (für sich.)

Hat mich schon. (Aant.) Euer Gnaden verzeihen, ich hab' —

**Rappelkopf.**

Was hast? Ein schlechtes Gewissen hast. Was versteckst denn da? An's Licht damit!

**Habakuk** (zeigt es vor.)

Ich versteck' gar nichts, Euer Gnaden, es ist ein Gartenmesser.

**Rappelkopf** (prallt entsetzt zurück.)

Himmel und Hölle! Der Kerl hat mich umbringen wollen.

**Habakuk.**

Warum nicht gar —

**Rappelkopf.**

Den Augenblick gesteh'! (Packt ihn und entreißt ihm das Messer.) Ist dieses Messer für mich geschliffen?

**Habakuk.**

Ah, das wär' ja rasend, wenn Euer Gnaden so was glauben könnten. — Ich hab' ja Euer Gnaden nur fragen wollen —

**Rappelkopf.**

Ob Du mich umbringen darfst?

**Habakuk.**

Warum nicht gar! Da würd' man ja Euer Gnaden lang fragen.

**Rappelkopf.**

O Du schändlicher Verräther!

**Habakuk.**

So lassen sich Euer Gnaden nur berichten —

**Rappelkopf.**

Keine Entschuldigung! Hinaus mit Dir!

**Habakuk** (beiseite.)

Er laßt einen nicht zu Wort kommen. (Laut.) Euer Gnaden müssen mich hören! (Will auf ihn zu.)

**Rappelkopf** (hält einen Stuhl vor.)

Untersteh' Dich und komm' mir auf den Leib! Ich glaub', er hat noch ein paar Messer bei sich. Der Kerl ist ein völliger Messerschmied.

**Habakuk.**

So untersuchen mich Euer Gnaden in's Teufelsnamen!

**Rappelkopf** (packt ihn wieder.)

Das will ich auch — Gesteh', Bandit von Treviso, wer hat Dich gedungen?

**Habakuk.**

Ich versteh' Euer Gnaden gar nicht.

**Rappelkopf.**

Ich will wissen, wer diese Schreckensthat veranlaßt hat.

**Habakuk.**

Mein Himmel, die gnädige Frau hat g'schafft —

**Rappelkopf.**

Genug! Ich brauch' nicht mehr zu wissen. (Habakuk will reden, Rappelkopf schreit:) Nichts mehr! Entsetzlich! Mein Weib will mich ermorden lassen! (Sinkt in einen Stuhl und verhüllt sein Gesicht.)



**Habakuk** (für sich.)

Ah, das ist schrecklich! Ich hätt' sollen einen Sichorie ausstechen, und er glaubt, ich will ihn umbringen. (Ringt die Hände.) Ah, das ist schrecklich! Das ist schrecklich!

**Rappelkopf.**

Ja, es ist schrecklich! Es ist entsetzlich! Es ist das Unmenschlichste, was die Weltgeschichte aufzuweisen hat. (Nimmt den Stuhl.) Hinaus, Du Mörder, Du Abällino, Du Ungeheuer in der Libree!

**Habakuk.**

Aber Euer Gnaden —

**Rappelkopf.**

Hinaus mit Dir!

**Habakuk.**

Nein, ich war —

**Rappelkopf** (wüthend.)

Hinaus, sag' ich, oder — (jagt ihn hinaus.)

**Habakuk** (schreit schon vor der Thüre.)

Ich war zwei Jahr' in Paris, aber das hab' ich noch nicht erlebt.

---

### **Achtzehnte Scene.**

**Rappelkopf** (allein.)

Es ist vorbei, ich bin unter meinem eignen Dache des Lebens nicht mehr sicher.

D'rum hinaus, nur hinaus  
Aus dem mörderischen Haus.  
Doch vorher will ich mich rächen,  
Alle Möbel hier zerbrechen.  
Gleich zuerst nehm ich beim Schößel  
Diesen vierzigjähr'gen Sessel,  
Auf dem meine Weiber saßen,  
Die mein Lebensglück mir fraßen.  
Ha! Dich tret' ich ganz zu Schanden.

(Betritt den Stuhl.)

So — der hat's schon überstanden!  
Auch den Tisch, an dem ich Briefe  
Voll Gemüth und treuer Tiefe  
Einst an falsche Freunde schrieb,  
Spalte ich auf einen Hieb.

(Er will in den Tisch schlagen.)

Doch halt' ein, ich bin zu stolz,  
Denn er ist von hartem Holz.  
Und der weltverführ'nde Spiegel,  
Der Verderbtheit blankes Siegel,  
Dieser Abgott aller Schönen,  
Dem die eitlen Narren fröhnen,  
Wo sie stehen, wo sie gaffen,  
Und sich putzen wie die Affen,  
G'sichter schneiden, Buckerl<sup>1)</sup> machen,  
Weißer Zähne willen lachen;  
Du Verführer eitler Weiber —  
O du truggeschliff'ner Räuber,  
O du niedrige Lappalie,  
Wart, Dir liefr' ich jetzt Bataille!

(Erblickt sich in dem Spiegel.)

---

1) Bücklinge.

Schau' ein Mensch das alte G'sicht!  
Das ertrag' ich länger nicht!

(Zerschlägt den Spiegel mit geballter Faust.)

Ja, da liegt er jetzt, der Held,  
Und sein Harnisch ist zerschellt!

(Prahlend.)

Ja, da nützt bei mir kein Bitten.

(Befiehl seine Hand.)

Sapperment, ich hab' mich g'schnitten,  
Doch da mach' ich mir nichts d'raus,  
Flöß' ein Eimer Blut heraus!

(Öffnet den Schreibtisch und nimmt Briefe aus demselben.)

Auch die Briefe voll von Lieb',  
Die im Wahnsinn ich einst schrieb,  
Die zerreiß' ich alle hier,  
's ist nur Schad' um das Papier.

(Zerreißt sie und streut sie auf den Boden; nimmt Geldrollen und Geldbeutel aus einer Chatouille.)

Und das tiefgehaßte Geld,  
Die Maitresse dieser Welt,  
Das darf auch nicht hier mehr sein,  
Das muß fort, das steck' ich ein.

(Er steckt es schnell in die Taschen.)

Nun, ihr Esel, ihr vier Wände,  
Die ich hasse ohne Ende,  
Warum schaut ihr mich so an?  
Bin ich nicht ein ganzer Mann?  
Euch kann ich zwar nicht zerschlagen,  
Doch ich will Euch etwas sagen.  
Ich geh' jetzt in' Wald hinaus  
Und komm' nimmermehr nach Haus!

(Läuft wüthend ab.)

### Neunzehnte Scene.

(Verwandlung. Das Innere einer Köhlerhütte. Rußige Wände.)

(Salchen am Spinnrocken. Hansel, Christopherl, Andresel sitzen am Tisch; Marthe an einer Wiege, in der ihr Kind liegt. Unter'm Tisch ein großer schwarzer Hund, auf dem Tisch eine Kasse, mit welcher die Knaben spielen. Im Hintergrunde zwei schlechte Betten, in einem liegt die kranke Großmutter, in dem andern der betrunkene Christian.)

#### Quintett.

**Salchen** (fröhlich.)

Wenn ich an mein' Franzel denk',  
Wird mir halt so gut;  
's Herzl, das ich ihm nur schenk',  
Kriegt gleich frohen Muth.

**Die drei Kinder.**

He, Mutter, gib was z'essen her,  
Der Magen thut uns weh!

**Salchen.**

Das Hungern fällt mir gar nicht schwer,  
Wenn ich mein Bürschel seh'.  
Wenn ich an mein' Franzel denk',  
Wird mir halt so gut;  
's Herzl, das ich ihm nur schenk',  
Kriegt gleich frohen Muth.

**Die drei Kinder.**

Mutter, gib uns Brot!

**Christian**

(mit fallender Stimme.)

Ihr Bagage, seid's nicht still!  
Tausend schwere Noth!

**Marthe** (ruft.)

Still!

**Das Kind.**

Qua, qua!

**Die Katze.**

Miau!

**Der Hund.**

Hau, hau, hau!

(Die erste Melodie fällt wieder ein.)

**Saldjen.**

Franzel ist ein wisser Bua,  
Singt den ganzen Tag:  
Dass er mich alleinig nur  
Und kein' Andre mag.

**Die drei Kinder.**

Wenn wir nicht was z' essen krieg'n,  
Gehen wir ja zu Grund!

**Saldjen.**

Weckt 's das Kind nicht in der Wieg'n,  
Spielt's Euch mit dem Hund!  
Franzel ist ein wisser Bua,  
Singt den ganzen Tag:  
Dass er mich alleinig nur  
Und kein' Andre mag.

**Die drei Kinder.**

Sapperment, ein Brot!

**Christian.**

Wenn's nicht Euern Schnabel halt's,  
Schlag' ich Euch noch todt!

**Marthe.**

Still!

**Das Kind.**

Qua, qua!

**Die Katze.**

Miau!

**Der Hund.**

Hau, hau, hau!

**Marthe.**

Still seid's, ihr ausgelassenen Buben!

**Hansel** (weinerlich.)

Mutter, a Brot!

**Saldjen.**

Ist kein's da, Holzbirn' esst's!

**Marthe.**

Und macht's keinen solchen Lärm, Euerm Vater ist nicht gut.

**Andresel.**

Was fehlt ihm denn?

**Marthe.**

Den Schwindel hat er. (Für sich.) Man darf's den Kindern nicht einmal sagen.

**Christopherl.**

Jetzt hat der Vater so viel Kohlen verkauft —

**Andresel.**

Und hat kein Geld z' Haus bracht. Nichts als ein Schwindel.

**Salchen.**

Was geht das Euch an?

**Andresel.**

Weil wir hungrig sein. Ich weiß schon, warum wir so wenig z' essen kriegen, weil der Vater so viel trinkt.

**Salchen.**

Jetzt schaut d' Mutter einmal die Spitzbuben an, sie haben gar kein' Respect vor ihrem Vatern.

**Christian.**

Ich massacrier' die Buben alle drei. (Will auf und taumelt.)

**Marthe.**

Liegen bleib'! (Sie drängt ihn in's Bett.)

**Andresel.**

Er kriegt schon wieder den Schwindel.

**Die drei Buben** (lachen.)

Ha, ha! Der Vater kann nicht g'rad' steh'n!

**Marthe.**

Ob Ihr aufhört! Nein, wie hat mich der Himmel g'straft! (Das Kind schreit: Qua, qua! zu Salchen.) Auf's Kind schau'! (Salchen wiegt.) Eine Butten voll Kinder und so einen liederlichen Mann. Kein Pfening Geld im Haus — (Die Großmutter niest im Bett.) Hört d' Mutter zum Niesen auf, man hört sein eignes Wort nicht.

**Die drei Kinder.**

Ah, das ist a Spass!



**Andresel.**

D' Mutter ist zornig, ha, ha!

**Marthe.**

Nein, die Gall' bringt mich um! Du verdammter Bub', Du, wart' ich will Dir Deine Mutter ausspotten lernen! (Nimmt ihn beim Kopf und schlägt ihn.)

**Andresel** (schreit.)

Au weh! (Weint.)

**Salchen**

(springt herzu und hält sie ab.)

So hört d' Mutter auf!

(Die zwei andern Buben verkriechen sich hinter den Tisch und hinter's Bett.)

(Das Kind in der Wiege: Qua, qua!)

(Die Großmutter streckt im Bett die Arme heraus und nießt: He, he!)

(Der Hund bellt: Hau, hau, hau!)

(Die Katze springt davon.)

} Alles zugleich.

## Zwanzigste Scene.

**Vorige. Rappelkopf** (öffnet die Thür und bleibt stehen.)

**Rappelkopf.**

Holla, da geht's zu! Nur hinauf auf die Köpf'! Das ist ein Gefindel! (Geht in die Mitte des Zimmers und klatscht in die Hände, schadenfroh.) Bravo, Bravissimo!

**Salchen.**

Jetzt schaut's den an, was will denn der da?

**Marthe.**

Nu, was will Er? Was schaut Er?

**Rappelkopf.**

Sie will ich nicht, Sie Alterthum! Was kost' die Hütten da? Was muß ich zahlen, wenn ich Euch alle hinauswerfen darf?

**Salchen.**

Ah, der hat einen curiosen Gusto.

**Marthe.**

Er impertinenter Mensch, was untersteht Er sich denn da hereinzukommen —

**Salchen.**

Und uns Grobheiten anzuthun!

**Christian** (halb schlaftrunken.)

Werft's ihn auffi.

**Marthe** (verdrießlich.)

Halt's Maul! (Zu Rappelkopf.) Was hat denn Er hier zu befehlen? Ich kann meine Kinder schlagen, wie ich will.

**Andresel.**

Nun ja, was geht denn den Herrn mein Buckel an? Die Schläge sein unser Mittagmahl.

**Der Bub' unter'm Bett.**

Sultel! Huß, huß!

**Der Hund.**

Hau! hau!

**Marthe und Salchen.**

Hinaus mit Ihm!

### Rappelkopf.

Still, kein Wort reden! (Zieht zwei Geldbentel hervor und klingelt damit.) Geld ist da! Ducaten sind da, die gehören alle Euch. Verstanden? Also freundlich sein, die Zähne herblecken, Euer Gnaden sagen! G'schwind', Bagage, g'schwind'!

### Marthe.

Euer Gnaden, wir bitten um Verzeihung. Geht's Kinder, küßt dem gnädigen Herrn die Hand, kriegt's was zu schenken. (Die Kinder kriechen hervor.)

### Andresel (lacht dumm.)

Ducaten hat er? Geht's, Buben, küssen wir ihm die Hand. (Sie küssen ihm die Hände.)

### Rappelkopf.

Ist schon da, die Brut!

### Alle drei Buben.

Ah, Euer Gnaden, bitten gar schön um ein' Ducaten.

### Christian.

Bringt's mir auch welche her!

### Saldjen.

Schamt's Euch nicht, er foppt Euch nur.

### Rappelkopf.

Was will die Frau da für die Reischen? <sup>1)</sup> Ich kauf' f', wenn f' noch so theuer ist.

---

<sup>1)</sup> Reuche, in Oesterreich auch Reusche: Bezeichnung für eine kleine, enge Hütte auf dem Lande.

**Marthe.**

Ach, Euer Gnaden machen nur einen Spafs. Was wollten S' denn mit der miserablichen Hütten da?

**Kappelkopf.**

Das geht Sie nichts an. Hat Sie genug an zweihundert Ducaten?

**Marthe.**

O mein, Euer Gnaden! So viel Geld kann's ja gar nicht geben auf der Welt. Da wären wir ja versorgt auf unser Lebtag.

**Saldjen.**

Aber die Mutter wird doch nicht die Hütten verkaufen? Was wird denn mein Franzel sagen, wenn er's hört?

**Andresel.**

Mutter, gebt 's ihm's; es ist nicht mehr wert.

**Marthe** (freudig.)

O du lieber Himmel, das ist ein Glück! Wenn nur mit mein' Mann was zu reden wär'!

**Andresel.**

Vater, steh' der Vater auf, oder wir verkaufen 's Haus und den Vatern auch dazu.

**Marthe.**

Du, Mann! — (Für sich.) Nein, die Schand' vor 'n Leuten, er kann sich gar nicht rühren. (Laut.) Die Hütten kannst verkaufen, stell' Dir vor, zweihundert Ducaten kriegen wir dafür.

**Christian** (schlaftrunken.)

Ist zu wenig, viel zu wenig.

**Saldjen.**

Wenn er f' nur nicht hergebet'.

**Marthe.**

Der Mann weiß gar nicht, was er red't. Sie können f' hab'n, Euer Gnaden. Es ist schon alles in der Ordnung.

**Rappelkopf.**

Da kauf' ich alles, wie's da liegt und steht.

**Marthe.**

O, da drauß' ist auch ein' Ruchel, da hängt a Menge Ruchelg'schirr.

**Andresel.**

Und Mäuf' gibt's, die sind gar nicht zu bezahlen.

**Rappelkopf.**

Also da ist's Geld. (Wirft ihnen Geld hin.) Und jetzt augenblicklich hinaus, alle mit einander, in zwei Minuten will ich keins mehr sehen.

**Saldjen.**

Sieht die Mutter, jetzt kommt's halt doch auf's Hinauswerfen heraus. Das ist ein abscheulicher Mensch. Gib ihm die Mutter sein Geld zurück!

**Marthe.**

Nein, das gib ich nimmer her. Keinen solchen Narren finden wir nicht mehr.

**Saldjen.**

Aber wo bleiben wir denn, es ist ja schon bald Nacht.

**Marthe.**

Um's Geld lassen s' uns überall hinein. He, Kinder, Vater, Mutter, auf, auf, wir müssen alle fort!

**Andresel.**

Das wird ein Auszug werden! Ich freu' mich schon.

**Marthe.**

Aufsteh', Mann! (Sie zerrt ihn auf.)

**Rappelkopf.**

Ist er krank?

**Marthe.**

Nu, ich glaub's.

**Rappelkopf.**

Schon lang?

**Marthe.**

Halt ja, das ist gar ein alt's Übel, das ist noch vom vorigen Jahre.

**Rappelkopf.**

So, ich hätt' glaubt, es wär' vom Heurigen.<sup>1)</sup>  
Hinaus mit ihm!

**Christian.**

Ich geh' nicht fort, bis ich das Geld nicht hab'. Ich bin ein Mann, ich hab' etwas im Kopf, so will ich im Sack auch was haben.

---

<sup>1)</sup> Junger Wein.

**Marthe.**

Ich hab's schon, 's Geld. So geh' nur zu! Du, Hansel, nimmst die Katz'! (Hansel nimmt die Katze.) Der Christoph führt die Großmutter! (Sie heben die Alte aus dem Bett — zu Salden:) Du führst den Hund, und ich mein' Mann.

**Rappelkopf.**

Und das Kind? Was g'schicht mit dem?

**Andresel.**

Das nimm ich unter'n Arm.

**Rappelkopf.**

Das ist ein Hottentottenvolk. Seid ihr in Ordnung jetzt?

**Andresel.**

Ja, eing'spannt ist 's.

**Rappelkopf.**

So fahrt hinaus!

**Salden.**

So müssen wir denn wirklich fort aus unfrem lieben Haus —

**Andresel** (weint.)

Wo wir alle geboren und verzogen sein?

**Salden.**

Meiner Seel', der Herr kann's nicht verantworten, was der Herr mit seinem Geld für ein Unheil anstift't.

**Sertett.**

**Salden.**

So leb' denn wohl, du stilles Haus,  
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.



**Alle** (bis auf Rappelkopf.)

So leb' denn wohl, du stilles Haus,  
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.

**Salden.**

Und fänden wir das höchste Glück,  
Wir dächten doch an dich zurück.

**Alle** (wie oben.)

Und fänden wir das höchste Glück,  
Wir dächten doch an dich zurück.

(Alle Paar und Paar ab.)

**Der Hund**

(mit gedämpftem Ton gegen Rappelkopf im Abführen.)

Hau! Hau!

(Geht hinten nach, von Salden an einem Strick geführt.)

---

## Sinundzwanzigste Scene.

**Rappelkopf** (allein.)

Lied mit Chor.

Jetzt bin ich allein und will es auch bleiben,  
Will mich mit der Einsamkeit zärtlich beweiben,  
Will gar keine Freunde als Berge und Felsen,  
Verjag' das Schmarotzergesindel wie Gelsen<sup>1)</sup>.  
Will nie dem Geschwätze der Weiber mehr lauschen,  
Da hör' ich viel lieber des Wasserfalls rauschen.  
Zu Pagen erwähl' ich die vier Elemente,  
Die regen geschäftig die riesigen Hände.

---

<sup>1)</sup> Mücken.

Den Westwind ernenn' ich zu meinem Friseur,  
Der kräufelt die Locken und weht um mich her;  
Und wenn ich ein hohes Toupee vielleicht schaff',  
Frisiert mich der Sturmwind gleich à la Giraffe.  
So leb' ich zufrieden im finsternen Haus —

Und lache die Thorheit der Menschen hier aus.

(Er wirft sich in einen Stuhl und starrt vor sich hin.)

(Nah' an der Hütte ertönt sanft der Chor nach der vorigen Melodie.)

### Chor.

So leb' denn wohl, du stilles Haus,  
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.

### Der Hund.

Hau! Hau!

### Rappelkopf (springt auf.)

Ich will nichts mehr hör'n von den boshaften Leuten,  
Berachte die Dummen und fliehe die G'scheiten,  
Und ob sie sich raufen und ob sie sich schlagen,  
Und ob sie Prozesse führ'n und sich verklagen,  
Und ob sie sich schmeicheln und ob sie sich küssen,  
Und ob sie der Schnupfen plagt, wie oft sie niesen,  
Und ob sie gut schlafen und was sie gegessen,  
Und ob sie vernünftig sind oder besessen,  
Und ob wohl in Indien der Hafer ist theuer,  
Und ob's in Pest regn't und in Ofen ist Feuer,  
Und ob eine Hochzeit wird oder 'ne Leich',  
Ha, das ist mir einerlei, das gilt mir gleich.  
Ich lebe zufrieden im finsternen Haus  
Und lache die Thorheit der Menschen hier aus.

(Wirft sich wieder in den Stuhl.)

### Chor

(weiter entfernt von der Hütte.)

So leb' denn wohl, du stilles Haus,  
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.

### Der Hund.

Hau! hau!

### Rappelkopf

(springt wieder auf.)

Wollte die Welt sich auch gänzlich verkehren,  
Brächte der Galgen die Leute zu Ehren,  
Läge die Tugend verpestet am Boden,  
Tanzten nur Langaus die Kranken und Todten,  
Brauchten die uralten Weiber noch Ammen,  
Stünde der Nordpol in glühenden Flammen,  
Schenkte der Wucher der Welt Millionen,  
Würden so wohlfeil wie Erbsen die Kronen,  
Föcht' man mit Degen, die ganz ohne Klingen,  
Flögen die Adler und fehlten die Schwingen,  
Gäb's eine Liebe, gereinigt von Qualen,  
Schien' eine Sonne, beraubt ihrer Strahlen:  
Ich blieb' doch lieber im finstern Haus,  
Und lacht' die Thorheit der Menschen hier aus.

(Er eilt zurück und öffnet das Fenster. Der Wald erglüht im Abendroth. Er blickt düster hinaus und von Ferne erschallt der Chor.)

### Chor.

So leb' denn wohl, du stilles Haus,  
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.

---

### **Zweiundzwanzigste Scene.**

(Langsam verwandelt sich die Bühne in ein kurzes Zimmer in Rappellopp's Hause. In der Mitte ein großer Spiegel. Antonie, von Malchen und August geführt, setzt sich weinend in einen Stuhl.)

#### **Malchen.**

Trösten Sie sich, theure Mutter, der Vater wird schon wieder zurückkehren, wenn er ausgetobt hat. Wie oft verließ er nicht das Haus und lief den Bergen zu.

#### **Antonie.**

Ach, Kinder, es ist eine böse Ahnung in meinem Busen, die mir jede Hoffnung raubt, daß wir ihn gesund und wohlbehalten wiedersehen.

#### **August.**

Wenn Sie mir nur erlauben wollten, ihm nachzueilen; ich wollte alle Mittel anwenden, ihn zu besänftigen.

#### **Antonie.**

O, lieber August, Ihr Anblick würde ihn nur noch mehr erbittern. Eben, weil er Sie hier weiß, ist sein Unmuth zur Raserei geworden.

#### **Malchen.**

Da kommt Lischen mit Habakuk. Vielleicht hat man schon Nachricht gebracht.

### Dreiundzwanzigste Scene.

**Lischjen,** (eilig) **Habakuk** (hereinziehend.) **Die Vorigen.** (Später  
der) **Alpenkönig.**

**Lischjen.**

Da komm' Er herein, Er abscheulicher Mensch, und erzähl' Er der gnäd'gen Frau den ganzen Vorfall! Stellen sich Euer Gnaden vor, mit dem Habakuk hat er den letzten Auftritt gehabt. Wegen dem Habakuk ist er fort.

**Habakuk.**

So rede Sie nur nicht so einfältig! Was kann denn ich dafür?

**August.**

Der Mensch ist ja blaß wie eine Leiche.

**Antonie.**

Warum hat Er denn das nicht gleich gemeldet? Wo war Er bis jetzt?

**Lischjen.**

Auf dem Kornboden hat er sich versteckt, aus lauter Angst vor dem gnädigen Herrn. Er hat ihn ja ermorden wollen.

**Alle.**

Wen?

**Lischjen.**

Der Habakuk den gnädigen Herrn.

**Alle.**

Nicht möglich!

**Lisden.**

Nicht möglich? Er hat es ja selbst gestanden. Sehen Euer Gnaden nur diese Mörderphysiognomie, er bringt noch das ganze Haus um.

**Habakuk.**

Ah, das ist eine schändliche Person, Euer Gnaden! Ich bitte, daß ich mich an ihr vergreifen darf. Das kann ich ja nicht leiden.

**Lisden.**

Untersteh' Er sich, und komm Er her! Er Missethäter!

**Malchen.**

Du wirst Dir doch keinen Scherz erlauben, Lisden?

**Antonie.**

Sprech' Er, Habakuk! Warum zittert Er denn so?

**Habakuk.**

Aus lauter Zorn, ich benimm mich freilich gegen alle presence d'esprit. Ich war zwei Jahr' in Paris, und mir schnappen die Füß' zusammen.

**August** (gibt ihm einen Stuhl.)

Hier setz' Er sich nieder und erklär' Er sich über die Sache.

**Habakuk.**

Ich kann mich nicht anders erklären, als daß ich, wie Euer Gnaden g'schafft haben, einen Cichorie hab' ausstechen wollen, und wie der gnädige Herr ein Messer bei mir erblickt, so hat er behauptet, ich hätt' ihn g'schwind unter der Hand umbringen wollen; laßt mich nicht zu

Wort kommen, schüttelt mich wie einen Zwetschkenbaum und fragt mich wer mich gedinget hat? Ich wollt' antworten: Die gnädige Frau braucht einen Sichorie — wer aber diesen Sichorie gar nicht aus mir herausläßt, das war er; denn kaum hab' ich das Wort: „Die gnädige Frau“ gesagt, so ist er schon mit beiden Füßen bis auf den Plafond hinauf g'sprungen, hat immer geschrien: Meine Frau will mich ermurden lassen! Hat mich einen Sabällino hin, den andern her geheißten und hat mich mir nichts bei der Thür hinaus geprügelt, von wo ich mich aus lauter Desperation auf den Kornboden versteckt hab', bis mich dieses intrigante Frauengeziefer heruntergestöbert hat und jetzt die ganze G'schicht' auf eine so verkehrte Weise erzählt.

### Lisden.

Er hat einmal behauptet —

### Habakuk.

Dass Sie eine niedrig denkende Seele ist, die einen Mann von meinen Meriten in's Unglück hineinstürzen will.

### Antonie.

Genug jetzt mit diesen Albernheiten. — Also das ist die Ursache, die meinen Mann in solche Wuth gerathen ließ. Des Mordes hält er mich verdächtig. So ungereimt diese Zumuthung auch ist, so gibt sie doch einen Beweis, wie gemein er von meinem Charakter denkt.

### Malchen.

Beruhigen Sie sich, liebe Mutter!



**August.**

Wer sollte glauben, daß ein gesunder Verstand so phantastisch ausarten könne?

**Fischen.**

Der gnäd'ge Herr hatte immer etwas Düst'res an sich, selbst wie er noch Buchhändler war: seine Bücher waren immer gut aufgelegt, er aber nie.

**Habakuk.**

Er ist ein Hypochondrolist. Er hat zu reizende Nerven.

**Fischen** (lacht.)

Es ist erschrecklich — Dieser Mensch war zwei Jahr' in Paris und ist so einfältig wie eine Muster.

**Habakuk.**

Ha! Diese Person fällt noch von meiner Hand.

**Antonie** (zu Fischen.)

Und Du hast ihn aus dem Hause laufen sehen?

**Fischen.**

Dem Walde zu, nachdem er vorher die große Schlacht gegen alle Möbel gewonnen hatte.

**Antonie** (weint.)

Ach, Du lieber Gott, mir bangt um mein Leben, ich kann nicht ruhig bleiben mehr, ich muß selbst hinaus.

**August.**

Bleiben Sie —

**Mädchen.**

Ach, August, der Alpenkönig hat uns geteuschet.

**August.**

Ich verwünsche diesen Kobold.

(Donnerschlag. Der Spiegel öffnet sich, man sieht auf einem schroffen Fels den Alpenkönig sitzen; im Hintergrunde ferne Berge, blauer Himmel.)

**Antonie.**

Himmel, welche Erscheinung!

**August. Mädchen.**

Er ist es!

**Antonie.**

Wer?

**Habakuk.**

Der Aschenmann!

**August. Mädchen.**

Der Alpenkönig!

**Lischen.**

Ach, daß der Himmel erbarm'! (Sie schließt die Augen.)

**Astragalus.**

Warum verfluchst Du mich?

**August** (müet.)

Du Wunderwesen, dessen Macht wir nicht erklären können und die doch unläugbar, weil sie dem Auge und dem Herzen sich zugleich verkündet; Du hast uns Deinen Schutz gelobt und doch ward diesem Haus so tiefes Leid, daß ich beinahe fürchten muß, Du könntest meiner Liebe Glück durch ihres Vaters Unglück nur bezwecken.

**Malchen** (kniet.)

Wenn Du die Stelle kennst, auf der sein Fuß jetzt  
irrt, so rett' ihn, hoher Klippenfürst!

**Antonie** (kniet.)

Ich verstehe meiner Kinder Worte nicht, doch wenn  
meines Mannes Herz in Deinen Zauberbanden liegt  
und darum sich von uns gewendet hat, so gib es frei,  
wir werden Dich dafür stets als ein gutes Wesen ehren.

**Lischen** (kniet.)

Ich, hoher Alpenkönig! traue mich zwar nicht, mein  
Auge zu Dir zu erheben; warum? das weiß ich schon;  
aber wenn Du ein vornehmer Herr bist, so lass' die Bitte  
einer Kammerjungfer etwas gelten!

**Habakuk** (kniet.)

Ich bitte auch ganz erschrecklich, Euer gesteinigte  
Hoheit!

**Astragalus** (steht auf.)

Ich dacht' es wohl, es wandle Euch Besorgnis an,  
Weil mein Geschäft so üblen Anfang nimmt,  
Doch sorgt Euch nicht, ich bin ein kluger Handwerksmann,  
Der seinen Vortheil schon voraus bestimmt.  
Denn wenn man sprödes Erz geschmeidig sucht zu biegen,  
So lasse man es in des Ofens Bauch entglüh'n,  
Und so muß sein Gemüth in Hassesflammen liegen,  
In wilder Leidenschaft die Seele Funken sprüh'n;  
Dann kann ich seinen Wahn durch Überzeugung schmieden  
Und seiner Denkart ihre alte Form verleih'n;  
Von selbst schließt mit der Menschheit er dann neu den  
Frieden,

Und wird sein Wirken freudig ihrem Wohle weih'n.  
D'rum, was Ihr Böses mögt in bald'ger Zukunft schauen,  
Wenn Ihr bei nächster Sonne wieder ihn erblickt:  
Doch mögt Ihr kühn und treulich auf mein Wort vertrauen,  
Noch eh sie sinkt, hat Alpenkönig Euch beglückt.

(Sinkt in seine frühere Stellung zurück. Das Spiegelglas erscheint wieder.)

### Antonie.

So unerklärbar dieses Phantom mir ist, so hat es doch Trost in meine Seele gesendet. Begleitet mich nach dem Gemach, das uns die Aussicht nach dem Wald hin bietet; vielleicht sehen wir schon einige von den Boten zurückkehren, welche ich nach meinem Manne ausgesendet habe. Dort sollt Ihr mir auch Aufklärung über den Alpenkönig geben. (Ab mit Malchen und August.)

---

## Vierundzwanzigste Scene.

Habakuk. Lischen.

Habakuk.

Nein, was Einem in unserm Haus für Erscheinungen begegnen, das geht in das Entsetzliche hinüber.  
(Stellt sich vor Lischen.)

Lischen.

Nu, was gibt's, Monsieur? Was sieht Er mich so an?

Habakuk (gezogen.)

Sie hat mich auf das Schaffot bringen wollen, darum hab' ich ihr in dieser Welt nichts mehr zu sagen, als —

Lischen.

Dass Er zwei Jahr' in Paris gewesen ist? Er abgeschmackter Mensch!

### Habakuk.

Oui, Mademoiselle! Und dieses Bewußtsein gibt mir die Kraft, Ihre Gemeinheit zu verachten! (Geht pathetisch ab.)

### Fünfundzwanzigste Scene.

#### Lisden (allein.)

Und ich werde mich in des gnädigen Herrn Zimmer verfügen und mich in den zerbrochenen Spiegel schauen, ob ich meine ganze Schönheit noch besitze. Dann werde ich die zerrissenen Liebesbriefe zusammenkehren und diese mit Füßen getretenen Empfindungen ganz langsam in den Kamin hineinschaufeln. So sind die Männer. Ihre Liebeschwüre sind lauter Wechsel an die Ewigkeit, in diesem Leben zahlt sie keiner aus. — Wenn ich wieder auf die Welt komme, so werd' ich ein Mann und will gar keine von meinen jetzigen Eigenschaften besitzen als die Eroberungskunst.

#### Ariette.

Ach, wenn ich nur kein Mädchen wär',

Das ist doch recht fatal!

So gieng' ich gleich zum Militär

Und würde General.

O ich wär' ein gar tapf'rer Mann,

Bedeckte mich mit Ruhm!

Doch gieng' die Kanonade an,

So machte ich rechtsum.

Nur wo ich schöne Augen sah',

Da schöß' ich gleich d'rauf hin;

Dann trieb' ich vorwärts die Armee  
Mit wahren Heldensinn!  
Da flögen Blicke hin und her,  
So feurig, wie Granaten,  
Ich sprengte vor der Fronte her,  
Ermuthigt' die Soldaten.

Ihr Krieger! schrie ich, gebt nicht nach!  
Zum Sieg sind wir geboren,  
Wird nur der linke Flügel schwach,

(auf's Herz zeigend.)

So ist der Feind verloren!  
So würde durch Beharrlichkeit  
Am End' der Preis errungen,  
Und Hymens Fahn' in kurzer Zeit  
Von Amors Hand geschwungen.

Dann zög' ich ein mit Sang und Spiel,  
Die Mannschaft paradierte,  
Wär' auch der Lorbeer nicht mein Ziel,  
So schmückte mich die Myrte;  
So nützte ich der Kriegskunst Gab',  
Eroberte — ein Täubchen,  
Dann dankt' ich die Armee schnell ab,  
Und blieb' bei meinem Weibchen.

(Ab.)



## Sechszwanzigste Scene.

(Verwandlung. Dieser Wald. Rechts die Köhlerhütte. Eine Thür, neben dieser ein Fenster; auf dem Dache ein praktikables Bodenfenster. Dieser Hütte gegenüber ein großer Eichbaum, hinter diesem ein Gebüsch. Im Hintergrunde ein kleiner Wasserfall. Es ist spät am Abend.)

### Rappelkopf

(mit einem Wasserkrug aus der Hütte. Er hat eine zerrissene Schlafhaube des Köhlers auf dem Kopfe und eine Jacke von ihm an.)

So! — Der Timon ist fertig! — Nun fehlt nur noch sein Compagnon, der Esel<sup>1)</sup> und wenn ich der auch jetzt nicht bin, so war ich's doch. Ich war zu gut, das ist mein größter Fehler. Die Leute wollen es nicht. Es gibt manche Menschen, wenn ihnen einer begegnet, der ihnen noch so viele Wohlthaten erwiesen hat, so sagen s' höchstens zu einander: O das ist ein guter Kerl, der thut kein' Menschen was, der ist froh, wenn man ihm nichts thut. (Gleichgiltig grüßend.) Servus! Servus! Lassen wir ihn leben! — Wenn aber einer kommt, von dem sie glauben, daß er ihnen schaden könnt', da stoßen s' einander: O! das ist ein böser Kerl, vor dem muß man sich in Acht nehmen. (Freundliches tiefes Compliment.) Thänigster Diener, Thänigster Diener, hab' die Ehr' mein Compliment zu machen. Wann der anfängt, der kann's. Gleich wieder: Thänigster Diener! O es wird mich noch zum Wahnsinn bringen! In meinem Haus bin ich nicht sicher mehr. Mein Weib will mich ermorden lassen. Habt Ihr's gehört, Ihr verfolgten Stämme dieses edlen

<sup>1)</sup> Anspielung auf das Stück von Karl Meisl „Der Esel des Timon“. Erste Aufführung im Leopoldstädter Theater am 3. Juni 1819.



Waldes, die der Mensch gar zu zweifachem Tod bestimmt, weil Euch die Art erst fällt und man Euch dann noch hinterdrein verbrennt? Habt Ihr's gehört? Mein Weib will mich ermorden lassen! Ist denn der Wald so echo=los, daß ich der einz'ge bin, der diese Schandthat ausposaunt? (Geräusch in den Blättern.) Ha! wer rührt sich da? Ist es ein Mensch, so soll er hervorkommen, damit ich meinen ganzen Vorrath von Impertinenzen in sein Antlitz werfen kann. Heraus da! Wer ist hier? Qui vive?

### Eine Kuh

(streckt aus dem Gebüsch, hinter dem sie gefressen, ihren Hals gegen Rappelkopf und brüllt sehr stark: Öh! man sieht sie jedoch nur bis an die Brust, der Unterleib ist durch das Gebüsch versteckt.)

### Rappelkopf (verblüfft.)

Diese Antwort hab' ich nicht erwartet. (Reißt einen Baumast ab und jagt die Kuh fort.) Gehst hinaus! Eine solche Gesellschaft möcht' ich mir noch ausbitten!

## Siebenundzwanzigste Scene.

Voriger. Astragalus (tritt hervor.)

### Astragalus.

Du verdienst keine bessere. Warum verfolgst Du diesen Sohn meiner Herde?

### Rappelkopf.

Gib der Herr auf seine Kinder besser acht. Hier ist mein Territorium, und da leid' ich weder etwas Bierfüßiges, noch etwas Zweifüßiges. Also weiter, Vater und Sohn!

**Astragalus.**

Du irrst, wenn Du wähnst, daß Du auf eigenem Boden herrschest. Mein ist das Thal, in dem die Alpe wurzelt. D'rum frag' ich Dich, wie Du es wagst, schamlose Flüche auszuhauhen hier, daß sie wie gift'ger Reif an diesen Blättern hangen, und eine Welt zu schmäh'n, in der Du Wurm, aus Schlamm gezeugt, in eines Waldes dunklen Busen Dich verkriechst, weil Du den Strahl des heitren Lebens fürchtest?

**Rappelkopf.**

Was kümmert's Dich? (Beiseite.) Der Kerl sieht aus, als wenn er von Gusseisen wär'; den lass' ich stehen, dem geb' ich gar keine Antwort. (Will in die Hütte.)

**Astragalus** (zielt auf ihn.)

Halt' an! Gib Leben oder Worte!

**Rappelkopf.**

Was ist das für eine Art, auf einen Menschen zu schießen?

**Astragalus.**

Du bist kein Mensch!

**Rappelkopf.**

Nicht? Das ist das Neu'ste, was ich höre.

**Astragalus.**

Du hast Dich ausgeschlossen aus der Menschen Kreis. Gib Losung, ob Du es noch bist. Bist Du gesellig, wie der Mensch? Du bist es nicht! Hast Du Gefühl? Du fühlst nur Haß! Hast Du Vernunft? Ich finde keine Spur!

**Rappelkopf.**

Der find't keine Spur!

**Astragalus.**

D'rum sprich, zu welcher Gattung ich Dich zählen soll, der Du des Thieres unbarmherz'ge Roheit mit dem milden Anseh'n und der Sprache eines Menschen paarst.

**Rappelkopf.**

Ah, das ist eine gute Geschichte, der führt einen logischen Beweis, dass ich ein Thier bin und noch dazu eins von der neuesten Gattung.

**Astragalus.**

Was hast Du zu erwidern mir?

**Rappelkopf** (beiseite.)

Ich wollt' ihm schon etwas erwidern, wenn er keine Flinten hätte.

**Astragalus.**

Antwort gib, ob Du in meine Jagdbarkeit gehörst und meiner Kugel bist verwandt?

**Rappelkopf** (für sich.)

Jetzt muss ich vor dem eine Rechenschaft ablegen, und ich möchte ihn lieber massacrieren. (Laut.) Die Flinte weg! Ich bin ein Mensch und das ein besserer, als ich sein hätt' sollen.

**Astragalus.**

Und warum hassst Du die Welt?

**Rappelkopf.**

Weil ich hab' blinde Mäusel gespielt mit ihr, die Treue hab' erhaschen wollen und den Betrug erwischt, der mir die Binde von den Augen nahm.

**Astragalus.**

Dann mußt Du aus dem Wald entfliehen, weil er auch mißgestaltete Bäume hegt, die Erde meiden, weil sie auch gift'ge Kräuter zeugt, des Himmels Blau bezweifeln, weil es auch Wolken oft verhüllen: wenn Du den Theil willst für das Ganze nehmen.

**Rappelkopf.**

Was nützt das Ganze mich, wenn mich ein jeder Theil feiert. Ich bin in meinem eignen Haus des Lebens nicht mehr sicher.

**Astragalus.**

Mach's mit dem Mißstrau'n aus, das Dich belogen hat.

**Rappelkopf.**

Mich haßt mein Weib, mich flieht mein Kind, mich richten meine Dienstleut' aus —

**Astragalus.**

Weil Dein Betragen jeden tief erbittert, weil Du den Haß verdienst, den man Dir zollt.

**Rappelkopf.**

Das ist nicht wahr, ich bin ein Mensch, so süß wie Zuckerkandel ist; nur mir wird jede Lust verbittert, — und ich trage keine Schuld.

**Astragalus.**

Die größte, denn Du kennst Dich selber nicht.

**Rappelkopf.**

Das ist nicht wahr, ich bin der Herr von Rappelkopf.

**Astragalus.**

Das ist 's auch alles, was Du von Dir weißt; doch daß Du störrisch, wild, mißtrauisch bis zum Ekel bist, vom Starrsinn angetrieben hin bis an der niedern Bosheit Grenze — und wie die üblen Eigenschaften alle heißen, die Du für Vorzug Deines Herzens hältst, — das ist Dir unbekannt. Nicht wahr?

**Rappelkopf.**

Mir ist nur eins bekannt, daß Du ein Lügner bist, der eine Menge Fehler mir andichtet, die ich doch nicht hab'.

**Astragalus.**

So geh' die Wette ein, daß Du weit mehr noch hast. Ich führe den Beweis, wenn Du Dich meiner Macht vertraust und mir gelobst, daß Du Dich ändern willst.

**Rappelkopf.**

Das hätt' ich lang gethan, wenn ich das gefunden hätt'! Ich vertrau' mich keinem Menschen an, Betrug ist das Panier der Welt.

**Astragalus.**

Glaubst Du, die Welt sei darum nur erschaffen, damit Du Deinen Geißel auf ihr Wappen speien kannst? Die Menschheit hienge nur von Deinen Launen ab? Dir

dürften Andre nur, Du andern nicht genügen? Bist Du denn wahnsinnig, Du übermüth'ger Wurm?

### Rappelkopf.

Sapperment! Nicht lang per Wurm, das Ding fängt mich zum wurmen an. — Ich gib nicht nach, Du abg'wirtschafter Philosoph! (Es wird Nacht, der Mond geht auf.) Ich bin zu gut und Du zu schlecht, als daß ich länger mit Dir red'. D'rum fort mit Dir, der Mond geht auf und Du gehst ab und künftighin werd' ich in meiner Hütten mich verschanzen und herunterstufatieren, wenn sich Eins sehen läßt.

### Astragalus.

So willst Du nicht die Hand zur Besserung bieten?

### Rappelkopf.

Ich biete nichts, und wenn mir das Wasser bis an' Hals auch geht.

### Astragalus.

Wohlan, so laß uns den Versuch beginnen; —  
Weil nicht Vernunft kann Dein Gemüth gewinnen,  
Soll Geistermacht zu Deinem Glück Dich zwingen,  
Und mit dem Alpenkönig wirst Du ringen.  
Vermeid' dies Haus, sonst tritt auf allen Wegen  
Vergangenheit Dir leichenblafs entgegen,  
Und willst Du Elemente Brüder nennen,  
Lern' ihre Wuth und ihre Schrecken kennen!  
Der Blitz soll Deines Hauses Dach umarmen,  
Dann kann Dein Herz an Freundes Brust erwarmen;  
Weil Du die Luft willst statt der Gattin küssen,



Soll Dich des Sturmes Angstgeheul begrüßen!  
Der Boden soll Dich, Halb Mensch, nimmer tragen,  
Dann magst Du über Erdenundank klagen;  
Und daß Du mit den Wellen Dich kannst streiten,  
Will ich die Flut Dir bis zur Kehle leiten.  
So soll Dich Feuer, Wasser, Luft und Erd' betrügen,  
Dann wähl', ob Du Dich willst in meinen Vorschlag fügen;  
Und wirfst Du liebend nicht Dein Herz zur Menschheit  
wenden,  
So sollst Du, wildes Thier, in Waldes Nacht hier enden!  
(Rasch ab.)

### **Achtundzwanzigste Scene.**

#### **Rappelkopf,**

(dann die Gestalten von Rappelkopfs verstorbenen Weibern.)

#### **Rappelkopf.**

Das ist ein schrecklicher Kerl! — Und ich thu' doch,  
was ich will, just! Du sollst mich nicht um meinen Schlaf  
heut' bringen. Gute Nacht, Freund Wald, ihr Eichen  
lebet wol, zum Frühstück finden wir uns wieder. (Will gegen  
das Haus; beim Öffnen der Thür sitzt Victorinens Geist auf einem  
Stuhl. Sie ist in Schleier gehüllt und sieht gespensterartig aus. Ihr Gesicht ist  
bleich und die ganze Gestalt von einem magisch blauen Schein beleuchtet. Sie  
spricht mit halblauter Stimme.)

#### **Victorinens Geist.**

Wo weilst Du denn so lang, Du liederlicher Mann,  
Und kommst so spät erst in der Nacht nach Haus!  
Gehst gleich herein, mir wird schon angst allein,  
Sonst rauf' ich alle Haar' Dir aus.



### Rappelkopf.

Himmel, das ist mein erstes Weib; ich kenn' s', weil sie sich gleich um mein Toupee erkundigt. Da bringt mich niemand bei der Thür hinein. Sie hat den Satan im Leib. Wenn nur das Fenster offen wäre! (Es donnert.) Jetzt fangt's zum donnern an. (Am Fenster zeigt sich, ebenso wie Victorine, Walpurgas Geist und sieht heraus.) Wer schaut denn da heraus?

### Walpurgas Geist.

Ich bin's, Du falscher Mann, Du Ungetreuer, Du! Warum hast Du nach mir jetzt schon das zweite Weib? Und ich hab' Dich so lieb, hab' selbst im Grab kein' Ruh', Ich schau' kein' andern an, kann ohne Dich nicht leben, D'rum komm herein, ich muß Dir Küsse geben.

### Rappelkopf (erschrickt.)

Nu, das thät' ich mir ausbitten, die will mich küssen. O all ihr Elemente, das ist meine zweite; die kenn' ich an der Eifersucht, die ist schon zehn Jahr' todt und kann nicht leben ohne mich. O martervolle Tag'! Was soll ich denn jetzt thun. Mir wird schon völlig angst. (Es blitzt.) Jetzt kommt ein Wetter auch. Poß Donner und Wetter, wenn ich nur auf's Dach hinaufkönn't'. Ich probier's doch. (Er steigt hinauf, während dem erscheint Emerentias Geist, auf dem Dach sitzend, Rappelkopf erschrickt.) O Mortigall, da ist die dritte auch. Jetzt hab'n sie s' alle drei ausg'lassen. (Will fort.)

### Emerentias Geist

(faßt ihn an der Hand und läßt ihn nicht aus.)

Wo willst Du hin? Du darfst nicht fort,

Du mußt den Mond mit mir betrachten!

(Der Mond verwandelt sich in ein weiß umschleiertes Geisterhaupt, das aus den Wolken sieht.)

Sieh' hin, das bleiche Antlitz dort,  
Es ist das Bild von Deiner jetz'gen Frau,  
Sie weint. Schau' hin! — Schau'! — Schau'! —

### Rappelkopf.

Jetzt kommt die vierte auch dazu. O höllisches Quartett! Mich bringt die Angst um! Lass' mich aus! Ich fall' noch über's Dach mit sammt dem Weib. O Blocksberg! Warum hast Du das gethan? (Ringt mit ihr.) Ich bleib' nicht da, ich muß hinab. (Er reißt sich los und springt über das Dach.) Dem Himmel sei gedankt, die hätt' eine Anhänglichkeit aller Todter, das könnt' man brauchen. (Der Sturm heult.) Der Sturm wird immer ärger. Es regn't schon und ich bring' s' nit weg. Ich sag', die Weiber hab'n heut' ihren Ausgehtag in der Höll'. Jetzt halt' ich's nimmer aus. (Regen strömt herab.) Ich steig' auf den Baum, sonst werd' ich nass bis auf die Haut. (Er steigt auf den Baum. Die Weiber verschwinden, es schlägt in die Hütte ein, sie steht in hellen Flammen.) Wenn das so fortgeht, geht die Welt zu Grund. (Die Hütte brennt fort. Heftiger Regen, Sturmgeheul und Donner. Die Wasserflut schwillt immer höher, bis sie Rappelkopf, der sich auf den Gipfel des Baumes rettet, bis an den Mund steigt, so dass nur die Hälfte seines Hauptes mehr zu sehen ist.) Zu Hilfe! Zu Hilfe! Ich ersauf'!

### Astragalus

(fährt schnell in einem gold'nen Rachen bis zu seinem Haupt und spricht:)  
Was bist Du nun zu thun gesonnen?

### Rappelkopf (voll Angst.)

Ich will mich bessern, ich seh's ein, weil mir das Wasser schon in's Maul 'nein lauft.

### Astragalus.

So führ' ich Dich nach meinem Schloß.

(Schnelle Verwandlung. Der Rachen verwandelt sich in zwei goldene Greifen; der Baum, auf dem Rappelkopf steht, in einen schönen Wolkenwagen, in dem sich der Alpenkönig und Rappelkopf befinden. Das Wasser verschwindet und mitten quer über die ganze Bühne fällt ein vier Schuh hoher beweglicher Wasserfall. Das ganze Theater wird ein angenehmes Thal, im Hintergrunde praktikable Steinalpen, auf welchen Kinder, als graue Alpenschützen angekleidet, Böller losfeuern, während der Wolkenwagen über die Bühne fährt. Zugleich Chor von innen.)

### Chor.

Geendet ist die Geisterschlacht,  
Die Sonne strahlt in finst'rer Nacht,  
Der Alpenkönig hat gesiegt,  
Seht, wie er hin zum Ziele fliegt.

(Der Vorhang fällt.)

(Ende des ersten Aufzuges.)

## **Zweiter Aufzug.**

(Thronsaal im Eispalaste des Astragalus, mit hohen Säulen geziert, die silberartig erglänzen. Im Vordergrund ein hoher Thron von pittoreskem Ansehen, als wäre er aus unregelmäßigem Eis geformt. Auf ihm Astragalus als Alpenkönig, eine lange, lichtblaue, weißgestickte Tunika, weiten griechischen Mantel, weißen Bart, auf dem Haupte eine smaragdene Krone. Vor ihm knien im Kreise ideal gekleidete Alpengeister, weiße, kurze Tunika mit grünen Folioblättern garniert.)

### **Erste Scene.**

**Astragalus. Alpanor. Alpengeister.**

**Chor.**

Sehr zu schauen auf dem Throne  
Bist Du, Fürst der Alpenflur,  
Denn Dich schmückt der Tugend Krone,  
Du vertilgst des Lasters Spur.

**Astragalus.**

(Steht auf und spricht.)

Auf des Thrones eis'gen Stufen  
Horch' ich gern nach Eurem Chor,  
Doch, laßt uns den Fremdling rufen,  
Denn die Zeit tritt mahnend vor.

**Alpanor.**

Lange steht er schon bereit  
In der Halle vor dem Saal;

Auch ist er schon angekleidet,  
Wie Dein Wink es uns befaht.

**Astragalus.**

Höhnt ihn aus, wenn er erscheint.

### Zweite Scene.

**Vorige. Rappelkopf** (in einem grünen Reise-Überrock, mit hohen Stiefeln und mit schwarzem Haa.; etwas hoher Stirne wird herein gebracht.)

**Alpanor.**

Fürst, hier ist der Menschenfeind.

**Alle** (lachen.)

**Rappelkopf.**

Nun was ist da Spassig's d'ran?

**Alpanor.**

Weißt Du wohl, warum sie lachen?  
Unter einem Menschenfeind  
Dachten sie sich einen Drachen,  
Der als grimmer Kief' erscheint;  
Und nun seh'n sie einen Zwerger,  
Wer soll's Lachen da verbergen? —  
Von dem Unsinn mußt Du lassen,  
Freund, das ist ja ganz verkehrt:  
Du willst alle andern hassen,  
Und bist selber nicht viel wert.

**Rappelkopf.**

Versteht sich, Du wirst mir sagen, was ich zu thun hab'. (Für sich.) Verdammtes Hexenvolk!

**Astragalus.**

Du bist die Wette mit mir eingegangen, Du wollest Dein Gemüth in Edleres verkehren, wenn Du die Fehler Deines jetzigen erkennst?

**Rappelkopf.**

Das hab' ich gesagt im Angesichte von vier Zeugen: Feuer, Wasser, Luft und Erde. Nur bitt' ich um die gewisse Überzeugung, damit ich dann eine Ruhe hab' in meinem Wald.

**Astragalus.**

So hör' mich an! Damit Du kannst in solchen Seelenspiegel schauen, so will ich Deinen Geist aus Deinem Leib entführ'n und ihn in eines neuerschaffnen Körpers Haus verbannen.

**Rappelkopf.**

Das will sagen, mein Geist wird von einer Bouteille in die andere hinüber gefüllt; das ist schon nichts, da kann schon eine Spitzbüberei geschehen; bei dieser Füllung muß ich dabei sein, da kann er ausrauchen oder verwechfelt werden. Ich traue niemand mehr.

**Astragalus.**

Er wird es nicht. Ich schwör' es bei des Chimborasso's eisgekröntem Haupte. Du wirst Dein Denken, Wollen, Handeln, Fühlen genau in eines andern Bild erblicken.

**Rappelkopf.**

Und was geschieht denn mit mir? Geh' ich so ohne Seel' herum, oder bekom' ich wo eine andere zu leihen?

**Astragalus.**

Du wirst als Bruder Deiner Frau erscheinen.

**Rappelkopf.**

Diese Verwandtschaft hätt' ich mir nie träumen lassen.

**Astragalus.**

Doch ganz die Kraft der eigenen Gefinnungen behalten.

**Rappelkopf.**

Das heißt, ich werde ausseh'n wie mein Schwager, und denken, was ich will.

**Astragalus.**

So ist's. Dadurch kannst Du Dich überzeugen, wie gegen Dich Dein Weib, Dein Kind und der von Dir gehasste Maler denken. Doch daß Du auch an Deinem Ebenbild den höchsten Antheil nimmst und Dich in ihm genau ergründest und betrachtest, so hängt Dein künftig Schicksal ganz von dem freien Handeln dieses Doppelgängers ab. Und was zu Deinem Nutzen oder Nachtheil wird durch ihn in Deinem Hause geschehen, das wird, wenn er verschwindet, unveränderlich Dir bleiben.

**Rappelkopf.**

Also, wenn er mir mein Haus verkauft, kann ich nachher auf der Straße wohnen? Ah, das ist eine schöne Einquartierung!

**Astragalus.**

Auch ist Dein Leben selbst an seines festgebunden, und wenn er es verliert, so lang er statt Dir lebt, stirbst Du in ihm und wirst durch ihn erkranken auch, wenn



es der Zufall fügt, daß ihm ein böß Geschick Gesundheit raubt.

### Rappelkopf.

Zwei Menschen und nur Ein Leben! Jetzt fangt sogar die Natur zum Ökonomisiren an. Nun gut, so laß' denn sehen, was Deine Taschenspielerei vermag. Der Proceß ist eingeleitet. Ein unendlich verwickelter Fall, der wird in hundert Jahren nicht aus. Also, was g'schieht denn jetzt? Hab' ich noch meinen Geist, oder hat ihn schon ein anderer? Bin ich schon mein Schwager, oder bin ich noch der Schwager meines Schwagers?

### Astragalus.

Es wird Dich jeder für den ersteren erkennen; darum bist Du gekleidet schon wie er. Ihr Alpengeister, führt ihn fort und bringt ihn an des Berges Fuß, dort werdet ihr ein leicht berädert' Fuhrwerk finden, zwei rüst'ge Maulthier' vorgespannt, mit Staub bedeckt, als kämen sie von weiter Reise aus dem Land der welschen Blut; sie bringen schnell ihn vor sein Schloß, dort werde seinem Übermuth Beschämung, Überzeugung, Strafe!

### Rappelkopf.

Nun gut, so will ich dies Exil der Falschheit noch einmal betreten. Ich geh' und übergeb' Dir meinen Geist, von dem ich weiß, daß er so wenig Fehler hat, als die Donau Linien schiffe trägt, als Eicheln auf dem Kirschbaum wachsen, und blondes Haar in Deinem grauen Bart. (Ab mit den Alpengeistern; nur Alpanor bleibt zurück.)

---

### Dritte Scene.

Astragalus. Alpanor.

Astragalus.

Sein Starrsinn ist 's, der mich zu festen Hoffnungen berechtigt. Denn hat er sich erkannt, wird ihn mit gleicher Festigkeit der Trieb zur Besserung erfassen, als seine kräftige Phantasie den Wahn des Hasses jetzt umklammert hält. Alpanor, hast Du den echten Bruder seines Weibes zurückgehalten, daß er nicht heute morgens schon von seiner Reise in des Menschenfeindes Schloß eintrifft?

Alpanor.

Es geschieht in diesem Augenblicke. Der Alpengeist Vinarius leitet seiner Pferde Zügel und setzt ihn aus in einer wüsten Felsengegend, so lang bis großer Alpenkönig! Du, die Ankunft ihm erlaubst.

Astragalus.

Und ich will scheinbar mich in ihn verwandeln  
(Er verwandelt sich in Rappellopfs Gestalt in seiner ersten Kleidung.)  
Und so durch Trug zu seinem Besten handeln.  
Wie auf des Schlosses Dache die metall'ne Spitze  
Das Haus bewahret vor der Wuth der Blitze,  
Will ich den Haß, den er sich gen die Welt erlaubt,  
Herniederleiten auf sein eignes Haupt.  
Dort mag die Donnerwolke sich entleeren  
Und Glut durch Glut hellflammend sich verzehren,  
Bis aus der Asche wird zum neuen Leben  
Die Liebe gleich dem Phönix sich erheben.

(Ab.)

### **Vierte Scene.**

(Verwandlung. Waldige Felsengegend. Im Hintergrunde ein hoher praktabler Fels, welcher von der rechten Coulisse über zwei Drittheil der Bühne bis ungefähr zwei Schuh weit von der linken sich erstreckt und in einem steilen Abhang endigt. Auf ihm ist eine gedeckte Reisekalesche mit zwei Schimmeln sichtbar, die Pferde stehen schon ganz an dem Abhange des Felsens.)

(Auf dem Sattelpferde sitzt der Alpengeist Linarius, als Postillon gekleidet im Wagen Herr von Silberkern, so gekleidet wie Herr von Rappeltopf zu Anfange des zweiten Actes, er droht mit einem Stock dem Postillon und schreit heftig.)

#### **Silberkern.**

Halt! Halt! Was treibt Er denn, Er verwünschter Kerl! Ich bin ja des Todes! Wo führt Er mich denn hin?

#### **Linarius.**

Geduld, mein Herr, wir werden gleich am Ziele sein.

#### **Silberkern.**

Das ist ja keine Möglichkeit. Der Kerl ist besoffen wie eine Kanone; er muß glauben, da unten ist ein Weinkeller. Ich massacrir' ihn, Er verflixter Lumpenhund! Was treibt er denn auf seinen gottverdammten Schimmeln!

#### **Linarius.**

Ich spanne meine Pferde aus!

#### **Silberkern.**

Untersteh' Er sich, Er infamer Mensch! Wir stürzen ja hinab.

#### **Linarius.**

Wer wird denn da viel Sprünge machen. Das Trinkgeld ist mir ein für allemal zu schlecht. Adieu, mein Herr!

**Silberkern.**

Wo will Er hin?

**Linarius.**

Ich reite durch die Luft. (Die Pferde bekommen Flügel. Linarius erhebt sich mit ihnen bis in die halbe Höhe des Theaters, der Wagen bleibt stehen, zugleich fällt der hintere Theil des Felsens herab und nur das Stück, worauf die Kutsche ist, bleibt stehen.) Du bleibst zurück auf diesem Fels und genießest hier die Luft. Zur rechten Zeit spann' ich die Pferde wieder vor, dann bitt' ich mir ein tüchtig' Trinkgeld aus. Bis dahin lebe wohl und unterhalte Dich gut! Ruhe! Zum Alpenkönig heißt das Posthaus hier. Ihr Schimmel, hi! Stoßt euch an keinen Stein! Lebt wohl, Herr Passagier, und bleibt mir fein gesund! (Fliegt fort und bläst das Posthorn dabei.)

**Silberkern.**

Verdammtes Hexensput! Der Kerl fliegt herum wie eine Fledermaus. Flieg' zum Geier, falscher Kabe! ich brauche Deine Pferde nicht. (Er will heraussteigen.) I poß Hagel, was ist das? Ich kann ja nicht heraus. Der Wagen hängt ja in der Luft. Das ist ja auf's Verhungern abgesehen; verflixter Kerl, komm' zurück; es rührt sich nichts, ich sehe keinen Menschen, nicht einmal Ochsen weiden hier, ich bin der einz'ge. (Schreit.) Hört mich denn niemand?

**Echo.**

Niemand. (Entfernter.) Niemand — Niemand —  
Niemand —

**Silberkern.**

(stampft mit den Füßen.)

Ich ersticke noch vor Zorn!

(Der Fels, auf dem der Wagen steht, öffnet sich wie eine Höhle und in ihr sind eine Menge kleine Alpengeister aufeinanderkauernd gruppiert, welche mit

schadenfroher Miene aus vollem Halse lachen. Auch aus den Gebüschten, welche um den Fels angebracht sind, sehen einige schelmisch hervor.)

### Alpengeistler.

Ha, ha, ha, ha, ha!

### Silberkern

(Schnell raisonierend, mit dem Stocke herumfuchtend.)

O du Geistergesindel, du unsichtbares Lumpengepack!  
Komm' herauf zu mir, ich schlag' Dich todt. Das ist eine  
verfluchte Geschichte. (Neues Lachen und schnelles Vorfallen der Courtine,  
welche ein Zimmer in Rappelkopfs Hause vorstellt. Mehrere Dienstleute  
stürzen auf die Bühne. Antonie von der Seite.)

---

### Fünfte Scene.

Antonie. Dienstleute.

Antonie.

Wo? wo ist mein Bruder?

Dienstleute.

Er kömmt soeben die Treppe herauf. Hier ist er schon.

Antonie.

Holt Herrn von Dorn und meine Tochter, das  
Gepäcke in das grüne Zimmer!

---

### Sechste Scene.

Vorige. Rappelkopf (in der Verkleidung, stürzt herein.)

Antonie

(fällt ihm um den Hals.)

O mein Bruder, mein geliebter Bruder! (bleibt an  
seiner Brust.)

**Rappelkopf** (für sich.)

Entsetzlich! diese Ratter liegt an meiner Brust. Sie kennt mich wirklich nicht. Nimm Dich zusammen, Rappelkopf! (Freundlich.) Liebe Schwester, endlich sehe ich Dich wieder. (Beiseite.) Ich kann s' nicht anschau'n. (Wieder freundlich.) Wie geht's Dir denn, Du liebe Schwester, Du?

**Antonie.**

Ach Bruder, mir geht es sehr übel.

**Rappelkopf** (beiseite.)

So? Da geschieht Dir recht.

**Antonie.**

Was sagst Du, lieber Bruder?

**Rappelkopf.**

Daß ich Dich recht bedauere und zwar auf eine ganz besondere Art. Denn ich weiß alles, liebe Schwester, Dein Mann ist ein schändlicher Mensch.

**Antonie.**

Das ist er nicht, lieber Bruder, aber ein unglücklicher Mensch.

**Rappelkopf** (beiseite.)

O du mitleidige Seel'!

**Antonie.**

Wenn Du wüßtest, wie sehr ich mich nach Dir gesehnt habe, um mein Herz vor Dir auszuschütten!

**Rappelkopf.**

So schütte es aus, liebe Schwester! (Beiseite.) So erfahr' ich etwas.



**Antonie.**

Aber Du wirst ermüdet sein von der Reise.

**Rappelkopf.**

Nur meine Füß' sind müde, meine Ohren nicht.

**Antonie.**

So setz' Dich, lieber Bruder! (Sie setzt Stühle.)

**Rappelkopf.**

Ich dank' Dir, liebe Schwester. (Setzt sich.) Fatale Situation!

**Antonie.**

Meine Tochter und ihr künftiger Bräutigam werden gleich erscheinen.

**Rappelkopf** (fährt wild auf.)

So? (Fasst sich und sagt plötzlich mit freundlichem Lächeln.) Wird mir eine unendliche Ehr' sein.

**Antonie.**

Du bist so sonderbar, lieber Bruder, was ist Dir denn?

**Rappelkopf.**

Berschiedenes. Die Reise, Dein Anblick, es ist alles so ergreifend für mich.

**Antonie.**

Ich danke Dir. Du bist ein Bruder, wie man keinen mehr finden wird.

**Rappelkopf** (beiseite.)

Der Meinung bin ich selbst.



**Antonie.**

Fünf Jahre bist Du abwesend. Die Ursache meines Unglücks wird Dir schon aus meinen Briefen bekannt sein.

**Rappelkopf.**

Ich weiß, Du hassst Deinen Mann.

**Antonie.**

Was fällt Dir ein! Wo gäb' es eine Frau, die ihrem Manne mehr zugethan wäre, als ich dem meinigen!

**Rappelkopf.**

Wirklich? (Beiseite.) Was man für Neuigkeiten erfährt!

**Antonie.**

Wenn Du nur die Geduld hättest sehen können, mit welcher ich seine Launen ertrug, die Sanftmuth, mit der ich ihn behandelte.

**Rappelkopf.**

Ja, das hätt' ich sehen mögen. (Beiseite.) Es ist zum Durchgeh'n, wie sie lügt; ich bin schon völlig blau auf dieser Seite.

**Antonie.**

Und alles dies hat seinen ungerechten Menschenhass nur noch vermehrt.

**Rappelkopf.**

Aber warum hasst er denn die Menschen? Er muß doch eine Ursache haben.

**Antonie.**

Weil er ein Narr ist, der sie verkennt.

**Rappelkopf** (Beiseite.)

Ich bedank' mich auf's aller Schönste.

**Antonie.**

Und doch lieb' ich ihn so zärtlich —

**Rappelkopf.**

Diesen Narren! O närrische Lieb' — (Beiseite.) Es ist zum Teufelholen!

**Antonie.**

Und muß die Angst ausstehen, ihn seit gestern zu vermissen.

**Rappelkopf.**

Ja, wo ist er denn?

**Antonie.**

In einem Anfall von Wahnsinn zerschlug er alle Möbel, glaubte, der Bediente wolle ihn ermorden, und rannte wüthend aus dem Hause.

**Rappelkopf.**

Nun, er wird schon wieder zurückkommen.

**Antonie.**

Nein, das wird er nicht. Was er beschließt, vollführt er auch.

**Rappelkopf** (Beiseite.)

Sie kennt mich doch. (Laut.) Aber wie ist er denn auf den Gedanken gekommen, daß man ihn ermorden will?

**Antonie.**

Auf die unsinnigste Weise von der Welt! Ich befahl meinem einfältigen Bedienten, er sollte nach dem Garten

gehen und Cichorien ausstechen, und das Messer in seiner Hand läßt meinen unglücksel'gen Mann glauben, er wolle ihn ermorden.

**Rappelkopf.**

Cichorien hat er ausstechen wollen?

**Antonie.**

Ei freilich!

**Rappelkopf** (beiseite.)

Das ist nicht möglich, oder ich wär' der dummste Mensch, den die Sonne noch beschienen hat. (In Nachdenken versunken.) Cichorien hat er ausstechen wollen?

**Antonie.**

Warum ergreift Dich das so?

**Rappelkopf** (gleichgiltig.)

Weil mir der Kaffee einfällt, den ich im letzten Wirtshaus getrunken hab', der war auch mit Cichorien vergiftet.

**Antonie.**

Was soll ich nun beginnen, lieber Bruder?

**Rappelkopf.**

Lass' den Narren laufen!

**Antonie.**

Das kann Dein Ernst nicht sein. Er ist mein Mann, und ich werd' ihn nie verlassen!

**Rappelkopf** (schnell.)

Ist das wahr?

**Antonie.**

Gewiß!

**Rappelkopf**

(unwillkürlich erfreut, beiseite.)

Sie ist doch nicht gar so schlecht. (Wieder verändert.)  
Aber schlecht ist sie doch.

**Antonie.**

Ach, Bruder! (Sinkt an seine Brust.) Wenn mein Mann  
im Stande wäre, sich ein Leid anzuthun, (weinend) ich  
hätte mir nichts vorzuwerfen, aber ich könnte diesen  
Vorfall nicht überleben.

**Rappelkopf** (beiseite.)

Das Weib martert mich! Ich schwitz' schon im  
ganzen Leib. Und sie weint wirklich! Mein ganzes  
Schapeaud'l ist nass. Aber ich glaub' ihr nicht; die  
Weiber können alles! (Leut.) Beruhige Dich nur, liebe  
Schwester! Es kommt jemand.

---

**Siebente Scene.**

**Vorige. August. Mädchen.**

**Mädchen.**

Ist es wahr, ist der Onkel angekommen? (Sieht ihn.)  
Ach, liebster, bester Onkel, mit welcher Sehnsucht haben  
wir Sie erwartet!

**Rappelkopf** (beiseite.)

Die ist so falsch wie ihre Mutter.

**Mädchen.**

August, komm' doch her!

**Rappelkopf** (erschrickt.)

Wer?

**August** (hervortretend.)

Beste Herr von Silberkern — (Will auf ihn zu.)

**Rappelkopf** (fährt zurück.)

Himmel, wer bringt dies Bild vor meine Augen!

**Antonie.**

Was ist Dir, lieber Bruder?

**Mädchen.**

Aber Onkel —

**Rappelkopf** (beiseite.)

Ich muß mich fassen, damit ich allen auf den Grund komme. (Laut mit Zwang.) Verzeihen Sie mir — mein Herr — sei'n Sie mir willkommen!

**August.**

Erlauben Sie mir, Herr von Silberkern — (tritt näher.)

**Rappelkopf** (fährt wieder auf.)

Nein, es ist nicht möglich. Drei Schritt' vom Leib!  
(Beiseite.) Vergiften könnt' ich den Verführer!

**August.**

Was soll ich davon denken?

**Mädchen. Onkel!**  
**Antonie. Bruder!** } (zugleich.)

**Rappelkopf** (faßt sich wieder.)

Verzeihen Sie, aber Sie haben eine Ähnlichkeit, eine Ähnlichkeit —

**August.**

Mit wem?

**Rappelkopf.**

Mit — mit einem — Menschen —

**August.**

Mit was für einem?

**Rappelkopf.**

Der mich bestohlen hat.

**Antonie.**

Aber Bruder!

**August** (lacht.)

Herr von Silberfern!

**Mädchen.**

Ach Onkel, er hat nichts gestohlen, als mein Herz.

**Rappelkopf** (auffahrend.)

Das ist es eben, (faßt sich.) was mich nichts angeht. (Sehr freundlich.) Sind Sie nur nicht so kindisch, ich hab' nur einen Spass gemacht. (Für sich.) Verstellung, steh' mir bei! (Laut.) Endlich sind wir alle recht froh beieinander, meine lieben Kinder. (Lacht boshaft.) Das ist ein freudiger Tag heute. (Für sich.) Ich möchte zur Decke hinauffahren.

**Antonie.**

Wir wollen Dich jetzt allein lassen, lieber Bruder, damit Du eine Stunde ausruhen kannst. Du bist zu

angegriffen. In diesem Zimmer findest Du ein Ruhebett; unterdessen werden wir die Nachforschungen nach meinem armen Mann verdoppeln; denn es gibt keinen ruhigen Augenblick für mich, so lange ich in Ungewissheit über sein Schicksal leben muß. (Geht ab.)

**Rappelkopf.**

Da werd' ein anderer klug, ich nicht.

**August.**

Herr von Silberfern, ich weiß, daß Sie alles über Herrn von Rappelkopf vermögen.

**Rappelkopf.**

Da haben Sie recht, wenn ich nichts über ihn vermag, dann richtet niemand etwas mit ihm aus.

**August.**

O, dann werden Sie mir Ihren Beistand nicht versagen.

**Rappelkopf.**

Ihnen? Ha, ha, ha! Nun, das will ich hoffen.

**August.**

Wenn meines Malchens Vater sein Haus wieder betritt, und es Ihnen gelingt, ihm mildere Gefinnungen gegen die Welt einzulösen, so vergessen Sie auch meiner nicht! Versichern Sie ihm, daß es keinen jungen Mann auf Erden gäbe, der mit einer so unwandelbaren Treue an seiner liebenswürdigen Tochter und mit einer so innigen Dankbarkeit an ihrem edlen, aber unglücklichen Vater hienge, als der von ihm so ungerecht verfolgte August Dorn. (Verbeugt sich und geht ab.)



**Rappelkopf.**

Das ist mir unbegreiflich!

**Mädchen** (weinend.)

Lieber Onkel, wenn Sie meinen Vater sprechen, was ich gewiß nicht darf, so sagen Sie ihm, daß er seine Amalie unendlich gekränkt hat, daß ihn niemand so sehr liebt, wie seine Tochter, aber daß ihr auch gewiß das Herz brechen würde, wenn sie ihren August verlieren müßte. (Weint heftig.)

**Rappelkopf**

(von Rührung überrascht.)

Du bist halt doch mein Kind, wenn ich auch jetzt nicht Dein Vater bin. (Nimmt sie am Kopf.) Was nützt denn das, das läßt sich nicht verläugnen. Ich muß Dich küssen, Mädchen!

**Mädchen.**

Ach, guter Onkel!

**Rappelkopf.**

Sag' Du mir, ist das wahr, liebst Du Deinen Vater?

**Mädchen.**

Unendlich, lieber Onkel!

**Rappelkopf.**

Und Du lügst nicht?

**Mädchen.**

Bei Gott, nicht!

**Rappelkopf.**

Das ist schön von Dir, das freut mich. (Beiseite, springt.) Sie hat mich lieb! So hab' ich doch Eine Seele auf

der Welt, die mich liebt. Aber jetzt geh' hinaus; ich bitte Dich um alles in der Welt, geh' hinaus!

**Mädchen.**

Sie verstoßen mich doch nicht, lieber Onkel?

**Rappelkopf.**

Nein, ich verstoß' Dich nicht, ich will Dich noch einmal küssen sogar; aber geh' hinaus, sonst muß ich mich vor mir selber schämen. Geh' hinaus!

**Mädchen.**

So ruhen Sie sanft, bester Onkel! (Ab.)

---

**Achte Scene.**

**Rappelkopf** (allein.)

O Schande, ich bin ein Menschenfeind und kam' da in eine Lieb' hinein, die gar kein Ende nimmt? Das war der einzige vergnügte Augenblick, den ich seit fünf Jahren erlebt habe. Aber wie ist mir denn? Bin ich betrunken? Das ist ja keine Möglichkeit! Wenn das alles wahr wäre, was die Leute zusammenreden, so wären sie ja völlige Engel. Das ist Betrug, da muß etwas dahinter stecken. Das ist ein Einverständnis, mein Weib ist eine Schlange. Zu was braucht sie einen Cichorie, wenn so viel Kaffee aufgeht? Aber meine Tochter ist brav, über die laß' ich nichts mehr kommen. Auch dem jungen Menschen trau' ich nicht, dem haben sie's einstudiert, er wär' ohnehin bald stecken geblieben. Ha, da kommt der Habakuk, der große Bandit; der soll mir Licht geben.

**Neunte Scene.**

**Rappelkopf. Habakuk.**

**Rappelkopf.**

He, Habakuk!

**Habakuk.**

Wie, Euer Gnaden wissen, wie ich heiß', und haben mich noch nicht gesehen?

**Rappelkopf.**

Nun, ich kann Ihn ja wo anders gesehen haben.

**Habakuk.**

Ja freilich, ich war zwei Jahr' in Paris. — Befehlen Euer Gnaden etwas?

**Rappelkopf.**

Ja, was ich sagen wollte. (Beiseite.) Ich trau' dem Kerl nicht. (Laut.) Hat Er nicht ein Messer bei sich?

**Habakuk.**

Nein, ich werd' aber gleich eins holen. (Will ab.)

**Rappelkopf** (erschrickt.)

Untersteh' Er sich! Ich brauch' keins mehr. Ich hab' nur etwas abschneiden wollen. (Beiseite.) Er wär' im Stand, er holt' eins.

**Habakuk.**

(Sucht in der Tasche.)

Ich weiß nicht, ich trag' sonst immer ein Messer bei mir —

**Rappelkopf** (für sich.)

Nun da haben wir's ja, das ist ein routinierter Mörder. (Laut.) Lieber Freund, ich werd' Ihm ein gutes Geschenk machen, geh' Er mir ein wenig an die Hand. Er weiß, ich bin der Bruder Seiner Frau.

**Habakuk.**

Hab's schon weg, Euer Gnaden.

**Rappelkopf** (für sich.)

Unbegreifliche Zauberei! (Laut.) Sag' Er mir, wie behandelt denn mein Schwager seine Frau?

**Habakuk.**

Infam, Euer Gnaden!

**Rappelkopf.**

Was sagt er?

**Habakuk.**

O das ist ein fetanter Mensch, der glaubt, die Leut' sind nur wegen ihm auf der Welt, daß er sein' Gall' an ihnen auslassen kann.

**Rappelkopf** (für sich.)

Nun, bei dem hört man doch ein wahres Wort, der red't doch, wie er denkt. (Laut.) Ja, es soll nicht zum Aushalten sein, darum kann ihn aber auch meine Schwester nicht ausstehen. Nicht wahr?

**Habakuk.**

Ah, was fällt Euer Gnaden ein, sie weint sich ja völlig die Augen aus um ihn; ich kann sie nicht genug trösten.

**Rappelkopf.**

Man hat aber erzählt, sie hätte ihn wollen gar ermorden lassen.

**Habakuk.**

Ah, hören Euer Gnaden auf; Euer Gnaden werden doch nicht auch so einfältig sein, das zu glauben?

**Rappelkopf.**

Ja, Er ist ja, glaub' ich, mit dem Messer auf ihn gegangen?

**Habakuk.**

Ich? warum nicht gar! Ich fall' in Ohnmacht, wenn sie nur ein Händel abstechen. Er läßt ja keinen zu Wort kommen, der Satanas!

**Rappelkopf** (für sich.)

Das ist ein impertinenter Bursch', ein Verleumder. (Laut.) Und sag' Er mir, ist denn Sein Herr ein gescheiter Mann?

**Habakuk** (verneinend.)

Ah! (Vertraulich.) Wissen Euer Gnaden, wir reden jetzt unter uns — es ist nichts zu Haus bei ihm. (Deutet auf den Kopf.)

**Rappelkopf** (für sich.)

Nein, das ist nicht zum Aushalten. (Gibt ihm Geld.) Da hat Er, mein lieber Freund! Er hat mir schöne Sachen gesagt, ich bin sehr zufrieden mit Ihm. Aber geh' Er jetzt!

**Habakuk.**

Küß' die Hand. (Für sich.) Aha, den freut's, daß ich über den andern schimpf'. Er kann ihn nicht recht leiden.

Ich muß noch ärger anfangen, vielleicht schenkt er mir noch etwas. (Laut.) Ja, sehen Euer Gnaden, ich war zwei Jahr' in Paris, aber ein so zuwiderer Mensch ist mir noch nicht vorgekommen. Und es gibt ihm alles nach, das ist gar nichts nutz, da wird er nie curiert. Ich versteh' nichts von der Medicin; aber ich glaub', wenn er einmal recht durchgewassert wurd', es müßte sich seine ganze Natur umkehren.

### **Rappelkopf.**

Jetzt hat Er Zeit, daß Er geht; den Augenblick hinaus, Er undankbarer Mensch! Wie kann Er sich unterstehen, so von Seinem Herrn zu reden? Gleich fort, oder ich schlag' Ihm Arm' und Bein' entzwei! (Sucht einen Stock.)

### **Habakuk.**

So ist's recht, jetzt fängt der auch an. (Im Abgehen.) Nun, dem sag' ich bald wieder was. Das ist eine schreckliche Familie. Na, das gieng' mir ab. (Geht brummend ab.)

---

## **Zehnte Scene.**

### **Rappelkopf.**

So kann man seine Leute kennen lernen. Von meiner Frau red't er nicht so schlecht; er getraut sich nicht, weil er mich für ihren Bruder hält. Aber für einen Mörder ist er doch zu dumm, ich hab' ihn für pfißiger gehalten. Was mich das für eine Überwindung kostet, mit all' diesen Menschen zu reden! Aber ich muß meine Untersuchung vollenden, weil ich sie begonnen habe, und weil ich in nichts zurücktrete, wenn ich nicht muß, wie heut' im Walde.

---

**Elfte Scene.**

**Rappelkopf. Lischen.**

**Lischen.**

Die gnädige Frau läßt fragen, ob Euer Gnaden eine Tasse Thee befehlen?

**Rappelkopf.**

Ich danke. (Beiseite.) Die werd' ich auch in die Kur nehmen. (Laut.) Was macht meine Schwester?

**Lischen.**

Sie ist sehr betrübt.

**Rappelkopf.**

Weshwegen?

**Lischen.**

Unseres gnädigen Herrn wegen.

**Rappelkopf.**

Wegen mir?

**Lischen.**

Ah, wegen Ihnen nicht.

**Rappelkopf** (faßt sich.)

Ja so. (Für sich.) Die kennt mich auch nicht. (Laut.) Und was macht meine Nichte?

**Lischen.**

Sie spricht mit ihrem Bräutigam.

**Rappelkopf** (für sich.)

Himmel und Hölle! (Faßt sich, laut.) Was ist denn das für ein Mensch?



**Lisden.**

Ein sehr liebenswürdiger Mensch.

**Rappelkopf.**

Was heißt das? Macht er Ihr auch die Cour?

**Lisden.**

Nun, das wäre der Wahre! Er wagt es ja kaum, ein anderes Mädchen anzusehen; das wird ein handfester Pantoffelritter werden! Ich glaube, er hat mir bloß darum noch keinen Heller zum Geschenke gemacht, damit er nur meine Hand nicht berühren darf. Er und mein Fräulein taugen ganz zusammen, und es ist himmelschreiend, daß der gnäd'ge Herr seine Einwilligung nicht gibt.

**Rappelkopf** (rasch.)

Da hat er Recht, wenn er sie nicht gibt. Der junge Mensch hat keine Achtung vor ihm.

**Lisden.**

Ei bewahre! Er schätzt ihn weit mehr — verzeihen Euer Gnaden, wenn ich so von Ihrem Herrn Schwager spreche — weit mehr, als er verdient.

**Rappelkopf** (für sich.)

Es ist, als ob sie sich alle verschworen hätten wider mich; Geduld, verlasse mich nicht! (laut.) Ich will Ihr etwas schenken. Aber sag' Sie mir in der größten Geschwindigkeit alle üblen Eigenschaften Ihres Herrn.

**Lisden.**

In einer Geschwindigkeit? Das ist unmöglich, gnäd'ger Herr!

**Rappelkopf.**

Warum nicht?

**Lisden.**

Weil, wenn ich jetzt diesen Augenblick anfangen, ich morgen Früh noch nicht fertig bin.

**Rappelkopf** (beiseite.)

Wo ich nur die Geduld hernehme, das alles anzuhören!

**Lisden.**

Es ist schon genug, daß er ein Menschenfeind ist. Ich begreife gar nicht, wie man bei einem so großen Vermögen, einer gutmüthigen Frau, einer wohlherzogenen Tochter und einem so hübschen Stubenmädchen ein Menschenfeind sein kann.

**Lied.**

Ach, die Welt ist gar so freundlich  
Und das Leben ist so schön,  
Darum soll der Mensch nicht feindlich  
Seinem Glück entgegensteh'n.  
Alles sucht sich zu gefallen,  
Liebend ist die Welt vereint,  
Und das Hässlichste von allen  
Ist gewiß ein Menschenfeind.

Heit'rer Sinn nur kann beglücken,  
Nur die Freude hebt die Brust.  
Nur die Liebe bringt Entzücken,  
Und der Haß zerstört die Lust.  
Doch wenn alle sich erfreu'n,  
Und der Stern des Frohsinns scheint:

Sitzt im düstern Wald allein  
Drauß' der finst're Menschenfeind.

Sieht man nur die gold'ne Sonne,  
Wenn sie auf am Himmel steigt,  
Wie sie schon mit holder Wonne  
Allen Wesen ist geneigt;  
Dann kann man die Welt nicht hassen,  
Die's im Grund nicht böse meint,  
Man muß nur die Lieb' nicht lassen,  
Wird man nie zum Menschenfeind. (Ab.)

---

### Zwölfte Scene.

#### Rappelkopf.

Schrecklich! Muß ich mich auch noch ansingen lassen! Das sind Beleidigungen nach den Noten, und ich darf den Takt nicht dazu schlagen? Und alles bleibt auf Einem Wort? Wer kommt?

---

### Dreizehnte Scene.

#### Rappelkopf. Antonie. Lischjen.

**Antonie** (stürzt rasch herein.)

Bruder, er kommt!

#### Rappelkopf.

Wer kommt?

**Lischjen.**

Der gnäd'ge Herr!

**Antonie.**

Mein Mann!

**Rappelkopf.**

Ich komm'! Endlich einmal! So lang die Welt steht, war noch niemand so neugierig auf sich selbst als ich.

**Vierzehnte Scene.**

**Vorige. Atragalus** (in der Verkleidung.)

**Atragalus**

(ruft vor der Thür.)

Dass niemand zu mir gelassen wird!

**Rappelkopf.**

Meine ganze Stimme! Ich hör' mich schon. (Tritt zurück.)

**Atragalus**

(tritt ein; wie er Antonie sieht, prallt er zurück und ruft.)

Ha! (Er will zurück.)

**Rappelkopf.**

Ich bin's, ist kein Zweifel.

**Antonie** (hält ihn zurück.)

O bleib' doch, lieber Mann! Wir sind glücklich, dass wir Dich wiedersehen.

**Atragalus** (reißt sich los.)

Lass' mich; entweder gehst Du oder ich.

**Antonie** (mit Überwindung.)

Nun so bleib', ich will geh'n. (Geht seufzend ab.)

**Rappelkopf.**

Aufgelegt bin ich nicht gut, aber das kann nicht anders sein.

**Astragalus** (zu Lischjen.)

Was will Sie da?

**Lischjen** (zitternd.)

Fragen, ob Euer Gnaden nichts befehlen.

**Rappelkopf.**

Eine Angst hat alles vor mir, daß es eine Freude ist.

**Astragalus.**

Wo ist die Tinte?

**Lischjen.**

Dort ist sie. (Deutet auf den Tisch.)

**Astragalus.**

Und Federn?

**Lischjen** (ängstlich.)

Die hab' ich nicht.

**Rappelkopf.**

Jetzt hat die Gans keine Federn.

**Astragalus.**

Hol' Sie welche, hat Sie's gehört? Hinaus mit Ihr, Sie Schlange, Sie Basilisk, Sie Krokodil, Sie Anakonda!

**Rappelkopf.**

In der Naturgeschichte bin ich gut bewandert.

**Fisken.**

Gleich, Euer Gnaden! (Im Abgehen.) Der böse Feind hat ihn zurückgeführt. Ich lass' mich nicht mehr seh'n.  
(Ab.)

**Rappelkopf.**

Die lauft! Ich weiß nicht, ich g'fall' mir recht gut. Ein wenig rasch bin ich, das ist wahr.

**Astragalus** (entschlossen.)

Ja, ich will mein Testament machen.

**Rappelkopf** (für sich.)

Testament? Nu, wär' nicht übel. Den Entschluß muß ich gleich unterbrechen. (Laut.) Grüß' Sie Gott, lieber Schwager, eben bin ich angekommen.

**Astragalus.**

Wer ist das?

**Rappelkopf** (entzückt.)

Das ist ein eigener Anblick, wenn man vor sich selber steht.

**Astragalus** (schnell.)

Was wollen Sie hier? Warum haben Sie nicht geschrieben? Haben Sie meine Interessen mitgebracht? Wie steht es mit meinem Vermögen?

**Rappelkopf.**

Jetzt geht's recht, das möcht' ich selbst gern wissen.

**Astragalus.**

Das Haus in Venedig soll nicht gut stehen; ist es verloren?

**Rappelkopf** (erschrickt.)

Verloren? Wär' nicht übel! (Beiseite.) Mir wird selbst angst.

**Astragalus.**

Ich hab' keine Interessen erhalten.

**Rappelkopf.**

Ich auch nicht.

**Astragalus.**

Sie müssen es haben! Sie haben mir es sonst geschickt. Da steckt Betrug dahinter.

**Rappelkopf.**

So lassen Sie sich nur sagen —

**Astragalus.**

Ich lass' mir nichts sagen; ich kenn' die Welt, sie gehört zu dem Katzengeschlechte —

**Rappelkopf.**

Ich —

**Astragalus** (wüthend.)

Still!

**Rappelkopf** (für sich.)

Wenn er nur nicht gar so schreien möchte, mir thun schon die Ohren weh'.



### Fünfzehnte Scene.

Vorige. Habakuk (mit Federn.)

Habakuk (zitternd.)

Euer Gnaden, hier bring' ich die Federn.

Astragalus (entsetzt sich.)

Ha, dieser Mörder wagt es, vor meine Augen zu kommen! (Nimmt den Stuhl und retiriert sich.) Komm' mir nicht an den Leib, Bandit!

Rappelkopf.

Ah, das ist übertrieben! Wer wird sich denn vor dem Esel fürchten?

Habakuk.

Die gnädige Frau laßt fragen, ob sie noch nicht herüber kommen darf?

Astragalus.

Nein.

Habakuk.

Sie weint aber so abscheulich.

Astragalus.

So soll sie schöner weinen, ha, ha, ha, oder ich fang' zum Lachen an.

Habakuk.

Wenn sie aber krank wird?

Astragalus.

Die Sicht in ihren Leib und in's Spital mit ihr!

**Rappelkopf** (beiseite.)

Das ist ein kurioser Humor!

**Habakuk.**

Ach, verzeihen Euer Gnaden, aber das ist zu stark!  
Ich war zwei Jahr' in Paris, aber —

**Astragalus** (auffspringend.)

Wenn Er es noch einmal wagt, dieses unerträgliche  
Sprichwort in meinem Haus ertönen zu lassen, so zahl' ich  
Ihm hier seinen Lohn in vorhinein. (Er wirft ihm einen Geldbeutel  
vor die Füße und trifft damit Rappelkopf an das Schienbein.)

**Rappelkopf** (zieht den Fuß auf.)

Sapperment hinein! Acht geben! Das müssen harte  
Thaler sein!

**Astragalus.**

Hab' ich Ihnen weh' gethan?

**Rappelkopf.**

Ich glaub', ich hab' ein Loch im Fuß.

**Astragalus.**

G'schieht Ihnen Recht. (Zu Habakuk.) Wenn Er also  
dieses Wort noch einmal sagt, wenn ich auch nicht dabei bin,  
so geht Er auf der Stelle aus meinem Dienst. Nehm' Er!

**Rappelkopf.**

Es ist meine ganze Manier. (Zu Habakuk.) Nu, apport!

**Habakuk.**

Euer Gnaden, um diesen Preis kann ich mich nicht  
darauf einlassen, denn ich habe keinen Stolz, als daß  
ich zwei Jahr' in —

**Astragalus** (faßt ihn am Halse.)

Ich erdroßle Ihn, wenn Er noch einen Buchstaben mehr dazu sagt.

**Habakuk.**

Zu Hilfe! zu Hilfe!

**Rappelkopf** (springt dazwischen.)

Aber Herr Schwager, das hätt' ich in meinem Leben nicht geglaubt.

**Astragalus** (hält ihn noch immer.)

Wo warst Du zwei Jahr'? Warst Du in Paris?

**Habakuk** (schreit ängstlich.)

Nein, in Stockerau.

**Astragalus.**

Also geh' hin, wo der Pfeffer wächst. (Stoßt ihn zur Thür hinaus.)

**Rappelkopf.**

Ich find' doch, daß ich etwas Abstoßendes in meinem Betragen habe; wenn das so fortgeht, so käm' ich mit mir selbst nicht draus.

**Astragalus** (tritt ein.)

Weil ich im Walde keine Ruh' hab', so sollen sie auch von mir keine haben; denn sie sind böshaft, sie könnten mich vergiften. (Setzt sich in einen Stuhl.)

**Rappelkopf.**

Das sind so übertriebene Sachen! Wenn er nur etwas mit sich reden ließ'! — Herr Schwager!

**Astragalus** (wendet ihm den Rücken zu.)  
Hinaus, Ungehener!

**Rappelkopf** (beiseite.)  
So hab' ich's accurat gemacht. (Laut.) Aber warum denn, wir sind ja die besten Freunde.

**Astragalus.**  
Ich bin keines Menschen Freund, und Sie will ich gar nicht ansehen, Ihr Gesicht ist mir verdächtig.

**Rappelkopf.**  
Sie werden mich doch für keinen Betrüger halten?

**Astragalus.**  
Das nicht, aber man erinnert sich an einen, wenn man Sie ansieht.

**Rappelkopf.**  
Ah, das ist impertinent, diese Grobheit hätt' ich mir nicht zugetraut. Und doch erinnere ich mich auf ähnliche Worte.

**Astragalus** (zum Fenster hinaus.)  
Halt, wer schleicht da zur Thür hinaus? Donner und Blitz, das ist der junge Maler, der war bei meiner Tochter.

**Rappelkopf.**  
Jetzt wird's angeh'n.

**Astragalus.**  
Wart', Du kommst mir nicht mehr aus! (Springt zur Thür hinaus.)

**Rappelkopf.**

Ich bin ja ein rasender Mensch! Ich fang' mir ordentlich an, selbst zuwider zu werden. Das hätt' ich in meinem Leben nicht gedacht.

**Astragalus** (von innen, schreiend.)

Sie müssen herein, ich lasse Sie nicht los.

**Rappelkopf.**

Hat ihn schon bei der Falten.

**Astragalus** (von innen.)

Herein, sag' ich!

**Rappelkopf.**

Wie er schreit, und das geht alles auf meine Rechnung. Bis die G'schicht' ein Ende hat, ruiniert er mir noch meine ganze Brust.

---

**Sechszehnte Scene.**

**Voriger. Astragalus** (zerrt August an der Hand herein.)

**Astragalus.**

Herein, Du Verführer meines Kindes! Wie können Sie es wagen, mein Haus zu betreten? Wer gibt Ihnen ein Recht dazu?

**Rappelkopf.**

Das ist wieder gut gesprochen, das gefällt mir.

**August** (ganz bleich.)

Meine Liebe, Herr von Rappelkopf, und meine redlichen Absichten —

**Astragalus.**

Sie sollen gar keine Absichten haben, weil Sie keine Aussichten haben.

**Rappelkopf.**

Bravo!

**Astragalus.**

Ich kann mein Kind verheiraten, an wen ich will; denn ich bin der Vater.

**Rappelkopf.**

Bravissimo!

**Astragalus.**

Und es ist eine Frechheit von Ihnen, daß Sie sich gegen meine Erlaubnis in mein Haus zu schleichen suchen, um mein Kind von dem Gehorsam gegen seinen Vater abzubringen.

**Rappelkopf.**

Sehr schön; ich muß mich selber loben.

**August.**

Herr von Rappelkopf, ich beschwöre Sie bei allen Gefühlen, welche Ihr leidenschaftliches Herz je bestürmten, haben Sie Nachsicht mit dem meinigen! Ich kann ohne Ihre Tochter nicht leben! Ich war drei Jahre abwesend und meine Gesinnungen haben sich nicht verändert. Ich besitze ein kleines Vermögen, habe mich in meiner Kunst verbessert. Schenken Sie mir Ihre Einwilligung, nie werde ich Ihre Gnade vergessen und Sie werden einen dankbaren Sohn an mir gewinnen.

**Rappelkopf.**

Das ist kein gar so schlechter Mensch; er soll doch nicht so hart mit ihm sein.

**Astragalus.**

Ich traue Ihren Worten nicht, denn Falschheit blickt aus Ihrem Auge; darum wagen Sie es nicht mehr, meine Schwelle zu betreten! Eh' steht mein Thor hungrigen Wölfen offen, eh' lass' ich Raben unter meinem Dache nisten, eh' will ich gift'ge Schlangen an dem Busen nähren, eh' lass' ich alle Seuchen hier im Hause wüthen und will die Pest zu meinem Tische laden, eh' ich nur Ihrer Lunge einen Athemzug in meinem Schloß erlaube!

**Rappelkopf.**

Das ist ein Unsinn ohnegleichen. Es ist beinahe nicht zu glauben, daß ein Mensch so sein kann.

**August.**

Herr von Rappelkopf, wenn Ihnen das Leben eines Menschen etwas gilt, so reizen Sie meine Leidenschaft nicht auf das höchste! — Herr von Silberkern, nehmen Sie sich meiner an!

**Rappelkopf.**

Ich kann ja nicht. Ich bin froh, wenn er mich selber nicht hinauswirft.

**August.**

Also wollen Sie mir mit Gewalt das Leben rauben?

**Astragalus** (boshaft.)

Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir es zum Geschenke machen wollten.

**Rappelkopf.**

Ah, das ist infam! — Herr Schwager!



**Astragalus.**

Schweigen Sie! Sie sind auch im Complot mit ihm; aber ich schwöre es Ihnen bei den glühenden Eingeweiden des Besubs: wenn Sie es wagen, mein Kind in dieser Leidenschaft zu unterstützen, wenn Sie nur Eine Miene machen, meine Absichten zu mißbilligen, so werden Sie ein Andenken nach Venedig mit zurück nehmen, daß ganz Italien darüber in Entsetzen gerathen soll! (Ab ins Nebenzimmer.)

**Siebzehnte Scene.**

**Rappelkopf. August.**

**Rappelkopf.**

Nein, das ist nicht mein Ebenbild! Der übertreibt. Das ist ein schauderhafter Mensch! Ich krieg' einen ordentlichen Haß auf ihn! Wenn der so fort wüthet, in acht Tagen sind wir alle zwei hin.

**August** (der mit sich gekämpft.)

Leben Sie wohl, Herr von Silberfern, grüßen Sie mein Malchen und vergessen Sie mich nicht!

**Rappelkopf.**

Wo wollen Sie denn hin?

**August.**

Fragen Sie mich nicht, ich kann ohne Amalie nicht leben — (Will fort.)

**Rappelkopf.**

So sei'n Sie nur ruhig, ich geb' Ihnen mein Wort: Sie bekommen sie.

**August.**

Wenn aber der Vater nicht will?

**Rappelkopf.**

Er will schon, der Vater, sorgen Sie sich nicht! Gehen Sie jetzt unterdessen fort, ich werde alles ausgleichen; und wenn Sie Liebesbriefe haben, so geben Sie s' mir, ich werd' sie schon besorgen.

**August.**

Ach, bester Onkel, ich muß Sie umarmen! O Freude! Freude! Verlassen Sie mich nicht! Sagen Sie meinem Malchen —

**Rappelkopf.**

Gehen Sie nur!

**August.**

Nie werd' ich Ihre Güte vergessen!

**Rappelkopf**

(drängt ihn zur Thür hinaus.)

Auf Wiederseh'n!

---

### **Achtzehnte Scene.**

**Rappelkopf** (allein.)

Das ist ein passabler Mensch, den hab' ich beinahe verkannt. Überhaupt fängt es bei mir an, etwas Tag zu werden.

---

## Neunzehnte Scene.

Voriger. Habakuk.

Habakuk.

Euer Gnaden verzeihen, daß ich meine Zuflucht zu Ihnen nimm; denn mit meinem gnädigen Herrn zu reden, ist zu halbsbrecherisch; da sind Euer Gnaden viel gütiger. Euer Gnaden haben mir doch nur Arni' und Bein' entzwei schlagen wollen, und unter zwei Übeln muß man das kleinste wählen, und da bin ich also an Euer Gnaden gerathen.

Rappelkopf (für sich.)

Das ist gar ein dummer Mensch; ich kann gar nicht begreifen, wie mich etwas beleidigen hat können von ihm. (Laut.) Nu, was hat Er denn?

Habakuk.

Ein Anliegen, Euer Gnaden.

Rappelkopf.

Was denn für eines?

Habakuk.

Sehen Euer Gnaden, ich — (Hält inne und seufzt tief.) ich halt's nicht aus.

Rappelkopf.

Was hält Er nicht aus? (Beiseite.) Das ist ein unerträglicher Kerl, mir steigt schon die Gall' auf!

**Habakuk.**

Euer Gnaden wissen, daß ich das Bewußte nicht mehr sagen darf, und wenn das nicht anders wird, so muß ich zu Grunde gehen.

**Rappelkopf.**

Aber was hat Er denn davon, wenn Er sagt, daß Er in Paris war?

**Habakuk.**

Unendlich viel; es hat alles viel mehr Achtung vor Einem; das hab' ich schon viel hundertmal bemerkt. Kurz, wenn ich das verschweigen muß, ich bekomme eine Gemüthskrankheit; ich geh' d'rauf.

**Rappelkopf.**

Ich weiß nicht, soll ich mich ärgern oder soll ich lachen.

**Habakuk.**

Ich unterdrück' es immer, und das macht mir Beklemmungen, denn ich war zwei — (Setzt ab.) Seh'n Euer Gnaden, mir wird völlig nicht gut!

**Rappelkopf.**

Ja, wegen was darf Er's denn nicht sagen?

**Habakuk.**

Er jagt mich ja fort.

**Rappelkopf.**

Wenn er es aber nicht hört?

**Habakuk.**

Ei, was glauben Sie denn, was der für Ohren hat, die geh'n ja in's Unendliche.

**Rappelkopf** (beiseite.)

Schimpft in einem fort über mich und weiß es nicht. Was ich für Grobheiten einstecken muß! (Scharf.) Wenn er's befohlen hat, so muß Er 's thun, ich kann Ihm nicht helfen.

**Habakuk.**

Also keine Rettung? Ich empfehl' mich Euer Gnaden, aber es wird eine Zeit kommen, wo es zu spät ist. Ich habe meinen Dienst ordentlich versehen, ich hab' keinen Kreuzer veruntreut; aber das ist meine Leidenschaft, von der kann ich nicht lassen.

**Rappelkopf.**

Nun, so sag' Er's!

**Habakuk.**

Ich trau' mich nicht.

**Rappelkopf.**

Auf meine Verantwortung.

**Habakuk.**

Lassen sich Euer Gnaden statt mir fortjagen?

**Rappelkopf.**

Nun ja.

**Habakuk.**

Nun, so versich're ich Euer Gnaden, ich war zwei Jahr' in Paris, aber das werd' ich Ihnen nicht vergessen. (Athem schöpfend, als fühlte er sich erleichtert.) Das ist eine Wollust, die nicht zu beschreiben ist.

### Rappelkopf.

Also ich erlaub' es. Ihm von diesem Augenblick an, es wieder zu sagen unter der Bedingung, daß Er nicht mehr über seinen Herrn schimpft.

### Habakuk.

O das ist ein Mann, wie's gar keinen mehr gibt. Und jetzt erlauben Euer Gnaden, daß ich Euer Gnaden umarmen darf. Euer Gnaden sind mein Wohlthäter, mein Vater! Heut' bringt kein Mensch mehr ein anderes Wort aus mir heraus, als: ich war zwei Jahr' in Paris. (Ab.)

## Zwanzigste Scene.

### Rappelkopf (allein.)

Es ist unglaublich! der eine möcht' gern ewig verliebt sein, und dieser da ist wieder zufrieden, wenn man ihm erlaubt, daß er sagen darf, daß er zwei Jahre in Paris gewesen ist. Es ist lächerlich und doch findet er seines Gleichen. Es hat halt Jedermann sein Steckenpferd.

### Arie.

Die Welt, ich schreib' ihr die Devise,  
Ist bloß ein wahnberauschter Kiese,  
Der Eine spräch' gern mit den Sternen,  
Der And're möcht' gern gar nichts lernen,  
Der Dritte denkt, zum Existieren  
Müßst' sich die Menschheit parfümieren,  
Der läuft im Wahn dem Wasser zu,  
Der And're läßt dem Wein kein' Ruh'.  
Der ist so blöd' wie ein Stück Holz  
Und Jener kennt sich nicht vor Stolz,  
Der Eine hier flieht allen Ruhm,

Dafür bringt den der Neid dort um.  
Der sitzt und erbt zehntausend Gulden,  
Der läuft herum und ist voll Schulden;  
Oft möcht' der Eine avancieren,  
Der And're möcht' sich retirieren,  
Der Blinde möcht' gern Augen finden,  
Und mancher sieht und möcht' erblinden.  
So dreht die Welt sich immer fort  
Und bleibt doch stets an Einem Ort.  
Der Egoismus ist die Achse,  
Ein Jeder zahlt am End' die Taxe;  
Die Erd' — es kömmt darauf heraus,  
Ist nur im Grund ein Irrenhaus.  
Und wie ich nach und nach gewahr',  
So bin ich selbst ein großer Narr.

### Einundzwanzigste Scene.

Voriger. Antonie. Malchen. Tischen (treten ein.)

Antonie.

Lieber Bruder, was sagst Du zu dem Betragen  
meines Mannes? Hab' ich das um ihn verdient?

Rappelkopf.

Nein, liebe Schwester, so lang ich da bin, nicht.  
(Beiseite.) Wenn nicht noch was nachkommt.

Malchen (weint.)

Ach, Onkel, jetzt ist mein Unglück entschieden.

Rappelkopf.

So tröste Dich, Malchen! (Beiseite.) Nur um das  
Kind ist mir leid; an den andern allen liegt mir nichts.

(Man hört von Innen läuten.)



**Lisden.**

Er läutet. Wer geht denn jetzt hinein?

**Antonie.**

Mich will er ja nicht sehen.

**Rappelkopf.**

Und ich mag ihn nicht sehen.

**Lisden.**

Ich trau' mich nicht hinein.

**Mädchen.**

Ich auch nicht, liebe Mutter!

**Rappelkopf** (für sich.)

Ich bin ungemein beliebt.

**Mädchen.**

Lieber Onkel, gehen Sie!

**Rappelkopf.**

Ich? Ich nicht. (Beiseite) Ich fürcht' mich vor mir selber. (Es läutet wieder.)

**Antonie.**

Er läutet wieder. Ich muß doch —

**Lisden** (schnell.)

Ich geh' schon, gnäd'ge Frau! (Steckt den Kopf zur Cabinetsthür hinein und ruft.) Was befehlen Ihre Gnaden?

**Astragalus** (von innen.)

Frisches Wasser, schnell!

**Alle Drei.**

Was ist ihm denn?

**Lisden.**

Er sitzt erhitzt am Fenster, es scheint ihm nicht wohl zu sein, er ruft nach Wasser.

**Antonie.**

Bring' Sie welches, wenn er nur nicht krank wird.  
(Lisden ab.)

**Rappelkopf.**

Nu, wär' nicht übel, das könnt' ich brauchen.

**Antonie.**

Am Ende trifft ihn noch der Schlag.

**Rappelkopf.**

Hör' auf, mir wird schon völlig bang.

**Antonie.**

Gib die Hausapotheke her! Niederschlagendes Pulver!

**Maldjen**

(nimmt sie aus dem Schrank.)

Hier ist sie.

**Lisden**

(ein Glas Wasser bringend.)

Hier ist Wasser.

**Rappelkopf.**

Wartet nur, ich werd' es selbst hineinrühren. (Thut es; für sich.) Ich muß ja schauen auf mich, was wär' denn das?

**Lisden**

(die am Cabinet gehorcht, springt weg davon.)

Er kommt.

## Zweiundzwanzigste Scene.

Vorige. Astragalus.

Astragalus.

Also so werden meine Befehle respectiert! (Zu Antonie.)  
Was machst Du hier? Was hat der Maler hier im  
Hause wollen? Wir sprechen uns schon noch.

Antonie.

So sei nur ruhig, lieber Mann, Dir ist nicht wohl.  
Setz' Dich doch und nimm Arznei! (Sie reicht ihm das Glas.)

Astragalus (wild.)

Wasser will ich und sonst nichts.

Antonie.

Du mußt, ich darf Dich nicht erkranken lassen.  
So nimm, ich bitte Dich.

Astragalus.

Nein!

Mädchen.

Lieber Vater, nehmen Sie!

Rappelkopf.

Es gehört wirklich eine Geduld dazu! Ich möcht'  
mich selbst ohrfeigen — aber auf seinem Gesicht.

Astragalus.

So gib denn her. (Er nimmt das Glas.) Hölle, was ist  
das? Der Trank ist trübe. Gesteh', Du hast ihn mir  
vergiftet!

**Rappelkopf.**

Ah, das ist noch über den Cichorie.

**Mädchen.**

Aber Vater —

**Fischen.**

Gnädiger Herr —

**Antonie.**

So hör' doch nur, es ist ja niederschlagendes Pulver.

**Astragalus.**

Es ist nicht wahr!

**Rappelkopf.**

Ich schlag' ihn noch ohne Pulver nieder.

**Astragalus.**

Da hilft kein Lügen mehr. Der Trank ist Gift.  
(Wirft das Glas um die Erde.) Ich bin in meinem eignen Haus  
des Lebens nicht mehr sicher. Mein Weib ist eine  
Mörderin!

**Rappelkopf.**

Entsetzlich! Meine eigenen Worte.

**Astragalus.**

Darum herab mit Euch, ihr Früchte, die für meinen  
Haß gereift. (Entreißt Antonien ihre Halskette, woran sein Porträt  
hängt.) Was trägst Du hier am Hals? Hinweg damit!  
Du sollst kein Angedenken von mir tragen als den Fluch,  
womit ich Deine Bosheit krönen will. So hör' mich denn,  
Du mörderisches Weib! — —

**Rappelkopf.**

Genug, genug! das ist der ganze Narr wie ich.  
Ich kann mich selber nicht mehr anschauen.

**Antonie** (fällt in einen Stuhl.)

Ich unglücksel'ges Weib!

**Astragalus.**

Verlass' mein Schloß, ich will allein hier haufen  
und mein Geschäft heißt Menschenhaß. Ich will von  
Dir und von der Welt nichts wissen mehr, verwünsche  
Dich, verwünsch' mein Kind!

**Rappelkopf.**

Nein, Sapperment! jetzt wird's mir z'viel. Der  
Mensch verflucht mir's ganze Haus.

**Astragalus.**

Geh' hin zu Deinem Maler, lass' Dich anschmieren  
von ihm! Wie ein Chamäleon sollst Du in allen Farben  
prangen; werd' grün vor Galle, blau von Schlägen,  
roth vor Schande, weiß vor Kummer, gelb vom Fieber,  
grau vom Alter, und — und —

**Rappelkopf** (freudig.)

Das ist gescheit! Jetzt geh'n ihm d' Farben aus.

**Astragalus.**

Doch lass' Dich nimmermehr vor meinem Antlitz  
sehen; verläugne mich, ich bin Dein Vater nicht —

**Maldjen**

(umflammert weinend seine Knie.)

Vater, Barmherzigkeit, verstoßen Sie mich nicht!

**Astragalus.**

Hinweg von mir! (Stoßt sie fort.)

**Rappelkopf.**

Das leid' ich nicht, Boß Donnerkeil und Wolkenbruch! Nun hab' ich's satt. Ich muß mich um meine Familie annehmen. Der Mensch ruiniert mir Weib und Kind. — Sapperment, Sie sind kein Mensch, ein Teufel sind Sie, der mich schwärzer darstellt, als ich bin.

**Astragalus.**

Du kommst mir eben recht! Du schändlicher Betrüger, gib mir Genugthuung dafür, daß Du Complotte hinter meinem Rücken schmiedest! Gib Rechenschaft, (er packt ihn bei der Brust.) wie mein Vermögen steht.

<b>Malden.</b> Zu Hilfe! Onkel!	} zugleich.
<b>Antonie.</b> Zu Hilfe! Bruder!	
<b>Lisden.</b> Zu Hilfe!	

**Rappelkopf.**

Was? Unpacken? Ha, Entehrung? Satisfaction!  
Duell!

**Dreiundzwanzigste Scene.**

**Vorige. Dienerschaft.**

**Astragalus.**

Pistolen her!

**Rappelkopf.**

Kanonen her!

**Astragalus**

(nimmt Pistolen von der Wand.)

Hier sind sie schon.

**Rappelkopf.**

Das wird ein' Schlacht als wie bei Austerlitz.

**Antonie.**

Mann, ich bitte Dich um alles in der Welt.

**Astragalus.**

Umsonst!

**Mädchen.**

Onkel, — sind Sie doch vernünftig!

**Rappelkopf.**

Geh' weg, ich hab' keine Zeit dazu.

**Astragalus.**

Fünf Schritte sind genug, wir schießen uns zugleich.  
Zähl' drei!

**Antonie.**

Bersöhnt Euch doch!

**Rappelkopf.**

Wir sind die besten Freund'; jetzt sind wir erst auf  
Du und Du. Geh' fort, ich muß. (Zählt und zielt.) Eins —  
zwei —

**Antonie** (fällt in Ohnmacht.)

Ach

**Rappelkopf.**

Die fällt schon um, und ich hab' noch gar nicht  
geschossen.



**Mädchen.**

Die Mutter stirbt.

**Rappelkopf.**

Sie soll noch warten, sag'!

**Astragalus.**

Drück' los!

**Mädchen** (umschlingt ihren Vater.)

Ach, Onkel, halten Sie ein, sonst tödten Sie zwei Menschen!

**Rappelkopf** (prallt zurück.)

Was? Himmel, jetzt fällt mir was ein! Ich kann mich gar nicht duellieren mit ihm. Wir haben alle zwei nur Ein Leben. Wann ich ihn erschieße, so schieß' ich mich selber todt. Wenn ich jetzt losdruckt hätt', jetzt wär's schon gar.

**Astragalus.**

Mach' fort! Warum besinnst Du Dich?

**Rappelkopf.**

Nu, wenn sich einer da nicht besinnen soll, hernach geht's recht.

**Astragalus.**

Nur Einer fällt, ich oder Du.

**Rappelkopf.**

Das kann nicht sein, wir fall'n in Compagnie.

**Astragalus.**

Gleichviel, es geht auf Leben und Tod. (Zielt.)

**Rappelkopf.**

Halt' ein, es geht auf Tod und Tod.

**Astragalus** (geht auf ihn zu.)

Warum willst Du nicht schießen, feiger Wicht?

**Antonie**

(hat sich indessen erholt.)

**Rappelkopf.**

Weil mich meine Schwester dauert, ich will sie nicht zur Witwe machen, und ihr Kind und ihren Schwager und die ganze Freundschaft. (Beiseite.) Das ist eine Schande, ich weiß gar nimmer, was ich sagen soll.

**Astragalus.**

Ich will mein Leben nicht für sie erhalten, und Dir will ich's am wenigsten verdanken; es gilt mir nichts, ich werf' ihn weg, den unschmackhaften Rest des altgeword'nen Seins, ich brauch' ihn nicht.

**Rappelkopf.**

Wie der mit meinem Leben herum wirft, und ihn geht's gar nichts an.

**Astragalus.**

Doch Deine Feigheit will ich nicht hier dulden, Du packst Dich fort aus meinem Haus, sonst werf' ich Dich hinaus.

**Rappelkopf.**

Jetzt wirft er mich gar aus meinem eignen Haus. Der Mensch spielt noch Ballon mit mir. Und bring' ich ihn recht in Zorn, so trifft ihn noch der Schlag. Ich

weiß gar nicht, was er noch immer will. Ich seh's ja ein, ich war ein Vieh, d'rum will ich wissen, was denn jetzt noch kommt.

### **Vierundzwanzigste Scene.**

**Vorige. Habakuk** (mit einem Brief.)

**Habakuk** (tritt schnell ein, eintönig.)

Ein Brief.

**Rappelkopf.**

Aus Paris, Du Dummkopf? Nicht?

**Habakuk.**

Nein, dasmal ist er aus Venedig.

**Astragalus** (schießt darauf los.)

Aus Venedig? Her damit!

**Rappelkopf.**

Her damit, der interessiert mich selbst. (Will hineinschauen.)

**Astragalus** (fährt ihn an.)

Was wollen Sie?

**Rappelkopf** (erschrickt.)

Ja so, jetzt darf ich meinen eignen Brief nicht lesen; verdammter Doppelgänger Du!

**Astragalus**

(wird während des Lesens unruhig und bleich; er zittert.)

**Rappelkopf.**

Das muß eine schöne Nachricht sein.

**Astragalus**

(läßt zitternd das Blatt fallen und sagt mit Entsetzen.)

Ich bin verloren!

**Rappelkopf**

(fängt zu zittern an.)

So bin ich's auch.

**Astragalus**

(sinkt in einen Stuhl.)

Mir wird nicht wohl.

**Rappelkopf.**

Und mir wird übel. (Sinkt in den gegenüberstehenden Stuhl.)

**Astragalus.**

Ich geh' zu Grund!

**Rappelkopf.**

Ich bin schon hin.

**Alle.**

Wasser! Wasser! (Die Weiber sind besorgt.)

**Astragalus** (springt auf.)

Ja. Das brauch' ich. Ihr erinnert mich darauf.

(Zu Rappelkopf.) Du Verräther bist an allem schuld!

(Stürzt ab.)

**Rappelkopf** (springt auch auf.)

Ja, mein Schwager ist an allem schuld. Wo ist der Brief? (liest erstarrt.) „Mein Herr! Ich berichte Ihnen, daß das Handlungshaus, bei welchem Ihr Vermögen liegt, ge — ge — fallen ist.“ Ich lieg' schon da! — Ich streck' schon alle vier von mir!

---

### Fünfundzwanzigste Scene.

Vorige. Lischen (kommt zitternd.)

Lischen.

Hilfe! Hilfe! Der gnädige Herr ist fort! Er ruft er wolle sich ersäufen, er stürzt sich in den Strom!

Antonie.

Mein Mann?

Mädchen.

Der Vater!

Alle.

Eilt ihm nach! (Alles stürzt ab.)

---

### Sechszwanzigste Scene.

Rappelkopf

(kann vor Angst nicht von der Stelle.)

Halt's ihn auf, den unglücksel'gen Kerl! Was der Mensch mit mein' Leben treibt! Ich komm' aus einem Tod in den andern hinein. (Die Knie brechen ihm.) Ich kann nicht fort — er springt hinein! Er ist schon d'rin — ich fang' zum schwimmen an. (Schleppt sich fort.) Der Himmel steh' mir bei; dasmal ein Menschenfeind und in meinem Leben nimmermehr! Verzweiflung, gib mir Kraft, sonst muß ich untergeh'n! (Ab.)

---

### Siebenundzwanzigste Scene.

(Verwandlung. Freie Gegend vor dem Schlosse. Im Hintergrunde ein tiefer Strom; an der Seite ein hoher Fels.)

Alle Hausleute. Antonie. Mädchen. August.  
Astragalus.

(Astragalus wird gehalten. Antonie kniet vor ihm. Gruppe.)

#### Chor.

Haltet ihn! Haltet ihn!  
Seht, er will entrinnen,  
Lafst ihn nicht! Lafst ihn nicht!  
Denn er ist von Sinnen!

(Astragalus reißt sich los und eilt auf den Fels. In dem Augenblick erscheint Rappelkopf und ruft: Halt! Astragalus springt herab, und Rappelkopf fällt ohnmächtig in die Arme seiner Frau und Tochter.)

### Achtundzwanzigste Scene.

(Schnelle Verwandlung in den Tempel der Erkenntnis. Hohe Säulen von Krystall, mit Gold geziert. An der Kuppel ist eine hellstrahlende Sonne angebracht, in der Mitte ein großer Spiegel, aus welchem die personifizierte Wahrheit sieht, als wäre sie auf Glas gemalt. Überschrift: Spiegel der Erkenntnis; vor diesem ein Opferaltar.)

(Astragalus Gestalt, welche in das Wasser sprang, war eine falsche. Dieser zeigt sich nun, wie zu Anfang des zweiten Actes; mit ihm ideal gekleidete Alpengeist. Rappelkopf hat sich indessen in seine wahre Gestalt verwandelt.)

Astragalus (zu Rappelkopf.)

Willkommen hier in der Erkenntnis hellstrahlendem Tempel, im wahrheitsleuchteten Saale, ich sehe Dich beschämt und reuergriffen vor mir stehen.

Rappelkopf.

Ja, leb' ich denn noch? Bin ich denn nicht in Compagnie ersoffen?

**Antonie.**

Du lebst noch, lieber Mann!

**Malchen.**

Sie leben, lieber Vater!

**Rappelkopf.**

Und künftig nur für Euch! (Umschlingt sie Beide.) Wenn ich Euch nicht zu schlecht bin, daß Ihr für mich auch lebt.

**Astragalus.**

Du hast nun Menschenhass geschaut und eines Menschenfeindes Ende.

**Rappelkopf.**

Und ist er denn wirklich hin, dieser verwünschte Lebenscompagnon, dieses Zerrbild meiner Unverträglichkeit?

**Astragalus.**

Er ist verschwunden, wie Dein Menschenhass.

**Rappelkopf.**

Nu, das waren ein Paar saubere Leute. Ich bin froh, daß sie es überstanden haben. Aber weil Eure Hoheit gar so viel vermögend sind, könnten Sie nicht auch etwas über mein verlorne Vermögen vermögen, damit ich auch meinem Schwager verzeihen könnt', weil er der einzige ist, den ich noch hasse.

(Posthorn.)

---



### Neunundzwanzigste Scene.

Vorige. Linarius, als Postknecht gekleidet, Silberkern.

Linarius.

Hier lad' ich meinen Passagier von seiner Wolkenreise ab. Die Alpenluft hat ihm recht gut gethan.

Silberkern.

Nu wart', Du saubrer Postillon! Herr Schwager seh' ich Sie einmal?

Rappelkopf.

Sie sind mir schon der liebste Schwager! Jetzt kommt er erst daher, wo schon alles vorbei ist. Sie sind an meinem Unglücke schuld, ich bin ein Bettler.

Silberkern.

Von einmahlhunderttausend Gulden Münze, die ich ohne Ihre Einwilligung von dem Banquier erhoben habe, bevor das Haus noch fiel, weil ich Wind bekam und Ihr Vermögen retten wollte, das ich Ihnen hier in Wechseln übergebe.

Rappelkopf (umarmt ihn.)

Ah, das ist ein Schwager, den lass' ich mir g'fallen! Der bringt doch was in's Haus. Kinder, mein Vermögen, die Menge Wechsel; ich bin völlig ausgewechselt vor lauter Freuden! Herr Schwager, das werd' ich Ihnen nie vergessen!

Silberkern.

Zahlen Sie mir lieber meine Angst, die ich Ihrentwegen aussteh'n mußte.

**Rappelkopf.**

Ich geb' Ihnen die meinige dafür. Sie kommen nicht zu kurz.

**Silberkern.**

Aber wie hängt denn das alles zusammen?

**Rappelkopf.**

Freund, das werden wir Ihnen morgen Früh erzählen, sonst möcht' es den Leuten zu viel werden. denn ich hab' heut' schon so viel geredet, daß ich nichts mehr sagen kann, als (zu August) Sie sind mein Schwieger-ohn, nehmen Sie sie hin; aber Sie sind ein Maler, schmieren Sie's nicht an! Lieben Sie s' so, wie ich Sie unrechter Weise gehaßt habe, dann kann sie schon zufrieden sein.

**August. Mädchen.**

Beste Vater!

**Rappelkopf.**

(auf den Alpenkönig zeigend.)

Dort bedankt Euch!

**August. Mädchen.**

(stürzen zu Astragalus' Füßen.)

Großer Alpenkönig, Dank!

**Astragalus** (mit Rührung.)

Ich hab' Dir gestern einen Kranz versprochen,  
Als ich Dein Leid im Alpenthale sah;  
Du siehst, ich habe nicht mein Wort gebrochen,  
Das Leid ist fort, der Kranz ist da!

(Er nimmt einen Kranz aus schönen Alpenblumen von glänzender Folio, den ihm einer von den Alpengeistern reicht.)

So nimm ihn hin, Du Mädchen feltner Art,  
Das treulich hält, was liebend es verspricht;  
Und weil ich Euch so väterlich gepaart,  
Vergeßt auch auf den Alpenkönig nicht!

(Geht ab.)

### Rappelkopf.

Kinder, ich bin ein pensionierter Menschenfeind,  
bleibt bei mir und ich werde meine Tage ruhig im Tempel  
der Erkenntnis verleben.

### Schluss-Gesang.

#### Rappelkopf.

Erkenntnis, du lieblich erstrahlender Stern!  
Dich suchet nicht Jeder, dich wünscht Mancher fern;  
Zum Beispiel', die Leute, die uns oft betriegen,  
Die woll'n nicht erkannt sein, sonst würden s' nicht lügen.

Doch seien vor allen die Schönen genannt,  
Die werd'n von uns Männern am ersten erkannt;  
Die Guten, die brauchen schon längere Zeit,  
Obwohl die Erkenntnis dann ewig erfreut!

Die Jugend will oft mit Erkennen sich messen,  
Die hat den Verstand schon mit Löffeln gegessen;  
Doch rückt nur das Alter einmal an die Reih',  
Da kommt die Erkenntnis schon selber herbei.

Erkannt zu sein wünscht sich vor Allem die Kunst,  
Die feine Kokette bewirbt sich um Gunst,  
Und wird sie auch heute mit Ruhm nicht genannt,  
So werde denn doch nicht ihr Wille verkannt!

E n d e.

## Varianten.

### Moissasur's Bauberfluch.

M: Raimunds Original-Manuscript. Der erste Act, ein Heft von 72 Seiten Großfolio, ziemlich stark durchcorrigiert, theilweise mit Bleistift geschrieben und mit Tinte nachgefahren. Auf der dritten Seite die Bemerkung: „Angefangen den 19. März 1827“; am Schluss: „Geendet am 30. Mai 1827 in Weidling am Bache“. Der zweite Act, ein Heft von 24 Seiten, mit weniger Correcturen. Auf der ersten Seite: „Begonnen den 12. Junius auf dem Kirchhof in Weidling“. Vor der 9. Scene: „Angefangen am 18. Junius an der Seite meiner lieben Antonie W. in Weidling“; am Schlusse: „Geendet in Weidling am Bach am 20. Junius 1827 in Gegenwart meiner guten Antonie“.

T: Theater-Manuscript 208 S., 8°. Vorhanden ist auch ein zweites späteres Theater-Manuscript, das Raimund in Hamburg benützte. Die Innenseite des Umschlages enthält ein Gedicht an Raimund von seinem Freunde Herrmann.

Almansor, in M abwechselnd auch Mansor und Mansoro, in T Mansor. Mirzel heißt im Personen-Verzeichnis von M Mirza, im Texte dann aber meistens Mirzel, einmal auch Grethe. Bluthahn ist anfangs in M Bluthahn geschrieben. Der Genius der Vergänglichkeit heißt in M zuerst der Genius des Todes.

Seite. Zeile.

4. 3. eine Flasche ] fehlt T.

23f. Die Sonne haßt Dich, ha, darum hat sie Nacht auf  
Dein Gesicht gebrannt und Dein Herz verkohlt, daß  
Du abfielst von den Deinen, wie eine faule Cocosnuß  
vom Baum.

Seite. Zeile.

Mausor.

- Stech' Deinen Haß jetzt in die Scheide! M (zuerst.)
5. 8. der ] er T.
6. 8. „Priester“ ist hier und immer in T in „Sonnendiener“  
geändert, offenbar über Anordnung des Censors.
8. 11f. Daß sie dann mit vollem Rechte T.
20. Auftrag ] Auftritt M.  
„ Vergib, daß mit der Post zugleich mein Athem endet.  
M (zuerst.)
9. 10. beschenkt T.
10. 20. als Mausoleum meiner Rache M (zuerst.)  
28f. im Sonnenglanz ] fehlt T.
11. 13. werfen ] schleudern T.
12. 9f. an meine Pflicht, verruchter Geist T.  
13. denn ] fehlt T.
14. 1. schmieret' ] führte M (zweite Lesart) T.  
4. tausend ] siebentausend T.  
8. nach „wegsetzt“: Ich muß anders werden: ich bin all's  
zu gut. M (gestrichen) T.  
8f. Wo ist denn das Weib schon wieder, der alte Schneefogel,  
mit dem hundertjährigen Eis auf'm Kopf?  
Trautel, alte Bergschlucht, hörst denn nicht? M (zuerst.)
15. 4. Ein gut's Weib ist f', wann f' schläft. M (zuerst.)  
8. einmal ] fehlt T.
16. 5—19. lauten in M (zuerst):

Traul.

Das Schlagen von mein' Herzen leid' ich nimmermehr.

Gluthahn.

Leid's nicht! Schlag' zurück!

Traul.

Wenn Du mir kein' Bader nimmst, so stirb ich noch.

Gluthahn.

So lang noch 's Herz schlägt, stirbt man nicht;  
rheumatisch bist, sonst nichts.

Seite. Zeile.

Trautel.

Auf die Letzt hab' ich gar a Hollipen am Herzen,  
wie 's der Bader heißt.

Gluthahn.

Ist alles eins, jede Krankheit ist rheumatisch. Neulich  
hat sich einer gar ein rheumatisches Loch in' Kopf  
g'schlagen, und dass 's g'schwinder zuheilt, hat er sich  
100 Blutegel setzen lassen.

Trautel.

Ich bin aber nicht rheumatisch.

20. 6. kein so Narr M; kein solcher Narr T.  
8. und beutelt s' recht, ] fehlt T.
21. 26. denn ] fehlt T.  
27. kriechst ] kriech' T.
22. 6. Weiter geh'! ] Beim Haslinger wird's heißen, wann Du  
nicht weitergehst. M (zuerst.)  
11. brennt T.  
25. o Du süße Bestie, Du! M (zuerst.)
23. 6. ein ] fehlt T.  
15. dass ich Dich noch begraben lassen könnt'; ] fehlt T.  
17. hinwerden ] sterben T.  
26. Gutes wirst Du nicht erleben, T.
24. 7. indianisches T; Du indische Zucker, Reis und Gewürz  
vermaledeite Bettel Du! M (zuerst.)  
26. Geschick ] Geschenk M.
25. 15. meiner Seele höchster Trost! T; höchster ] M (gestrichen.)
28. 15. wir ] fehlt T.
29. nach 3. 2.

Hans.

Lass' Du mich nur manchmal ein' Wirtshaus-Spitz  
z'Haus tragen, wenn ich einmal reich werd', so darfst  
dafür Brüssler Spitz' tragen.

Mirzel.

Die verlang' ich mir nicht.

M (gestrichen.)



Seite. Zeile.

29. 8. Ich bin schon T.  
24f. sie schläft, ich werd' i' aufwecken.

Mirzel.

- Die Alte, nun die kannst schon aufwecken. M (zuerst.)
30. 5f. wir meinens Dir's ja gut M; wir meinen Dir's ja gut T.
33. 28. i' ] fehlt T.
35. 23. recht gut zu; T.
36. 18—21. fehlen T.
37. 2. Der Kuhstall der müßt' voll Spiegel mir sein. T.  
8. auch a Livree. T.
38. 1. mit ihrem diamantenen Thränensack! M (zuerst.)  
19. thun ] anstellen T.
39. 20. Du alte Blendlaterne! ] fehlt T.  
22. nach „ab“: (für sich.) So bring' ich i' fort. T.
40. 13. Jetzt werd' ich fensterln geh'n. T.  
20. ich ] fehlt T.
41. 3. Dir's ] das T.
42. 8. anzünden ] zer schlagen T; in 1000 Stückel schlagen M (zuerst.)
43. 9. nach „aus“ folgt in T:

Alzinda.

Ha, Du verrätherischer Molch!

44. 18. als ] ihr T.  
21. D ] fehlt M.
45. 6. Nur ein Kampfplatz ist die Welt, T.  
27. D'rum gehe in Erfüllung Moisa'surs Spruch, M (zuerst) T.
46. 4. Hoch in den Wolken M (zuerst) T.  
18. Ich will, um das Schiff zu lenken, T.
47. 8—11. find in T in zwei Verse zusammengezogen:  
Traumgott, Du magst niedersteigen  
Und Alzindens Los ihm zeigen.
50. 13. Du lügst, Du T.
51. 24. Du Drachenweib! ] fehlt T.



Seite. Zeile.

57. 15. Ich — warnen. ] fehlt T.
58. 10. so antwortet als treue Diener Wahrheit und sagt, T.  
20. der Mensch — 3. 22 Frau. ] und die Unberufenen würden entsetzliche Dinge zusammenbefehlen, wenn das Schicksal nicht auch etwas zu befehlen hätte. M (zuerst.)
60. 13. so bring' ich Dich um. T.
61. 9. so ] ein T.  
11. mir scheint ] fehlt T.  
19. so — hinein ] so bring' Er's meiner Frau, M (zuerst.)  
19f. hinein, mich gehts nichts an, ich T.  
23. Ah, ist ein Ehrenmann der Herr Hänfing, er meld' kein' Menschen an, aber T.
63. 13. vernünftiger ] g'scheiter M (zuerst) T.  
14. ja ] fehlt T.
64. 28. wie ein Kanari ] wie ein junger Aff' M (zuerst.)
65. 25. rothe ] fehlt T.
66. 2. marb, damit sie uns weint. T.
67. 11f. Auf einem Blatte aus Raimunds Nachlass, das einem Skizzenbuch zu entstammen scheint, findet sich diese Rede Alcinda's in einer früheren Fassung: Kannst Du die Wolken jagen von des Himmels blauer Stirn! Kannst Du es hindern, daß man meine Thränen liebt! Wenn der Geiz des Menschen Thränen preßt aus des Bedrückten Aug', deren Wert nur in der Größe ihrer Wehmuth liegt, mit welcher Wollust muß er diamant'ne fallen sehen! O Mensch, welch einen Wert legst Du auf Überfluß an Gold und Edelstein! Himmel, strafe doch durch eine neue Sündfluth die gemeine Habsucht dieser Welt, überströme die Saat mit gold'nen Regengüssen, laß' Diamanten ihre Früchte niederhageln, begrave unter Silberschnee die Güter feiger Wucherer, laß' Perlen sie statt Luft verschlingen, daß sie sterbend fühlen, wie unglücklich der Überfluß des Reichthums macht.
69. 29f. Und wo haust der düstre Krösus dieser Gruft, der stolze Erbherr alles Seins? T.

Seite. Zeile.

71. 5f. der die Vernichtung in dem Wappen führt. T.  
74. 9. [schaurig ] nächtlich T.  
75. 19f. da hab' ich den Morgen zu ihr g'sagt: T.  
76. 4. kein Mensch ] keine Ruh T.  
6. heut ] gestern MT.  
15. Indien ] Indigo M (zuerst.)  
77. nach 3. 7. Hans (stößt sein Weib.)  
Merf' Dir's, wenn uns eine wegkommt. M (gestrichen.)  
11f. seine Frau T.  
17f. so wird ihr nicht gut, sie fällt uns in' Arm und stirbt, das arme Weib! T.  
82. 7. doch ] fehlt T.  
83. 26f. Ich unglücklicher Mensch, wo der Teufel nicht hinkommt, da schickt er ein alt's Weib. M (zuerst.)  
84. 3. nach „mehr“: Kohlenbauer.  
B'hüt Gott, Herr Amtmann, ich muß geh'n, da steht mein Rohlwagen vorn', ich trau' nicht recht, wie leicht kommt einer her und fährt damit davon, das ganze Ort ist voller Lumpen, ich befehl' mich allerseits.  
(Geht ab.) M (gestrichen.)  
20—23. fehlen T.  
85. 4. Ich muß unwillkürlich lachen. ] Bitt' um eine Prise.  
M (zuerst.)  
9. spottet T.  
86. 4. Warum ersparst Du Dir die Frage nicht, T.  
90. 3. nehmt ein Beispiel Euch T.  
15. und bauen s' T.  
92. 25. o mein Gemahl, ] fehlt T.  
94. 15f. Ja, ich verstehe Dich. Es sinket eine mächt'ge Stunde nieder und gebietet einer Königin! Du bist der Friedensengel, der den bösen Streit beendet, den der Mensch mit seinem Glück hier führt. Du bist das große Ziel, zu dem uns alle Wege führen. T.  
96. 3. abzuringen ] zu entreißen T.  
98. 1. rüst'ge ] muth'ge T.

## Die gefesselte Phantasie.

M: Raimund's Original-Manuscript 70 Seiten Großfolio; vielfach corrigiert; ganze Seiten mit Rothstift getilgt. Auf der letzten Seite die Notiz: „Ende am 24. September 1826“, so dass dieses Stück vor Moissasurs Zaubersluch entstanden ist, aber erst später aufgeführt wurde.

T: Theater-Manuscript aus dem Theater an der Wien 132 S. 4<sup>o</sup>. Zur Wiederaufführung eingereicht im Jahre 1837, mit dem Imprimatur vom 25. Juli dieses Jahres. Außerdem liegt noch eine Abschrift vor, welche Raimund in München benützte, mit einigen wenigen eigenhändigen Änderungen, localer Natur, und das Theater-Manuscript aus dem Theater in der Josefstadt vom Jahre 1836 mit dem Imprimatur vom 7. October dieses Jahres.

Der Name des Narren fehlt im Personenverzeichnisse von T, desgleichen der Fiaker; die von dem letzteren gesprochenen Reden sind dem Schuster zugetheilt; die Götzendiener erscheinen in T als Opferdiener.

Seite. Zeile.

106. 2f. Sauchzet — begeistern ] fehlt T.

22f. Apoll. Der Schuster selbst, der mit der einen Hand nur seinen Stiefel schafft, hält in der andern hoch die goldne Leier. T.

107. 2. Leier ] Lyra T.

4f. Distichon.

Ich werfe sie mit Knittelreimen todt. Weist Du etwas Besseres?

Affriduro.

Das Siebengestirn hat mich erleuchtet.

Distichon.

Sa, das Siebengestirn, das kann auch ein' Menschen erleuchten.

Odi.

Was ist denn das Siebengestirn, Herr Hofpoet?

Seite Zeile.

Distichon.

- Ein Weinhaus im Olymp, das zu den sieben Sternen heißt, und wo man heurigen Nektar schenkt. M (gestrichen.)
107. 5. „Ein Jahr — 3. 12 naht“ spricht in T Affriduro.  
11. Die beiden ] zwei weiße M.  
11f. und jeden tödten, der sich ihnen naht. ] fehlt M; die schließliche Lesart läßt sich in M aus den Correcturen nicht feststellen.
108. 4. Vernünftig sprich T.  
8. sie ordnet nur ein allgemeines Fest, wozu diesmal nicht so, wie sonst, nur Dichter eingeladen sind, gemeine Leute auch. Verstanden, Distichon? T.  
13. Aha, Du fürchtest, Freund, daß welche d'runter sind, denen Du schuldig bist. T.  
16ff. lautete zuerst in M:

Distichon.

Du wirst doch nicht glauben, daß ein Poet Schulden haben kann.

Narr.

Ah, ist ja gar kein Beispiel da, überhaupt möcht' ich den kennen, den das Schicksal bestimmt hätte, so lang herumzugehen, bis er alle Schulden ausgeglichen hätte, die die schönen Geister in der Welt schon gemacht haben. Das wurd' der zweite Theil vom ewigen Juden. Da mach' ich's g'scheiter; ich bin mit meinen Gläubigern schon einig; ich zahl' meine Schulden in zwei Raten, die erste nach meinem Tod und die zweite, wenn ich wieder auf die Welt komme.

Auf den nächsten Seiten findet sich folgender durchstrichene Dialog in M, aus dem sich aber nicht ersehen läßt, wie er angeknüpft werden sollte:

Distichon.

Welch' eine echt poetische Ahndung. Die Phantasie ist eine hohe Frau, doch wenn sich ihr der Schneider

Seite. Zeile.

überläßt, wenn er den Conto schreibt, dann lernt man  
ihren Wert erst kennen.

Narr.

Oh! Mir hat der meine einen Vers gebracht:

„Nicht länger kann ich mich gedulden

Ich bitt' um 1400 Gulden.“

Der hat Gewicht.

Distichon.

Ein dunkler Sinn liegt hinter ihm.

Narr.

Ich versteh' ihn noch ein halbes Jahr nicht, diesen  
Sinn.

Distichon.

Necht so! Nur festen Muth! Bei allen Göttern laß'  
ich mich beschwören, keinen Heller zahl' ich aus.

Narr.

Welch ein Gemüth! Einen solchen Freund hab' ich  
schon lang gesucht. Umarme mich!

Distichon.

So finden sich getrennte Brüder wieder. (Umarmen sich.)

Narr.

Wenn das ein Schneider säh',

Er schläg' uns beide nieder.

(Alles weint.)

Distichon.

Geschlossen sei des Schuldenmachens Bund.

Odi.

So nehmt auch mich zum Genossen denn an!

Ich sei, gewährt mir die Bitte,

In Eurem Bunde der Dritte!

Seite. Zeile.

Distichon.

O schöner Bund!

Odi.

Drei Schuldenmacher!

Narr.

Da können die Götter sich freuen.

16. dess' rühm' ich mich, ] das ist mein Stolz, T.  
19. nach „Ware“ ist in M durchstrichen: Das Niederste  
erborgt den Namen von dem Höchsten, wenn Eins  
nicht wär', gäb's auch das Andre nicht.  
22. sticht ] stäche T.  
25. Du sprichst ja wie ein Buch, in Kalbsleder gebunden.  
M (zuerst.)  
109. 2. Wem — 3. 10. vermisst. ] fehlt T.  
11. wir ringen unermüdet nach Unsterblichkeit. T.  
13. Du bist ein wack'rer Bürger dieses Landes, Dein  
Gewerb' heißt Müßiggang. Geh' her, ich sag' ein  
Mittel Dir, das Dich unsterblich macht: leg' Du die  
Zeit, in der Du gar nichts thust, als Capital zurück  
und wenn Dein Leben ausgeht, T.  
110. 3. Vielleicht gibt's neuen Stoff zum Schimpfen. ] fehlt T.  
27. War's mein Gedicht, bin ich der Glückliche? ] fehlt T.  
111. 13. sprang und sie erschlagen hätte. T.  
18. hat. ] hätte. T.  
19. besitze, T.  
nach 3. 26 folgt in T: (macht die Pantomime des Gewei-  
abwerfens.)  
112. 2. O zartes Wachen! Schöne Vormundschaft!  
2. Wie war — 3. 9. Welt. ] fehlt T.  
114. 12. trau' ] traut' T.  
26. unsern ] den T.  
115. 2. zu ] so T.  
4. Ich richte — 3. 5. hinein. ] fehlt T.  
116. 2. Er zog ] und zog T.



Seite. Zeile.

116. 10. vom Rahlensbergdörfel M (zuerst.)  
20. Wenn wieder uns der Mond die gold'ne Sichel zeigt,  
werd' ich meine Hand verschenken. T.
117. 4. Götter! Seht, dort sind sie schon! T.  
25. Pst! Pst! (winkt Distichon zurückzukehren.) T.
118. 8. Ha! Pfui! T.  
20. Nein, er läuft. — Hier ist er schon. T.
119. 6. Ha, das T.
119. 9. für ] fehlt MT.  
22. angemeldet. ] gemeldet. T.
120. 17f. wir küssen Dir die Hand. ] wir küssen Dir den Staub  
an Deines Kleides Saum. T.  
24. Sie hat ja gesunde Wangen. T.
121. 8. O Schierlingskraut! O Schierlingskraut! T.  
9—12. fehlen T.  
24. Quelle figure? ] Welch hässliche Gestalt! T.
122. 17. Hier hab' ich die Ehre, Dir noch einen aufzuführen. T.  
25. Die Recksmeter Heide ] fehlt T; Und Matzleinsdorfs  
Gefilde. M (zuerst.)
123. 2. Die Spinnerin am Kreuz ] fehlt T.  
5—8. fehlen T.  
10. Nussdorfs ] Englands T.  
12. Welten ] Ländern T.  
21. Vipria (auffahrend.)  
Wie?  
Arrogantia (steigernd.)  
Wer? T.
124. 9. wie Antimonium M (zuerst.)  
17. Wann hast Du je uns in Dein Königshaus geladen  
und Feste uns gegeben, zu beweisen, daß Du unsre  
Macht erkennst? Selbst nicht zum Thee zc. T.  
17. Thee ] Kaffee M (zuerst.)  
24. Ich wollt' ihr schon einen Thee geben, wenn ich nur  
dürfte. T.
125. 10. Sie fangen noch zu raufen an, die Damen T.



Seite. Zeile.

125. 15. Das geht zu weit! ] fehlt T.  
22. (auch.) ] (schnupft Tabak.) M (gestrichen.)  
23. Ich detto nicht! T.  
nach 3. 26.

Arrogantia.

Zum erstenmal —

Vipria.

Zum zweiten — M (gestrichen.)

126. 12. Das brauch' ich selbst; ] die Götter schützen es. T.  
127. 21. und eine schlammbedeckte Kessel setz' ich dafür hin —  
Verachtung heißt sie. Blick' auf!  
128. 2. Unerfättlich — 3. 3. Crisychtons, ] fehlt T.  
6. meinen Hals. ] mein Haupt. T; meinen Kragen. M  
(zuerst.)  
8f. Nur wenn Verzweiflung bittend Dich zu meinen Füßen  
reißt, bin ich versöhnt mit Deinem frechen Stolz; bis  
dahin schützen die Götter Dich, schöne Königin; bring  
Opfer, flehe sie an, du demuthreiches Kind, doch fürchte  
Vipria und ihre Wuth! (Ab.) T.  
9—23. fehlen T.  
129. 3. D ] fehlt T.  
4. vor ] von T (beidemal.)  
17. Ja, so T.  
130. 9f. Ha, was seh' ich? Die prangende Natur in schmutz'gen  
Schlamm verwandelt? (Alles blickt hin.) T.  
15. heute Abend ] diesen Abend T.  
17. morgige ] morgende T.  
131. 23—25. Au weh, zwick, nun kommt's zu dir! Jetzt fängt  
er in abscheulichen Versen an. (Nacht.) T.  
132. 10. beim ] am T.  
23. geprügelt ] geschlagen T.  
133. 23. Wir lassen uns in Kupfer stechen. ] fehlt T.  
134. 8. Österreichs ] Deutschlands T.  
„ studiert bis an den Hals ] fehlt T.  
11. Dyserie ] Asthenie T.

Seite. Zeile.

134. 13. Fabellandes ] Insellandes T.  
14. nach „Zahr“: (Rabengekrei.) T.  
22. dieses ] irgendeines T.
135. 4f. Und ihr Gesicht, voll Trug und Spott,  
Bedeck' der Scharlach blutigroth T.  
22. streue gift'gen T.  
26. fällt ] bringt T.
136. 7. So ] Dann T.  
18. Äther ] Ufer T.  
26. mir ] fehlt T.
137. 1. hohe Mutter Phantasie, T; hohe Mutter meines Geistes,  
Phantasie, M (gestrichen.)
138. 21. tanzt ] walzt M (zuerst.)
139. 1f. Doch jetzt verbirg' Dich schnell — man suchet mich, T.  
nach Z. 19.

Odi.

Auch wir erscheinen, Dich zum Feste zu holen. T.

140. nach Z. 2. folgt in M folgende durchstrichene Scene:

Narr (allein, geheimnisvoll.)

Was man alles sieht, wenn man gute Augen hat.  
Freund Amphio, wärst Du so vorsichtig als ich scharf-  
sichtig bin, ich hätt' Dich nicht g'sehen. Geh't's mich  
was an? Nein. Was Dich nicht brennt, das blas' Du  
nicht. Jedoch der Gusto wär' nicht schlecht. Der Kerl  
ist kein Narr. A revoir. (Ab.)

- 9f. lauten zuerst in M:

Vipria.

Nein, das ist zu viel!

Arrogantia.

Hast Du's gehört?

Vipria.

Bin ich taub?

Arrogantia.

Einen Hirten liebt sie!

Seite. Zeile.

Vipria.

Einen Zigosch. Wie kann man sich so herabwürdigen!

Arrogantia.

Das hat die Sonne nicht erlebt.

140. 10. Einen ] Den T.  
141. 2. Geduld! ] Halt! T.  
142. 21—23. Mein Wiß erregt Erstaunen.  
Ich bin ein göttliches Genie,  
Die ewig glüh'nde Phantasie. T.  
25. auch ] oft T.  
26. ihre ] zarte T.  
143. 7. Melodie ] Harmonie T.  
8. Beugt sich der Stolz der Phantasie. T.  
10j. Es ist doch wahrlich zu erniedrigend, daß die Phantasie,  
die aus den Wolken stammt, als Unterhändlerin in  
einem Liebesroman erscheint. Apollo selbst will dieses  
Pärchen einen; dieser Gott ist eitel auch, wie alle  
Dichter sind und Hermionens Schwur, nur einen Dichter  
zu erwählen, hat ihn so sehr entzückt, daß er mir  
befahl, ihr Amphio schnell zum Dichter und Gemahl  
zu bilden, zu bilden, wohlgemerkt, weil gewöhnlich  
die gebildetsten Dichter die ungebildetsten Ehemänner  
sind. Hier kommt mein junger Freund, ich will ihn  
doch ein wenig aufziehen. T.  
24. Gedicht ] Sonett T.  
„ Amors ] Cytherens T.  
144. 7. Ach, — 3. 13. geneigt. ] Meinst Du, ich spräch' im  
Ernstes so. T.  
11f. ich bin eine Tochter Jupiters, ich heirate einen alten  
Firnster. M (zuerst.)  
16. erschaffen, denn nach T.  
18. seine — 3. 19. Herkules, ] fehlt T.  
21. Selenens ] Latonas T.  
27. mir jeder ] sein T.  
145. 2. Ach, Du scherzest noch T.

Seite. Zeile.

146. 5f. Die Phantasie bleibt ] ich bleibe T.  
11f. in dem ich stolz gethront. T.  
19. Heute habe ich einen fröhlichen Tag. ] fehlt T.  
21. ungezwungener ] leichter T.  
22. Die Phantasie — 3. 23. Geschöpf. ] fehlt T.  
147. 5. Qui vive? ] Wer wandelt hier? T.  
6. Bon amie, ] fehlt T.  
8. Nichts passiert! ] Zurück! T.  
15. Hese ] Furie T.  
148. 17. Umhülle mich jetzt, T.  
149. nach 3. 6.

Chor.

Herrlich, prächtig, delicat!  
Sind die Speisen in der That,  
Und der einz'ge Fehler ist,  
Dass noch fehlt der Harfenist.  
Sagt uns doch Herr Wirt einmal,  
Wo bleibt denn der Nachtigall? T.

17. Die Worte „und so wahr“ spricht in T fälschlich der Wirt.

22. Narrendattel ] Hanswurst. T.

150. 15—18. in M (zuerst):

Dann singet er zu jeder Frist,  
O seelenvoller Tausch!  
Wenn in der Früh' er nüchtern ist,  
Auf d' Nacht hat er ein' Rausch.

Später so geändert, aber wieder gestrichen:

Er trinkt bis auf den letzten Mann,  
Das Trinken macht ihn frisch;  
Und wenn er nimmer z' Haus geh'n kann,  
So schläft er unter'm Tisch.

19—26. lauten in M (zuerst):

Sein' Harfen ist sein Auf und Um,  
Sein Liebstes auf der Welt,  
Das zeigt von seinem Künstlerthum,  
Die Kunst hat nie ein Geld.

Seite. Zeile.

So singt er sich durchs Leben hin,  
Einmal wird alles gar,  
Und ist er todt, sagt man von ihm:  
Er war ein guter Narr!

Die letzten vier Verse stehen in dieser Fassung auch in T.

151. 18. mein ] ein T.

152. 14. streitbarer ] aufbrausender T.

25f. In M finden sich nur zwei Liedanfänge, beide durchstrichen; zuerst:

Was macht denn der Prater, sag', blüht er recht schön?  
Bürschel, magst nit auf den Kiritag geh'n?  
Ein lustiger Bua, der z'reißt oft ein Paar Schuh  
Und ein trauriger Narr, der braucht selten ein Paar.  
Dudeldi de.

Später:

Jetzt wollen wir etwas Neues singen.

Quodlibet.

Wenn die Lieserl nur wollt' und die Lieserl nur —

Alle.

O Seges!

Nachtigall (spricht.)

Jetzt ist das auch wieder nicht recht.

Ah das Gfrieserl von der Lieserl

Ist so mollig!

Madel, wannst willst, kannst mit am Kiritag geh'n.

Das ist mein Leirer und ich sein Tanzer,

Er ist ein halbeter Narr und ich ein ganzer.

In T fehlt das Lied. Das in unserem Texte gedruckte ist der Vogl'schen Ausgabe entnommen; die Lieder aus den andern Theater-Manuscripten folgen im 3. Bande.

155. 13f. Die Worte des Schusters: „Ja — ang'fangt hat“ fehlen T, statt dessen sagt der Wirt: Wegen Ein' Lied ist es gar nicht der Mühe wert.

156. 28 hergeben? ] geben? T.

28—S. 157 3. 3. kann ] fehlt T.

Seite. Zeile.

157. 26f.

Nachtigall.

Das können Sie nicht, Sie können mir Ihr Haus  
nicht ganz verbieten.

Wirt.

Warum?

Nachtigall.

Weil Sie zc.

T.

158. 2. Weil ] Wenn T.

159. 4.

Chor. (Alles in Staunen.)

O Spectakel, welch Gebräus!

Es erbebt das ganze Haus!

Güt'ger Himmel, steh' uns bei,

Das ist Satans Hexerei! T.

161. 3. nach „hör“ folgte in M zuerst: So schauen s' ja aus,  
die sich mit der Kocherei abgeben.

162. 14. Das eine — 3. 15. mich. ] fehlt T; wie er nur das  
Maul aufreißt, so reißt mich die Angst schon in der  
Mitten voneinander. M (zuerst.)

163. 10. und ] fehlt T.

14. schön ] schon T.

15. könnt' und durft' mitten im Hof sitzen und singen.  
M (gestrichen.)

21. Ein' Riniglhafen vielleicht. ] Da bin ich schon lang  
zu dumm dazu M (zuerst.)

164. 2. eines ] bei einem T.

12. ein ungeheurer Triumph ] ein stolzer Einzug M (zuerst);  
ein pompöser Einzug T.

23. und auf einmal hat sich eine solche Kraft an ihm  
geäußert, daß er impertinent geworden ist und daß er T.

26. Gold ] Geld T.

165. 21. Hat der Löw' eine Schwester auch noch. Mir ist's  
recht. Ich probier's, wenigstens in die Waden können  
s' mich nicht beißen, weil ich keine mehr hab'. M (ge-  
strichen.)

25. Doch ] Bei die drei Löwen wär' mir's freilich lieber T.

Seite. Zeile.

166. 8. anzuklopfen T.

167. nach 3. 7.

Arrogantia.

Nein Schwester, dafür muß ich Dich umarmen.  
(Küßt sie; lacht ausgelassen.) O Du glückliche Hermione!  
Ich kann sie nicht genug beneiden (lacht.) ha, ha, ha!

Nachtigall.

Das ist gar ein lieber Narr, was sie für eine  
unschuldige Freud' hat. M (gestrichen.)

168. 11f.

Arrogantia.

Erglänze, Kies, und werd' zum Edelstein, von außen  
wenigstens. (Berührt Nachtigall; er hat ein rothes, gold=  
gesticktes Kleid an, in demselben Augenblick erscheint auch eine  
Nasenbank unter'm Baum, mit dem Federhut, den sie ihm gibt.

Nachtigall.

A la Krebs! — Wollen s' denn a Schlittage geben? T.

19. Manch' trübes Herz erfreutest Du durch Deiner Harfe  
Ton, T.

20. Doch heute bring' ] Bring' heut' T.

21. Erring den Preis, T.

169. 9. schaffen ] wollen T.

10. Bisgurn ] Basilisten. T.

15. andere ] trauervolle T.

19. Der Zufall — 3. 20. herausgeholfen. ] Ich will sehen,  
wie sich das Glück aufführt, a dato bin ich nicht  
zufrieden damit. Nur 's Bier reißt mich heraus, und  
das ist ein Beweis, daß Hopfen und Malz noch nicht  
verloren an mir ist. Aber sonst geht mir allerhand ab.

22ff. lauten zuerst in M:

Der Zufall geht mit einer Butten herum,

Darin hat er zweierlei Flöh',

Die hupfen der Welt auf der Nasen schön um

Und bringen ihr Wohl oder Weh'.

Die Glücklichen haben a rothe Muntur,

Die Bösen sind schwarz wie ein Rab,



Seite. Zeile.

Die Rothen die springen auf rothiger Flur,  
Die Schwarzen die hupfen bergab.

Drum bitt' ich Dich, Zufall, gedenke heut' mein,  
Schick einen rosenfarben Floh!

Der hupf' in die Herzen der Zuhörer 'nein  
Und stimme sie glücklich und froh.

170. 9. Doch bin ich verheirat' M (zuerst.)

Das Lied aus T folgt im dritten Bande.

171. 4. unsinnig ] Söhne des Wahnsinns M (zuerst.)

13. Du ] fehlt T.

172. 20. Ich trommle ihn Dir aus, es bringt ihn jeder gern,  
er nützt so niemand was. T.

23. und ich soll heut' T.

173. 3. Unwissenheit ] Unfähigkeit T.

20. Was ist's? Was will die Menge mir? T.

174. 7. An Knittelversen werd' ich noch ersticken. ] fehlt T.

8. Es ist — 3. 11. hinausgefegt. ] fehlt T.

15. seh' ich eine Frage. T.

„ wo ich hinseh', grinst mich eine Frage an:

Singe ich das Lob der Frauen,  
Wimmelt es von stolzen Pfauen!  
Schild're ich treuer Mädchen Qual,  
Seh' ich Katzen ohne Zahl;  
Lass' ich Riesen aufmarschieren,  
Seh' ich Mäuse herspazieren;  
Mal' ein zartes Bild ich aus,  
Kömmt ein Elephant heraus;  
Will der Schönheit Lob ich schaffen,  
Hindern mich abscheul'ge Affen!  
Und wenn ich zu mir selbst parlier,  
So steht ein großer Doh vor mir.

Narr (auf den Chor deutend.)

Vor mir auch, ich seh' eine ganze Herde. M. (gestrichen.)

Seite. Zeile.

175. 9f. erleichtern wir durch Schmähen unser wundes Herz. T.  
13. Zaubernacht ] Nacht T.  
15. daß sie erdröhnt und unser dreifach' Echo uns den  
Preis entgegenruft. T.  
20. Setzt haben s' ihm's geben! ] fehlt T.  
21. Bettelhunde ] Bettler T.  
176. 7. Es ] Er T.  
23. Sieht's jeder Narr mir an. T.  
177. 20. Bin ungemein erfreut, ungemein erfreut T.  
27. Müh! ein schöner Name T.  
178. 9. Fidon! ] fehlt T.  
179. 3. nun — an der — T.  
5. Nun, an der Ideenfülle hauptsächlich. T.  
8. Das ist so wie mit den Krapsen. ] fehlt T.  
nach 3. 12.

Narr.

Wenn Du so viel schreibst, so wirst Du doch  
manchmal ein wenig auf's Gedankenstehlen ausgeh'n?

Nachtigall.

Manchmal, aber sehr nobel, von den größten Dichtern.  
Denn ich denk' mir, wenn man schon auf's Gedanken-  
stehlen ausgeht, so ist's doch besser, wenn man in eine  
poetische Galanteriehandlung einbricht, als bei einem  
Schlosser. M (gestrichen.)

22. Nein, mein lieber Müh! T.  
22. der Reiche — 3. 25. heraus. ] fehlt T.  
25. nach „heraus“ folgt in M noch folgender durchstrichene  
Satz: Aber ich bin auch ein curioser Kerl; nur  
„Häsel!“ sagen, ist ein Vers da.  
180. 6f. daß der Staub davonfliegt. T; und dann geht's über's  
Dichten los, daß es nur ein' Schand' und ein Spott  
ist. M (zuerst.)  
10f. lauten in M zuerst folgendermaßen:

Hermione.

Trau' nicht zuviel auf's Glück. Fortuna teuschet oft.

Seite. Zeile.

Nachtigall.

O, da muß man fein sein. Das Glück ist wie ein großer Redoutenjaal, in dem die Fortuna ein Picknik gibt und wo die Glücklichen auf einem gewirten Boden herumspazieren. Wer in einer soliden Mast' herumgeht und höchstens mit der Vorsicht einen kleinen Menuett tanzt, der kann durch sein ganzes Leben darin herumgeh'n. Aber wie einer einen rechten Aufhauer (zuerst: „G'strampften“) macht: Holla mich schaut's alle an — pums liegt er auf der Nasen da, muß hinaus, kriegt seine Wix, mit der steht er an der Stiege unten und putzt den Leuten die Stiefel ab, die oben eingeladen sind. Das glauben Sie mir, der ich die Ehre habe, mich Ihnen auf das verliebteste zu empfehlen. (Ab.)

181. 18. aus ] 'naus T.  
23. dann sei der Narr, wer will! T.
183. 24. Dein ] ein T.
184. 28. mir ] fehlt T.
186. 2. Da find' ich nichts dagegen. T.
187. 7. Sie kennen zu lernen. T.  
13. Dann ] Da T.  
22. als schreibst Du Diamanten hin! ] fehlt T.  
27. Da bin ich nicht der Einzige. ] Das wird eine schöne Dichtung werden. T.
189. 8f. also „Hermione“. Jetzt weiß ich nicht, schreibt man Hermione mit S oder mit F. T.  
15. denn ] fehlt T.
190. 25. Die freche Stirn ] fehlt T.
191. 2. Schafskopf ] Flachkopf T.  
4. Was ist denn das für ein Vers? T.  
8. dictiert ] dichtet T.  
9f. Ich duld' es nicht! — Ihr Blitze stürzt herab — und Euren glüh'nden Rufs — drückt auf die freche Stirn (Pause.) Du Schwachkopf, schweig! T.  
18. hat mich zum Besten. T.  
23. Ich krieg' schon alle Hitzgen, ich zieh' mich aus! T.

Seite. Zeile.

192. 9. (liest den Titel.) Hermione! Das hab' ich gedichtet. Dictier weiter! (Boshast in den Tisch trommelnd.) Das ist alles nix nutz. Hermione! — sie hört mich halt nicht an. Ich fahr' durch die Luft! Jetzt hab' ich hier eine personifizierte Gedankenfabrik — (auf die Phantasie zeigend.) und ich hab' von dem ganzen Gedicht T.

193. nach Z. 19. Du g'freu' Dich, wenn ich wieder komm'! T.

22f.

Phantasie (allein.)

Melodram.

Weh' mir, die Stunde naht, und Amphio ist verloren!  
O beschütze mich, Apoll'!

(Verzweiflungsvoll.)

Denn es naht der Wahnsinn sich an ein göttliches Gehirn.

(Rührend klagend.)

Ewige Heimat! Götterschloß!  
Rühner Bau auf gold'nen Wolken,  
Nimmer werd' ich Dich erschauen!  
Aus den diamant'nen Thoren  
Schwebte ich im Morgenglanz,  
Badete im Himmelsthau;  
Scheidend lächelten die Sterne,  
Und des Sonnengottes Gruß  
Streute Gold auf mein Gefieder!

(Rasend.)

Und nun ist es mir geraubt,  
Ist den Winden preisgegeben,  
Und mich hält die freche Erde  
Hier an gold'nen Ketten fest!

(Freudig.)

Doch noch blinkt der Hoffnung gigantischer Anker,  
Begehrend, umklammert die Menschheit ihn fest!  
Ich will ihn erfassen im heißen Gebet.

(Kniend; feierlich.)

O Jupiter! der Du mich einst aus Deinem Haupt gebarst,  
Der Du mir stets ein gut'ger Vater warst, —  
Kannst Du die Tochter hier gefesselt seh'n?

Seite. Zeile.

O, schleud're Deinen Blitz und lass' mich untergeh'n!  
O Jupiter! O Jupiter! Erhöre mich!

(Ein Blitzstrahl zertrümmert ihre Fesseln. — In höchster Be-  
geisterung.)

Ha, nun bin ich frei, Ihr unendlichen Götter!  
Bin frei durch den Blitz des allmächtigen Zeus!  
Strömt aus, Ihr Gedanken, wie Wogen des Meeres,  
Und brechet die Schranken der geistigen Nacht!  
Mein ist die Welt; ich verberg' sie im Haupte!  
Schnell hin zu Amphio, ihn zu befreien!  
Amphio, Sieg! Amphio, Sieg!  
Die Phantasie ist frei! Die Phantasie ist frei!

(Eilt rasch und freudetrunken ab.)

T.

195. 17. waren ] sind T.

18f. kann sie nicht dazu begeistern. T.

nach Z. 21.

O di.

Haltet, dort kommt Distichon.

Alle.

Vielleicht ist er der Glückliche.

Distichon

(stützt sich auf einen Hölzling; er hat das Haupt mit einem Tuch  
verbunden.)

Vipria.

Nun, Distichon, hast Du schon ein Gedicht im Kopf?

Distichon (matt und zerknirscht.)

Ein Loch hab' ich im Kopf, doch kein Gedicht; um zu  
bestrafen mein Gehirn, bin ich mit meinem Kopf gegen  
jene Säule dort gerannt.

Narr.

Da g'hört ein tüchtiger Kopf dazu! M (gestrichen.)

197. 12. Das hab' ich nicht gelernt. ] fehlt T.

198. nach Z. 27. folgt in M noch folgende durchstrichene Strophe:

Alle Thiere sind auf Ehr'

Für sie eingenommen.

Seite. Zeile.

Endlich komm' auch ich daher  
Voller Lieb' geschwommen.  
Führ' sie schnell zum Brautaltar,  
Sie glänzt wie die Sonne,  
Und ich bin vor Freud' ein Narr:  
Vivat! Hermione!

Chor:

Ha, zu viel! Ha, zu viel!  
Straft den frechen Buben!

T läßt die Strophe weg, behält aber die letzten  
Chorverse bei.

199. 14. Unmöglich! Nein! T.  
200. 17. Amphio, die Phantastie ist frei, begeistert Dich! T.  
22. Apoll', wir preisen Dich! ] Auch mich durchzuckt Be-  
geisterung! T.  
203. 2. Jetzt steh' ich frisch. ] Jetzt pack' ich ein mit meinem  
Kram. T.  
6. Wer ] Was T.  
205. 9. zerstört ] entweicht T.  
„ auf ] fehlt T.  
14. Den Namen kriegt s' nicht wegen mir. ] fehlt T.  
18. Und — find'. ] fehlt T.  
nach 3. 18.

Distichon.

Dann, hoher Musengott, verbann' den niedern Sänger  
dort, der edle Kunst entweicht.

Apollo.

- Wer ist der Fremdling wohl? T.  
22. Jetzt — Wäsch'. ] fehlt T.  
206. 11. Ich bin — 3. 12. zufrieden sein. ] fehlt T.  
21. Euch ] nur T.



## Der Alpenkönig und der Menschenfeind.

M: Raimund's Original-Manuscript. 71 S. Großfolio. Auf S. 38 am Schluß der 25. Scene des ersten Actes die Notiz: „28. Mai am Himmelreich im Brühl“; S. 43 am Schluß des ersten Actes: „Auf Johannstein in Sparbach. Am 1. Junius 1828, meinem 37. Geburtstag.“

T: Theater-Manuscript der Leopoldstädter Bühne. 191 S. 4<sup>o</sup>. Auf dem ersten Blatte die Bemerkung: „Erste Abschrift Juni 1828“; doch scheint die Abschrift selbst jünger, wenigstens ist das Titelblatt von anderem Papier und eingefleht. Ein zweites, nicht berücksichtigtes Theater-Manuscript stammt aus dem J. 1830 vom Theater an der Wien.

Der Name Antonie ist in T nachträglich in Sophie verwandelt. Fischen hieß in M zuerst Hanuchen. Die Namen der Köhlerfamilie sind in M schwankend; Salchen und Salerl, Hänschen und Hansel, Christoph und Christopherl, Andres und Andresel; die von uns eingefügten sind die häufiger gebrauchten.

Seite. Zeile.

215. 25. das heiß ich laufen! T.

218. 3. nach „gerathen“:

Fischen.

Märchen? D, Sie ungläubiges Fräulein; ist denn die blauaugige Köse nicht erst kürzlich verloren gegangen. Und wo ist sie hingekommen, der Schwarze hat sie geholt.

Malchen.

Ja, weil sie sich von einem Rauchfanglehrer hat entführen lassen. M (gestrichen.)

218. 16. auf meine Angst T.

20f. er kömmt aus Italien und das Land hat einen sehr guten Geschmack.

Fischen.

D ja, Feigen und Pomeranzen sind sehr wohlschmeckend, das Land hab' ich noch nicht gekostet.



Seite. Zeile.

Malchen.

Auch das Frauenzimmer soll dort sehr schön sein  
M (zuerst.)

220. 28. Du ] fehlt M.

223. 14f. Malchens Rede findet sich auf einem Blatte des Nach-  
lasses viel ausführlicher. Es scheint der Anfang einer  
Umarbeitung zu sein, die nicht weiter vorgebrungen ist:

Er besitzt Beides, aber seit unserer Trennung, lieber  
August, hat sich vieles verändert, was ich Dir nicht zu  
schreiben wagte. Du weißt, daß meines Vaters Haus,  
als er noch den ausgebreiteten Buchhandel hatte, stets  
von Freunden wimmelte, welche er mit edler Gast-  
freundschaft aufnahm und oft durch bedeutende Summen  
unterstützte. Meine Mutter warnte ihn vergebens vor  
der Falschheit dieser Menschen, er vernachlässigte uns  
und seine Geschäfte und fand nur Vergnügen in dem  
kostspieligen Umgange seiner sogenannten Freunde. So  
verlor sein Haus an Verkehr und Credit, und plötzlich  
stand er an dem Abgrunde eines schmähligen Bankrotts.  
Nun verließen ihn jene Nichtswürdigen und schlossen  
ihre Thüren vor ihm. Mein Vater verzweifelte, er be-  
schwor sie, ihm nur das zurückzuzahlen, was er ihnen  
auf ihr Ehrenwort geliehen hatte. Umsonst! Einer dieser  
Elenden, an den er die größte Forderung hatte, legte  
sogar einen falschen Eid gegen ihn ab. Dies vernichtete  
meines Vaters Glauben an alle Redlichkeit, und durch  
die Festigkeit seiner Gemüthsart verfiel er in eine  
schwere Krankheit; der Himmel rettete sein Leben durch  
Genesung, und ein schrecklicher Zufall seine Ehre durch  
den Selbstmord seines Verwandten, dessen Vermögen er  
ererbte. Nun ordnete er sein Falliment, gab seinen  
Buchhandel auf, kaufte dieses Landgut und zog hieher.  
Doch sein Geist ist krank.

223. 26. nicht ] fehlt T.

226. 3. es ] fehlt T.

229. 14. nimmer ] nicht mehr T.

Seite. Zeile.

230. 17f. Ich muß mich immer unter's Heu verstecken, wenn er in den Stall kommt. Neulich schlief ich aus Angst in die Habertruhen, sperrt er aus Mißtrauen die Truhen zu, und ich kann die ganze Nacht nicht heraus. Die Pferd' sind ihm lieber als ein Mensch. Wenn das so fortgeht, so laßt er die Ross' kutschieren, und ich muß den Wagen ziehen. M (gestrichen.)
235. 21. Und Sie schon gar, meine liebe Exkammerjungfer! ] Ein französisches Stubenmädchel, die hupft ja herum, als wie ein Heuschreck' und Sie kriechen daher, als wie ein alter Johanneskäfer. M (zuerst.)
237. 27. nichts Gutes, nichts Übles, Süßes und Saures. M.  
30. Es ist schändlich. — S. 238. Z. 8. Alles! Alles! ] fehlt in M an dieser Stelle, ist aber auf einer der letzten leeren Seiten des Manuscriptes nachgetragen und darnach auch in T eingefügt.
245. 5. so ] fehlt M.  
nach Z. 13.

Antonie.

So laß Dir doch nur sagen —

Rappelkopf.

Ist nicht wahr!

Antonie.

Ich habe ja nichts gesagt noch —

Rappelkopf.

Du darfst nur das Maul aufmachen, so ist es schon erlogen. M (gestrichen) T.

247. 9. Gartenmesser ] Ruchelmesser M.  
12. komm' ] kann T.
248. nach Z. 21.

Rappelkopf (macht große Augen.)

So, also muß ich da nicht auch dabei sein. Ohne Anfragen gleich, Du schändlicher Verräther! M (gestrichen.)

Seite. Zeile.

249. nach 3. 17.

Sabatut.

Ja, was wollen Euer Gnaden denn?

Rappelfopf.

Geständnis will ich. — Sieh' mich an, ich will mir einen Galgen auf die Stirn zeichnen. Sag', wer Dich gedungen hat! M. (gestrichen.)

258. 16. hier ] fehlt T.

262. 20. So, ] fehlt T.

263. 11f. Das wird ein Zug, wie aus der Arche Noe. Seid's g'laden. Noch eins! Sie bring' mir alle Samstag Brot und Käse, daß ich die ganze Wochen g'nug hab' d'ran. Das legt Sie draußen in den hohlen Baum. Dort wird Sie immer zwei Groschen finden, die g'hören Ihr dafür. Doch wenn Sie 's wagt und sagt nur Einem Menschen meinen Aufenthalt oder laßt sich selbst ein einzig'smal vor meinem Antlitz sehen, so wird Sie sich verwundern, was mit den Ihren g'schieht.

Marthe.

Sorgen sich Euer Gnaden nicht! Ich werd Euer Gnaden schon ausweichen. M (gestrichen.)

269. 7. Daß ich mich an ihr eine halbe Stund' vergreifen darf. M (gestrichen.) T.

270. 9. mir nichts dir nichts T.

273. 10. Hoher Alpenkönig, ich T.

12f. so wird auch die Bitte einer hübschen Kammerjungfer etwas bei Dir gelten. M (andere Lesart.) T.

23. erglüh'n T.

277. 15. zu einem andern M.

22. hab' ich Ehr' M.

278. 1. zum zweifachen Tod T.

279. 11. Was kummert's Dich, Du philosophisches Steinkohl-g'sicht? M (zuerst.)

291. 12. Dich ] Dein Mißstrau'n. M (gestrichen.)

28. in ihm ] mit ihm T.

Seite. Zeile.

292. 5. nach „an“: Da hat's der Tod commod, der nimmt s' gleich Paar und Paar. Auf Einen Schlag zwei Fliegen. M (gestrichen.)  
7. nach „eingeleitet“: Du bist ein Alpenkönig, der das Jus absolviert hat, das merkt man an der Verwicklung der ganzen Sache. M (gestrichen.)  
14. Du ] fehlt M.  
16. Fahrwerk M.  
27. nach „Bart“: Aber wenn mir etwas daran ruiniert wird, an diesem lebensfiltrierten Spiritus, dann, so wahr als die Sonne auf Hütteldorf scheint, verwünsch' ich Dich, so lang ich athmen kann. (M gestrichen.)
294. 20. Ich massacrier' ihn, den Lumpenhund! T.
295. 2. Wo will Er denn hin? T.  
23. nach „der einz'ge“: in der ganzen Gegend. M (gestrichen.) T.
296. 7. Lumpenpack T.
297. 4. Rappelkopf! ] fehlt T.  
10. Da ] Es T.
302. 13. nach „mich“: Alle Augenblick' liegt sie an meiner Brust, als wenn ich eine Ammel wär'. M (gestrichen.)
305. nach 3. 13.

August.

Er ist jetzt vielleicht weit von uns.

Rappelkopf.

Nicht so weit, als Sie glauben. M (gestrichen.)

307. 13. käm' ] komm' T.
309. 2. Da haben's wir's ja M.
310. 12. nach „abstechen“: Es war im Gartenzimmer und kein Mensch hat sich hinausgetraut, und die Köchin hat einen Cichorie gebraucht, und die Frau hat g'schafft, ich soll einen austechen.

Rappelkopf (beiseite.)

Mit dem ewigen Cichorie! Am End' ist's doch wahr.  
M (gestrichen.)

Seite. Zeile.

311. 24. nach „gehalten“: Es wird doch auf den Sichorie hinaus=  
kommen. M (gestrichen.)
313. 19. als er es verdient. T.
316. 4. Ich komm'! (Schlägt sich begeistert an die Brust.) T.
321. 4. aber ] fehlt T.  
9. Ihm ] fehlt MT.
322. 7. in ] fehlt M.  
14. Also geh', wohin der Pfeffer wächst. M.  
19. mir ] fehlt M.
326. 3. aus Ihren Augen. T.
328. 6. so geben's Sie j' mir M.
332. 22. spricht gar T.
336. 6. schon ] fehlt T.
338. 3. Ich kann mich selber nicht mehr anschauen mehr. MT
339. 18. Was? Unpacken, wie einen Postwagen. M (zuerst.)
341. 8. Ach, ] fehlt T.  
12f. Wir haben nur alle zwei Ein Leben M.
347. 3. Unerträglichkeit T.
349. 8. sonst möcht' es den Leuten zu viel werden ] fehlt T.  
12. ungerechterweise T.
350. In T findet sich eine Parallelstrophe zur letzten Strophe,  
die möglicherweise von Raimund herrührt:  
Der Mensch soll vor allem sich selber erkennen,  
Ein Satz, den die ältesten Weisen schon nennen,  
D'rum forsche ein jeder im eigenen Sinn;  
Ich hab' mich erkannt heut', ich weiß, wer ich bin.

T











